Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.10.1934 (Nr. 274)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 274 / 4. Vierteljahr — **Donnerstag, 4. Oktober** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Endlich!

Der Ueberfall auf Bergmann Schulz vor dem Obersten Abstimmungsgericht

Saarbrücken, 3. Oktober.

Nach 14 Tagen völligen Schweigens hat sich die Regierungskommission nunmehr endlich veranlaßt gesehen, auf die zahllosen Anfragen der Presse über den hier vielbesprochenen mysteriösen Polizeiüberfall auf den Bergmann Anton Schulz aus Münchwies zu erklären, daß diese Angelegenheit dem Obersten Abstimmungsgericht zur weiteren Behandlung überwiesen worden sei und dessen Entscheidung zunächst abgewartet werden müsse.

Es kann nur außerordentlich begrüßt werden, daß diese Angelegenheit vor dem Forum des neutralen Abstimmungsgerichtes von allen Seiten so beleuchtet wird, wie es der saarländischen Oeffentlichkeit im Interesse einer restlosen Aufklärung dieses dunklen Falles schon längst dringend erforderlich schien. Es dürften keine Zweifel darüber bestehen, daß das Oberste Abstimmungsgericht einwandfrei feststellen wird, wer für diesen eigenartigen Widerstand eines einzelnen gegen die durch eine Uebermacht von Polizeibeamten verkörperte Staatsgewalt die Schuld trägt. Den Verhandlungen und dem Urteil des Obersten Abstimmungsgerichtes wird jedenfalls allseitig mit Ruhe und größtem Interesse entgegengesehen.

Wahlen in Sowjet-Rußland

O. E. **Moskau**, 3. Oktober.

Die Sowjetunion steht im Zeichen der Wahlen. Diesmal werden die Neuwahlen der Sowjets in einen kürzeren Zeitraum zusammengedrängt als sonst. Im Laufe von 20 Tagen, und zwar vom 1. bis 20. November, müssen die Neuwahlen der Dorfsowjets vollzogen sein. Am 20. November beginnen dann die Wahlen der Stadtsowjets und der Bezirks-Sowjetkongresse, die bis zum 10. Dezember durchgeführt sein müssen. Von diesem Zeitpunkt an wird der große Sowjetkongreß im Mittelpunkt des Interesses stehen, der zum 15. Januar nach Moskau einberufen worden ist. Die Regeln über die Wahlen der Deputierten sind bereits bekanntgegeben worden. An erster Stelle steht das Moskauer Gebiet, das 196 Deputierte zu wählen hat. Die gesamte Wahlkampagne, beginnend mit der Neuwahl der Dorfsowjets, wird eine Masse von 90 Millionen Wählern mobil machen.

Der Kreis der Wahlberechtigten ist insofern erweitert worden, als gewisse Gruppen desjenigen Teils der Bauernschaft, der als „kulakisch" bezeichnet wird, jetzt das Wahlrecht wiedererhalten, das ihnen früher eben wegen der kulakischen Einstellung aberkannt worden ist. Es handelt sich aber dabei nur um solche Kulaken, die aus ihren früheren Wohnorten in andere Bezirke verbannt worden sind und dort „sich durch in jeder Hinsicht ehrenhafte Arbeit und uneingeschränkte Unterstützung der Maßnahmen der Sowjetregierung hervorgetan haben".

Der schrumpfende Völkerbund

Warschau, 3. Oktober.

Die halbamtliche „Gazeta Polska" stellt in einem Rückblick auf die Genfer Tagung u. a. fest, daß sich der Aufgabenkreis des Völkerbundes im Laufe der Zeit immer mehr verengert. Die Fragen, die mit der Durchführung der Friedensverträge im Zusammenhang stehen, sind fast ganz von der Tagesordnung verschwunden, so die Danziger Frage. Die Minderheiten- und Grenzfragen würden nach Regelung der Saarfrage endgültig verschwinden. Das Gebiet der internationalen Zusammenarbeit der Völker sei auf der letzten Völkerbundsversammlung nicht mehr berührt worden. Das Blatt sagt: „Die Entwicklung des Völkerbundes führt gegenwärtig dazu, eine Art von Klub zu werden, in dem man die Möglichkeiten der Stärkung des Weltfriedens prüft. Die Aktivität des Völkerbundes schrumpft. Er verzichtet auf die Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern. Es verringert sich die Möglichkeit eines Eingreifens in innere Angelegenheiten des Staates."

Bleibt General Weygand?

Paris, 3. Oktober.

„Petit Parisien" befaßt sich mit der Personenfrage in der Obersten Heeresleitung, die bis zum Januar geklärt sein muß. Der Generalinspektor des französischen Heeres, General Weygand, müßte infolge Erreichung der Altersgrenze ausscheiden. In allen zuständigen Kreisen soll aber, wie der „Petit Parisien" behauptet, die Auffassung vorherrschen, daß Weygand weiterhin im Amte bleiben müsse. Man rechne unbedingt mit der Verlängerung seiner Diensttätigkeit. Kriegsminister Marschall Pétain würde gegen einen Wechsel in der Heeresleitung. Sollte Weygand wider Erwarten doch den Wunsch haben, auszuscheiden, so käme als aussichtsreichster Nachfolger der jetzige Generalstabschef General Gamelin in Frage, der im Generalstab durch das Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Georges, ersetzt werden würde.

Politische Bilanz-Sitzungen

Saison der Staatsbesuche

Rumäniens Kabinettskrise und ihre Lehren

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. **Berlin**, 3. Oktober

Die Umbildung des rumänischen Kabinetts Takarescu hat einen tiefen Blick hinter die Kulissen der europäischen Politik tun lassen. Es hat nach Ansicht maßgebender politischer Kreise der Reichshauptstadt nicht den Anschein, als ob der taktische Kampf und die persönlichen Gegensätze zwischen dem Ministerpräsidenten und seinem einflußreichen Gegenspieler Titulescu einen ernsten politischen Hintergrund hätten. Man betrachtet auch die von der französischen Presse einstimmig ausgesprochenen Sorgen um Titulescus Position und um das Schicksal seiner traditionellen franzosenfreundlichen Politik besonders nach der neuesten Entwicklung der Lage als — mit oder ohne Absicht — stark übertrieben. Immerhin kann nicht geleugnet werden, daß die französische Orientierung in Rumänien von ihrer früheren Beliebtheit erheblich eingebüßt hat. Man muß sich aber nach wie vor klar darüber sein, daß die Ausrichtung nach Paris auch heute und in absehbarer Zukunft noch als ein Gebot der Staatsräson angesehen wird.

Wenn überhaupt von einer bevorstehenden Kursänderung in Bukarest gesprochen werden konnte, so führt man das in unterrichteten Kreisen darauf zurück, daß sich einerseits Rumänien in seiner Rolle als Vorposten der französischen Politik durch die russisch-französische Annäherung eingeengt fühlt, und daß andererseits die starke Abkühlung zwischen Warschau und Paris eine neue Lage geschaffen hat, die mit den realpolitischen Aufgaben des Tages nicht immer in Einklang gebracht werden kann.

So wenig aber in Genf ein Schlußstrich unter die Entwicklung der letzten Zeit gesetzt wurde, so wenig ist mit der vollkommenen Umbildung des rumänischen Kabinetts und mit dem Königsbesuch in Sofia die Lage eindeutig geklärt worden. Vielmehr darf man annehmen, daß erst die nahe Zukunft die Wandlungen — wenn von solchen überhaupt gesprochen werden kann — zutage treten lassen wird. Nach den zahlreichen bedeutsamen Staatsbesuchen der letzten Monate stehen uns noch verschiedene sehr wichtige Zusammenkünfte bevor, die die angeschnittenen Probleme bis zur letzten Konsequenz ausrollen werden, und die man daher als die politischen Bilanzsitzungen einer zwischenzeitlichen Entwicklung bezeichnen darf, die ungewöhnlich reich an aufsehenerregenden Ereignissen gewesen ist.

Eine bekannte Persönlichkeit des politischen Lebens der Reichshauptstadt wies unsere Berliner Schriftleitung darauf hin, daß das Zusammentreffen und die zeitliche Reihenfolge wichtigster Besprechungen zwischen den verantwortlichen Vertretern verschiedener bedeutender Staaten nicht zufällig sein kann. In den nächsten Tagen wird, wie man weiß, Ministerpräsident Gömbös seinen Besuch in Warschau abstatten und dabei grundsätzliche Fragen regeln, die sowohl Polen als auch Ungarn angehen. Fast am gleichen Tage wird der jugoslawische König in Paris eintreffen, wo immer noch das Zentralthema der Kleinen Entente arbeitet. Und dann soll nach allem, was man hört, noch in diesem Monat die Reise Barthous nach Rom stattfinden, von der es allerlei zu erzählen geben dürfte. Denn gerade die Besprechung Mussolinis mit dem französischen Außenminister wird von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Politik werden.

Bis spätestens zum Abschluß dieser Bilanzbesprechungen werden die Dinge im Fluß bleiben. Es wäre nach der letzten Entwicklung verfrüht, jetzt schon von französischen Mißerfolgen zu reden. Denn das letzte Wort ist bisher noch zu keinem einzigen aktuellen Problem gesprochen worden mit Ausnahme desjenigen, das mit dem Einzug Sowjetrußlands in den Völkerbund abgeschlossen wurde. (Siehe auch Seite 2.)

Japans Wehrwille

Forderungen des Kriegsministers / Gesetzentwurf über Mandschukuo

Tokio, 3. Oktober.

„Times" meldet aus Tokio, das Kriegsministerium hat 16 000 Exemplare einer Flugschrift verbreitet, deren Inhalt, wie das Blatt „Nitschi-Nitschi" versichert, die persönlichen Ansichten des Kriegsministers, des Generals Hanaschi, wiedergibt. In der Flugschrift wird eine wirtschaftliche Reorganisation des Landes gefordert und ein starkes Heer, das der Lage im Fernen Osten entspreche. Zurzeit des Zaren sei Rußland im Niedergang gewesen. Jetzt habe Japan nicht nur Mandschukuo, d. h. ein Gebiet vom dreifachen Umfange Japans, zu verteidigen, sondern es stehe auch der Sowjet-Union gegenüber, die seit Beendigung des Fünfjahresplanes ein mächtiger militärischer Staat geworden sei. Japan müsse deshalb seine militärische Macht besonders in der Luft stärken. Mehr als 6000 Flugzeuge seien in der Lage, Japan anzugreifen, während Japan nur 1000 Flugzeuge besitze. Eine Streitmacht von 3000 Flugzeugen sei notwendig, um Japan davor zu bewahren, in der Luft von einer Anzahl fremder Mächte geschlagen zu werden.

Die an dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem geübte Kritik gründet sich auf dem Grundsatz, daß eine wirksame Landesverteidigung von einer vollkommenen Vereinheitlichung der geistigen und moralischen Kräfte des Volkes abhänge. Das jetzige kapitalistische System, so wird in der Flugschrift ausgeführt, führt zu einer Bereicherung einer kleinen Minderzahl und zur Verarmung der großen Massen, besonders der Bauern und Fischer. Es sollten daher Anstrengungen unternommen werden, um zu einem „moralischen Wirtschaftssystem" zurückzukehren, das von der jetzigen Volkswirtschaft verdrängt worden sei, deren Grundlagen die ausländischen Lehren vom Individualismus bilden.

Die Flugschrift kommt auch beiläufig auf die Frage der Seemacht zu sprechen und sagt, das gegenwärtige System des Stärkeverhältnisses zu anderen Mächten sei für einen selbständigen Staat unerträglich. Wenn die Flottenkonferenz von 1935 fehlschlagen sollte, dann werde es eine Krise geben, die nicht nur diplomatische Verhandlungen, sondern ein Zusammenfassen der ganzen Nation erfordere.

Ministerpräsident Okada, Kriegsminister Hajaschi und Außenminister Hirota haben vereinbart, das folgende Gesetz dem japanischen Kabinett zur Beschlußfassung vorzulegen:

1. Das bisherige System der vereinigten Aemter des japanischen Botschafters in Mandschukuo und des Chefs der japanischen Armee in der Provinz Kwantung wird aufgelöst. Beide Aemter werden in Zukunft getrennt verwaltet.

2. Der außerordentliche diplomatische Vertreter Japans in Mandschukuo vertritt nicht nur Japan auf den diplomatischen Gebieten, sondern überwacht auch die Tätigkeit der japanischen Zivilbehörden, wie der Polizei und des Gerichtswesens in Mandschukuo. Die letzte entscheidende Instanz für die japanische Justiz und Polizei ist das japanische Außenministerium.

3. Es wird ein besonderer Posten eines Zivilgouverneurs in der Provinz Kwantung geschaffen, der direkt dem japanischen Kabinett unterstellt ist.

4. Innerhalb des japanischen Kabinetts wird eine besondere Abteilung für mandschurische Angelegenheiten geschaffen.

*

Die Erklärungen des ehemaligen Chefs der amerikanischen Luftstreitkräfte Generals Mitchell, über einen Krieg der Zukunft zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hat in politischen Kreisen Tokios größtes Aufsehen erregt. Die Behauptung Mitchells, Japan sei als der größte Feind der Vereinigten Staaten anzusehen und seine Forderung, daß die amerikanische Regierung sich zum Kampfe gegen die Japaner durch den vermehrten Bau von Flugzeugen vorbereiten müsse, werden in japanischen politischen Kreisen als ein Versuch ausgelegt, sich wegen der Verstärkung der amerikanischen Luftflotte zu rechtfertigen. Die japanische Regierung werde deshalb durch ihren Geschäftsträger in Washington Schritte unternehmen und darauf hinweisen, daß solche Erklärungen nicht beruhigend für die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wirken könnten.

Barthou feiert Delcassé

Einweihung einer Gedenk-Tafel für den früheren französischen Außenminister

Paris, 3. Oktober

Die Freunde Delcassés haben an einem Hause in Paris, das Delcassé lange Jahre bewohnt hatte, eine Gedenktafel anbringen lassen, die am Mittwoch eingeweiht wurde. Die Denktafel hat folgenden Wortlaut: „Hier hat Delcassé, der im Jahre 1852 geboren wurde und im Jahre 1923 gestorben ist, gewohnt. Seine Politik als französischer Außenminister war dem Ansehen und der Größe seines Vaterlandes gewidmet".

Die Gedächtnisrede bei der Einweihung hielt Außenminister Barthou, der mit Delcassé befreundet war. Vor allem, so führte Barthou u. a. aus, habe Delcassé diplomatische Fähigkeiten besessen. Er habe sich die Frage vorgelegt, wie Frankreich aus der Isolierung herauskommen könne, in die es durch seine Niederlage in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geraten sei. Seine wirkliche Rolle habe Delcassé in der Zeit gespielt, als er Außenminister gewesen sei. Das außenpolitische Programm Delcassés lasse sich dahingehend umreißen, daß Delcassé an der französisch-italienischen Aussöhnung, an der französisch-spanischen Zusammenarbeit und an dem französisch-englischen Bündnis habe arbeiten wollen.

Dieser Plan Delcassés habe nichts aggressives gegen irgend jemand enthalten. Aber, so schaltete Barthou hier fragend ein, sei es nicht die Gewohnheit gewisser Länder, anderen Staaten unter dem Vorwand der Einkreisung die Isolierung zuzuschreiben, die nur eine Folge eigener Fehler sei? An der Verwirklichung seiner Politik habe Delcassé sieben Jahre gearbeitet, bis sie durch einen Bruch von außen her unterbrochen worden sei. Delcassé habe, ohne seinen Gefühlen der Bitterkeit öffentlich Ausdruck zu geben, das Schicksal hingenommen, das ihm eine unvorhergesehene Ungerechtigkeit aufgezwungen hatte. Alle Fragen, die mit diesem politischen Geschick in Zusammenhang stünden, seien noch nicht aus dem Bereich der Polemik herausgetreten. Es werde Sache der Geschichte sein, hier die Verantwortlichkeiten festzustellen. Doch habe wohl die Rückkehr Delcassés als Außenminister während des Krieges durch den Willen der Regierung und mit einstimmiger Billigung der öffentlichen Meinung den Charakter einer Wiedergutmachung angenommen. Könne man Delcassé, wenn er sich damals vielleicht nicht so gezeigt habe, wie man es von ihm erwartet habe, Fehler vorwerfen, von denen niemand angesichts der ungeheuerlichen Ereignisse ausgenommen sei? Delcassé sei der Wegbereiter Joffres gewesen.

Amerikanischer Flugzeugexport

Washington, 3. Oktober.

Wie das Handelsministerium mitteilt, sind im August 107 Flugzeuge aus den Vereinigten Staaten ausgeführt worden, darunter 49 nach Kolumbien, 19 nach China, 9 nach Mexiko und je eins nach Italien, Frankreich und der Tschechoslowakei. Nach Deutschland wurde kein Flugzeug ausgeführt.

„Oesterreich eine Monarchie"

Neue Erörterungen der Habsburger Frage

Wien, 3. Oktober.

In einer Versammlung des monarchistischen Reichsbundes der Oesterreicher am Dienstag teilte Herzog Dr. Max von Hohenberg mit, daß vor wenigen Tagen mit der österreichischen Regierung Verhandlungen wegen der Rückgabe des Habsburger Vermögens begonnen hätten. Der Stellvertreter des Leiters der ostmärkischen Sturmscharen, Major Kiesel — der Leiter der ostmärkischen Sturmscharen ist bekanntlich der Bundeskanzler Schuschnigg — erklärte, daß die Sturmscharen eins seien mit den Monarchisten. Oesterreich sei eine Monarchie gewesen und bleibe es. — Zum Schluß polemisierte der Führer der österreichischen Legitimisten, Gesandter a. D. Wiesner gegen die Kleine Entente. Es sei zu begrüßen, so sagte er, daß Außenminister Berger-Waldenegg das Ansinnen der Kleinen Entente auf eine Verzichterklärung Oesterreichs in der Habsburger Frage abgelehnt habe.

Vizeadmiral a. D. Ritter von Mann gestorben. Am Dienstagmittag starb in Bad Reichenhall Exzellenz Ernst Ritter von Mann, Edler von Tiechler, ehemaliger Staatssekretär des Reichsmarineamtes und Vizeadmiral a. D., im Alter von 70 Jahren.

Aufbauwerk der deutschen Jugend

Die strenge Einheitlichkeit im Kampf um den wirtschaftlichen Bestand der Nation bedingt natürlich trotz der besonderen Pflegebedürftigkeit der Jugend, trotz ihrer neuen Stellung im politischen Leben der Nation, eine klare Unterordnung auch ihres Arbeitslebens unter die Lebenserfordernisse der deutschen Wirtschaft. Das klingt hart, insbesondere, wenn man den traurigen, unheilvollen Lebensweg der jungen Generation unserer Tage zurückverfolgt. Aber wir leben in einer spartanischen Zeit, in der das Einzelschicksal keine Geltung beanspruchen darf. Und niemand besaht diese Zeit mehr als die Jugend, die sich politisch formiert hat und die politische Idee hineintrug in ihr Privatleben, in ihre Arbeitsstätten, in die Betriebe.

Wie ausschließlich die arbeitende Jugend heute in ihren besten, politisch regsamen Teilen ihr Berufsleben als Aufgabe und Arbeit im Dienst des deutschen Volkes und seiner wirtschaftlichen Zukunft betrachtet, beweist sie in diesen Tagen wiederum durch ihre Bestrebungen zur außerbetrieblichen, zusätzlichen Berufsschulung, die am 1. Oktober ds. Js. in Form von Kursen, Arbeitsgemeinschaften usw., im ganzen Reich einsetzten. Der Reichsberufswettkampf der Hitler-Jugend hatte schon im Frühjahr durch seine Eigenart als Kampf um die erfolgreichste Arbeitsleistung die Aufmerksamkeit aller Kreise, insbesondere aber die Anerkennung der Wirtschaft selbst und der wirtschaftsständischen Organisationen gefunden.

Nun kommt der Winter mit seinen langen Abenden und macht naturgemäß in der sozialen Arbeit der Hitler-Jugend, aus der die zusätzliche Berufsschulung nur einen Ausschnitt darstellt, eine bemerkte Umstellung von dem Einsatz in ländlichen Betrieben (Landhilfe, Landdienst usw.) auf die praktische und theoretische Berufsschulung in den städtischen Arbeitsräumen notwendig. Die Vorbereitungen sind heute im ganzen Reich zum Abschluß gebracht. Die Arbeit kann beginnen. Und sie wird beginnen. Denn sie ist nicht Arbeit und Einsatz für die Jugend selbst, für ihre besonderen Forderungen, sondern sie ist Arbeit für die deutsche Wirtschaft und den deutschen Staat. Sie steht ausschließlich unter dem Grundsatz, den der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, so oft zum Ausdruck gebracht hat, wenn er betonte, daß die deutsche Jugend, insbesondere die politisch aktive Jugend, ihre Aufgabe in der Wirtschaft allein in der größtmöglichen Steigerung der beruflichen Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit zu sehen habe.

Die Hitler-Jugend — soviel läßt sich heute schon aus ihren Bestrebungen folgern — hat den Weg vom revolutionären Sturm auf das alte System zum praktischen, stetigen Einsatz im Aufbauwerk des Führers, dessen Namen sie trägt, gefunden. Sie konnte das um so mehr, als sie von einer engstirnigen Verschätzung ihrer — vielleicht sehr berechtigten — Belange abging und zunächst einmal ihren tatsächlichen Leistungswillen unter Beweis stellte.

Durch den Reichsberufswettkampf hat sie zunächst die gesamte, ihr zugehörige Arbeitsfrontjugend auf ihr gegebenes Aufgabengebiet verwiesen und sie somit in die Front des Aufbaues eingereiht, darüber hinaus aber wurde sie Wegbereiterin für den Berufsschulungsgedanken im nationalsozialistischen Staat. Wenn heute von der Notwendigkeit einer gewissenhafteren Berufsschulung und Berufserziehung gesprochen wird, dann verdankn wir es im wesentlichen dieser Aktion. Denn sie hatte ihren Wert nicht in den beruflichen Spitzenleistungen, die gezeigt wurden, sondern in den Zeichen einer vernachlässigten und schadhaften Berufsausbildung und Berufsmethodik. Wenn Lehrlinge im vierten Jahr nicht in der Lage waren, die Aufgaben des zweiten Jahres zu meistern, und diese Erscheinung wurde betriebs- oder gewerbsweise wiederholt festgestellt, dann war ohne weiteres ersichtlich, daß die betreffenden Jugendlichen nicht mit angemessenen Arbeiten beschäftigt oder nicht ordnungsgemäß in ihrem Berufe ausgebildet wurden.

Auf der anderen Seite hat sich in zahllosen

Was gibt es sonst Neues:

Neuordnung der Württembergischen Landeskirche

Zuchthaus für ungetreue Amtswalter

Estland wird autoritär regiert

Am 11. Oktober Hauptmann-Prozeß

Fällen ergeben, daß der Lehrling oft früher, als es seine berufliche Ausbildung zuließ, als vollwertiger Arbeitnehmer betrachtet wurde und dadurch in mehr als einer Beziehung, vor allem auch gesundheitlich, schweren Schaden erlitt. Gegen diese unsystematische Berufsausbildung, die viel zu sehr betrieben-wirtschaftlichen Einflüssen unterworfen ist, hat die Jugend als Lehre aus dem Reichsberufswettkampf entschieden Front gemacht.

Zwar haben manche Betriebsführer und Meister in der Zeit einer nur langsamen und schwierigen wirtschaftlichen Gesundung mit besonderen Schwierigkeiten in ihren Betrieben zu kämpfen. Niemals aber dürfen diese Schwierigkeiten in der Berufsausbildung des Nachwuchses ihren Niederschlag finden und damit die Zukunft von Betrieb und Gewerbe stetig untergraben. Wenn von berufensten Stellen immer wieder auf den drohenden Mangel an gutgeschulten Facharbeitern hingewiesen wird und man nicht vor der Prognose zurückscheut, daß Deutschland einmal seinen Ruf als Land und Volk der Qualitätsarbeit verlieren könnte, dann sieht sich die Jugend, die im politischen Kampf der Vergangenheit für diesen Staat ihr Letztes gegeben hat, auch im Bereiche der Arbeit und Wirtschaft zu klarer Stellungnahme und höchstem persönlichen Einsatz veranlaßt. Sie tut dies in dem Bewußtsein, daß einem Mangel an leistungsfähigen Facharbeitern grundsätzlich nur in der heute noch in der Berufsausbildung stehenden Jugend abgeholfen werden kann, daß also der Stand der heutigen Berufsausbildung einmal zu einem erheblichen Teil das deutsche Wirtschaftsschicksal mitgestalten wird.

Erst nach der letzten Entfaltung aller Anlagen und Fähigkeiten im Nachwuchs der jungen Arbeitskräfte könnte das deutsche Volk mit Ruhe und Ueberlegenheit an die Meisterung seines Wirtschaftsschicksals herangehen. Dazu aber ist mindestens eine Reform jeder unzureichenden betrieblichen und schulmäßigen Berufsausbildung erforderlich. Wenn die arbeitende Jugend also in den nächsten Wochen und Monaten in ganz großem Maßstabe eine außerbetriebliche Berufsschulungsarbeit in Angriff nimmt und von sich aus zum Wohle von Wirtschaft und Staat um die Steigerung der eigenen beruflichen Leistung bemüht ist, dann erwartet sie naturgemäß auch von ihren Betriebsführern und Arbeitgebern ein Ausschöpfen aller Möglichkeiten, die zu einer geordneten und erfolgreichen Berufsausbildung beitragen können.

Estland autoritär regiert

Vorzeitige Beendigung der Herbsttagung des Parlaments

Reval, 3. Oktober.

Die estländische Telegraphen-Agentur teilt mit: Durch Erlaß des Staatspräsidenten ist die außerordentliche Herbsttagung des Parlaments geschlossen worden.

Der estländische Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident Einbund gab am Mittwoch vor Pressevertretern eine Erklärung über die Regierungsmaßnahmen hinsichtlich des Parlaments ab. Der Minister wies darauf hin, daß seinerzeit der Staatspräsident den Wunsch geäußert hätte, das Parlament müsse sich bei seiner außerordentlichen Herbsttagung in den Grenzen des Anstandes und der guten Sitte halten, da das Land Ruhe brauche. Ferner hätte der Präsident die Mitarbeit des Parlaments an der Regierungstätigkeit erbeten, um auf diese Weise dahin zu gelangen, daß man verfassungsmäßig Wahlen hätte durchführen können. Während der Aussprache im Parlament am Dienstag habe sich jedoch genau das Gegenteil gezeigt. Abgesehen von der Fraktion des Bauernbundes und der russischen Minorität, die die Regierung unterstützten und den Sozialdemokraten, die mitteilten, sie würden der Regierung keine Schwierigkeiten machen, habe sich der größte Teil der Parlamentsvertretung, d. h. die Hälfte oder gar die Mehrheit, auf einen regierungsfeindlichen Standpunkt gestellt, der eine weitere Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament unmöglich gemacht habe.

Zum Schluß sei die Parlamentssitzung — nach dem Bericht des Ministers — in Wortgefechte und Geschimpf ausgeartet, wie man das von früher gewohnt gewesen sei. Zwei marxistische Redner hätten sogar den Sturz der bürgerlich-demokratischen Staatsform und Uebergabe der Regierungsgewalt an das Oberste Gericht gefordert. Unter solchen Umständen bleibe der Regierung kein anderer Weg offen, als die außerordentliche Tagung des Parlaments zu schließen.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß sich die Hoffnung der Regierung auf eine gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Parlament als zwecklos erwiesen habe, daß eine Zusammenarbeit des Staates mit dem Parlament nicht möglich sei, da das Parlament keinen Gemeinsinn und keinerlei Sinn für eine große Verantwortung besitze. Der Minister stellte mit Bedauern fest, daß mindestens von der Hälfte der Parlamentsabgeordneten eine Störung des friedlichen Lebens im Staate zu erwarten sei. Daher würden Staatspräsident, Oberbefehlshaber und Regierung die ihnen auferlegten Aufgaben auf Grund der eigenen Verantwortung mit Unterstützung des Volkes durchführen. Die Regierung werde prüfen, wie sich das weitere Schicksal des Parlaments gestalten solle. Hiermit meint der Minister zweifellos die Frage, ob das Parlament auch formal aufgelöst werden soll, nachdem seine Tätigkeit durch Regierungsverfügung ausgesetzt wurde.

Neuordnung der Württembergischen Landeskirche

Berlin, 3. Oktober

Durch Kirchengesetz vom 28. September hat das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche einige Organe der Landeskirche Württemberg umgebildet, wie dies auch bei den den Eingliederungen der übrigen Landeskirchen erfolgte.

Der Landeskirchentag wird umgebildet in die Landessynode, die aus dem Landesbischof als Präsidenten, 18 Mitgliedern und einem Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Tübingen besteht. Zwölf Mitglieder der Landessynode werden vom Landesbischof aus den bisherigen Mitgliedern des Landeskirchentages berufen. Für die Berufung wird die Zusammensetzung des bisherigen Landeskirchentages nach der Wahl vom 23. Juli 1933 zugrunde gelegt. Sechs weitere Mitglieder werden vom Landesbischof ernannt. Die Hälfte der Mitglieder müssen Laien sein. Nach Bildung der Landessynode gilt der bisherige Landeskirchentag als aufgelöst.

Der Landeskirchenausschuß besteht in Zukunft aus dem Landesbischof und zwei Mitgliedern, von denen eins vom Landesbischof ernannt, das andere von der Landessynode aus ihrer Mitte gewählt wird. Der Landesbischof ernennt weiter die Mitglieder des kirchlichen Disziplinargerichtes, den Vorsitzenden, zwei Mitglieder aus der kirchlichen Verwaltung, zwei Mitglieder aus der Landessynode und zwei Mitglieder, die ein kirchliches Hauptamt bekleiden müssen.

Die Befugnisse des Landesbischofs übernimmt bis auf weiteres der von der Deutschen Evangelischen Kirche bestellte Geistliche Kommissar.

Die Verfassung der Evangelischen Landeskirche Württemberg ist nunmehr der Verfassung der übrigen Landeskirchen innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche angeglichen.

*

In Ergänzung der Meldung über die Notwendigkeit der Einsetzung eines Kommissars für die württembergische Landeskirche teilte die kirchenamtliche Pressestelle mit:

„Nunmehr liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der landeskirchlichen Kassenverwaltung über die kassenmäßigen Vorgänge bei der Evangelischen Landeskirche Württemberg gegeben haben. Danach haben sich bereits im April d. J. der Landesbischof Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler die alleinigen Vollmachten über Guthaben der Landeskirche in Höhe von 1 621 036 Mark übertragen lassen. Es heißt in dem Bericht: „Dieser Betrag ist in ungewöhnlicher Weise der ordentlichen Verwaltung durch den Kassenleiter entzogen worden. Ein derartiges Eingreifen dürfte in einer öffentlichen Verwaltung wohl einzig dastehen."

So veranlaßte Oberkirchenrat Dr. Schauffler auch am 6. September, also nach vollzogener Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Ueberweisung von insgesamt 230 000 RM. aus landeskirchlichen Mitteln an die Basler Missionsgesellschaft und an die sogenannte „Bekenntnissynode" in Barmen, zu Händen des Superintendenten i. e. R. Koch-Oeynhausen. Ein Verwendungszweck ist nicht angegeben. Der Kassierer des württembergischen Oberkirchenrates machte schriftlich und mündlich Bedenken gegen die Ueberweisungen geltend. Seine Einwendungen wurden jedoch von Dr. Schauffler zurückgewiesen und die Ueberweisung angeordnet. Gleichzeitig erhielt die Regierstatur des Oberkirchenrates den Auftrag, den Einlaufvermerk für das Schreiben des Kassierers, in dem dessen Bedenken geltend gemacht wurden, zu löschen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Zuchthaus für ungetreue Amtswalter

Göttingen, 3. Oktober.

Das Göttinger Schwurgericht verurteilte den früheren Kreisamtsleiter der NSV., Hagemann, zu sechs Jahren Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, den früheren politischen Kreisleiter Niens zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und den früheren Propagandaleiter der NSV., Woltjes, zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Verurteilten hatten sich wegen Untreue und Unterschlagungen am Winterhilfswerk 1933/34 zu verantworten. Die Schwere der Straten war bedingt durch die Tatsache, daß es sich um Gelder des Winterhilfswerkes handelte. Als eigentlicher Urheber der Gesamtaktion war Woltjes anzusehen, der Hagemann veranlaßte, ihm ein Darlehen von 350 RM. auszuzahlen und diesen Betrag nicht zu buchen. Niens lieg sich für die Städtischen Spiele in Göttingen ein Darlehen von 2500 RM. geben, über das nicht quittiert und das nicht verbucht wurde. Ferner konnte Hagemann keine Auskunft über den Verbleib von 3000 RM. geben und schließlich hat er 750 RM. durch doppelte Quittungen unterschlagen. Die zum Nachteil deutscher notleidender Volksgenossen unternommenen Veruntreuungen haben somit ihre gerechte Sühne gefunden. Die dem Winterhilfswerk 1933/34 durch Hagemann entzogenen Gelder werden dem Winterhilfswerk 1934/35 zur Verfügung gestellt werden.

Nach dem Juli-Putsch zu Zwangsarbeit verurteilt

Wien, 3. Oktober.

Die 135 im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Bundeskanzleramt festgenommenen und nach Wöllersdorf gebrachten Aufständischen werden auf Anordnung der Sicherheitsbehörde zu schwerer Zwangsarbeit herangezogen. Auf Beschluß der Anklagebehörde war gegen sie kein Verfahren eingeleitet worden.

Tatarescus „neues" Programm

Bukarest, 3. Oktober

Ministerpräsident Tatarescu gab am Mittwoch Pressevertretern gegenüber Erklärungen über die Kabinettsumbildung und über die von der neuen Regierung zu verfolgende Politik ab. Er erklärte u. a.: Die Regierung in ihrer jetzigen Gestalt werde das Programm restlos erfüllen, das die Billigung der Krone und des Landes gefunden habe. Dieses Programm laufe im Innern auf eine Politik der Befriedung und auf Erhaltung der Ordnung sowie auf einen Wiederaufbau hinaus. Was die Außenpolitik anlange, so beabsichtige das Programm eine Erhaltung aller Bündnisse und Freundschaften, eine ständige Festigung des unbedingten Zusammengehens der Staaten der Kleinen Entente und eine immer engere Zusammenarbeit mit Frankreich, das mit Rumänien durch die Traditionen von gestern und die Lebensinteressen von heute verbunden sei.

Die Regierung in ihrer neuen Gestalt zeichne sich dadurch aus, daß an ihr die jüngere Generation beteiligt sei. Was die Zusammenarbeit mit Titulescu anlange, so habe Titulescu im Prinzip den Vorschlag angenommen, die Führung des Außenpolitischen zu übernehmen. Titulescu habe bereits mitgeteilt, daß er auf dem Wege nach Bukarest sei. Bei seiner Ankunft würden dann die Bedingungen einer Zusammenarbeit erörtert werden.

Amerikanischer Passagierdampfer aufgelaufen.

Wie aus San Pedro in Kalifornien gemeldet wird, lief der Passagierfrachtdampfer „Point Sanpedro" bei dichtem Nebel gegen den Hafendamm. Unmittelbare Gefahr soll nicht bestehen.

Handelsbeziehungen Berlin—London

London, 3. Oktober.

Wie verlautet, hat sich das britische Kabinett in seiner Mittwochsitzung u. a. mit den deutsch-englischen Handelsverhältnissen befaßt. Die Sitzung leitete Baldwin in Abwesenheit des Ministerpräsidenten MacDonald, der am Donnerstag von seinem Erholungsurlaub nach London zurückkehrt. Nach der Rückkehr des Hauptberaters in Wirtschaftsfragen, Leith Roß, aus Berlin ist für das Kabinett ein Bericht über die Verhandlungen abgefaßt worden, die die britische Abordnung mit Dr. Schacht und anderen Vertretern der deutschen Regierung geführt hat.

100 Tage Saarhilfe

ist der Mahnruf, mit dem der Abstimmungskalender für das Saar-Winterhilfswerk am 5. Oktober zu laufen beginnt! Bis zum 13. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich.

Die kerndeutsche Saarbevölkerung, der saardeutsche Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarvolk 15 Jahre unter der Fremdherrschaft bewiesen hat: Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterlande!

Zahlreiche Blätter erzählen von der Saarwirtschaft und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten haben; das ist der Leitgedanke, der über allen wirtschaftlichen Saarproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Abstimmungskalenders zieht. — Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Die Saar will zurück zum Reich! So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu jenen fünf Tagen deutscher Volksnot aber bringt sein Saarexpreß durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

11. Oktober Hauptmann-Prozeß

Newyork, 3. Oktober.

Der Bezirksrichter des Stadtteils Bronx, Barett, hat den Beginn der Gerichtsverhandlungen gegen den in die Lindbergh-Angelegenheit verwickelten Hauptmann auf den 11. Oktober festgesetzt. Die Anklage gegen Hauptmann lautet auf Erpressung. Der Richter lehnte ein Gesuch des Anwalts Fawcett ab, ihm zur Vorbereitung der Verteidigung Hauptmanns eine Gütägige Frist zu gewähren. Fawcett erklärte, daß er die Verteidigung Hauptmanns erst vor zehn Tagen übernommen habe und noch zahlreiche Zeugen vernehmen müsse, darunter Leute, die von der Uebergabe des Lösegeldes Kenntnis haben wollen.

In Kürze

Adolf Hitler an König Boris. Der Führer und Reichskanzler hat an den König von Bulgarien aus Anlaß der Jahrestagung seiner Thronbesteigung nachstehendes Telegramm gerichtet: „Eure Majestät bitte ich, anläßlich der Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung meinen aufrichtigsten Glückwunsch entgegenzunehmen; ich verbinde hiermit meine herzlichsten Wünsche für Eurer Majestät Wohlergehen und das weitere Gedeihen Bulgariens. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler". — Außerdem hat der Führer dem König von Afghanistan aus Anlaß der Geburt eines Sohnes durch den deutschen Gesandten in Kabul seine Glückwünsche aussprechen lassen.

Der Internationale Hotelier-Kongreß wurde am Mittwochvormittag im Reichstagssaal der Kroll-Oper eröffnet. Der Kongreß hat an den Führer und Reichskanzler ein Dankestelegramm gerichtet.

Gustav-Adolf-Verein grüßt den Führer. Die 78. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Königsberg richtete an den Führer und Reichskanzler ein Begrüßungstelegramm.

Reichsbauerntag 1934 in Goslar. Der diesjährige Reichsbauerntag findet vom 11. bis 18. November in Goslar statt und wird mehrere tausend Männer und Frauen nach Goslar bringen. Das Goslarer Organisationsbüro ist bereits eingerichtet und hat seine Arbeiten aufgenommen.

Berufung in den Reichsverkehrsrat. Der Reichsverkehrsminister hat den Präsidenten des Reichsverbandes Deutscher Verkehrsverwaltungen E. V., Stadtrat Johannes Engel in Berlin, als Vertreter der Privatbahnen und Kleinbahnen in den Reichsverkehrsrat berufen.

Oberster Leiter des Landjahres. Reichsminister Rust hat den braunschweigischen Staatsrat und Ober-Regierungsrat Schmidt-Bodenstedt mit der obersten Leitung des Landjahres beauftragt.

Gesandter von Papen wieder in Wien. Der deutsche Gesandte, Herr von Papen, ist nach einem kurzen Aufenthalt in Ungarn, wo er in Budapest auch dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abstattete, Mittwoch nachmittag nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, hat am Mittwoch im Kreml dem Vorsitzenden des Zentral-Exekutivkomitees sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der Reichsschatzmeister

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß meine Verfügungen 36/33 vom 28. September 1933, sowie 56/33 vom 23. November 1933, erschienen im Verordnungsblatt Folge 56 vom 1. Oktober 1933, bzw. Folge 60 vom 30. November 1933 nach wie vor zu Recht bestehen.

Bis zur Aufhebung dieser Verfügungen sind Aufnahmegesuche, sowie Gesuche um Wiederaufnahme zwecklos.

Die Parteidienststellen werden angewiesen, die bei ihnen einlaufenden Aufnahmegesuche bzw. Wiederaufnahmegesuche von sich aus ablehnend zu bescheiden.

München, 2. Oktober 1934. Schwarz.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nabe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr, Stellvertreter: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Kurt Peege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Mörz; für Innenpolitik: Kurt Peege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Karl Böhmann-Reiter; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Peege; für Provinz, Beilagen und Schulfunk: Heinz Nielsen; für Bewegung: i. V. Franz Knorr; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. D. A. VIII. 34. 81 36. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

HEINRICH ZERKAULEN:

Der Dichter Heinrich Lilienfein

wird persönlich zur Uraufführung seines Lustspiels „Annemarie gewinnt das Rennen" am Sonnabend, 6. d., im Stadttheater anwesend sein. Die nachstehenden Zeilen wollen unseren Lesern ein Schattenbild dieser eigenwilligen Künstlerpersönlichkeit umreißen.

Die Vorfahren des schwäbischen Dichters Heinrich Lilienfein — er selbst wurde 1878 in Stuttgart geboren — sind von Vater- und Mutterseite her alle im Schwabenlande verwurzelt. Pfarrer, Weinbauern, Spengler und Gerbermeister sind unter ihnen. Der Dichter selbst spricht gern von einem Urahnen, dem Magister Kilian Lilgenfein, der im Anfang des 16. Jahrhunderts in Franken, laut Matrikel 1533 in Marburg, 1536 in Tübingen Theologie studierte, eine Nichte des schwäbischen Reformators Brenz heiratete und als Spezialsuperintendent und Vater einer zahlreichen Familie — eine Enkelin findet sich übrigens auch im mütterlichen Stammbaum Wielands — in Fellbach unweit Stuttgart 1564 verstarb.

Es hat schon seinen Grund, daß der Urahn des Dichters hier so ausführlich zitiert ist. Eines der besonderen Merkmale im dichterischen Werk Heinrich Lilienfeins ist nämlich jene traditionsgestaltige Kultur- und Heimatverbundenheit, die immer wieder im religiösen Sinn und im philosophischen Trieb einer verantwortungsbewußten Persönlichkeit zugleich unverfälschte Liebe zur Natur erkennen läßt, herzhafte Sinnenfreude und die ausgesprochene Neigung, zu Liebe, zum Milieu des sogenannten einfachen Mannes.

In Heinrich Lilienfeins stattlichem Gesamtwerk gibt es nirgends Niederstellen artistischer Klügelei. Da ist alles natürlich gewachsen, klar umrissen, fremd jeder Art von Tüftelei. Schon in seinem ersten Roman „Modernus, die Tragödie des Lebens" (1904) — wie alle Bücher Heinrich Lilienfeins im Cotta'schen Verlag, Stuttgart, erschienen — schon hier wird der gleichsam angeborene und später ihn bewußt gepflegte Aufbauwille sichtbar. Er wird bereits in diesem ersten Roman geradezu formuliert: „Was ist ein Dichter ohne Willen? Ein Hanswurst seiner Stimmungen. Das Leben braucht Männer. Zu einem Manne aber braucht es Willen und keine Worte. Taten ohne Worte leben wohl, aber Worte ohne Taten sind tot."

Nach diesem frühen Bekenntnis dürfte es kaum verwunderlich erscheinen, daß Lilienfein sich alle Umwege des Brotberufes innerhalb seiner dichterischen Mission erspart hat. Schon als Heidelberger Doktorant wußte er, daß er unter die freien Schriftsteller gehen würde. Darum wurde auch gerade er mit aller Berechtigung viele Jahre später zum Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung nach Weimar berufen, wo er in der gleichen Eigenschaft heute noch tätig ist. Er kannte die Schmerzen und Leiden dieses schönen und bitteren Berufes des freien Schriftstellers von Grund auf und aus eigener Erfahrung. Er brachte alle Vorbedingungen für dieses verantwortungsreiche Amt mit, die menschlich-gerechte und verstehende Güte mit der notwendigen Sachkenntnis.

Der Fünfundzwanzigjährige findet zunächst in Berlin den Weg zur Bühne. „In Berlin bin ich zuerst geliebt und wie es sich gehört, verrissen worden, daß die Späne flogen. Jede etwa schlummernde Neigung zum Bonzentum ist mir dort für immer abgewöhnt worden. Ich bin dankbar dafür und tauche immer wieder, so oft es mir vergönnt ist, mit Lust, ja mit einer Art Heimgefühl in dies unbarmherzige, gegenwartsträchtige, erfrischende Schwefelbad Berlin", bekennt er einmal. Mit dieser Berliner Aufführung der „Maria Friedhammer" beginnt eine Reihe von 18 dramatischen Werken, die namentlich in den geschichtlich und kulturgeschichtlich sorgfältig unterbauten Werken, beste theatralische Tradition des Klassikererbes weiterzuführen versucht. Freilich geschieht das mit einer verblüffenden Variationsmöglichkeit, mit eigen geprägter Geisteshaltung und mit äußerster sprachlicher Pflegsamkeit.

So verschiedenartig auch das Melodische anklingen mag, lustig und heiter beispielsweise in „Cagliostro", vom düsteren Ernst umschattet in der Tragödie aus dem Dreißigjährigen Kriege „Der schwarze Kavalier", gelockert, bühnenwirksam im „Stier von Olivera" mit dem gewaltigen Hintergrund von Spaniens Erhebung gegen Napoleon, mit erdrückender, beinahe alttestamentarischer Gottesgerechtigkeit im „Herrgottswarter" — immer wieder zeigt sich Heinrich Lilienfeins beispielloses Können, Kulturbilder voll symbolischer Konzentration lebendig werden zu lassen, ohne in Einzelheiten stecken zu bleiben.

Das gilt auch für sein Bühnenstück „Der große Karaman", das seine Uraufführung in Frankfurt am Main erlebte. Reiche und innerliche Beziehungen zur Gegenwart hier wie dort. Im „Großen Karaman" ist es der einfache Fischer Atras, der das Volk der Unterdrückten und „Dunkelgebräunten" in siegreichem Kampfe zum Lichte führt, unbeirrbar von allen Aeußerlichkeiten, ganz wie „Modernus" nur dem einen Gebenten verhaftet, daß Worte ohne Taten tot seien. Der der unterdrückte Atras dem Königsboten den Stab entreißt und zerbricht, wird damit zugleich der Sinn des Geschehens unserer Gegenwart angedeutet: „Einmal muß Neues geschehen, daß Neues werde!"

Es liegt im innersten Charakter dieses Eiferers der deutschen Seele begründet, daß dem Gesamtwerk die länzerische Anmut einer in sich ruhenden und unerschütterten klaren Poetennatur fehlen muß. So wenig Lilienfeins Dramen auf einen einzigen Renner zu bringen wären, so wenig läßt sich sein episches Werk mit einem Satz umschreiben. Gerade Lilienfein bleibt in seiner gesunden Struktur dem Leben viel zu erdnah verbunden, als daß er seine Probleme außerhalb dieses Lebens suchen müßte. Wie dieses schicksalverbundene Leben und Erleben ihn selber immer wieder zum Erzählen zwingt, so uns zum Mitgehen und Miterleben. Das überträgt sich nicht allein auf das dramatische und epische Werk Lilienfeins, erst recht auf seine kleinen und leisen Geschichten, wie sie im „Stillen Garten" gesammelt vorliegen oder in dem stimmungsvollen Erinnerungsbuch „Aus Weimar und Schwaben", in dem die menschliche Gestalt etwa eines Wieland, Schiller und Hölderlin in überzeugender Deutung vor uns erstehen.

Mit den Grauenzer Kanonieren rückte Lilienfein als Landsturmmann 1915 ins Feld. Die gründliche Feuertaufe in den Schlachten am Narosz-See, alles, was der Krieg als tragisches Urerlebnis, an Selbstbesinnung, an inneren Kämpfen und Klärungen zu schenken vermochte, das verdichtete sich ihm in dem prachtvoll lebendigen Roman „Die feurige Wolke". Die Gestalt eines friedlichen Landgeistlichen wird hier zum Mittelpunkt einer Volkerschaft zur Güte, wie es in dem Heidelberger Professorenroman „Die große Stille" oder in „Ein Spiel im Wind" Frauencharaktere sind, die, voller geruhsamer Kraft den gleichen Weg der Selbstüberwindung zurückgehen müssen, unbeirrt aller tragischen Widerstände.

Und so entwickelt sich folgerichtig in Lilienfeins Gesamtwerk deutlich ein zweites Wesensmerkmal: das Bekenntnis zum Gesetz der Persönlichkeit, der Führerpersönlichkeit. Aeußeres Schicksal bedingt oft am stärksten innere Entscheidung. Immer bestimmender erwächst die Synthese zwischen ererbter und erprobter Tradition und zielbewußtem Bekenntnis zu den Forderungen der Gegenwart. Heinrich Lilienfeins Gesamtwerk hat nie etwas mit „Literatur" im herkömmlichen Sinne zu tun gehabt. Der Dichter Lilienfein konnte schon aus seiner Natur heraus nie der Versuchung eines „Isms" erliegen. Die starken und gesunden Mächte der Jugendjahre aus liebevollem Elternhaus sind innerlich verwurzelt mit den dunkelhängenden Tannen des Schwarzwaldes, mit dem fruchtgesegneten Unterland, „Von Schwaben nach Weimar, von Weimar nach Schwaben, spannt sich so der Bogen meines Lebens. Ich setze darin mehr als Zufall: eine sinnbildliche Fügung, in der sich notwendige Lebensführung ausspricht", bekennt der Dichter in einer frühen Selbstbiographie.

Es hat Heinrich Lilienfein bisher an äußeren Zeichen der Anerkennung nicht gefehlt. Der Reichspräsident zeichnete ihn mit der Verleihung der Goethe-Plakette aus, nach gelegentlich der letzten Dichtertagung auf der Wartburg wurde ihm die Wartburgrose verliehen. Verwurzelt im echt Bodenständigen schwäbischer Geisteskultur reicht sein Wirkungskreis weit über die Grenzen des Heimatlichen hinüber zum großen Deutschland. Zu jenem Deutschland unserer Tage, in dem wieder Worte ohne Taten tot sind — Taten ohne Worte allein leben!

Aussprache — — —

(Nachdruck verboten)

Sie waren schon zehn Jahre verheiratet, ehe Egon Tote erfuhr, daß seine Aurora schon vorher einmal verlobt gewesen war. So ganz nebenbei erfuhr er das in einem Gespräch beim Nachmittagskaffee. Ahnungslos hatte Aurora es bei Tisch erzählt, und er hatte als aufmerksamer Ehemann gehorsam zugehört. Als sie geendet, bemerkte sie zu ihrem Erstaunen, wie eine ungewohnte Röte in seinem Gesicht stand.

„Lebt der Kerl noch?" knirschte er hervor.

Aurora schüttelt verwundert den Kopf.

„Aber sicher doch, Männe, warum soll Eberhard Rollinger nicht mehr leben? Aber du denkst doch nicht etwa? Das war ja lange vor deiner Zeit. Nie habe ich ihn wieder gesehen, nie mehr eine Zeile oder ein Wort mit ihm gewechselt — —"

„Eberhard Rollinger, ha — —!" schnaubte Egon und sah sich wild um. Dann glätteten sich seine Züge. Doch seine finsteren Blicke starrten unverwandt nach einem alten Reiterfädel an der Wand, dann schüttelte er den Kopf, nickte vor sich hin, stand mit einem Ruck auf und ergriff einen blanken Brieföffner mit schwerem Bronzegriff. Er lief ihn in die Tasche gleiten und ging schweigend zur Tür.

„Wo willst du hin, was hast du vor?" schrie Frau Aurora entsetzt.

Im Hinausgehen, gab Egon die Antwort mit zwei Worten:

„Eberhard Rollinger!"

Und er fand ihn, fand ihn in einer gemütlichen Junggesellenwohnung, in die er freudlich eingeladen wurde näherzutreten.

„Nehmen Sie bitte Platz, Herr Tote", sagte Rollinger ohne eine Spur von Verlegenheit, „ich wollte schon immer einmal den Mann kennenlernen, der Aurora geheiratet hat."

Tote nahm wortlos Platz. Dann zog er den Brieföffner aus der Tasche.

„Sind Sie sich darüber klar, daß Sie der Zer-

In letzter Minute

In Frankreich ist Rekrutenmangel

Folgen des Geburtenrückganges — Farbige Truppen werden herangeholt

Paris, 3. Oktober

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die ursprünglich für Mitte dieses Monats vorgesehene Reise Barthous nach Rom auf Ende des Monats oder Anfang November verschoben worden. In gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt man dazu, daß dieser Aufschub in engem Zusammenhang mit der bevorstehenden Pariser Reise des südslawischen Königs stehe.

Paris, 3. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem durch den Geburtenrückgang während der letzten Jahre eingetretenen Rekrutierungsausfall während der kommenden fünf Jahre hat der Große französische Generalstab im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, farbige Truppen aus Marokko nach Frankreich zu verlegen, um die hier entstandene Lücke auszufüllen. Das 14. und 15. algerische Schützen-Regiment wird auf Chateaureux, Angers, Chatellerault, Perigueux, Bergerac verteilt werden, während das 8. marokkanische Schützen-Regiment in Agen, Marmande und Auch untergebracht werden soll.

Außerdem ist beabsichtigt, das 41. Kolonial-Maschinengewehrregiment, das bisher in Fontenay in Garnison lag, nach Toul zu versetzen, um die erste französische Linie im Osten zu verstärken. In Chalons soll in den nächsten Tagen das 8. Zuaven-Regiment zusammengestellt werden, das zum größten Teil aus motorisierten Streitkräften bestehen wird.

Herriot im Wahlkampf

Paris, 3. Oktober.

Im Wahlkampf für die am nächsten Sonntag stattfindenden Kantonalwahlen sprach Herriot in Lyon zugunsten eines radikalsozialistischen Kandidaten. Seine Ausführungen waren der Versuch einer Rechtfertigung der radikalsozialistischen Innen- und Außenpolitik. Sie sind insofern von Interesse, als sie die in letzter Zeit mehr und mehr zutage tretende Absicht der Radikalsozialisten zu bestätigen scheinen, die Führung einer Front der Mitte, in der alle wahrhaft bürgerlichen republikanischen Elemente geeint wären, zu übernehmen und so einen Block gegen den Extremismus von rechts und links zu bilden.

Besprechungen bei Roosevelt

Zur Londoner Flottenkonferenz 1935

Zwischen Roosevelt, Außenminister Hull, Norman Davis und der Marineleitung fanden Besprechungen über Amerikas Vorgehen bei den Londoner Vorbesprechungen über die Flottenkonferenz 1935 statt. Anschließend besprach Roosevelt mit Außenminister Hull und Finanzminister Morgenthau die angeblich durch die amerikanische Silberpolitik verursachten Finanzschwierigkeiten mit China. In beiden Fragen wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Drei Dampfer vor der Beschlagnahme

Newyork, 5. Oktober.

Auf Anordnung des Admiralitätsgerichtes sind der Dampfer „Oriente" vom Type der „Morro Castle" sowie die Dampfer „Siboney" und „Orizaba" für den Fall zu beschlagnahmen, daß sie im Zuständigkeitsbereich des Gerichtshofes angetroffen werden. Diese Maßnahme ist im Zusammenhang mit einem Schadenersatzprozeß ergriffen worden, der von Frl. Helene Sherman in ihrer Eigenschaft als Testamentsvollstreckerin für das Ehepaar Greisner angestrengt worden war. Das Ehepaar Greisner war bei dem Unglück der „Morro Castle" ums Leben gekommen.

Fünfzig Personen vergiftet

Wandsbek, 3. Oktober.

In Wandsbek sind in den letzten Tagen etwa 50 Personen an bakterieller Lebensmittelvergiftung erkrankt. In 19 Fällen war eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit ist nicht zu befürchten.

Kraftwagenunglück fordert 5 Tote

Konstantinopel, 3. Oktober.

Ein Kraftwagen raste in voller Fahrt in Malatia (Ostanatolien) gegen das Geländer einer Brücke, durchbrach es und stürzte in den Fluß. Von den neun Insassen fanden fünf den Tod; vier trugen schwere Verletzungen davon. Die Ursache für das Unglück ist darin zu suchen, daß der Fahrer die Führung des Wagens dem des Fahrens unkundigen 18jährigen Besitzer des Autos überlassen hatte.

Die deutschen Südwestafrikaner

aktiv bei den neuen Wahlen im Oktober

London, 3. Oktober.

Wie Reuter aus Windhoek (Südwestafrika) berichtet, hat der „Deutsche Bund" beschlossen, sich wieder politisch aktiv zu beteiligen. Dieser Beschluß geht auf die Bildung einer neuen Partei, den „Wirtschaftsbund" zurück, der versuchen will, die Zurückziehung der Entschließung der gesetzgebenden Versammlung, daß Südwestafrika als eine fünfte Provinz der südafrikanischen behandelt werden solle, durchzusetzen. Darüber hinaus erstrebt der Wirtschaftsbund eine Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten. Die Wahlen für die gesetzgebende Versammlung finden am 31. Oktober statt. In drei Wahlkreisen werden deutsche Bewerber aufgestellt werden. In anderen Wahlkreisen werden deutsche Stimmberechtigte ersucht werden, den „Wirtschaftsbund" zu unterstützen.

Neues in acht Zeilen

Zeitungsverbot in Finnland. Aus Helsingfors wird gemeldet: Die Zeitung „Ajan Suunta" das Blatt der Partei der vaterländischen Volksbewegung, ist für ein Jahr verboten worden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Zeitung im Zusammenhang mit dem Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund Artikel veröffentlicht hat, in denen die Regierung herabgesetzt wird.

Weitere Verhaftungen bei der Wiener Polizei. Die Verhaftung des Wiener Staatspolizeibeamten Dr. Franz Sonnleitner hat, wie jetzt bekannt wird, weitere Kreise gezogen. Im Zuge der Erhebungen wurden die Gattin und die Schwester Sonnleitners sowie zwei weitere Beamte der Polizeidirektion festgenommen.

Ein Gebäude der chinesischen Ostbahn von der Polizei besetzt. Wie aus Chabarowsk gemeldet wird, hat mandschurische Polizei das Gebäude des Eisenbahnerklubs auf der Station Mupin an der chinesischen Ostbahn besetzt. Eisenbahndirektor Rudy hat sich an die Verwaltung der chinesischen Ostbahn gewandt und sofortige Maßnahmen gegen diesen polizeilichen Schritt gefordert.

Letzte Stadtnachricht

Gegen einen Wagen gerast

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern in den frühen Abendstunden in der Kattenturmer Heerstraße. Ein von einem Herrn gesteuertes Motorrad mit einer Dame als Soziusfahrerin fuhr, angeblich geblendet durch die Scheinwerfer entgegenkommender Kraftfahrzeuge, auf einen Parzellenwagen auf, der kein Licht geführt haben soll. Während die Dame mit Armquetschungen davonkam, erlitt der Fahrer einen komplizierten Unterschenkelbruch. Beide mußten mit einem Sanitätswagen dem Krankenhause zugeführt werden.

Unterweser – Wasserkante

Leimringe anbringen

Die Frostspanner-Weibchen sind im Anzug

Gefährliche Schädlinge der Apfelbäume sind die Raupen des Frostspanners. Im Oktober beginnen die kleinen, mottenähnlichen, bräunlichen Frostspannerschmetterlinge mit ihren Flügen. Es fliegen nur die Männchen, die eierlegenden Weibchen hingegen können nur kriechen.

Gegen diese Schädlinge kann sich der Obstbauer schützen durch Anlegen von Leimringen. Es ist jedoch erforderlich, daß die Ringe von Mitte Oktober bis Ende November klebfähig bleiben. Wenn dies der Fall ist, dann wird auch im Frühjahr der Baum von den so schädlichen Frostspannerraupen verschont bleiben, eine der wesentlichen Vorbedingungen für eine gute Apfelernte.

Delmenhorst

Ehrung für Hauptlehrer Wichmann. Aus Anlaß seines 25jährigen Ortsjubiläums wurde Hauptlehrer Wichmann aus Grüppenbühren eine besondere Ehrung dargebracht. Der ganze Ort beteiligte sich an dieser Feier. Als erste Gratulanten stellten sich die 110 Schüler ein. Zellenleiter Müller überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde Grüppenbühren. Für das Kollegium sprach Direktor Lange und für die Ortsschulkommission Bauer Adolf Meyer. Hauptlehrer Wichmann ist der erste Lehrer der Grüppenbührener Schule gewesen und rund 550 Grüppenbührener sind durch seine Schule gegangen.

*

Jubiläum der Arbeit. Auf eine ununterbrochene 25jährige treue Tätigkeit bei den „Deutschen Linoleum-Werken" kann Heinrich Müller zurücksehen. Dem Jubilar wurde von Arbeitskameraden eine sinnige Ehrung zuteil.

*

Erste Versammlung der Tischler-Innung. Zu ihrer ersten Versammlung nach der Neuordnung im Handwerk hatte die Tischler-Innung für Delmenhorst—Ganderkesee—Hasbergen aufgerufen. Die Pflichtversammlung wurde von Obermeister Mertsch geleitet. Er wies u. a. darauf hin, daß die Innung bevollmächtigt ist, Schädlinge zu brandmarken.

*

Ortsgruppenleiter Pg. Gößl verläßt unsere Stadt. Die Ortsgruppe „Ost" der NSDAP. hatte die politischen Leiter zu einem Abschiedsabend zusammengerufen, denn ihr Leiter Adolf Gößl verläßt Delmenhorst und geht zur weiteren politischen Ausbildung nach Düsseldorf. Von der Kreisleitung war Oberbürgermeister Dr. Müller selbst erschienen. Dem Anlaß entsprechend war der Saal mit Blumen und Fahnen festlich geschmückt. Kreispropagandaleiter Meyerholz würdigte die Verdienste des scheidenden Ortsgruppenleiters. Pg. Adolf Gößl dankte in kurzen Worten und anschließend sprach Oberbürgermeister Dr. Müller herzliche Abschiedsworte. Pg. Heinrich Meyer, Bremerstraße, wurde zunächst kommissarisch mit der Führung der Ortsgruppe beauftragt.

*

Neuernennungen, Neubesetzungen. Landwirtschaftsrat Lehmkuhl, der Leiter der landwirtschaftlichen Winterschule, tritt in den Ruhestand. Dr. Winkler ist zu seinem Nachfolger ernannt. — Zum 1. Oktober sind ernannt zu Rektoren: Lehrer Rath in Osterburg an der Knabenschule, Lehrer Nienaber in Delmenhorst an der Ostschule in Delmenhorst, Lehrer Dehlnisch in Delmenhorst an die Stadtschule in Delmenhorst.

*

Der neue Landgerichtspräsident. Als Nachfolger des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Landgerichtspräsidenten wurde Dr. jur. Brand ernannt.

*

Jungvolk-Fähnlein Südstedingen. Die Firma F. Neugebauer in Lemwerder stellte dem Jungvolk-Fähnlein Südstedingen kostenlos die Zentrale der Werft als Heim zur Verfügung.

Für Blumenfreunde. In der Graft vor dem Wasserwerk stehen die Dahlien in voller Blüte. Da die Dahlien mit Namen versehen sind, wird es sicher sein, daß sich Freunde der schönen in allen Farben prangenden Herstblumen Anregungen für ihren Garten holen.

Brinkum

Ferkelmarkt. Der Auftrieb auf dem gestrigen Ferkelmarkt betrug 249 Tiere. Es wurden Preise bis zu 40 Pfg. je Pfund Lebendgewicht erzielt. Der Handel war schleppend, so daß am Schluß des Marktes ein Ueberstand verblieb.

Bassum

Die Heeresverwaltung kaufte 39 Pferde. Auf dem Marktplatz erfolgte der von der Heeresverwaltung angesetzte Ankauf volljähriger Truppendienstpferde. Etwa 300 Pferde waren zum Verkauf gestellt, wovon 39 Pferde abgenommen wurden. Es wurde ein Verkaufspreis von 1000 bis 1250 RM. erzielt.

Syke

Hier tagte der NS.-Lehrerbund. Ortsgruppenamtsleiter Rasch gab zu Beginn der Tagung einige Verfügungen bekannt und erledigte verschiedene geschäftliche Punkte. Dann sprach Lehrer König über „Unser Saargebiet". König war deshalb besonders dafür geeignet, in die Gedankengänge der Saarfrage einzuführen, weil er mehrere Jahre dort tätig war. Zum Schluß ergriff noch Pg. Rasch das Wort zu einem längeren Vortrag über das Buch Ernst Kriecks „Nationalsozialistische Erziehung".

Wesermünde

Zwischen Netzstert und Kolbenstange geraten. Ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem der unverheiratete Matrose Ernst Handierk aus Nordsehl bei Stadthagen ein Opfer seines Berufes wurde, hat sich während der letzten Reise des Fischdampfers „Carl Bergh" zugetragen. Beim Klarmachen des Netzes bediente der Matrose die Winde, als er plötzlich mit dem Kopf zwischen Netzstert und Kolbenstange geriet. Nach Abstellen der Winde wurde der Verunglückte aus seiner Lage befreit, wobei jedoch nur der sofort eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Bremerhaven

Guter Besuch der Braunen Messe. Die Braune Messe in der Stadthalle in Bremerhaven erfreute sich an den beiden ersten Tagen eines außerordentlich guten Besuches. Am Sonntag wurde die Messe von 19 000 Personen und am Montag von 5000 Personen besucht.

Oldenburg

Ehrung des Gauleiters Carl Röver. An einer vom Bund ehemaliger Kameraden des Res.-Inf.-Reg. 233 in Coburg veranstalteten Langemarck-Gedenkfeier nahm auch Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver teil, der dem Regiment 1914 als Kriegsfreiwilliger angehörte. Auf der Bundessitzung des Regiments wurde dem Reichsstatthalter die Ehrenmitgliedschaft des Bundes zugesprochen. Im Rahmen der Gedenkfeier ergriff auch Reichsstatthalter Röver das Wort zu einer längeren Ansprache.

Deutschlands größtes Schöpfwerk im Bau

„Moormerland" wird den Wert der Ländereien steigern

In Oldersum wird zurzeit das Schöpfwerk Moormerland errichtet, das einen großen Teil Ostfrieslands zu entwässern hat. Bei der Eröffnung der Erdarbeiten des eigentlichen Schöpfwerkgebäudes am 21. März 1934 tat der Gauleiter Carl Röver den ersten Spatenstich. Der Bau des Schöpfwerkes und der damit verbundenen Nebenarbeiten, ein Projekt, das einige Millionen Mark kostet, ist eine Großtat im Zuge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die damit verbundene große Hebung des Wertes der Ländereien einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt.

Der Träger der Arbeit ist der zweite Entwässerungsverband, eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, die sich zur Abwehr der Schäden, die durch das Wasser in dem Verbandsgebiet entstehen können, gebildet hat. Diese Schadensabwehr gliedert sich einmal in die Ableitung des dem Gebiet zufließenden Wassers und zum anderen in die Abwehr des Wassers, das von außen kommt, durch Deiche.

Diese beiden Aufgabengebiete der Entwässerungskörperschaften berühren sich an den sogenannten Sielen. Die Siele haben die Aufgabe, das Wasser durch den Deich hindurch aus dem Gebiet abzuleiten; sie müssen aber auf der anderen Seite so ausgebildet sein, daß das Außenwasser bei Flut nicht durch diese Oeffnung in die Ländereien einfließen kann. Die Ems ist in ihrem Unterlauf bis weit in das Land hinein dem Wechsel der Gezeiten unterworfen. Es ist klar, daß diese Körperschaft ihre Aufgabe nur durchführen kann, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden sind. Diese werden durch eine Art Steuerumlage erhoben, das sogenannte „Sielgeld". Die Satzungen und Statuten der Entwässerungsverbände kennen außerdem den Begriff Sielachten. Zu diesen gehören nicht nur die Sielbauwerke, sondern auch die künstlichen und natürlichen Wasserläufe, die das Wasser zum Siel hinführen.

Die Einziehung der Sielgelder erfolgt nach bestimmten Maßstäben und zwar wird die Größe der Ländereien der Veranlagung zugrunde gelegt. Außerdem wird noch ein Unterschied durch die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Ländereien gemacht. Das Gebiet, das im zweiten Entwässerungsverband diese Beträge aufbringen muß, ist rund 26 000 Hektar groß. Das hier in Frage kommende Niederschlagsgebiet erstreckt sich von Emden aus am Ems-Jade-Kanal entlang bis fast nach Aurich, von hier in östlicher Richtung bis tief in das Wiesmoorgebiet hinein, von dort etwas südlich bis etwa Klein-Oldendorf, von dort nach Westen bis Middelsterborg und von dort aus an der Ems entlang wieder nach Emden.

Aurich

Revision gegen zwei Todesurteile. Gegen die in der letzten Schwurgerichtsperiode verhängten beiden Todesurteile ist nunmehr Revision eingelegt worden. Bei den Verurteilten handelt es sich um Eggo Tammen aus Ochtelbur, der die Haustochter K. aus Riepe ermordet hat, und den Ehemann Jannsen aus Loga, der gemeinsam mit seiner Ehefrau drei neugeborene Kinder der Familie ermordete und vergrub. Die Ehefrau wurde bekanntlich zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. — 30 Jahre ist es her, daß zum letztenmal in Aurich ein Todesurteil gefällt und auch vollstreckt worden ist. Am 23. Februar 1904 wurde der Matrose Kohler im Hofe des Auricher Gerichtsgefängnisses mit dem Fallbeil hingerichtet. Auch dies war seit 1820 die erste Hinrichtung in Aurich. Damals handelte es sich um einen Mörder namens Bussemann, der bei Egels gerädert worden ist.

Celle

Mit einem Rennwagen in einen Langholzwagen gerast. Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich auf der Landstraße zwischen Bergen und Celle bei Hassel. Mit ganzer Wucht raste ein Lübecker Autofahrer mit seinem Rennwagen auf einen Langholzwagen auf. Ein Baumstamm drang dem Verunglückten in den Körper und tötete ihn auf der Stelle.

---

störer meines Lebensglückes sind?" fragte er dumpf.

Rollinger konnte den Blick nicht von dem blanken Stahl lösen.

„Aber, ich kannte Sie doch noch gar nicht, als ich mit Aurora verlobt war", sagte er beschwörend.

Tote nickte düster.

„Das ist es ja gerade. Sehen Sie nicht, daß Sie jemand unglücklich gemacht haben, als Sie sich entlobten — —"

Rollinger bebte.

„Was, so schwer hat das Aurora getroffen, daß sie noch heute — —?"

Tote sah Rollinger traurig an.

„Wer spricht denn von Aurora? Ich meine mich, mich haben Sie unglücklich gemacht, Herrrr, mich! Denn hätten Sie sich damals nicht entlobt, ich hätte sie nicht auf dem Halse."

Bedrohlich schwang Tote den Brieföffner. Dann fuhr er mit unheimlicher Ruhe fort:

„Aber ich achte die Klugheit, Herr Rollinger. Und weil Sie klüger waren als ich darf, ich Ihnen wohl diesen Gegenstand als ein kleines Zeichen meiner Hochachtung überreichen!"

Er drückte dem Ueberraschten den Brieföffner in die Hand. Rollinger schüttelte sinnend das Haupt.

„Nein", sagte er, „das kann ich nicht annehmen. Was ist Klugheit auf dieser Welt? Der Tugendpreis würde Ihnen gehören, Herr Tote, die Auszeichnung für höchsten Mut — — für Ihren Mut, denn schließlich haben Sie sie ja geheiratet!"

Staatstheater. Die Titelpartie der großen neuen Verdi-Oper „Simone Boccanegra" singt Ernst Hölzlin. Die Tochter Simones, Amelia Grimaldi, singt Käthe Teuwen, ihren Verlobten, den jungen Edelmann Gabriele Adorno: Karl Ostertag. Dem Plebejer Simone Boccanegras steht als Haupt der Adelspartei Jacopo Fiesco (Fritz Schweinsberg) gegenüber. Als politische Demagogen und Ränkeschmiede, die um eigensüchtigen Vorteils willen die Wahl des Plebejers Simone zum Dogen von Genua durchsetzen, treten Paolo Albiani (Walter Wenzlawski als Gast) und Pietro (Willi Kasper) hervor. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Walter Beck, die Spielleitung hat Intendant Dr. Becker übernommen.

Goethebund Bremen

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Goethebundes wurde von dem Führer Prof. Dr. Hellmers geleitet, der zu Beginn der Versammlung allgemeine Ausführungen machte über das Hineinwachsen des altehrwürdigen Goethebundes in die Forderungen der neuen Zeit. Die kulturellen Bestrebungen des Goethebundes seien stets national und sozial gewesen und deckten sich zur Zeit durchaus mit den Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde. Der Goethebund sei auf dem Gebiete der Vermittlung von Theatervorstellungen zu volkstümlichen Preisen, in seinen Konzerten und Vorträgen ein lebendiger und wertvoller Mitarbeiter an den wertvollen Aufgaben, die die Gegenwart der deutschen Kultur gestellt habe. Sodann wurde der Tätigkeitsbericht für das Berichtsjahr 1933/34 erstattet. Es wurden fünf eigene Konzerte, gespielt vom Philharmonischen Orchester unter Prof. Wendels Leitung, veranstaltet, und ferner drei Kammermusikabende. Im Staatstheater wurden eine Anzahl Opern und Schauspiele geboten, im Schauspielhause das Gemeinschaftstheater und besonders verbilligte Nachmittagsvorstellungen. Vorträge wurden gehalten von Börries von Münchhausen, Prof. Schultze-Naumburg (Kunst aus Blut und Boden), Dr. Castelle (über Raabe) und Hans Friedrich Blunck über Kulturpolitik im neuen Staat. Die Tagesordnung umfaßte ferner die Rechnungsablage, den Kassenprüfern Heuer und Baxmann, die die Finanzen des Goethebundes geprüft hatten, wurde Entlastung erteilt. Der Prüfungsausschuß wurde für die kommende Rechnungszeit bestätigt. Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstande die Ermächtigung, den Jahresbeitrag, der wieder auf eine Mark festgesetzt wurde, gegebenenfalls auf ein Jahr zu ermäßigen oder ganz fallen zu lassen. — Der Vorsitzer gab sodann das Winterprogramm bekannt: Ungemein günstig werden sich die Konzerte des Goethebundes gestalten. Die Mitglieder des Gothebundes können ein verbilligtes Anrecht auf die offiziellen Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft erwerben und zwar Anrechte auf drei, sechs oder neun Konzerte. Vier Kammermusikabende werden für zusammen 2,50 Mark zu hören sein. Theatervorstellungen werden im Staatstheater zwölf und im Schauspielhaus zehn innerhalb der NS.-Kulturgemeinschaft zu billigen Preisen geboten. Ferner bringt das Winterprogramm Vorträge von Dr. Friedrich Castelle über Hermann Löns, von Prof. Hans Naumann über Führung und Gefolgschaft als germanisch-deutsches Schicksal, Prof. Feigel über Schillers deutsche Sendung und Prof. Kühnemann über den Sinn der Bildung in der deutschen Gegenwart. Vorgesehen ist ferner ein Abend, an dem Werner Beumelburg aus eigenen Werken lesen wird. Der Goethebund zu Bremen hat zur Zeit weit über 6000 Mitglieder, ferner sind ihm die Philharmonische Gesellschaft, der Bildungsverein Lessing, der Bildungsverein Vorwärts, der Goethebund Delmenhorst, der Plattdütsche Vereen, der Bayreuther Bund und der Beamten-Bildungsausschuß korporativ angegliedert.

Dr. P.

Die Weihnachtsmärchen der Bremer Bühnen

Im Staatstheater. Nach sorgfältiger Prüfung hat das Staatstheater das Weihnachtsmärchen „Frau Holle" von dem bekannten Oberspielleiter des Leipziger Schauspielhauses, Bernhard Wildenhain, zur Erstaufführung für Bremen erworben.

Im Schauspielhaus. Die Bremer Schriftstellerin Trude Wehe, weiten Kreisen bekannt geworden durch ihr Kriegstagebuch „Deutsche in Fesseln", hat ein neuartiges Weihnachtsmärchen „Brüderchen und Schwesterchen" (nach den Gebrüdern Grimm) geschrieben, das vom Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung erworben wurde und für das bereits zahlreiche deutsche Bühnen Interesse zeigen. Das Märchen bringt in glücklicher szenischer Lösung den ganzen Zauber des deutschen Waldes auf die Bühne.

Erste Reichstagung der Musikerzieher. Die erste Reichstagung der deutschen Musikerzieher wird vom 13.—15. Oktober, wie bereits mitgeteilt, stattfinden. Hierbei werden u. a. Prof. Gustav Havemann, Führer der Reichsmusikerschaft, der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer Heinz Ihlert und Prof. Hermann Abendroth, Leiter der Reichsfachschaft Musikerzieher, über die grundsätzlichen Aufgaben der Musikerziehung sprechen.

Uraufführung in München

„Bianca und der Juwelier"
Komödie von Curt Langenbeck

Die umgebauten, jetzt auf schöne warme Farbtöne gestimmten Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus haben die neue Spielzeit vielversprechend für den Spielplan mit der alleinigen Uraufführung der Komödie „Bianca und der Juwelier" von Curt Langenbeck, begonnen. Damit kam ein junger Autor zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, der sich bald mit seinen Werken, also zunächst vor allem mit den beiden Tragödien „Alexander" und „Heinrich VI.", von denen die erstere schon bei ihrem Vorabdruck in unserer großen kulturellen Zeitschrift „Das Innere Reich" hatte aufhorchen lassen und die Ende Oktober an den Württembergischen Staatstheatern in Stuttgart zur Uraufführung kommt, als eine der stärksten Begabungen und damit Hoffnungen unter unseren jüngeren Dramatikern durchgesetzt haben wird.

Der Stoff zu „Bianca und der Juwelier" stammt aus einer italienischen Novelle des 16. Jahrhunderts, die jedoch für Langenbeck nur bloßes Rohmaterial war, denn aus der altitalienischen Kupplergeschichte ist bei ihm Dichtung geworden, ein Lied von der Macht der Liebe, von der Kraft des liebenden und deshalb gläubigen Menschenherzen. Bianca, die verwöhnte, schnippische und doch entzückende Tochter des dicken Grafen Brumato von Tolosa, weist, aus Laune und aus Eigensinn, Don Ferrando, den Sohn des Herzogs von Barcelona, ab. Wie er, der in seiner gekränkten Ehre als Juwelier verkleidet sie zu verführen und so sich zu rächen sucht, dann immer mehr von ihrem Zauber gefangen wird, sie sich ganz gewinnt, wie Bianca seine Frau wird, und wie sich all die entstandenen Verwirrungen und Mißverständnisse dann doch lösen, das wird uns in meist köstlichen, von ursprünglichem Theatertemperament zeugenden Szenen berichtet. Doch stehen auch neben Szenen, die großartig in ihrer Komik und die mit der Geschlossenheit ihres Aufbaus und ihrem echt dramatisch vorwärtsdrängenden Temperament faszinieren, solche, die in ihrem Geschehen nicht restlos gefüllt, in denen die Gestalten nur figurenhafte Umrisse haben, die an entscheidenden Stellen etwas unklar bleiben und die auch rein bühnentechnisch nicht wirksam genug geführt sind. Darunter leidet dann auch die Geschlossenheit der Gesamthandlung. Doch entscheidend bleibt die Freude, hier einen jungen Dramatiker gefunden zu haben, der ein Dichter ist, der Temperament und Lebenskraft genug besitzt, um eine wirklich dramatisch bewegte Handlung vor uns hinzustellen, und der den Mut hat, sich zu der Tradition des von den großen Dramatikern Geschaffenen zu bekennen, und der weiß, daß seine drei ersten, im Zeitraum von neun Jahren entstandenen Werke, die hoffentlich auch sicher alle in dieser Spielzeit ihre Uraufführung erleben, nur eine Grundlage sind, auf der erst dann Neues, wirklich Weiterführendes wachsen kann.

Leider wurde die Aufführung unter der Spielleitung von Friedrich Domin der tieferen Bedeutsamkeit von Langenbecks Komödie nicht gerecht. Sie nahm dieses liebenswürdige und doch tiefe Werk als oft grotesk karikierende commedia dell' arte, und war auch hier noch schwankend und unsicher im Darstellungsstil. Die einzelnen Rollen jedoch waren ausgezeichnet besetzt. Allen voran Edith Schultze-Westrum als Bianca, eine große, ganz persönliche Leistung. Von besonderem Reiz die feine, sich zurückhaltend einfügende Musik von August Langenbeck, dem noch jüngeren Bruder des Dichters. Zauberhaft schön die Bühnenbilder von Eduard Sturm. Herzlicher Beifall dankte dem jungen Dichter.

Dannecker.

Aus aller Welt

Puschkin-Jahrhundertfeier in Rußland. Bereits jetzt ist das Komitee zusammengetreten, das die Feierlichkeiten vorbereiten soll, mit denen Rußland im Jahre 1937 den 10. Februar, den Todestag seines großen Dichters Puschkin, begehen will. Das Festkomitee steht unter dem Vorsitz Maxim Gorkis, ihm gehören außer den Regierungsvertretern die bedeutendsten Vertreter der Akademie, der Dichter und Künstler Rußlands an.

Ein französisches „Bayreuth". In Frankreich sind augenblicklich Bestrebungen im Gange, das alte Opernhaus in Versailles zu einer Pflegestätte französischer Opernkunst zu machen und dadurch eine nationale Weihestätte zu schaffen, die — wenn auch ganz anders geartet — zu einem Anziehungspunkt der Kunstfreunde aus aller Welt werden könnte, wie es Bayreuth ist. Der bekannte Dichter Paul Valéry, Mitglied der französischen Akademie hat diese Bewegung ins Leben gerufen. Der Plan hat vorerst noch keine feste Gestalt gewonnen, doch läuft er im wesentlichen darauf hinaus, hier Festaufführungen der großen französischen Opern, etwa von Lully und Rameau, mit den besten Bühnenkünstlern zu spielen.

Anna Boleyns Geburtshaus kommt nach Amerika. Henry Ford hat das Geburtshaus der Anna Boleyn vor einiger Zeit gekauft und läßt es jetzt von seinem Standort in Chelmsford nach Amerika transportieren, dort soll es ganz in der Nähe der Fabriken Fords wieder aufgestellt und genau so wieder hergestellt werden, wie es zu Zeiten Heinrichs VIII. gestanden hatte. Die Wände und die Einrichtungsgegenstände des „Cottage" befinden sich bereits auf der Reise nach Newyork.

1500 Araber studieren in Japan kostenlos. Eine japanische Kommission von Universitätsprofessoren reist gegenwärtig in Aegypten, Palästina, Syrien und dem Hedschas. Sie will bei ihrer Rückreise 1500 junge Araber mit höherer Schulbildung im Alter von 20 bis 25 Jahren nach Japan mitnehmen, die von der japanischen Regierung eingeladen sind, auf ihre Kosten dort Universitätsstudien zu betreiben.

Alfred-Brehm-Denkmal bei Oschatz. An der Stelle, wo der bekannte Forscher des Tierlebens seine Beobachtungen zu machen pflegte, in der kleinen Sommerfrische Schwannewitz bei Oschatz, wurde ein schlichtes, aus Findlingsblöcken zusammengetragenes Denkmal für Alfred Brehm, den Verfasser des weltberühmt gewordenen Werkes „Brehms Tierleben", errichtet.

Amtliche Bekanntmachungen

Neunte Ziehung

der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Bremischen Staates für das Rechnungsjahr 1934.

Bei der heutigen planmäßigen Ziehung der Auslosungsrechte wurden gezogen die Nummern:

Litera A zu RM 500.—

Nr.	Nr.	Nr.
9	2071	3843
26	2129	3850
70	2137	3884
84	2185	3894
92	2210	3902
113	2228	3918
120	2316	3956
177	2326	4085
199	2336	4104
201	2354	4116
207	2386	4139
226	2398	4206
237	2402	4259
243	2462	4267
314	2465	4285
384	2581	4337
408	2615	4361
410	2623	4413
440	2624	4418
451	2627	4545
521	2652	4560
529	2671	4588
531	2677	4608
558	2685	4617
571	2706	4646
585	2742	4651
649	2773	4674
664	2788	4706
675	2830	4773
774	2859	4832
776	2924	4896
825	2928	4917
833	2943	4938
862	3008	
875	3015	
884	3021	
917	3068	
1008	3130	
1027	3176	
1030	3177	
1134	3213	
1139	3344	
1145	3376	
1235	3397	
1275	3412	
1279	3416	
1308	3420	
1400	3423	
1459	3426	
1461	3429	
1496	3468	
1509	3491	
1608	3500	
1611	3552	
1641	3605	
1661	3627	
1665	3647	
1666	3661	
1685	3715	
1724	3719	
1764	3720	
1880	3724	
2011	3739	
2020	3746	
2026	3793	
2048	3822	
2059	3839	

Litera B zu RM 100.—

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
14	2425	4585	6587	8686
33	2469	4586	6588	8689
63	2499	4588	6624	8735
73	2509	4656	6627	8781
76	2533	4674	6688	8787
187	2551	4728	6765	8794
220	2572	4741	6810	8796
295	2610	4814	6824	8819
309	2635	4841	6844	8856
360	2644	4845	6877	8865
453	2697	4846	6979	8911
488	2701	4848	7014	8954
501	2705	4851	7084	8977
532	2714	4883	7091	8988
536	2715	4891	7105	8991
628	2758	4929	7115	8995
635	2769	4941	7161	9043
693	2804	4969	7181	9046
727	2812	4971	7188	9051
762	2813	4985	7199	9053
798	2834	5053	7224	9057
879	2836	5084	7267	9163
937	2843	5093	7277	9171
994	2851	5119	7298	9172
1098	2860	5211	7335	9175
1104	2869	5215	7373	9182
1113	2881	5302	7378	9207
1143	2905	5315	7444	9261
1246	2911	5331	7455	9271
1257	2920	5443	7461	9274
1385	2926	5530	7464	9278
1524	2943	5540	7484	9293
1568	2947	5574	7496	9333
1575	2951	5617	7559	9343
1609	3041	5667	7572	9396
1616	3155	5692	7692	9442
1650	3211	5695	7759	9454
1668	3285	5697	7802	9505
1710	3376	5703	7895	9506
1733	3385	5718	7898	9513
1747	3412	5789	7921	9539
1748	3413	5799	7938	9556
1772	3457	5851	7967	9557
1813	3497	5877	7992	9561
1831	3499	5901	8023	9568
1851	3541	5902	8171	9583
1869	3590	5949	8281	9599
1870	3703	5967	8295	9646
1877	3756	5968	8318	9659
1881	3762	6037	8324	9668
1897	3766	6039	8365	9695
1901	3948	6045	8404	9714
1928	3950	6082	8412	9784
1948	3983	6110	8425	9796
1958	4043	6177	8444	9840
1981	4185	6181	8455	9855
1984	4197	6208	8457	9865
1998	4243	6248	8460	9866
2009	4252	6319	8468	9921
2027	4257	6359	8472	9922
2053	4301	6395	8486	9926
2061	4391	6475	8562	9928
2086	4415	6478	8590	9930
2092	4438	6479	8616	9944
2123	4443	6504	8631	9987
2143	4556	6538	8647	9997
2144	4578	6540	8653	

Litera C zu RM 50.—

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
48	2065	3898	5894
49	2068	3963	5957
63	2084	3975	5965
120	2108	3983	6039
130	2122	3992	6064
145	2131	3993	6091
162	2182	4079	6122
174	2198	4144	6141
176	2314	4190	6144
236	2320	4197	6186
254	2329	4200	6194
405	2358	4214	6199
417	2416	4231	6233
440	2421	4242	6234
468	2439	4275	6353
475	2453	4300	6384
479	2508	4303	6449
506	2536	4320	6468
536	2585	4326	6493
545	2670	4381	6508
561	2707	4479	6517
575	2762	4482	6606
660	2798	4508	6615
661	2927	4511	6620
673	2974	4598	6628
711	2980	4648	6642
742	3028	4651	6682
771	3038	4689	6700
775	3061	4845	6843
790	3068	4898	6846
804	3086	4905	6917
820	3104	4958	6923
822	3134	5003	6964
863	3194	5009	7014
902	3198	5010	7039
930	3211	5019	7082
940	3228	5080	7084
964	3247	5085	7097
1144	3270	5097	7185
1181	3297	5102	7190
1190	3302	5111	7278
1208	3334	5117	7296
1209	3335	5146	7326
1232	3337	5188	7351
1234	3371	5257	7448
1252	3379	5298	7533
1271	3403	5385	7614
1279	3421	5389	7630
1288	3438	5391	7638
1395	3464	5430	7646
1457	3465	5462	7658
1460	3471	5501	7662
1473	3487	5543	7665
1498	3501	5564	7674
1527	3502	5573	7690
1530	3520	5629	7695
1701	3669	5655	7774
1704	3712	5662	7775
1738	3804	5668	7802
1787	3833	5705	7804
1815	3836	5723	7869
1834	3841	5756	7870
1909	3847	5795	7893
1910	3848	5818	7925
1967	3850	5826	7958
1970	3869	5879	7980
1988	3892	5886	

Litera D zu RM 25.—

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
24	1930	3757	5653	8126
38	1931	3762	5713	8205
52	1959	3772	5745	8260
69	1961	3791	5785	8279
70	1996	3853	5826	8294
83	2051	3912	5827	8304
137	2154	3948	5854	8324
174	2164	3950	5874	8374
214	2243	3964	5907	8391
235	2259	3969	6026	8413
253	2275	3986	6064	8438
267	2300	4021	6163	8440
276	2306	4024	6184	8450
292	2308	4034	6192	8451
354	2315	4040	6228	8488
397	2383	4042	6231	8499
399	2394	4090	6232	
427	2402	4095	6242	
542	2405	4119	6280	
548	2410	4145	6288	
579	2460	4175	6336	
613	2487	4213	6341	
702	2495	4249	6342	
749	2520	4343	6370	
800	2585	4370	6371	
801	2647	4372	6406	
869	2651	4390	6415	
917	2665	4391	6427	
939	2668	4425	6444	
998	2679	4428	6565	
1007	2752	4474	6613	
1041	2802	4476	6711	
1064	2828	4553	6797	
1107	2882	4577	6820	
1128	2960	4580	6833	
1139	3004	4603	6895	
1143	3019	4607	6936	
1155	3031	4645	6939	
1170	3043	4688	6970	
1189	3047	4778	6980	
1199	3070	4816	6973	
1247	3130	4907	7026	
1305	3139	4963	7046	
1368	3149	4968	7061	
1396	3153	4986	7107	
1415	3172	5033	7125	
1441	3187	5065	7205	
1449	3210	5163	7342	
1651	3218	5174	7365	
1665	3285	5177	7414	
1679	3300	5197	7501	
1684	3309	5199	7528	
1732	3312	5221	7535	
1734	3413	5253	7567	
1738	3417	5278	7587	
1752	3423	5284	7593	
1756	3446	5372	7795	
1761	3478	5448	7797	
1766	3487	5461	7847	
1787	3518	5469	7885	
1802	3521	5474	7957	
1819	3525	5482	7970	
1828	3545	5489	7995	
1840	3585	5495	8010	
1877	3619	5562	8041	
1887	3622	5583	8075	
1917	3739	5603	8082	

Litera E zu RM 12.50

Nr.	Nr.	Nr.
14	2085	3856
52	2087	3863
88	2105	3864
107	2174	3901
122	2207	3903
170	2213	3905
180	2235	4067
191	2247	4093
207	2248	4196
263	2260	4263
311	2362	4264
315	2367	4269
331	2390	4278
351	2501	
433	2524	
482	2571	
519	2637	
541	2659	
601	2664	
644	2692	
688	2700	
692	2726	
711	2727	
719	2739	
738	2757	
798	2768	
804	2806	
848	2850	
952	2853	
963	2855	
1003	2894	
1080	2970	
1089	3006	
1101	3041	
1106	3060	
1145	3071	
1162	3073	
1185	3076	
1190	3080	
1198	3111	
1209	3116	
1214	3126	
1242	3166	
1278	3196	
1353	3213	
1405	3224	
1561	3277	
1614	3278	
1655	3291	
1656	3376	
1658	3416	
1678	3417	
1721	3420	
1729	3424	
1762	3433	
1774	3474	
1851	3529	
1855	3561	
1880	3633	
1881	3663	
1883	3691	
1921	3744	
1936	3769	
1988	3796	
2008	3811	
2028	3851	
2067	3852	

Bei der Einlösung werden gezahlt für
je RM. 100,— Nennwert der Auslosungsrechte ..... RM. 500,—
dazu 4½ % Zinsen für 9 Jahre .... „ 202,50
zusammen RM. 702,50

Die Einlösung der gezogenen Auslosungsscheine erfolgt ab 2. Januar 1935 bei der Staatshauptkasse in Bremen gegen Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Bremischen Anleiheablösungsschuld.

Mit dem Ablauf des 31. Dezember 1934 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Bremischen Staatsschuldbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun durch die Post zugesandt, so daß Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben. Folgende früher ausgeloste Auslosungsrechte sind bis jetzt nicht eingelöst worden,

ausgelost:

1926 Litera B zu RM. 100 Nr. 5156, 5520.
„ C „ „ 50 „ 3154, 5531, 6590.
„ D „ „ 25 „ 656, 1472, 7038.
1927 Litera A zu RM. 500 Nr. 1803.
„ B „ „ 100 „ 5631, 5928, 6296, 6640.
„ C „ „ 50 „ 3306, 4750, 5070, 6755, 6831, 7532.
„ D „ „ 25 „ 1037, 3553, 5086.
„ E „ „ 12,50 „ 1076, 2607, 4078.
1928 Litera B zu RM. 100 Nr. 6637, 8327, 9531.
„ C „ „ 50 „ 4923, 7773, 7894.
„ D „ „ 25 „ 2789, 5124, 5315, 5449, 8221, 8387.
„ E „ „ 12,50 „ 3673, 3911.
1929 Litera B zu RM. 100 Nr. 3639, 6132, 6911, 7931, 9221.
„ C „ „ 50 „ 829, 2708, 3405, 6864, 7118, 7168.
„ D „ „ 25 „ 3025, 5436,, 6832, 7702, 7909, 7920, 8052, 8418.
„ E „ „ 12,50 „ 197, 372, 1005, 1410, 2369, 2488, 4178.
1930 Litera A zu RM. 500 Nr. 1917, 3774.
„ B „ „ 100 „ 940, 1161, 2066, 2208, 5602, 7062, 7700, 7930, 8237.
„ C „ „ 50 „ 5773, 6763, 6868, 6986, 7306, 7589, 7620, 7744, 7747, 7782.
„ D „ „ 25 „ 4649, 5117, 7366, 7840, 7849, 8313.
„ E „ „ 12,50 „ 915, 1022, 1241, 2628, 3052, 3104, 3357, 4026, 4042, 4158, 4240.
1931 Litera A zu RM. 500 Nr. 3968.
„ B „ „ 100 „ 414, 511, 5640, 5726, 6580, 7001, 7063, 7385, 9234, 9282, 9323, 9582, 9783.
„ C „ „ 50 „ 487, 1409, 2949, 3735, 3882, 4463, 4720, 4904, 5851, 6359, 6926, 7205, 7307, 7461, 7472, 7512, 7581, 7586, 7603, 7836.
„ D „ „ 25 „ 2761, 3071, 3742, 3920, 4165, 4736, 4948, 5399, 5417, 5877, 8228, 8362, 8373, 8459.
„ E „ „ 12,50 „ 291, 779, 803, 1004, 1014, 1084, 2545, 2977, 2985, 3103, 3511, 3630, 3684, 4162, 41,82, 4197, 4393.
1932 Litera B zu RM. 100 Nr. 895, 2065, 2067, 2942, 3277, 4217, 5150, 6422, 6431, 7093, 7557, 8619.
„ C „ „ 50 „ 1391, 1540, 3443, 4437, 5537, 5758, 6135, 6832, 6904, 7130, 7189, 7284, 7378, 7807.
„ D „ „ 25 „ 1628, 3434, 3717, 4876, 5212, 5378, 5493, 6837, 6976, 7358, 7811, 7837, 8149, 8168, 8278, 8281, 8460.
„ E „ „ 12,50 „ 302, 443, 785, 2314, 2447, 2490, 2920, 3394, 3680, 4077, 4288.
1933 Litera A zu RM. 500 Nr. 3379.
„ B „ „ 100 „ 243, 835, 1223, 1302, 3203, 5781, 6064, 6834, 9061, 9165, 9204, 9214, 9291.
„ C „ „ 50 „ 432, 1323, 2085, 2748, 3467, 3900, 6703, 6783, 6808, 7132, 7152, 7158, 7246, 7325, 7349, 7579, 7676, 7685, 7801, 7873, 7927, 7997.
„ D „ „ 25 „ 409, 605, 1183, 1346, 1769, 2384, 3220, 4568, 4673, 4780, 5050, 5081, 5367, 5367, 6567, 7388, 7396, 7844.
„ E „ „ 12,50 „ 259, 914, 945, 1171, 2446, 2708, 2793, 3390, 3671, 3678, 3860, 3902, 3910, 3925, 4052, 4164, 4241.

Bremen, den 1. Oktober 1934.

Der Senator für die Finanzen.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Donnerstag, Gruppe B
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Erstaufführung!
Simone Boccanegra
Große Oper in 1 Vorspiel und 3 Akten von Giuseppe Verdi
Freitag, 20 Uhr, Geschl. Vorstellg. d. NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
La Bohème
Sonnabend, 20 Uhr, Sonnabd., Gr. B
2. Uraufführung
In Anwesenheit des Dichters Heinrich Lilienfein
Annemarie gewinnt das Freie
Lustspiel in 3 Akten

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag: 8 Uhr, Ende 10.45
Zum unwiderruflich letzten Mal
Zweierlei Maß
Komödie von Shakespeare
Freitag: 4. Kammerspiel „Freitag"
Die sensationelle Erstaufführung
Pfingstorgel
Lustspiel von Alois Lippl
Musik von Karl List
Sonntag, morgens 11.30 Uhr:
Agnes Delsarto
die Meisterin der Laute „Mit Hermann Löns in Liebe und Heide"

ASTORIA
FESTSPIELE
Internationaler Artistik

Thalia-Theater
Rol. 2553
Heute zum letzten Mal
Robert mit de Ruhe
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Wer kauft schafft Arbeit!

Porzellan, Glas, Keramik
Haus- und Küchengeräte
Besichtigen Sie einmal zwanglos unsere modern eingerichtete, vielbesuchte Abteilung
Tafel-Service
Wir haben ständig ca.
350 Tafel- und Kaffee-Service
übersichtlich ausgestellt
Alle Preislagen
NEUHEITEN
Braut-Aussteuern
In Geschenk-Artikeln größte Auswahl!
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen aller Art!
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39 / Rol. 937

Die Ufa Theater zeigen
METROPOL Ansgaritorstr. 20
3.30 6.00 8.30
KAISER Osterthorsteinweg 28/29
5.00 8.30
Ein unvergeßliches Erlebnis!
Maskerade
Ein Sittengemälde nach einer wahren Begebenheit mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück und Olga Tschechowa
PALAST Landwehrstr. 87
APOLLO Ostertorstr. 6
5.00 8.15 8.15
! Heute letzter Tag!
Paul Beckers, Fritz Servos in
Der Schrecken vom Heidekrug
Palast-Th. 5 Uhr gr. Sonder-Vorstellg.
HANSA Helenenstr. 30/30
8.15
! Heute letzter Tag!
Das tolle Lustspiel
Der Doppelbräutigam
mit Fritz Kampers, Lien Deyers

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meine Räume für Vereine und Festlichkeiten bestens empfohlen

Koffergram. 9 M. Platten neu, 25 Pfg.

Klavier z. mieten ges. v. wo. Geleg. z. üb. Ang. Z 6250

Verloren

Kl. br. Geldtasche mit Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, sie abzugeben bei Sperling, Meterstraße 181.

DR
Wochenendfahrt
der Reichsbahn nach
HAMBURG
vom Sonnabend, dem 13. Oktober bis Sonntag, dem 14. Oktober
60 % Ermäßigung
Abfahrt von Bremen etwa 1½ Uhr, Rückkehr Sonntag abend — Fahrpreis ab Bremen RM 4.— — Auskunft u. Reiseführer v. d. Fahrkartenausgaben u. Reisebüros

MEIEREI-TERRASSEN
im schönsten
Herbstschmuck

Automarkt

Zu verkaufen

6/25 PS Citroën, Allwetter-Verdeck, steuerfrei. Falkenstraße 24

Kaufgesuch

Pers.-Wag., mögl. Ford, gebe 4/16 Opel-Lim. m. i. Z. Angeb. u. A 6251

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, billig
Verkauf nur von 5—6 Uhr
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Unterricht

Zuschneiden Woll-u. Weißnähen Gründl. Unterricht Käthe Maneck, Kettenstr. 47.

Praktische Winke geben Ihnen jederzeit die unter dieser Rubrik in der „Bremer Zeitung" erscheinenden Anzeigen.

Buurmans Institut
Am Wall 104 und 105 / Schwanenstraße 13-21
(gegenüber dem Kriegerdenkmal)
Seit 40 Jahren bewährte Vorbildungsanstalt für **mittlere Reifeprüfungen** (Einjährigen-Examen, Reichsverbandsprüfung, neuerdings staatliche Obersekundareifeprüfung), für die **Reifeprüfung** und für **Umschulungen.**
In den letzten Jahren haben 18 Oberprimaner der Anstalt die **Reifeprüfung,** 66 Untersekundaner die staatliche **Obersekundareifeprüfung,** 58 Schüler **Aufnahmeprüfungen** für Quinta und höhere Klassen staatlicher Schulen bestanden.
Unterricht von 8—1 Uhr, Arbeitsstunden von 3—5 Uhr.
Getrennte **Abendkurse** zur Vorbereitung für die Obersekundareife- und Reifeprüfung.
Nachdem die Anstalt durch Erwerb des Nachbarhauses sich räumlich vergrößert hat, können jetzt wieder neue Schüler für alle Klassen von Sexta bis Prima jederzeit aufgenommen werden. Ferner kann die Vorbereitung für die Reifeprüfung, die bis dahin wegen Klassenmangels nur abends durchgeführt werden konnte, unter Beibehaltung dieser Abendkurse, auch vormittags stattfinden.
Beginn des 81. Semesters: Montag, den 8. Oktober 1934
Ein **Prospekt** mit den letzten Prüfungsresultaten ist unentgeltlich beim Schuldiener zu haben.
Anmeldungen u. Auskunft beim Unterzeichneten.
Sprechzeit: 11—1½ Uhr. Fernspr.: Rol. 5025.
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Weser-Hecht
im Anschnitt, Pfund **1.—**
Lebende Karpfen, Zander
Heilbutt, Schellfisch, Brassen, Schollen, Butte
Seezungen, Rotzungen, Knurrhahn, Seelorellen, Heringe
Dorsch, Goldbarsch, Goldbarsch-Fil., Rochen, Makrelen
Bestellungen prompt frei Haus
Fernsprecher: 42038
Täglich frisch aus eigener Räucherei:
Aale, Seeaal, Rochen, Makrelen, Flundern, Bücklinge, Schellfisch, Goldbarsch, Schnepel
Aus eigener Marinier-Anstalt:
Heringe in Mayonnaise, Senfheringe, Rollmöpse, Bratrollmöpse, Bismarck-Heringe, Bratheringe, Appetit-Happen
In hochfeiner Qualität und pikantem Geschmack
Räucherei **Chr. Armerding** Marinier-Anstalt
Gegründet 1896 Vor dem Steintor 183-85

Gymnastik-Kurse
für Damen, Herren und Kinder. Erstklassige Leitung. Ständig Beginn neuer Kurse im **INSTITUT** für Gesundheit und Leistung, Bremen, Martinistraße 46/47, Ruf 28947.
Leichtathletik
(Training für das Sportabzeichen) Kurse unter Leitung erster Fachkräfte im **INSTITUT** für Gesundheit und Leistung, Bremen, Martinistraße 46-47, Fernruf 28947.

Lebend. Hummer billig
blutfrischer Steinbutt 75 u. 90 ₰
silberblanker Angel-Schellfisch
ff. Nordsee-Rotzungen, große Schollen, Silberseelachs 35, Seelachs 25 ₰, Fisch-Filet von 35 ₰ an, frische Makrelen 30, frische gekochte Taschenkrebse!
Lebende Karpfen, „ Schleie, „ Weser-Aale — Kochbuch gratis!
Rupprecht Auf den Häfen 104, Telefon D. 26130
Bestellungen frei Haus!

Berufsschulen für das Handwerk
Abtlg. Fachschule

Der Unterricht im neuen Schulhalbjahr beginnt am Montag, dem 8. Oktober 1934.

Die Anmeldung aller Schüler findet in der Schulkanzlei der Berufsschulen für das Handwerk, An der Weserbahn 4 (Haupteingang) statt und zwar vom 1. bis einschl. 5. Oktober 1934 von 8 bis 13 und 16 bis 18 Uhr.

Unterrichtszeit: Wochentags von 18 bis 20, 19—21 bzw. 18—21 und 18 bis 22 Uhr.

Schulgeld: Das Schulgeld für den Fachunterricht beträgt pro Unterrichtsfach (2 Wochenstunden) halbjährlich 10 RM., für den Werkstattunterricht pro Stunde halbjährlich 7 RM., und ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Unterrichtsfächer: Rechnen und Kalkulation, Algebra, Geometrie, Darstellende Geometrie, Festigkeitslehre, Maschinenkunde, Kraftmaschinenkunde, Elektro-Physik, Fachkunde und Schaltschemen für Elektriker, Fachzeichnen für: Maschinenbauer, Schiffbauer, Schmiede, Maurer, Zimmerer, Tischler, Mechaniker, Klempner, Maler, Treppenbauer, Schneider, Schriftsetzer, Buchdrucker, Schneiderinnen, Fachzeichnen und Fachrechnen für Bauschlosser, praktische Uebungen für Treibarbeiten.

Freibankfleisch: Freitag, den 5. Oktober 1934, 10—12 Uhr, gelbe Karten, 1851—2250, Pfund 20—40 Pf.

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schröderstr. 13, W. 83337
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkurssachen der Kaffee-Import-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen wird Rechtsanwalt Dr. Uhlenhoff auf seinen Antrag aus seinem Amt als Konkursverwalter entlassen und Rechtsanwalt Dr. Drewes in Bremen, Domsheide Nr. 10/12, zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Bestätigung oder Wahl eines anderen Verwalters wird anberaumt auf den **6. November 1934, vormittags 9 Uhr,** Gerichtshaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 84.

3. 10. 34.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren J. Heinrich Hohmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen, ist am 28. September 1934 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

28. 9. 34.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(No. 83.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. Oktober 1934.

Friedrich Albert Haasemann, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Gebrüder Riese, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Anton Nordhausen, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Hunold & Sieberling, Bremen: Albert Hunold Witwe ist am 6. Juli 1934 verstorben. Das Geschäft wird seitdem von der unverehelichten Anna Margaretha Hunold in Bremen unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fortgeführt.

Bremer Seiden-Verkaufskontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Alfred Spieß ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Johann Heisler, Bremen: Die Gesellschaft ist am 29. September 1934 aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist seitdem erloschen.

B. C. Heye & Co., Bremen: Mit Wirkung vom 30. August 1934 ist F. W. Th. C. Bartels als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

G. Fd. Sengstack Söhne Nachf., Bremen: Es ist ein Kommanditist ausgeschieden, gleichzeitig ist ein Kommanditist eingetreten. Die an Th. M. L. Dieck erteilte Prokura bleibt in Kraft.

Zigarettenfabrik „Lesmona", Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liquid., Bremen: Der Beschluß auf Abberufung des Liquidators Dr. Rudolph Heinrich Carl Redecker ist aufgehoben; Dr. Redecker ist daher weiter Liquidator. Von Amtswegen.

Carl E. Kluth & Co., Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Bresanie Bremer Fabrik-Niederlagen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: A. Friedrichsen und E. Koch sind als Hauptgeschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Fritz von Deylen in Delmenhorst, demnächst in Hemelingen, ist zum Hauptgeschäftsführer bestellt. Die Kaufleute Wilhelm Gödecke und Kurt von Deylen, beide in Visselhövede, sind zu stellvertretenden Geschäftsführern bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. September 1934 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages (Sitz) inhalts /26/ der Akten geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist von Bremen nach Hemelingen verlegt. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

Theodor Huck, Bremen: Die an Theodor Huck jr. erteilte Prokura ist erloschen.

Johann Diedrich Meyer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Robert Piechotta, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Robert Piechotta. An Robert Nikolaus Martin Piechotta ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Buttergroßhandlung und Milchgroßverteilung. Düsternstr. 122.

Bremer Mineralöl-Vertrieb Roessingh Kom. Ges., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 2. Oktober 1934, unter Beteiligung eines Kommanditisten. Persönlich haftende Gesellschafterin ist Frau Christoph Eduard Roessingh, Frieda Margarethe Elisabeth, geborene Kördel, in Bremen. An Wilhelm Eduard Albin Hilker in Bremen ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Mineralöle und Fette. Lilienthaler Str. 35.

Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack.

Infolge der Bauarbeiten für die neuen Fähranlagen wird der Fährbetrieb für Kraftwagen und Fuhrwerke mit sofortiger Wirkung gesperrt. Leichte Fahrzeuge mit einem Achsenabstand bis 2,75 m können nach Einvernehmen mit dem Betriebsführer der Fähre befördert werden.

Vegesack, den 2. Oktober 1934.

Der Bürgermeister.
Wallbrecht.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 5. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, Königstraße 11: Büfett, Ausziehetisch u. 4 Stühle, Adler-, Kappel- u. Torpedo-Schreibmaschinen, eine **Briefmarkensammlung,** Schreibtisch mit Sessel, Börte, Regalen, **Brillantring,** Oelgemälde, **Klavier,** Bücherschrk., Sprechapparat, Ständerlampe, 3 div. Sessel, Teppich, halbrunde Tische, Bettstellen m. Bett., Schränke, Chaiselongue, Vitrine, Herrenrad und div. Mobilien; ferner: 175 Pakete Phönix-Seifenpulver und ca. 600 Dosen Schuhcreme gegen bar.

Hünecke,
Gerichtsvollzieher

Erinnerung

an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige v. gestrigen Tage.

Ahlers,
Gerichtsvollzieher

Zwangs-Versteigerung

Morgen Freitag, 5. Oktober 1934, vorm. 10 Uhr, werde ich in den Kant-Garagen, **Kantstraße 4,** einen dort untergestellten

Lastwagen-anhänger

Marke Prometheus, Baujahr 1931, Tragfähigkeit 7000 kg, mit Zeltplane, meistbietend gegen bar versteigern.

Bothe,
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 40

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu mieten gesucht. Nicht innere Stadt, möglichst Schwachhausen oder ähnliche Lage. Bevorzugt wird **Einfamilienhaus.**

Angebote unter W. B. 100 an die „B. Z.".

Die Motorstandarte 62

sucht Werkstatt u. Garage, Ostertor.

Angebote erbeten nach Schleifmühle 37

Sie finden keine für Sie passende Wohnung? Versuchen Sie es doch einmal mit einer **Kleinanzeige** in der B. Z.

1 zementiert. Hofraum, ca. 15 qm, Wasserltg., Abfluß, Licht, Nähe Neustadts-Bahnhof. Angeb. u. E 6255

Zu vermieten

Neustadt

Frdl. möbl. Zim. Erlenstraße 125

Findorff

An Brautpaar! Unterhs. u. 1. Et. im Neubau. Näh. Walsroderstr. 9

Umgegend

Lilienthal. Abge. 4-Z.-Woh., Kü. u. Gartenld., mtl. 40 M. Ang. E 6253

Große lebende Weserbutt und **Stinte** Donnerstagmorgen Kaiserbrücke
Fischer **Lanke, B X 122**

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!
Werdet Mitkämpfer der NS-Volkswohlfahrt

Geschäftsdrucksachen
liefert preiswert und schnell **Bremer Zeitung**



Sinn und Zweck der Mütterschulung

„Mütterschulung" heißt der Ruf, der heute durch unsere Frauenwelt geht und der uns alle angeht, ob berufstätiges junges Mädchen, ob erwerbslos, ob junge Frau oder Familienmutter. Das Wort „Schulung" soll und darf euch nicht zurückschrecken. Es hat nichts zu tun mit Bankreihen und Schulmeisterei, sondern will uns Frauen und Müttern in kleinen Kursen in vertraulicher Aussprache Rüstzeug und Wissen und Können mitgeben für den schönsten und schwersten Beruf der Mutter und Hausfrau. Mit wieviel Unkenntnis gehen viele Mädchen in die Ehe, wieviel wird durch Unerfahrenheit falsch gemacht und vertan! Das Einkommen des Mannes, das bei guter Einteilung und geschickter Wirtschaftsführung ausreichen würde, genügt nicht, weil die Frau es nicht zu verwalten versteht. Die Mütterschulung soll nun in den Aufgabenkreis der Mutter und Hausfrau einführen. Die Schulung umfaßt drei Hauptgebiete:

Die Haushaltsführung,
die Pflege,
die Erziehung.

In den Haushalts- und Kochkursen soll alles das mit unsern Frauen besprochen und erprobt werden, was sie nachher praktisch in ihren Verhältnissen anwenden können. In der Hausarbeit: Ordnung, Reinlichkeit, praktische Arbeitseinteilung. Im Kochen: Zubereitung der einfachen, nahrhaften, preiswerten Hauskost und auch Bereitung von Krankenkost, denn welche Hausfrau wird nicht einmal vor der Notwendigkeit stehen, für Kranke sorgen zu müssen.

Daneben laufen Kurse in Säuglings- und Kinderpflege und -erziehung. Wieviele Mädchen und Frauen machen sich darüber keine Gedanken oder doch nur den: „Wenn ich's brauche, werde ich's schon können!" Wieviele nicht mehr gutzumachende Fehler entstehn dadurch! Da will die Mütterschulleiterin helfen und in Aussprache mit den Frauen die rechten Wege und Ziele weisen. Zur Besprechung kommen wird: Pflege des Neugeborenen und Säuglings, natürliche und künstliche Ernährung, die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, Spielzeug, Spiele, das Verhältnis von Schule und Elternhaus, etwas von Strafe, Befehl und Drohung, vom Festefeiern, vom schwer erziehbaren Kind, von der Erziehung zur Wahrheit, vom Vorleben, von Hingabe und Opfer. Denn Grundlage aller Erziehung ist Selbsterziehung.

Darum: Frauen und Mädchen, Bräute und Mütter, kommt in unsere Mütterschulkurse, die am 15. Oktober in verschiedenen Stadtteilen beginnen sollen.

Anmeldungen und Auskunft bei jeder Ortsfrauenschaftsleiterin oder bei der Kreisleiterin, Holler Allee 79.

Die Teilnehmergebühr beträgt 30 Pf. für den Kochkursus und 20 Pf. für den Erziehungs- und Säuglingspflegekursus für jeden Abend.

Der bremische Fremdenverkehr im August

Der Fremdenverkehr in der Stadt Bremen weist nach den vorliegenden monatlichen Uebersichten der vom Statistischen Landesamt Bremen herausgegebenen Bremischen Statistik für August im Verhältnis zum Vormonat eine beachtliche Steigerung auf. Es wurden in Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Hospizen usw. im Monat August 24 095 Fremdenanmeldungen vorgenommen. Im Juli 17 075. Uebernachtungen fanden insgesamt 35 269 statt. In den Jugendherbergen betrug die Zahl der Fremdenneumeldungen 4942 (3380), die der Uebernachtungen 6257, desgleichen in den Herbergen zur Heimat 842 (721) Fremdenneumeldungen und 1558 Uebernachtungen, in der Arbeits- und Versorgungsherberge am Buntentor 827 (1146) Fremdenneumeldungen und 1407 Uebernachtungen.

Die Gesamtzahl der Fremdenneumeldungen aus dem Deutschen Reich, einschließlich Saargebiet und Danzig, betrug 27 512, aus dem Ausland 3192, die der Uebernachtungen von Fremden aus dem Reich 39 773, aus dem Ausland 4716.

Die Rettungsmedaille verliehen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Oberleutnant zur See Freiherrn von Lepel die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
1/8 3 RM
Gesamt-Gewinnsumme:
66 Millionen 387 Tausend Reichsmark
Lose 1. Klasse in Bremen
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1, Ostertor
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr. Ecke

Dienst am Gast

Bekomme ich mein Schnitzel noch vor Weihnachten? Bestellt .., doch nicht bezahlt!

„Nehmen Sie Brom, lieber Herr, lassen Sie Ihre Nerven einmal durch die Heißmangel gehen oder sich Dauerwellen in Ihren Nervenapparat machen. Ruhe, Ruhe, Sie sollen Ihr bestelltes Schnitzel schon noch vor Weihnachten haben!" so möchte am liebsten der Kellner dem kleinen, nervösen Herrn antworten. Aber nein, das darf er nicht, er darf es nur still denken, von wegen Dienst am Gast!... Und so „dienstet" er zum sechsten Male zum Tresen, ob das Schnitzel denn immer noch nicht fertig wäre, und die Köchin in der Küche tippt sich zum sechsten Mal vor die Stirn und möchte am liebsten die Pfanne samt dem Schnitzel durch den Fahrstuhl dem kleinen, unruhigen Herrn auf den Tisch werfen. Aber das darf sie nicht, das darf sie nur still denken....., und endlich, nach abermaligem Klopfen an das Bierseidel, darf der Ober dem Herrn das Schnitzel vorsetzen. Und der empfängt es mit einem Aufatmen, als wäre er dicht vor dem Hungertode gerettet: „Na, nun endlich, das ist ja eine fürchterliche, bummelige Bedienung bei Ihnen!" Er fällt über das Schnitzel her, ein Bissen, ein zweiter....: „Ober... Ober...!" Schon fliegen wieder die Rockschöße: „Der Herr wünschen?" — „Sagen Sie mal, das soll hier ein Schnitzel sein, das ist ja ein Stück Leder..., und Sie nennen sich ein gut bürgerliches Restaurant, allerhand..!" Der Ober bedauert außerordentlich, sie hätten nur die besten Lieferanten, und niemals kämen Klagen..., vielleicht wäre das Messer nur stumpf, er wolle es gern umtauschen... Und schon tut er es auch, aber der kleine Herr ist nicht zufrieden, wütend zerkaut er das Stück Fleisch, trinkt sein Bier sehr hastig dazu und dann: „Ober, zahlen.. Und das merken Sie sich, in Zukunft esse ich nicht mehr bei Ihnen..."

*

Ein junger Mann am runden Tisch, vor ihm ein kleines Glas Bier. Ein ganz bescheidenes Glas, das kleinste, was es gibt, und schon eine halbe Stunde sitzt er dabei. „Herr Ober, die Zeitung!" Nach fünf Minuten: „Herr Ober, das Adreßbuch....!" Nach weiteren fünf Minuten: „Herr Ober, haben Sie keinen Lesezirkel?" Alles kommt wunschgemäß, jawohl, Dienst am Gast! Wozu ist ein Ober da?... Nach weiteren fünf Minuten: „Herr Ober, das Fernsprechbuch....!" Auch das kommt, kommt gratis und franko zu dem bescheidenen, kleinen Glas Bier, das nach dreißig Minuten noch bis zur Hälfte gefüllt ist, und nach sechzig Minuten enthält es noch einen trüben Rest, wie der junge Mann fordert: „Haben Sie eine Postkarte mit einer Fünfpfennigmarke darauf?" Da keine am Tresen vorhanden, läuft der Ober um die Ecke zur Post, alles, alles um das kleine, bescheidene Glas Bier.... um das winzige Pöttchen.... Dienst am Gast!

*

Und dann kommt ein fröhlicher Verein, der hat die Höflichkeit leider nicht in Erbpacht genommen. Für ihn ist das Lokal nur ganz allein da. Also, dalli... ein Pfiff, ein greller Pfiff, schrillt durch den Raum: „Ober... Ober...!" Wenn der Kellner sich auch nicht zu den Vierbeinern der Straße rechnet, so kommt er doch..... Dienst am Gast.. er kommt mit dem stets gleichen, höflichen Gesicht: „Die Herren wünschen...?" „Bier, Bier.., vier Halbe...!" Und dann geht ein Schnattern los, das man Wort für Wort bis in die äußersten Ecken des Restaurants hört. Dazwischen ertönt wieder ein Pfiff, auch noch ein dritter und vierter: „Ober, Salzstangen....!" Mit dem prompten Dienst am Gast „rollen" die Salzstangen an. Und plötzlich fängt man zu singen an, zwar nicht mit geschulten Tenören, aber mit kreischenden, heiseren Bässen, und dann kommt der Ober, vom Wirt geschickt, und bittet die Herren im Interesse der anderen Gäste, ihre sicher lobenswerte Sangeskunst lieber nicht hier, sondern an einem anderen Orte auszuüben. Man habe bestimmt Verständnis für die Klänge aus Männerkehlen, aber die anderen Gäste liebten das nicht. Und das ist denn Zündstoff: „Stellen Sie sich man nicht so gammerich an...! Sollten sich freuen, wenn wir in Ihren Laden ein wenig Leben bringen!" Aber der Wirt besteht nun einmal auf Ruhe, und so zieht man, nachdem die Pokale geleert sind, verärgert und gekränkt ab, um vielleicht nebenan die



„Bitte eine Briefmarke, Herr Ober!"

gleichen artistischen Leistungen zu vollbringen. Es ist etwas Besonderes um den Gast und den Dienst an ihm...

*

Da bestellt sich ein elegant gekleideter Herr ein feudales Essen und die nötigen Getränke dazu. Vorzüglich läßt er es sich munden, und man merkt ihm den Kenner und stummen Genießer an. Und dann kommt ein wunder, ganz dummer Augenblick, ein häßlicher Moment: „Herr Ober, wo ist hier das nächste Postamt?" Nur eben um die Ecke, knapp zwei Minuten von hier entfernt!" „Ach, haben Sie nicht zufällig ein Telegrammformular, ich muß dringend ein Telegramm nach Berlin aufgeben!" Leider hat man kein Formular... das kommt so selten vor, daß ein solches verlangt wird. Also, man verneint, ganz höflichst, bedauerlich... nun... „Ach, dann springe ich mal eben zum Postamt herüber, meine Aktentasche lasse ich solange hier..., nicht wahr, Herr Ober!" Ja, und man ist nicht unhöflich... Dienst am Gast... kann den Gast nicht vor den Kopf stoßen: „Gewiß, lassen Sie die Tasche nur hier..." Nicht jeder Mensch ist und kann ein Betrüger sein..., und dieser Herr, ausgeschlossen..., und schon ist dieser verschwunden..... die Aktentasche bleibt stehen... zehn, zwanzig, dreißig Minuten...., sie wartet, wartet mit dem Ober zusammen auf den Herrn und Besitzer mit dem feudalen Essen....! Sie warten beide vergeblich....., und schließlich nimmt der Ober die Tasche, besieht sie im grellen Licht... nichts ist sie wert... viel zu schäbig für den Herrn, der nicht wiederkommt... Und dann zuckt es bitter um den Mund des Kellners..... Dienst am Gast, reingefallen.... nun kann er die Zeche am Tresen zahlen....

pi.

Anträge auf Leistungsausgleich

Vom Betriebsführer an das zuständige Arbeitsamt zu richten

Die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verteilung der Arbeitskräfte vom 28. August 1934, setzt sich u. a. das besondere Ziel, im Zuge der vorgesehenen planmäßigen Arbeitsplatzauswechselung die Einstellung von männlichen Angestellten über 40 Jahre durch einen besonderen sogenannten Leistungsausgleich zu fördern, der an den Betriebsführer gezahlt wird und diesen für eine durch lange Arbeitslosigkeit bedingte Minderleistung entschädigen soll. Ihn können Betriebe erhalten, die solche Arbeitsplätze, die bisher Angestellte unter 25 Jahren inne hatten, nunmehr mit älteren arbeitslosen fachlich vorgebildeten männlichen Angestellten über 40 Jahre besetzen, die in den letzten drei Jahren vor der Einstellung länger als zwei Jahre Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben. Dabei ist es gleichgültig, ob der Angestellte versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder als anerkannter Wohlfahrtserwerbsloser Wohlfahrtsunterstützung bezogen hat.

Der Antrag auf Leistungsausgleich ist von dem Betriebsführer bei dem zuständigen Arbeitsamte zu stellen. Er wird nicht gewährt bei Einstellungen in öffentlichen Verwaltungen, bei Einstellungen, die auf namentlichen Anforderungen der Betriebe beruhen und bei Einstellungen in Saison- und Kampagnebetrieben. Betriebsverwaltungen in öffentlicher Hand oder gemischtwirtschaftliche Unternehmungen gelten im Sinne dieser Anordnung nicht als öffentliche Verwaltung.

Der Leistungsausgleich beträgt für den neueingestellten kinderlosen Angestellten über 40 Jahre im Monat höchstens 50 RM. Er ist zu kürzen, wenn das Arbeitsentgelt im Monat weniger als 100 RM beträgt. Der festgesetzte Betrag erhöht sich um 5 RM für jedes unter 16 Jahre alte Kind des Neueingestellten.

Der Leistungsausgleich endet für den Neueingestellten mit Ablauf des sechsten Monats vom Tage der Einstellung ab gerechnet; nach Ablauf dieser Zeit wird angenommen, daß der Angestellte in jedem Falle wieder voll leistungsfähig geworden ist und ohne Leistungsausgleich weiterbeschäftigt wird.

Erster Gemeinschaftsabend der NSDAP.

PPSt. Am Montag, 8. Oktober, findet in der Union der erste der drei geplanten Gemeinschaftsabende der NSDAP., Kreis Bremen, statt. An diesem Abend nehmen die Mitglieder folgender Ortsgruppen und Stützpunkte teil: Altstadt, Ostertor, Buntentor, Habenhausen, Huchting, Neustadt-Nord, Neustadt-Süd, Woltmershausen, Arsten, Hasenbüren und Strom. Für die übrigen Ortsgruppen und Stützpunkte sind am 11. und 15. Oktober solche Abende in den Centralhallen und im Casino angesetzt worden. Folge des Abends: Einmarsch der Fahnen; Vorspiel zu „Titus" (W. A. Mozart); Deklamation — Hitler-Jugend; Quartettvereinigung „Unterweser"; Vorlesung aus „Mein Kampf"; Ein Album-Blatt (Rich. Wagner); Vortrag: Führer und Gefolgschaft; Gemeinsames Lied; Vorspiel zu „Egmont" (van Beethoven); Schlußwort des Kreisleiters; Fahnenausmarsch. Karten zum Preise von 0,20 RM. bei den PO.-Leitern und bei den zuständigen Ortsgruppengeschäftsstellen. Erwerbslose erhalten an der Abendkasse ermäßigte Karten zum Preise von 0,10 RM.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Sein diesjähriges Stiftungsfest begeht der Bremer Turnverein Jahn von 1878 im großen Saale der Union am kommenden Sonnabend. Die außerordentliche Bedeutung dieses Vereins macht diese Veranstaltung zu einem lokalen Ereignis. Im Jahr 1878 wurde der Verein von wenigen Männern gegründet, denen sich im Laufe der Jahre ein größerer Kreis der Bremer Sportgemeinde anschloß. In der vergangenen Zeit war der Verein stets in besonderem Maße eine Stätte der Körperertüchtigung und sportlicher Betätigung.

*

Ein großes Ferienkinderfest wurde gestern nachmittag im Tierkindergarten veranstaltet. Zahlreiche Kinder und Erwachsene wurden durch die Darbietungen und Ueberraschungen erfreut. Den Höhepunkt bildete unzweifelhaft ein prächtiger Fackelzug als Abschluß der Veranstaltung.

*

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft können am heutigen Donnerstag zurückblicken: Johann Oestmann, wohnh. Nordstr. 291, Johann Ringe, wohnhaft Huchting, Neuer Damm 78.

*

Otto Reitmayr, unser beliebter Bariton des Staatstheaters, erlitt am Montag bei dem Unfall an der Kreuzung Steffensweg/Elisabethstraße einen schweren Unfall, über den wir bereits berichteten. Wie uns auf Anfrage von der Diakonissen-Anstalt mitgeteilt wurde, trug Otto Reitmayr Brustquetschungen und eine leichte Gehirnerschütterung davon. In seinem Befinden ist in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß zu keinen ernsten Befürchtungen Anlaß bestehen.

*

Selma Grieme, deren sportliches Können bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt ist, feiert am 9. Oktober ihre Hochzeit mit dem früheren Inspizienten des Bremer Schauspielhauses, Alfred Heldenmayer. Da ihr zukünftiger Ehemann seit Beginn der Spielzeit als Komparserie-Inspektor am Dresdener Schauspielhaus tätig ist, wird sie ihre Vaterstadt in Kürze verlassen. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten sie auf ihrem weiteren Lebensweg.

*

Eine Ausstellung selten schöner Arbeiten aus dem einzig dastehenden Deutschen Tapeten-Museum zu Kassel verbindet die Firma Arthur Grötzsch mit der Neueröffnung ihres Ladengeschäftes an der Großen Allee. Besonders sehenswert sind einige Darstellungen aus früheren Jahrhunderten.

*

Ein vorbildliches Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter herrscht in dem Hause Helgolanderstraße 10. Am 1. Oktober konnte die Familie Conrad Borcherding auf ein 25jähriges Mietjubiläum bei dem Hausbesitzer Grebe zurückblicken.

Reichsverband des Fuhrwesens e. V.

Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft die Satzung des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes e. V. auf den Führergrundsatz umgestellt und neu festgesetzt. Der Reichsverband wird in die Spitzenorganisation des nichtmotorischen Straßenverkehrs im Reichsverkehrsrat eingegliedert und ist die alleinige Vertretung des Fuhrgewerbes, der alle natürlichen und juristischen Personen anzugehören haben, die das Fuhrgewerbe betreiben. Andere Vereine oder Verbände werden als Vertretung dieses Gewerbezweiges nicht mehr anerkannt.

St.-Remberti-Gemeindeabend. Der Gemeindeabend St. Remberti findet am morgigen Freitag, 20 Uhr, im großen Saal des Museums am Domshof statt.

Ein Waggon Juno-Gasherde
eingetroffen. Erstklassig in Ausführung und sparsam im Gasverbrauch. ● Denkbar niedrigste Preise
Auch in Monatsraten von 3.– Mk.
Franz Wille Nordstraße, Ecke Lützowerstraße Weser 81957–58

Ein Mädchen fällt vom Himmel

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

(25. Fortsetzung)

Sie starrte auf das Oelmanometer. Fallender Druck. Sie sah nach der Karte. Erzerum zu erreichen, daran war nicht mehr zu denken. Setzte der Motor ganz aus, war eine Notlandung mit stehendem Propeller in diesem Gelände gleichbedeutend mit schwerem Bruch.

Sie pfiff nicht einmal mehr. Sie biß die Lippen hart zusammen. Kopf klar — Kai — vielleicht war es nur eine Kleinigkeit, die sie selber reparieren konnte. Dann aber hieße es, möglichst schnell ein Fleckchen ebener Erde finden. Sie beugte sich suchend bald rechts, bald links hinaus, sah nach ein paar Häusern aus, nach einem Platz, der sie aufzunehmen bereit war. Nichts zu sehen. Weiterfliegen, Kai, nicht wahr? Sie sprach mit ihm, als wäre er neben ihr. Sie stieß den Atem durch die Nase.

Waren dort nicht Häuser? Sie nahm Gas weg, und gehorsam senkte Michael die Nase. Auf einem kleinen, schneebedeckten Feld schien die Landung möglich. Sie hatte Glück. Ein paar tolle Hopser auf den Bodenwellen, und Michael stand.

Camilla kletterte schnell heraus, um das Fahrgestell zu prüfen. Mit einem erleichterten Aufatmen stellte sie fest, daß alles in Ordnung war.

Als sie hinter der Schwanzspitze auftauchte, sah sie einige Leute in gestrecktem Galopp auf sich zukommen. Sie warf beide Arme in die Luft und winkte. In wohlgemessener Entfernung blieben sie stehen und in schweigender Bewunderung. Welch eine fremde Göttin kam ihnen da aus den Wolken entgegen? Camilla stotterte die paar türkischen Worte, die sie kannte, aber sie blieben ohne den geringsten Erfolg. Schließlich, man könnte es mit Zigaretten versuchen. Sie stapfte ihnen durch den Schnee entgegen und hielt ihr Etui mit freundlich aufforderndem Lächeln hin, aber die Leute verharrten stumm und griffen nicht zu. Sie sahen eher böse aus.

Camilla ging zurück und holte aus der Seitentasche der Bordwand ihre kleine braune Ledermappe, in der sie ihre Papiere verwahrte. Die vielen bunten türkischen Stempel, die das Erlaubnisschreiben zur Ueberfliegung des Gebietes beglaubigten, schienen ihren Eindruck nicht zu verfehlen. Sie wurden einer eingehenden und interessierten Prüfung unterzogen, in verarbeiteten, harten Händen umgedreht, von Mann zu Mann weitergegeben und schließlich sprachen sie alle so heftig und schnell hintereinander, daß Camilla trotz aller Anstrengung keinen Sinn aus ihren Worten heraushörte. Endlich löste einer sich aus dem Trupp und stürmte dorfeinwärts.

Auch eine Anzahl Frauen und Kinder waren herausgekommen, und alle zeigten ihr einträchtig einen unbestimmten Weg flußabwärts. Camilla dankte lächelnd, aber sie ließ sich nicht stören und machte sich daran, den Motor nachzusehen. Wenn nur nichts Ernstliches passiert war. Weg kam sie hier nicht so leicht. Sie nahm ein paar Schluck Kaffee aus der Thermosflasche und betete zu Gott, daß der Motor nicht defekt war. Bis die Monteure aus Erzerum kamen, konnte sie lange warten.

Ein eisiger Wind pfiff durch das Bergtal, machte ihre Finger klamm und das Arbeiten für ihre ungeschulten Hände zur Qual. Das Oel hatte Schmutz angesetzt, sie ließ es ab. Dabei machte sie die Entdeckung, daß die Oelleitung an einer Stelle defekt war. Sie schlug sich die Arme, um warm zu werden, nach Kutscherart um die Schultern. Allein, das wußte sie, konnte sie diesen Schaden nicht beheben. Sie lehnte sich gegen die Maschine und ließ den Blick in die Runde schweifen. Tiefe Trostlosigkeit überwältigte sie. Sie sah nicht die Kinder, denen vor Verwunderung der Finger in der Nase stecken geblieben war, die Frauen, die lachend ihren Fliegerdreß kritisierten, die Männer, die unschlüssig herumstanden. Sie sah nur eins: Kais Gesicht, den Ausdruck seines Gesichtes, als er sie bat, in Berlin zu bleiben.

Und dem Mädchen Camilla, das hundertmal dem Tod ohne mit der Wimper zu zucken, ins Auge geblickt hatte, entsank der Mut. Die Nerven versagten den Dienst. Sie kletterte mechanisch und ganz instinktiv wie ein Tier, das sich und seinen Schmerz verbergen will, in ihre Maschine, kauerte sich auf den Sitz und weinte. Erst leise, dann immer lauter, wie ein kleines Mädchen. Auch damals, als sie ein gütiger Wind der „Möve" in den Weg getrieben und sie Kai kennengelernt hatte, war die Oelleitung daran schuld gewesen und heute — — — Ihr großes, buntes indisches Taschentuch, das ihr Haller als Glücksfahne an einem der letzten Tage vor seinem Sturz in Bombay geschenkt hatte, wurde naß von den Tränen, die hemmungslos über ihre Wangen liefen. „Die Nase tüchtig schneuzen und dann weinen, tut manchmal gut", hatte Haller gesagt, als er es ihr überreichte. Aber hier half nicht einmal das Weinen.

„Isch was passiert" schlug plötzlich in unverfälschtem Schwäbisch eine Stimme an ihr Ohr.

Camilla hob den Kopf. Täuschte sie sich, oder hatte Gott ihr einen Engel gesandt? Keine Frage, die Stimme war echt, der Mann war echt, sein blauer Monteurkittel war echt. Das Glück, das Kindern und Fliegern hold sein soll, hatte sie nicht verlassen.

Der Mann, der dorfeinwärts davongestürmt war, hatte dem Dorfschulzen von dem seltsamen Gast erzählt. Der entsann sich, daß vor einigen Jahren ein Weltflieger hier gelandet war und sofort hatte er den einzigen Monteur holen lassen, den es in der ganzen Gegend gab. Dieser Mann traf gleichzeitig mit dem Polizisten ein.

„Was ischt?" fragte der Mann und streichelte gutmütig mit seiner breiten Tatze Camillas rot- und blaugefrorene Hand. „Das werden wir schon kriegen."

Camilla hatte sich gleich wieder in der Gewalt. „Oelleitung", sagte sie kurz, „hier".

Wilhelm Bayerle war der richtige Mann am richtigen Ort. Im Weltkrieg als Monteur bei einer Kriegsfliegerabteilung, war er auf dem Rückzug erkrankt und von einer Frau gesundgepflegt worden, er wollte sich dann nicht mehr von ihr trennen. Er wanderte nach Arbeit durch halb Rußland und war dann hier in der Türkei hängengeblieben, als der einzige im weiten Umkreis, der eine Autowerkstatt besaß. Er schickte erst einmal ein paar Leute nach Pflöcken und Stricken und begann, Michael festzubinden.

„Es kommt Sturm", sagte er mit besorgtem Blick zum Himmel. „Und besser ist besser, nit wahr? Der Motor, Fräuleinchen, Kleinigkeit. Das werd ich schon schaffen. Uebermorgen früh ist alles in Butter". Er gestattete sich einen Blick in ihr Gesicht, gutmütig sagte er: „Ein bißchen Ausschlafen würde uns auch nit schaden."

Er verhandelte noch eine Weile mit dem Polizisten, der nach einem Einblick in die türkischen Erlaubnispapiere und in Camillas Paß seines Weges trollte.

„Wenn's dem Fräulein nichts ausmacht", sagte er, „so würde ich empfehlen, bei mir zu wohnen. Ein Hotel gibt's hier nicht, und meine bescheidene Hütte ist wenigstens sauber. Und die Frau freut sich und wird schon alles recht machen. Wenn's angenehm ist, dann setzt sich das Fräulein auf den Schlitten daher, und Sorgen machen ist nicht nötig."

Wilhelm Bayerle war gewohnt, Wort zu halten. Camilla, vor Ungeduld zitternd, brauchte ihn nicht erst anzutreiben. Er verbat es sich energisch, daß Camilla mit Hand anlegte.

„Das macht der Wilhelm Bayerle am besten allein." Aber er zeigte in einen unheimlichen Himmel hinauf. „Sie werden noch allerhand zu tun bekommen jetzt im Winter."

Am Abend schließlich, gerade vor der hereinbrechenden Dunkelheit, war er fertig. Michael brummte, daß es nur so eine Freude war.

„Also morgen früh!" Camilla hätte ihm in ihrer Freude jeden möglichen Wunsch erfüllt. „Ich danke Ihnen schrecklich, Herr Wilhelm Bayerle, Ihnen und Ihrer Frau, Sie wissen gar nicht . . ."

Am nächsten Tage ließ er es sich nicht nehmen, obgleich die Sonne noch nicht einmal aufgegangen war, sie im Schlitten hinauszufahren.

„Sehen Sie", sagte er und zeigte auf zwei Männer in dicken, hellen Pelzen, die — alte Steinschloßflinten tragend — vor dem Flugzeug hin und her patrouillierten, „ob man nicht freundlich ist. Sogar zwei Mann Bewachung hat der Schulze gestellt, damit der Maschine nichts passiert."

Aber die Wachen, die Michael gegen den ungebetenen Besuch schützen sollten, machten zu ihrem Entsetzen auch bei Camilla keine Ausnahme.

„Sie sind ja verrückt", rief Camilla, „was soll denn das heißen. Lassen Sie mich durch."

Und sie machte Miene, da alles Bitten und Schimpfen nichts half, mit Gewalt an ihre Maschine heranzukommen.

Bayerle hielt sie mit sanfter Ueberlegenheit zurück. „Nur die Ruhe, Fräuleinchen, nur die Ruhe."

Die drohend gekreuzten alten Flinten wurden wieder geschultert, und schließlich bekam Bayerle es heraus, daß die Erlaubnis zum Weiterfliegen noch nicht eingetroffen war.

„Da kann man nichts machen", sagte er achselzuckend. „Auf Behörden muß man warten und sich in Geduld fassen."

„Aber ich kann doch nicht", rief Camilla blaß vor Wut, „das ist unmöglich! Das ist doch Gewalt! Ich brauche keine neue Erlaubnis, ich habe den Schein, den ich haben muß. Bayerle, Mensch, was soll denn das heißen?"

„Nitschewo", sagte er mit der Philosophie des Menschen, der weit herumgekommen war und sich aus allem das Entscheidende herausgeholt hatte. „Nitschewo. Das heißt: es nützt nichts, und wenn du dich auf den Kopf stellst. Das heißt: warten, bis du blau vor Wut bist."

„Aber . . ."

„Dem Schulzen können Sie es nicht übelnehmen", sagte er begütigend, „daß er sich sichert. Sonst kriegt er sein Fett ab." (Fortsetzung folgt.)

Lichtblick für die älteren Angestellten

Die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. August 1934 bedeutet einen fühlbaren Eingriff in die bisherige Freizügigkeit des Betriebsführers bei der Einstellung von Arbeitskräften. Die erste Einschränkung erfolgte durch das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934. Auf Grund dieses Gesetzes erließ der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 17. Mai 1934 die Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Stadtgemeinde Berlin, eine gleiche Anordnung ist unter dem 30. August 1934 für Hamburg und Bremen erlassen worden. Damit ist über diese Gebiete eine Zuzugssperre verhängt worden, d. h. Einstellungen von Personal, das nicht an einem bestimmten Ort sich anzusiedeln pflegt, dürfen nur mit Zustimmung der zuständigen Arbeitsämter vorgenommen werden.

Im Zuge der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 erließ der Präsident der Reichsanstalt unter dem 28. August 1934 die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften. Durch diese Anordnung wird die Freizügigkeit bei Personaleinstellungen noch weiter eingeschränkt. Es erfolgt ein Austausch der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer gegen ältere, insbesondere langfristig arbeitslose Familienväter. Hierbei nehmen die über 40 Jahre alten männlichen Angestellten eine Sonderstellung ein, insofern, als die Reichsanstalt unter bestimmten Voraussetzungen beim Austausch eines jüngeren Angestellten gegen einen 40jährigen dem Betriebe einen Leistungsausgleich bis zu 50 Mark monatlich, für die Dauer von 6 Monaten, gewähren kann. Damit ist das Problem der älteren Angestellten, dem die Deutsche Angestelltenschaft schon immer ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte, in ein neues Stadium getreten. Es besteht die begründete Hoffnung, daß fortan mehr als bisher auch ältere Angestellte wieder ein Unterkommen in der Wirtschaft finden.

Durch Schreiben vom 18. September 1934 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft zur Mitarbeit bei der Durchführung der Anordnung berufen. Die auf die speziellen Bedürfnisse des Arbeitseinsatzes der Angestellten abgestellten Vermittlungseinrichtungen der Deutschen Angestelltenschaft, deren Grundlage die sogenannten „Sichtbogen" bilden, werden damit dem Austausch von Arbeitsplätzen dienstbar gemacht. Die Arbeitsämter und die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit dafür sorgen, daß die ausscheidenden Angestellten unter 25 Jahren sachliche, tüchtige Arbeiter, Familienväter, Kriegsbeschädigte, ältere Angestellte auf die die Voraussetzungen der Anordnung zutreffen, in Arbeit vermittelt werden.

Die Anordnung bedeutet nicht nur einen Schritt weiter auf dem Wege planmäßiger Arbeitseinsatzregelung, sie ist ein Schritt weiter zur Verwirklichung echter Volksgemeinschaft, die ihren Ausdruck in sozialen Taten findet. Der jugendliche Angestellte lernt im Arbeitsdienst bzw. in der Landwirtschaft den Wert der Handarbeit kennen. Der ältere Arbeiter und Angestellte aber gewinnt wieder Vertrauen zu sich selbst. Die Betriebsführer werden bald erkennen, daß sie in den älteren Arbeitsmenschen Mitarbeiter gewinnen, deren Dienst und Arbeitserfahrung durchaus zum Nutzen des Unternehmens und der Gesamtwirtschaft Einsatz finden muß.

40 Jahre Frauenchor der Südervorstadt

Die schwere wirtschaftliche Krisis der letzten Jahre hat sich auf dem Gebiet des Chorwesens, besonders beim Frauenchor, empfindlich bemerkbar gemacht; um so mehr ist es zu begrüßen, wenn es dem „Frauenchor der Südervorstadt", der jetzt auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, gelungen ist, seinen Mitgliederbestand und sein Ansehen in der Chorwelt zu behaupten. Der in seinen Mitteln beschränkte Frauenchor hat bei pflichtgemäßer Vertretung des Vereinsgedankens den Blick vor allem auf das Volksganze zu richten. Wohl dem Verein — das kann dem Frauenchor der Südervorstadt zum Ruhm nachgesagt werden — wenn eine gute Führung und jeder einzelne darin wetteifern, den Forderungen der Zeit gerecht zu werden.

Mitglieder der Jakobi-Gemeinde gründeten 1894 den Kirchenchor, der sich bald zum Jakobi-Gesangverein umstellte und in der Kriegszeit reiner Frauenchor wurde. Im Vorjahr verband sich der Verein mit der „Neustädter Singgesellschaft" zur Arbeitsgemeinschaft und nannte sich „Frauenchor der Südervorstadt. Die Arbeitsgemeinschaft wurde in diesem Jahre wieder gelöst und der „Frauenchor der Südervorstadt" steht wieder auf eigenen Füßen. Unvergessen sind die 35 Jahre, in denen Frau Lesmann den Verein betreute, der sich durch ihn zum geachtetsten Frauenchor der Stadt erhob. Die Wohltätigkeitskonzerte in der Union zeugten von der guten Schulung und der großen Beliebtheit desselben. Karl Schmidt hat in den Jahren 1930 bis 1934 das Erbe treu verwaltet und seinem Geschick ist es zu verdanken, daß fettische Zeiten überwunden wurden und die künstlerische Höhe gewahrt blieb. Durch den Abbau der Lehrer-Chormeister ist Werner Pennsdorf berufen, die Belange des Frauenchors energisch und erfolgreich zu vertreten.

Das Konzert am Sonnabend, dem 23. Oktober, im Goldenen Saal der Böttcherstraße, wird Zeugnis ablegen von dem Fortschrittsgeist und dem künstlerischen Willen, der den Verein auch heute noch beseelt. Glückauf zu kommender, gesegneter Arbeit!

„Im Namen des Volkes"

Kaufmann auf eigene Faust

Vor dem Richter steht ein verhältnismäßig junger Mann, sauber und nett gekleidet; er macht durchaus einen guten Eindruck, zu dem seine 22 Vorstrafen in keinem Verhältnis zu stehen scheinen. Er hat früh angefangen, die Gerichte zu beschäftigen, 1914 gab es vor dem Jugendgericht die erste Strafe. Nicht nur der Richter fragt vergebens, wie ein Mann, der seine gute Beschäftigung hat, immer wieder zu Strafstaten kommt. Der Angeklagte paßt gut auf, als der Richter sein Sündenregister durchgeht, auf dem wiederholt Betrügereien stehen, damit auch alles gut auseinandergehalten wird; er unterbricht auch korrigierend: „Da is alles mit einberechnet", als im Jahre 1926 verschiedene Delikte zusammengezogen wurden. Er sieht nicht danach aus, daß er einige Jahre hinter Gittern verbracht hat. Er ist ein Mensch, der Recht und Unrecht nicht unterscheiden kann; der Begriff „Geschäft machen" besteht bei ihm offenbar darin, andere gutgläubige Menschen mit der Miene der Ehrbarkeit und einer unglaublichen Frechheit klar und einfach zu betrügen, wofür weder eine wirtschaftliche Notlage noch irgendwelche anderen Gründe auch nur die leiseste Erklärung abgeben können. So sind auch diese Straftaten wieder gelagert, von denen gleich drei zur Verhandlung stehen. Einem hiesigen Fleischermeister wußte er Fleischwaren im Werte von etwa 17 Mark abzuschwindeln unter der Angabe, die Schneider-Innung sei der Besteller. Der Richter erhielt dazu folgende phantasievolle Erklärung. Der Angeklagte habe für den Fleischermeister wieder einen Anzug in Arbeit, für den er die Materialien nur dadurch beschaffen konnte, daß er die Fleischwaren nahm und weiterverkaufte. Auf Deutsch heißt das aber Betrug. Fall zwei: Von einem hiesigen Fahrradhändler wurde ein Fahrrad ausgeliehen zu einer Fahrt nach Worpswede, die aber ihren Abschluß bei einem Geschäftsmann fand, dem das Rad für 10 Mark verkauft wurde; auch nicht gerade der übliche Weg, fremdes Eigentum zu behandeln. Im dritten Fall erhielt er drei bereits gefertigte Anzüge von einem Geschäftsmann zur Behandlung, die er angeblich auch ausführen wollte, bis er aber die Angelegenheit dadurch aus der Welt schaffte, daß er sie ebenfalls für eigene Rechnung verkaufte. So ist nun aber eine kaufmännische Tätigkeit nicht aufzufassen. Diesmal ist der Mann noch mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr weggekommen (der Staatsanwalt hatte über zwei Jahre Zuchthaus beantragt), so daß er nach Verbüßung noch einmal die Möglichkeit hat, ein einwandfreies Leben zu führen. Als mildernde Umstände wurden bei der Strafzumessung nicht nur der teilweise Ersatz des entstandenen Schadens, sondern auch das in der Untersuchung abgegebene Geständnis angesehen, weshalb auch die Untersuchungshaft angerechnet wird. Sehr großzügig ist dies Urteil eines milden Richters, der dem Angeklagten aber keinen Zweifel darüber ließ, daß es für die sogenannten „Gewohnheitsverbrecher" im neuen Deutschland besondere Aufenthaltsorte gibt, an denen sie keine Gelegenheit haben, sich gegen das Gesetz zu vergehen.

Eks.

Thalia-Theater

Das Thalia-Theater hat mit seinem Eröffnungsstück, „Robert, mit de Ruhe", gleich den richtigen Auftakt gefunden. In mehr als vierzig Aufführungen wurden die Besucher durch die vortrefflichen Vorstellungen von dem beherrschenden Leitspruch des Theaters: „Fröhliches Lachen und herzliche Freude!" immer wieder überzeugt, das bewiesen auch wohl die erstaunliche Anzahl von Aufführungen. Diesem erfolgreichen Beginn sollen sich nun ab Freitag dieser Woche neue Lachstürme anschließen. Der bekannte Bühnenpraktiker Ludw. Spannuth-Bodenstedt hat in seinem lustigen Militärstück „Thetje, die Perle der Garnison" (Im Krug zum grünen Kranze) mit voller Hand hineingegriffen in das Leben eines Landsturmbataillons und zeichnet mit verständnisvoller Fröhlichkeit die heiterste Seite des Militärlebens, ohne hierbei jemals ins Banale oder Platte abzurutschen. Der künstlerische Leiter des Theaters, Oberspielleiter Fritz Wennbold, hat diese humorvolle Angelegenheit für das Thalia-Theater bearbeitet und mit Musikeinlagen versehen, so daß eine äußerst farbige Aufführung gewährleistet ist. Die Titelrolle liegt wieder in Händen von Herm. Moldt, dem beliebten Komiker des Theaters. Doch auch die weiteren Hauptrollen sind mit bekannten Namen, wie Henny Otto, Marlies Roma, Rolf Evers, Anni Hartmann, Hans Hänseler, Fritz Meyerhold, Erwin Wendt, Alfred Jäschke u. a. besetzt. Die Ballettgruppe des Theaters wird durch flotte Tänze erfreuen, schneidige Lieder werden ertönen und dies alles wird von einem Humor überstrahlt, der wirklich aus dem Herzen kommt. So darf man wohl die Erwartung hegen, daß auch „Thetje, die Perle der Garnison" den Besuchern Stunden ungetrübtester Heiterkeit bereiten wird!

Die Kapelle der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Bremen, veranstaltet heute, Donnerstag, 20 Uhr, ein Platzkonzert bei den Technischen Staatslehranstalten.

Anklage wegen Mordversuchs

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 25. September 1934 wurde ein gewisser Adolf B. in Rostock festgenommen. Gegen ihn hat die hiesige Staatsanwaltschaft die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordversuchs in zwei Fällen beantragt. B. ist geständig. Er hat Ende Juli und Ende August 1934 je ein mit vergifteten (Cyankali und Arsenik) Waffeln bezw. Pralinen gefülltes, anonymes Paket auf Umwegen über Hannover bezw. Magdeburg an seine von ihm getrennt lebende Ehefrau nach Bremen übersandt. Er erwartete, seine Ehefrau werde von den Süßigkeiten essen und an den Folgen einer Vergiftung sterben. Die durch die Beifügung des Giftes veränderte äußere Beschaffenheit der Süßigkeiten erregte bei der Empfängerin Verdacht, der zur Aufnahme der Ermittlungen und Ergreifung des Täters führte. B. wird nach Bremen übergeführt werden.

*

Hierzu erfahren wir noch weitere Einzelheiten:

Der Ehemann B., der von seiner Ehefrau getrennt in Rostock lebte, unterhielt zu einer Witwe, die er heiraten wollte, ein Verhältnis. Da er verurteilt war, für seine Ehefrau Alimente zu zahlen, auf der anderen Seite aber auch für die Witwe und deren beiden Kinder sorgte und daher mit seinem Geld nicht auskam, reifte allmählich in ihm der Entschluß, seine Frau umzubringen. Er hatte sich hierzu durch seine Tätigkeit als Angestellter beim Hygienischen Institut in Schwerin Gifte wie Arsenik, Zyankali usw. schon vor längerer Zeit verschafft. Bereits Ende Juli ds. Js. sandte er an seine Frau unter einer Deckadresse ein Päckchen mit vergifteten Keks. Da die Art der Verpackung aber seiner Frau auffiel, wurde der Keks von ihr beseitigt. Um sicher zu gehen, sandte der Ehemann Ende August erneut ein Päckchen mit Pralinen an seine Frau. Er hatte sämtliche Pralinen vorher angebohrt und in sie eine Mischung der Gifte, die er sich angeeignet hatte, hineingetan. Einen Absender hatte er natürlich wiederum nicht angegeben. Seiner Frau fiel die Art der Verpackung auf, so daß sie sich an die hiesige Kriminalpolizei wandte. Nach umfangreichen Ermittelungen durch einen hiesigen Kriminalbeamten an verschiedenen Orten gelang es, den Ehemann der Tat zu überführen. Die Kette der Indizien wurde geschlossen, als der Kriminalbeamte bei einer Haussuchung in der Rostocker Wohnung des Ehemannes hinter einem Büfett ein Stück Packpapier fand, das von derselben Art war, wie das Papier, das zur Umhüllung des Päckchens benutzt war. Weiter fand er im Kohlenkeller hinter altem Hausrat verborgen einen Kartonbogen und konnte feststellen, daß aus dem fehlenden Deckel das Päckchen von dem Ehemann hergestellt war. Auch die Heftmaschine, mit der der Karton angefertigt war, wurde in der Wohnung des Ehemannes gefunden. Schließlich entdeckte der Kriminalbeamte auch noch Holzwolle von derselben Beschaffenheit, wie die, die sich im Päckchen befand. Nach langem Leugnen mußte unter dem Drucke der vorgefundenen Beweise endlich der Ehemann seine Taten eingestehen.

Reichsarbeitsführer Hierl kommt nach Hamburg

Die Stadt Hamburg und der Gau der NSDAP. haben 10 000 Arbeitsdienstwillige zu einer Veranstaltung eingeladen, an der auch der Reichsarbeitsführer Hierl teilnehmen wird. Der Gau Niedersachsen-Mitte (Bremen) wird mit 1900 Mann antreten, die aus den nördlichen Abteilungen des Gaues zusammengezogen werden. Am Freitag, dem 5. Oktober, 15.14 Uhr, wird der eine der beiden Sonderzüge mit den Arbeitsmännern von Bremen abfahren. Der Gaumusikzug wird zuvor die Fahnen von dem Haus der Gauleitung 17 in der Bahnhofstraße abholen. Der andere Sonderzug geht von Bremerhaven ab mit den Zwischenstationen Bremervörde und Stade. Die Rückfehr wird am Montag, dem 8. Oktobet, 6 Uhr nachmittags, erfolgen.

Wetterdienst der BZ

Schauerneigung

Ein über dem Nordatlantik gebildeter Wirbel nähert sich im Laufe des Mittwoch Großbritannien und gab dort zu heftigem Luftdruckfall Anlaß. Innerhalb von 3 Stunden fiel dort das Barometer um 6 Millibar (5 Millimeter). Der Kerntiefenluftdruck lag am Mittwochnachmittag etwa östlich von Großbritannien und wies eine Luftdruckerniedrigung bei unter 960 Millibar (720 Millimeter) auf. Der Wirbel wird die Nordsee überqueren und beim Vorüberziehen auch das Weiter Nordwestdeutschlands voraussichtlich gestalten.

Voraussage für den 4. Oktober:

Frische, zeitweise starke bis stürmische Winde aus Südwest bis West, wechselnd, meist stärker bewölkt, Regen, gleichbleibende Temperaturen.

Aussichten für den 5. Oktober:

Frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, Schauerneigung, Tempetaturen gleichbleibend.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 4. Oktober

5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenkunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. — Aus der Volksgesundheitspflege: Kind und Arzt.
8.10 Frühgymnastik und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Johann Gutenberg. Das Leben des Erfinders der Buchdruckerkunst.
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche. Bericht d. Frauen-Wirtschaftsk.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenkunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Ein Promenadenkonzert (Schallplatten).
15.00 Börsenkunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Was muß der Händler, die Genossenschaft, der Müller und der Bäcker bei Durchführung der Getreideverordnung vom 14. Juli 1934 beachten?
17.45 Jugendfunk: ... schmettern die hellen Fanfaren!
18.00 Funkschau.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Sitzen und hör. Spill in drei Akte von Georg Büsing.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 ..... und abends wird getanzt."
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Kurt G. Sell spricht.
22.30 Fortsetzung des Tanzabends.
23.00 Rudolf Armbold singt. Gerhard Gregor am Flügel.
23.35 Kammermusik.
24.00 Nachtmusik.

Parteiamt. Mitteilungen NSDAP Bremen

Ortsgruppe Bremen-Steintor. Die für den 4. 10. 34 vorgesehene Mitgliederversammlung fällt aus.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Osten. Die nächste Veranstaltung der NS.-Frauenschaft Osten und Steintor findet am kommenden Mittwoch, 10. Oktober, 20.30 Uhr, im Gemeindesaal, Kirchbachstraße, statt. — Gäste willkommen.

Politische Leiter

Ortsgruppe Gröpelingen (Hilfskasse). Die Beiträge für November müssen unbedingt bis zum 12. Oktober 1934 eingezahlt sein, da sonst Abmeldung erfolgt, womit selbstredend auch sämtliche Ansprüche an die Hilfskasse erlöschen.

SA.-Kameraden! Erschwert dem Hilfskassenobmann seinen gewiß nicht leichten Dienst noch nicht durch unpünktliche Einzahlung der Beiträge. Einzahlungen täglich von 18—20 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends.

Montag, 8. Oktober 1934

Gemeinschaftsabend der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP., Kreis Bremen: **Altstadt,** Osterior, Dumpkrehe, Habenhausen, Huckting, Neustadt-Nord, Neustadt-Süd, Wollmershausen, Arsten, Halenbüren, Strom. Beginn: 20.30 Uhr in der Union.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Westen. Die Geschäftsstelle ist nom Seefahrtshof (Haus Seefahrt) nach Lüneburgstraße 165 verlegt. Eröffnung am 5. Oktober. Sprechstunden täglich von 9 bis 19 Uhr.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Die nächsten Veranstaltungen bringen:

Im Schauspielhaus:

Sonntag, 7. Oktober, 16 Uhr:
„Thetje, ich erwarte dich"
Lustspiel von Alfred Möller
Im Staatstheater:

Montag, 15. Oktober:
„Annemarie gewinnt das Freie"
Lustspiel von Lilienfein.

Freitag, 19. Oktober:
„Martha"
Oper von Fr. v. Flotow.

Gutscheine für diese Vorstellungen sind bei den Orts- und Betriebswarten zu bestellen, auch sind sie im Kreisamt, Wilh.-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Sonntag, 7. Oktober: Fahrt nach Bad Nenndorf

Fahrpreis 5,25 Mark einschl. Mittagessen. Besichtigungen der Badeanlagen, des Kraters und des Erlengrundes. Abfahrt morgens 7 Uhr ab Dom. Karten sind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, zu haben.

Sonntag, 7. Oktober, Fahrt nach Bad Essen

Fahrpreis 4,40 ℳ einschl. Mittagessen. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz. Karten sind im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Eine Woche am schönen deutschen Rhein vom 13. bis 21. Oktober

Fahrpreis 33 Mark einschl. Verpflegung und Unterkunft, sowie Dampferfahrt auf dem Rhein. Die Abfahrt von Bremen erfolgt gegen 17 Uhr. Die Fahrt geht über Oldenburg, Osnabrück nach Köln. Hier wird ein vierstündiger Aufenthalt genommen. In Köln findet die Besichtigung des Domes statt. Interessenten, die sich die Kochkunstausstellung ansehen wollen, haben hier Gelegenheit. Um 10 Uhr erfolgt die Weiterfahrt in die Quartierorte. Die Endstation des Zuges ist Rüdesheim. Auch werden Teilnehmer in Niederlahnstein, Oberlahnstein, Braubach, Caub, Lorch, Aßmannshausen untergebracht.

Anmeldungen für diese Fahrt nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegen. Die Einzahlung des Fahrpreises hat bei der Bank der Deutschen Arbeit zu erfolgen.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Deutsche Christen, Gau Bremen.

Gemeindegruppe Walle. Heute, 20.30 Uhr, im Waller Gemeindehaus, Waller Heerstraße, Gemeindegruppen-Versammlung.

Gemeindegruppe Dom-Schwachhausen. Morgen, Freitag, 20.30 Uhr, Gemeindegruppen-Versammlung im Remberti-Gemeindesaal, Buchenstraße.

Goetzebund. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, im Bremer Schauspielhaus: „Zweierlei Maß", Komödie von William Shakespeare. Karten zum Einheitspreise an der Kasse des Schauspielhauses.

Bremer Kammerkonzert-Vereinigung e. V. Morgen, Freitag, erstes Konzert in der Böttcherstraße. Bestellte Karten müssen bei Praeger & Meier eingelöst werden.

„Schwarzer Jäger Anna"

Bremens Freiheitsheldin ∴ Nie verklinge das Lied vom braven Lützower Fußjäger Eduard Kruse

(NACHDRUCK VERBOTEN) EIGENE ARTIKELSERIE DER „BREMER ZEITUNG"

(4. Fortsetzung)

Kruse sitzt in der Falle. Wie ihm das Jawohl über die Lippen platzte, schoß es ihm durch den Kopf, daß er mit seiner Maskerade schachmatt gesetzt war. Nun ist alles vorbei, nun ist abgetreiben und Jägen zu spät und macht die Affäre nur noch schlimmer. Mittenh, stehend sieht er den Hauptmann an. Die Augen sangen an, feucht zu werden und zu schwimmen. Er sieht auf den Leutnant von Reil, er sieht auf den Hauptmann, seine naisen Augen wandern von einem zum andern. Und die beiden unerbittlichen Offiziere sehen einander an. Und da sagt zum Glück der Leutnant von Reil: „Herr Hauptmann wollen gestatten, ich muß die Wachen einteilen."

Der Hauptmann lächelt freundlich und zufrieden. Der Leutnant geht hinaus. Er sieht Kruse mit einem langen Blick an, aber sein Gesicht ist unerforschlich. Und wie der Leutnant hinausgegangen ist, zündet sich der Herr Hauptmann die dritte Kerze auf dem Tisch an und sagt: „Also der Herr Leutnant Ewald war bei deinem Vater im Quartier und dein Vater ist der Zimmermeister Lühring in Bremen, nicht wahr?"

Kruse beginnt zu weinen. Er läßt seinen Tränen freien Lauf, weil nun alles vorbei ist, grade jetzt, da es vorwärts gehen soll.

Der Hauptmann schiebt dem Kruse einen Stuhl hin. „Setz dich", sagt er, „wir wollen sehen, was da zu machen ist".

Kamerad Wiebe berichtet

Viel später hat uns der beste Kamerad des kleinen Kruse, Fußjäger Wiebe, berichtet, daß der Hauptmann Helmenstreit zugesagt habe, Kruses Geheimnis nicht zu verraten. Er hat Kruse sogar aufgefordert, bei der Truppe zu bleiben. Kruse ist selig und überglücklich ins Quartier zurückgekommen. Der Hauptmann hat noch in derselben Nacht die Offiziere des Bataillons zusammengerufen, sie haben „Kriegsrat" gehalten und dem Hauptmann ihre Ehrerbietung zum Ausdruck gebracht, daß er einen so tapferen Kameraden wie die Anna Lühring bei der Truppe behalten wollte.

Aber es wurde beschlossen, sie der Obhut eines zuverlässigen und als schweigsam und verschwiegen bekannten Feldwebels zu unterstellen. Das war der Feldwebel Stürmer, der stets darauf bedacht sein sollte, entweder die Kameradin Lühring allein ins Quartier zu legen oder sie mit Wiebe und zwei anderen alten Kämpfern, die Annas Vater hätten sein können, zusammenzugeben. In der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" hat 1866, zu Anna Lührings 70. Geburtstag, einer ihrer alten Kameraden einen Bericht gegeben. Das war der Professor Dürr in Weinheim. Er schrieb:

„Wahrlich, Anna Lühring ist in ihrer Jugend ein liebreizendes Mädchen gewesen; sie wußte sich bei aller Heiterkeit und Geselligkeit doch immer Achtung zu verschaffen; denn sie hatte jene bekannte Entschiedenheit, die jedes freche Benehmen auf den ersten Versuchsgrad zurückzuschrecken weiß. Immer schwebt sie mir wie eine liebliche Erscheinung vor den Sinnen, deren edle Züge meine vielfache Wetterfahrung und Menschenkenntnis nicht zu vermischen vermag. Sie ward durch Begeisterung getrieben, ihre Heimat zu verlassen und ihr Geschlecht zu verleugnen; das war in der Zeit der deutschen Erhebung nicht so auffallend, wie es heute sein würde. Das Andenken eines solchen Zeichens der Epoche sollte ein bleibendes werden."

Rückmarsch

Indessen wollen wir den Ereignissen nicht vorgreifen, sondern zu den Tagen des Vormarsches auf Aachen zurückkehren.

Anna Lühring hat keine Gelegenheit mehr gehabt, an den Entscheidungskämpfen in Frankreich teilzunehmen. Nicht, daß man den „kleinen Kruse" geschont hätte oder gar zurückhielt. Nein, im Gegenteil, er wurde behandelt wie jeder seiner Kameraden, aber am 26. März brach das Corps von Aachen auf, marschierte über Lüttich und Nivelles nach Givry, trat wieder unter Lützows persönlichen Befehl und erhielt am 8. April die Nachricht von dem Waffenstillstand.

Nun begannen wieder Tage gewaltiger Märsche. Auch auf Rückzugsmärschen kann der Soldat Ausdauer und Mut und Tapferkeit beweisen, indem er durchhält und seinem Verband, in dem er marschiert, keinen Aufenthalt bereitet, dadurch zum Beispiel, daß er schlapp macht und den Kameraden beschwerlich wird. Eduard Kruse-Anna Lühring hielt aus und stand nicht nur ihren Mann, sie war auch ein Vorbild.

Da war zum Beispiel ein Tag im April, das war ein eiskalter Tag ohne eine Spur von Frühling und Sonnenschein. Die Soldaten sind mißmutig, weil es so langsam vorwärts geht, und da die Kompagnie von Reils die Flanke deckt und nicht mit dem Gros über die breiten Wege gehen kann, sondern immer seitwärts und abseits die Wege oft erst bahnen muß, da man an einen Bach kommt und Verzögerung zu erwarten ist, weil ja der Steg zu schmal ist, um die Truppe in geschlossener Formation marschieren zu lassen, springt „unser kleiner Kruse" aus der Reihe und hinein in den Bach und hinüber! Zuerst jagern die Jäger, es Kruse nachzutun. Sie lachen über Kruse, wie er in den Bach hineinspringt und bis an die Hüften ins Wasser muß. Aber dann lacht Kruse seine Kameraden ordentlich aus:

„Jäger wollt ihr sein? Kinners, ihr seid ja bange vor Wasser! Habt ihr schon mal 'n Jäger gesehen, der Bangbüchse ist vor 'n büschen was Rasses?"

Entlassung aus dem Kriegsdienst

122 Tage hat Anna Lührina den schwarzen Ehrenrock und Heldenrock getragen. 122 Tage und 122 Nächte ist sie ein kleiner Held und ein Soldat gewesen, wie der beste Soldat es nicht besser sein kann. Sie marschiert bis Berlin in der Truppe zurück und vollbringt eine Leistung, die man ehren und anerkennen muß, denn schließlich ist ein Marsch in der Truppe im Waffenrock und mit Mehr und „Affen" auf dem Rücken kein Sport und keine Wandervogelfahrt zum Zux und zum Training auf weiß Gott was für einen Sport. Ein solcher Marsch ist Kriegsdienst und kein Kinderspiel.

Mitte Juli beginnt der Leutnant von Reil seine Kompagnie aufzulösen. Von jedem einzelnen Mann verabschiedet er sich und für jeden einzelnen Mann sorgt er und jedem hilft er so gut wie er kann.

Als sich der Fußjäger Kruse zum Abschied meldete, stand der Leutnant von Reil von seinem Platz hinter dem Schreibtisch auf:

„Lieber Kamerad", begrüßt er Kruse.

Und der liebe Kamerad reißt die Hacken zusammen und sagt:

„Fußjäger Kruse meldet sich zum Abschied. Bittet den Herrn Leutnant gehorsamst um Vergebung. Ich bin .... ich heiße Anna Lührina."

Der Leutnant schneidet das Wort ab.

„Ich habe es längst gewußt, verehrte tapfere Kameradin. Nein, keine Bitte um Verzeihung. Sie haben uns nicht belogen. Sie sind ein Staatskerl und ein Prachtmädel. Einen Orden habe ich leider nicht, und das Glück, sich das Kreuz zu verdienen, hatten Sie nicht, Anna Lührina. Aber Sie werden belohnt werden. Sie werden sicherlich noch daheim mit dem Vater zu tun bekommen. Er ist böse, weil Sie ihn verlassen haben bei Nacht und Nebel. Aber helprechen Sie das lieber mit einer Frau. Ich bringe Sie heute abend zu meinen Freunden, die Ihre Freunde sein werden. Kommen Sie so, wie sie hier sind, in Ihrem Ehrenkleid, dem Sie Ehre gemacht haben, Anna Lührina."

Ein tapferer Leutnant und ein schlichter Jäger gehen zusammen wie Freunde durch das abendliche Berlin, durch das bunte Berlin und durch das gefährliche Berlin. Kriegskameraden sind Kameraden des Friedens geworden. Im Hause des General-Lotterie-Direktors Bornemann wurde Anna Lührina wie ein Kind mit Freuden und Ehren aufgenommen. Sie war geborgen für die schweren einsamen Tage, die ihr noch bevorstanden.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT DER BZ

Fackelstaffellauf Olympia-Berlin 1936

Das olympische Feuer wird entzündet

Im Eingang zum ersten Buche seines berühmten Werkes über den Staat läßt Platon den Sokrates erzählen, wie er zum Piräus hinuntergegangen sei, um dem Fest zu Ehren der thrakischen Göttin Artemis Bendis beizuwohnen und zu ihr zu beten. Wie er sich wieder auf den Weg nach Athen machen wollte, wurde er von Freunden gedrängt, noch zum Abend dazubleiben. Als sich aber Sokrates nicht gleich dazu bereit fand, fiel Adeimantos ein: „Ihr wißt wohl nicht gleich, daß gegen Abend noch ein Fackelrennen zu Pferde stattfinden wird, der Göttin zu Ehren?" „Zu Pferde", erwiderte Sokrates, „das ist ja neu. Sie werden also Fackeln tragen und sie im Rennen einander weiterreichen, oder wie sonst?" „Gerade so!" bestätigte Polemarchos.

Das Fackelrennen, von dem hier gesprochen wird, war wahrscheinlich ein Wettrennen zweier Mannschaften in Form einer Staffel. Es gab solche Rennen zu Fuß und zu Pferde, und sie waren, wie ja die athletischen Festspiele der Griechen alle, kultische Handlungen, waren Gottesdienst. Bedürfte es neben dem Zeugnis des großen Philosophen noch eines weiteren Beweises, daß solche Fackelläufe stattgefunden haben, so könnten uns auch die verschiedenen Marmorreliefs darüber belehren, die auf unsere Zeit ge-



Das neue Reichssportabzeichen trägt die Initialen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und im Eichenkranz das Hakenkreuz.

kommen sind. Beispielsweise wird im Britischen Museum eins aufbewahrt, wo eine ganze Staffelmannschaft junger Männer, geführt von zwei Lehrern, deren einer eine Fackel trägt, die Artemis anbetet; ein ähnliches, weniger figurenreiches Relief befindet sich im Palazzo Colonna zu Rom.

Die altchristlichen Kirchenväter haben gegen die Agone und Zirkusspiele der griechisch-römischen Welt gewettert, und der christliche Kaiser Theodosius I. hat insbesondere die Fortführung der klassischen Olympischen Spiele im Jahre 394 n. Chr. wohl nicht zuletzt deswegen verboten, weil man in ihnen ein Hort der heidnischen Religion sah. Erst die Neuzeit hat der hellenischen „Gymnastik" aus gänzlich neuem Gesichtswinkel heraus in der Sportbewegung und ganz besonders durch die Wiedererweckung der Olympischen Spiele eine glanzvolle Auferstehung bereitet.

Man hat dem deutschen Volke wohl die Ehre angetan, ihm ein besonderes Verständnis hellenischen Wesens zuzutrauen. Schon Guts Muths und Jahn, der Großvater und der Vater des deutschen Turnens, bezogen sich auf die griechische Gymnastik, und es sind schließlich auch deutsche Archäologen gewesen, Winckelmann und Ernst Curtius an der Spitze, die ebenso wie Troja und Pergamon auch das antike Olympia aus der friedlichen Ruhe unter meterdicken Schichten von Schwimmsand und Schutt wieder hervorgeholt und der Menschheit einen klaren Einblick in jene verlorene Welt, auch in ihre Geistesart, verschafft haben. So glaubte denn das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 nur als getreuer Sachwalter der olympischen Idee zu handeln, als es im vergangenen Juni dem Internationalen Olympischen Komitee einen Fackellauf von Olympia nach Berlin vorschlug, um mit dem von der klassischen Stätte der Olympischen Spiele herbeigebrachten Brande das olympische Feuer entzünden zu lassen, das während der Dauer der Spiele brennen muß. Nachdem das Internationale Olympische Komitee diesen Plan gutgeheißen hat, ist er im einzelnen ausgearbeitet und soeben den Nationalen Olympischen Komitees der sieben beteiligten Länder unterbreitet worden, damit sie die Uebernahme der Aufgabe beschließen und die nötigen Vorarbeiten treffen können.

Olympische Spiele sollen mehr sein als nur ein Treffen weniger hochgezüchteter Athleten und mehr als eine Gelegenheit für sie, vor staunenden Zuschauern zu glänzen. Sie sollen vielmehr Menschen verschiedener Völker zusammenbringen und in ihnen das Bewußtsein der gemeinschaftlichen olympischen Ideale stärken. Unmittelbar am Erlebnis der Spiele teilnehmen, sei es auch nur als Zuschauer, können doch immer im Verhältnis zur Zahl der Sportbeflissenen auf der Welt nur sehr wenige Bevorzugte, zumal soweit die dem Orte der Spiele fernerliegenden Länder in Frage stehen. Wenn jedoch der Fackellauf in der vorgeschlagenen Form zur Durchführung kommen sollte, so würden es z. B. allein in Griechenland über 2000 junge Menschen sein, auf die ein Schein des Olympischen Feuers fallen würde, und die stolz sein würden, dieses Feuer tragen zu dürfen. 2000 junge Menschen, die anders kaum mit der Möglichkeit rechnen könnten, selber tätig an dem Olympischen Weltfest mitzuwirken. Alle beteiligten Läufer und Eisschläufer sollen vom Olympischen Organisationskomitee eine Urkunde als Anerkennung sowie ein Andenken erhalten.

Die Durchführung im einzelnen

Die vorgeschlagene Laufstrecke ist folgende:

Griechenland (Olympia-Athen-Saloniki)	1041 km
Bulgarien (Sofia-Caribrod)	238 „
Jugoslawien (Nis-Beograd-Novisad)	531 „
Ungarn (Szeged-Budapest-Orosznar)	381 „
Oesterreich (Karlsburg-Wien-Schrems)	206 „
Tschechoslowakei (Tabor-Praha-Teplice)	290 „
Deutschland (Dresden-Liebenwerda-Berlin)	252 „
	2939 km

Durchschnittlich soll jeder Läufer etwa 1000 Meter zurücklegen. Es bleibt den einzelnen Ländern natürlich unbenommen, in bevölkerungsschwächeren Gegenden längere Teilstrecken anzusetzen, diese dürfen jedoch eine Laufzeit von 15 Minuten nicht überschreiten, da die Fackeln, die vom Deutschen Organisationskomitee geliefert werden, nicht länger brennen. Jeder Läufer wird mit einer Fackel ausgerüstet; beim Wechsel wird zugleich eine zweite Fackel entzündet, die am Orte des Wechsels von einem Ersatzmann in Brand gehalten wird, bis die Uebernahme des Feuers beim nächsten Wechsel erfolgt ist.

Die Zeitdauer des Laufes ist mit der nötigen Reservezeit so berechnet worden, daß der Endläufer am Sonnabend, dem 1. August 1936, 16 Uhr, auf die Minute im Berliner Stadion einläuft. Am allgemeinen wird für je 1000 Meter unter Berücksichtigung von Bergstrecken und anderen Schwierigkeiten ein Durchschnittstempo von 5 Minuten je Kilometer angesetzt. Das ergibt für die fast 3000 Kilometer eine Laufzeit von nicht ganz zwölf Tagen. Die erste Fackel würde demnach in der Mitte der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1936 (voraussichtlich im Rahmen eines besonderen Weiheaktes) an einem Feueraltar zu Olympia entzündet werden. Um später hin eine Gewähr dafür zu geben, daß die Soll-Zeiten in den einzelnen Etappen nicht über- oder unterschritten werden, wird von Zeit zu Zeit in geeigneten Städten auf dem Marktplatz oder auf der Kampfbahn eine „Olympische Weihestunde" abgehalten, die zudem bei etwaiger Verspätung des Fackelläufers als Ausgleich dienen kann. Um einen Altar, dessen Herdfeuer von dem ankommenden Läufer in Brand gesetzt wird, sollen dann während durchschnittlich zweier Stunden sportliche Vorführungen abgehalten werden mit Gesang und Tanz; in einer Ansprache kann auf die Bedeutung des Laufes und die Olympischen Spiele hingewiesen werden. Das Feuer muß von dem Altar genau zur vorgesehenen Stunde weitergetragen werden.

Nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees soll auch ein Oelzweig von Olympia nach Berlin gebracht werden, was in einem besonders dazu hergerichteten Köcher geschieht, der über den Rücken getragen und von Mann zu Mann weitergegeben wird. Die Wegeführung in den einzelnen Ländern soll nach dem deutschen Vorschlag folgende sein (die Orte, in denen eine Weihestunde abgehalten werden soll, sind gesperrt gedruckt):

Griechenland Dienstag, 21. Juli, 0.00 Uhr bis Sonnabend, 25. Juli, 4.00 Uhr
Olympia — Tropäa — Tripolis — Korinth — Megara — Eleusis — Athen — Theben — Kriba — Lewadia — Delphi — Brato — Lamia — Larissa — Pozzani — Saloniki — Sérres — Kula (Grenze).

Bulgarien Sonnabend, 25. Juli, 7.00 Uhr bis Sonntag, 26. Juli, 4.00 Uhr
Kula (Grenze) — Gor. Djumanja — Dupnica — Sofia — Caribrod (Grenze).

Jugoslawien Sonntag, 26. Juli, 6.00 Uhr bis Dienstag, 28. Juli, 8.00 Uhr
Caribrod (Grenze) Nis — Paracin — Jagodina — Smederevo — Beograd — Zemun — Novi Sad — Stari — Becej — Horgos (Grenze).

Ungarn Dienstag, 28. Juli, 9.30 Uhr bis Mittwoch 29. Juli, 17.00 Uhr
Horgos (Grenze) — Szeged — Kecskemét — Budapest — Torny — Komarno — Gyór (Raab) — Oroszvár (Karlburg) (Grenze).

Oesterreich Mittwoch, 29. Juli, 20.00 Uhr bis Donnerstag 30. Juli, 10.30 Uhr
Kittsee — Berg — Wolfsthal — Gr. Schwechat — Wien — Stockerau — Horn — Schrems — Nagelberg (Grenze).

Tschechoslowakei Donnerstag, 30. Juli, 13.00 Uhr bis Freitag, 31. Juli, 13.00 Uhr
Nagelberg (Grenze) — Trebon — Tabor — Benesov — Praha — Terezin — Teplice — Peterswald (Grenze).

Deutschland Freitag, 31. Juli, 14.30 Uhr bis Sonnabend, 1. August, 16.00 Uhr
Hellendorf (Grenze) — Pirna — Dresden — Meißen — Großenhain — Elsterwerda — Liebenwerda — Herzberg — Jüterbog — Luckenwalde — Trebbin — Berlin, Lustgarten (12 Uhr) — Stadion.

Radball-Weltmeister im Casino

Das am Sonntag stattfindende faalsportliche Ereignis erweckt in weitesten Kreisen größtes Interesse. Von der Weltmeisterschaftsmannschaft Schreiber-Bleich (Frankfurt a. M.) wollen wir kurz nur die allerwichtigsten Erfolge der beiden sympathischen Spieler anführen. Die Mannschaft errang die Deutsche Meisterschaft in den Jahren 1929, 1930, 1931, 1932, 1933 und 1934 und außerdem 1929 die Deutsche Meisterschaft im Dreier- und Sechser-Rasenball. 1930 nur im Dreier-Radball, die folgenden Jahre im Zweier-Radball und 1932 auch noch im Sechser-Rasenradball. Weiter errangen sie die Weltmeisterschaft in den Jahren 1931, 1932 und 1934 und in den letzten drei Jahren außerdem die Weltmeisterschaft im Sechser-Rasenradball.

Aber auch ihre Gegenmannschaften, so der R.-V. „Falke"-Stellingen (Hamburg) vermögen ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen. „Falke" wurde in den vorliegenden Jahren mehrmals Preußenmeister und vermochte auch die Deutsche Meisterschaft zu erringen. Der Mannschaftsführer Gustav Koeping ist zweifellos der bedeutendste Spieler der Welt. Zwei dieser Art würden heute selbst von der Weltmeisterschaftsmannschaft nicht zu besiegen sein. Aber Koeping hat insofern immer Pech, daß er sich, sobald eine seine Partner eingespielt bzw. „groß" gemacht hat, von diesen verlassen sieht. So leidet er in den letzten Jahren dauernd unter dieser bösen Krankheit. Aber immer wieder versteht er es, sich seine neuen Partner dermaßen flott einzuspielen, daß er zu jeder Zeit ein ernstzunehmender Gegner bedeutet. Und so sieht auch am Sonntag der Ausgang dieser Begegnung, auf die die deutsche Sportwelt sehr gespannt ist, völlig offen.

Ein ernstes Wort werden auch die Hannoveraner mitreden; denn im Kampf um die letzte Deutsche Meisterschaft zwangen sie den Weltmeistern nur einen sehr knappen Sieg ab, nachdem sie bei Halbzeit noch überlegen in Front gelegen hatten.

Ebenso hat Bremens Vertretung (R.-V. Hemelingen von 1895) eine nicht zu unterschätzende Verstärkung erfahren durch Koepings früheren Mannschaftspartner. Dieser mit Leo Meyer zusammen versprechen Kampf von der ersten bis letzten Minute

Vorverkaufsstellen sind errichtet bei Wollenweber (Obernstraße), Fremdenverkehrsverein, Fritz Kossmann (Haferkamp), Karl Meyer (Hemmstraße) und im Casino (Höfen). Die vom Bezirk an die Vereine herausgegebenen Vorzugskarten können darüber hinaus auch — soweit der Vorrat reicht — an Nichtverbandsmitglieder abgegeben werden.

Norddeutschlands Hockeymannschaft für Berlin

Bei dem Donnerstag in Berlin beginnenden Hockeyturnie wird die Norddeutsche Mannschaft auf zwei Posten durch Berliner Spieler ergänzt, da einige vorgesehene Spieler unabkömmlich sind. Die Mannschaft spielt am Donnerstag gegen den Berliner SV. in folgender Aufstellung:

Siemer (Hanover); A. Heuser (Uhlenhorst); Schnabel (Hannover), Hafner (Berlin); Sanne (Alster); Hintze (Uhlenhorst); Bieberad (Berlin); G. Katzenstein (Harvestehude); Luellmann (Bremen); Schulz (Rahlstedt); W. Katzenstein (Harvestehude).



Bei den Entscheidungen um die Deutsche Jollenmeisterschaft gingen in der 15-qm-Rennjollenklasse A. Grätz und W. Pohl mit „Oh Monah" als deutsche Meister hervor.

Die Ringkämpfe im Tivoli

Stoll legt Neusel — Stegemann abermals besiegt
Ahrens erste Niederlage

Vor ausverkauftem Haus nahmen die gestrigen Wettkämpfe bereits beim ersten Treffen zwischen dem Bremer Stoll und dem Mecklenburger Neusel einen heißumstrittenen Verlauf. Unser Landsmann zeigte sich von der besten Seite und legte seinen Gegner in der 17. Minute durch seinen Spezialgriff, dem Hüftschwung, auf beide Schultern.

Zu wahren Beifallsstürmen wurde das Haus bei der Begegnung Steinke — Stegemann hingerissen. Durch die stetigen, oft robusten Angriffe Stegemanns war es Steinke möglich, sein großes Können zu beweisen und seinem Gegner dessen unsportliche Uebergriffe heimzuzahlen. Unter starkem Beifall gewann Steinke nach einer Gesamtdauer von 51 Minuten durch Kopfzug.

Einen technisch hervorragenden Kampf lieferten sich der junge draufgängerische Ahrens (Hattingen) und der alte Kämpe Favre (Paris). Nach anfänglichem Abtasten glänzten beide Ringer bis weit über die dritte Runde hinaus durch einen von technischen Feinheiten ausgezeichneten Zermürbungskampf, der endlich nach einer Gesamtzeit von einer Stunde und zehn Minuten den Franzosen als Sieger sah.

Nach einem temperamentvollen Verlauf der letzten Begegnung Neumann — Essaw, siegte Neumann nach 18 Minuten durch verkehrten Schulterschwung.

Heute Schluß-Ringkämpfe
20.30 Uhr Tivoli, ob. Saal

Heute finden wieder vier große Entscheidungskämpfe statt und zwar: Neusel — Essaw; Stegemann — Favre; Ahrens — Neumann; Steinke gegen Stoll. Die Kämpfe um den Pokal der Stadt Bremen werden voraussichtlich Sonnabend beendet sein.

Stand der Ringkämpfe

Namen der Ringer		Kawall	Brill	Steinke	Sasorski	Favre	Iwanoff	Essaw	Ahrens	Krüger	Stoll	Stegemann	Neumann	Reusel
Kawall	A	■	●			N	N		N		N	N		
Brill	A	●	■	N			N		N			N	N	
Steinke			S	■	S			S	●	S		S	●	S
Sasorski	A			N	■	N	N		N	S	N			
Favre		S			S	■	S	S	S	S	●			
Iwanoff	A	S	N		S	N	■		N	S	N	●	N	
Essaw				N		N		■	N		N	S	N	●
Ahrens		S	S	●	S	N	S	S	■		S	S		
Krüger	A			N	N	N	N			■	N		N	
Stoll		S			S	●	S	S	N	S	■	S		S
Stegemann		S	S	N			●	N	N		N	■	●	●
Neumann			S	●		S	S		S		N	●	■	
Reusel				N			●				N	●		■

Erklärung: S = Sieg, N = Niederlage, ⊙ = Unentschieden, × = Wegen Polizeistunde abgebrochen, A = Ausgesch.

Das Schleudern der Kraftfahrzeuge und seine rechtlichen Folgen

Von Rechtsanwalt und Notar Gerd Koch, Bremen

(Schluß)

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß durch die am 1. Oktober 1934 in Kraft getretene Reichsstrafenverkehrsordnung die Rechtsausführungen dieses Aufsatzes nicht berührt werden. Künftig würde lediglich ein schuldhaftes Schleudern von Kraftfahrzeugen, welches andere Verkehrsteilnehmer schädigt, behindert oder belästigt, nicht mehr nach § 18 oder § 20 der Kraftfahrzeugverordnung bestraft werden, sondern nach § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung. Die Bestimmungen über fahrlässige Tötung und Körperverletzung und die Haftungsgrundsätze bleiben unverändert. Die Schriftleitung.

III.

Ist das Schleudern durch eine verkehrswidrige Straßenbeschaffenheit herbeigeführt, so kann man u. U. die wegeunterhaltungspflichtige Stelle für den Schaden verantwortlich machen. Bei Verkehrsunfällen durch mangelhafte Straßenbeschaffenheit nimmt die Rechtsprechung einen für den Kraftfahrer immer günstigeren Standpunkt ein. Insbesondere hat das Reichsgericht in jüngster Zeit mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß die öffentlichen Körperschaften als Straßeneigentümer bzw. Straßenunterhaltungspflichtige für die gefahrlose Abwicklung des Verkehrs erheblich mitverantwortlich sind und demgemäß diese Körperschaften zum Schadensersatz verurteilt.

Von besonderer Bedeutung ist hier die Haftung für durch Rutschasphalt entstehende Schäden. Das Amtsgericht Berlin hat in einem Urteil vom 14. 12. 1932 in einer Klage eines Berliner Rechtsanwalts gegen die Stadt Berlin die Stadt Berlin zu vier Fünftel für schadensersatzpflichtig erklärt und die Klage in Höhe eines Fünftels wegen Mitverschuldens des Klägers abgewiesen. Dieser Prozeß hatte bekanntlich zur Folge, daß die Stadtverwaltung die Auftragung des Asphalts in beschleunigtem Tempo durchführte. Andere Klagen sind aber auch abgewiesen worden mit der Begründung, daß die betreffende Stadt kein Verschulden wegen der Beschaffenheit des Asphalts träfe, denn als dieser vor langen Jahren angelegt worden sei, sei an eine Motorisierung des Verkehrs, wie sie jetzt erfolgt sei, noch nicht zu denken gewesen. Unmöglich hätten alle Asphaltstraßen einer größeren Stadt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten für den Autoverkehr neu gepflastert und aufgerauht werden können. Andererseits müsse der Kraftfahrer auch bei nassem Wetter und wenn Laub gefallen sei, vorsichtig fahren und seine Geschwindigkeit mit Rücksicht auf die Glätte des Pflasters einrichten.

Liegt die Schleudergefahr in einer fehlerhaften Straßenlage als solche, so ist eine Ersatzpflicht gegeben. Ein Personenkraftwagen war in einer Linkskurve ins Rutschen geraten, nach dem äußeren Rand hin abgeglitten, hatte plötzlich eine Wendung gemacht und war an der Böschung der linken Straßenseite umgeschlagen. Ein Insasse wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen, ein weiterer verletzt. Der Unfall wurde darauf zurückgeführt, daß der äußere rechte Straßenrand an der Linkskurve mindestens 10 Zentimeter tiefer lag, als die Straßenmitte, so daß für Kraftwagen die Gefahr bestand, nach dem äußeren Rande der Straße abgetrieben zu werden und ins Schleudern zu kommen. Das Berufungsgericht hatte ausgeführt, daß der Provinzialverband als Eigentümer der Straße durch Duldung dieses Zustandes gegen die ihm obliegenden Verkehrspflichten verstoßen habe. Zwar könne mit Rücksicht auf den Fuhrwerksverkehr eine Erhöhung der Kurve über die Straßenmitte nicht verlangt werden. Es müßte jedoch im Interesse der Verkehrssicherheit, wenn auch der Abfluß des Regenwassers dadurch behindert werde, die äußere Seite zum mindesten auf gleicher Höhe mit der Straßenmitte liegen. Obwohl die Gefährlichkeit dieses Zustandes bekannt gewesen sei, seien kaum irgendwie durchgreifende Veränderungen in der Straße vorgenommen worden. Das Reichsgericht hat in seiner Entscheidung vom 7. 12. 1929 — VI 630/29 — diese Ausführungen des Berufungsgerichts bestätigt und die Verurteilung des Provinzialverbandes als Eigentümer der Straße zum Schadenersatz erhalten.

Eine Verschlammung der Straße kann auch zur Ersatzpflicht des Straßenunterhaltungspflichtigen führen. Das OLG. Naumburg hat in einem Urteil vom 21. 3. 1930 — 4 U 346/29 — ausgesprochen, daß eine starke Verschlammung der Straße, die schon einige Zeit besteht, von der Gemeindevertretung oder ihren Organen beseitigt werden muß und demgemäß eine Dorfgemeinde für haftpflichtig erklärt. Dabei wird allerdings auch ausgesprochen, daß auch die Kraftfahrer ein gewisses Maß von Aufmerksamkeit walten lassen müssen, das ausreicht, um unvermeidliche Mängel des Straßenbelages zu erkennen. So muß auch der Kraftfahrer damit rechnen, daß auf Dorfstraßen Abwässer über die Rinnsteine der Dorfstraßen hinaustreten und Schlammstellen bilden. Der Verwaltung einer Dorfgemeinde kann nicht zugemutet werden, ihre Straßen dauernd derart überwachen zu lassen, daß unvermutet auftretende Hindernisse sofort beseitigt werden. Es kommt eben auf den Grad und Umfang der Verschlammung an.

Endlich gehört auch die in gewissem Umfang bestehende Verpflichtung des Wegeunterhaltungspflichtigen hierher, bei Glätte die Straßen zu bestreuen (OLG. Hamm vom 26. 6. 1929 — 9 U 374/28 —).

Sport in Kürze

39 Nationen haben bereits ihre Beteiligung an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin zugesagt, zuletzt Südafrika und Haiti. Chile will mit rund 150 Athleten nach Berlin kommen.

Jockey Otto Schmidt wird mit dem Ende der diesjährigen Rennzeit aus den Diensten des Stalles A. und C. Weinberg scheiden. Damit wird eine Verbindung gelöst, die über zwei Jahrzehnte Bestand hatte und im deutschen Rennsport einzig dastand. Otto Schmidt ging bei Weinberg in die Lehre und ritt bereits 1916 für die blau-weißen Farben mit Amorino einen Derbysieg heraus. In Zukunft wird Otto wohl das Gradituer Gestüt reiten.

Der bekannte französische Flieger Gustave Lemoine ist beim Einfliegen eines neuen französischen Flugzeuges tödlich abgestürzt. Lemoine wurde der breiteren Oeffentlichkeit durch seinen im Jahre 1933 aufgestellten Höhenrekord von 13 661 Meter bekannt. Bezeichnend für die Zähigkeit des früheren französischen Militärfliegers ist, daß er sich durch zwölf mißlungene Versuche von seinem Vorhaben nicht abhalten ließ.

Die Deutsche Motorrad-Bergen-Meisterschaft wird am 21. Okt. auf der Rekordstrecke am Schauinsland bei Freiburg entschieden werden. Dieser letzte Lauf wurde neu angesetzt, da sich bisher kein Meister ergeben hatte und nicht weniger als sechs Fahrer in der Gesamtwertung punktgleich sind.

Mit 76:56 Punkten gewann Italien den dritten Leichtathletikländerkampf gegen Oesterreich in Neapel. Von vierzehn Wettbewerben konnten die Oesterreicher nur zwei für sich entscheiden und zwar das Kugelstoßen von 13,43 Meter durch Coufal und das Diskuswerfen mit 46,05,5 Meter durch Manausch.

Die deutschen Ballons „Deutschland", „Wilhelm von Opel" und „Stadt Essen" halten nach den letzten Berechnungen des Sportausschusses des Gordon-Bennet-Fluges den 11., 12. und 14. Platz.

Bei der Hoppegartener Jährlingsauktion wurden am Mittwoch durchweg gute Preise erzielt. Von 85 angemeldeten Pferden wechselten nicht weniger als 47 den Besitzer, und allein sechsmal erfolgte der Zuschlag bei Geboten, die höher als 5000 Mark waren. Der Gesamtumsatz belief sich auf 90 450 Mark, so daß sich der immerhin gute Durchschnitt von 1900 Mark ergibt. Die zwei höchsten Preise brachten Stall Modlinghovens „Meldereiter" mit 6800 und „Graf Tucky" mit 5700 Mark.

Berliner Tennismeister wurde Rot-Weiß mit einem 5:3-Sieg über Blau-Weiß. G. v. Cramm schlug Tischer 6:3 6:4, unterlag aber im Doppel zusammen mit Pachaln überraschend gegen die blauweiße Paarung Hartz/W. Menzel 6:3 1:6 4:6.

Unsere Voraussage:
Rennen zu Karlshorst
1. R.: Honeick — Markgraf
2. R.: Was ihr wollt — Ausstreibung
3. R.: Arbogast — Kremer — Machiavel
4. R.: Rücktritt — Wendelgard — Katzbert
5. R.: Lyni J. — Amarante — Walthau
6. R.: Zarewitsch — Mahaddy — Al Raschid
7. R.: Loe — Meisterschuß — Lachteufel.

Die Werkschule der Deutschen Arbeitsfront

Einzelheiten über Entstehung und Teilnahmebedingungen

Das überaus große Interesse, welches in diesen Tagen der Schule der Deutschen Arbeitsfront entgegengebracht wird, veranlaßte unsern wk-Berichterstatter, den Leiter der Werkschule, Pg. Beth, aufzusuchen, um diesen über das Zustandekommen der Werkschule zu interviewen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Schule der Deutschen Arbeitsfront sich in zwei Teile gliedert und zwar „Werkschule" und „Kaufmanns-Schule". Während wir schon seit Jahren in Bremen durch den früheren DHV. eine ausgezeichnet arbeitende Kaufmanns-Schule aufzuweisen haben, ist das in dem Lehrplan der Deutschen Arbeitsfront erwähnte Programm der Werkschule vollkommen neu, und ist bis heute in Deutschland in seiner Vielgestaltigkeit und Geschlossenheit in einer anderen Stadt noch nicht vorhanden.

Es wird daher gewiß die bremische Bevölkerung, insbesondere unsere Handarbeiter, interessieren, wie diese Schule aufgebaut werden konnte und in welcher Weise sie heute arbeitet.

Welchen Zweck verfolgen Sie mit der Schule?

Der Wunsch unserer Regierung, sich mit ganzer Kraft für den Aufbau der neuen Volksgemeinschaft und einer neuen Wirtschaftsauffassung einzusetzen, verlangt von jedem Volksgenossen, daß er jede Gelegenheit benutzt, um sein berufliches Können und Wissen zu erweitern und zu vermehren. Von diesem Gedanken aus hat die Arbeiterkammer bereits Anfang dieses Jahres die berufliche Weiterbildung des erwerbslosen Arbeiters in Angriff genommen. Die guten Erfolge und das rege Interesse veranlaßten die Arbeiterkammer, im Laufe des Sommers weitere Kurse einzurichten. Wir nahmen uns zunächst insbesondere der Erwerbslosen an, weil wir von der Tatsache ausgingen, daß erwerbslose Arbeiter durch die oft Jahre währende Dauer ihrer Arbeitslosigkeit dem Produktionsprozeß manchmal völlig entfremdet wurden und die erforderliche handwerksmäßige Geschicklichkeit sowie die Verbindung mit der technischen Entwicklung in ihrem Berufszweige (Einführung neuer Maschinen und Arbeitsmethoden) in weitgehendem Maße verloren.

Die Anregung zur Schaffung der Werkschule geht von unserm Kreisschulungsleiter der NSDAP., Pg. Dr. Röding, aus, der in bewährter Tatkraft an die Gestaltung der Aufgaben heranging und mit den nötigen Vorarbeiten Parteigenossen Nielson, der auf dem Gebiete der Berufsschulung über eine vieljährige Praxis verfügt, beauftragte, um durch ihn einen einheitlichen Schulungsplan in Bremen aufbauen zu lassen. Ich erhielt sodann den Auftrag, die Werkschule zu gestalten.

War es möglich, alle Berufsgruppen zu erfassen?

Es ist für jeden Beruf Gelegenheit geschaffen, das Können zu ergänzen, sei es in theoretischer oder praktischer Hinsicht. Um eine gute praktische Ausbildung zu gewährleisten, wurden von der Arbeiterkammer verschiedene Werkstätten eingerichtet. Als Lehrkräfte gewannen wir außer erprobten Fachlehrern auch befähigte und erfahrene Leute aus der Praxis, damit unsere Handarbeiter in diesen Lehrgängen von Leuten geschult werden, die selbst jahrelang, wenn nicht jahrzehntelang, in der Werkstatt gestanden haben.

Wie erfolgte der Aufbau der Schule?

Die Gestaltung eines umfassenden Planes ist nur unter Hinzuziehung aller irgendwie in Frage kommenden Stellen möglich. Aus diesem Grunde wurde von Anbeginn die Verbindung mit den amtlichen, behördlichen und privaten Stellen und Organisationen aufrechterhalten und in steter Fühlungnahme mit den Innungen und Reichsbetriebsgemeinschaften nach und nach ein Plan nach dem andern aufgestellt. Damit die Garantie vorhanden war, daß die zunächst festgesetzten Kurse auch tatsächlich ein Interesse in den Kreisen unserer Handarbeiter finden, setzte ich mich mit den größeren Betrieben in Verbindung, um von diesen ein Urteil zu erhalten. Nur so wurde durch eine äußerst langwierige, und ich muß wohl schon sagen, recht zähe Arbeit, der Plan zustande gebracht.

Wer finanziert diese Schule?

Die beiden bremischen Arbeitnehmerkammern, Arbeiterkammer und Angestelltenkammer, stellten für die Schule der Deutschen Arbeitsfront in uneigennütziger Weise erhebliche Geldmittel zur Verfügung. Der von den Teilnehmern erhobene Beitrag ist so gering, daß er wohl von jedem aufgebracht werden kann. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Erwerbslosen die Teilnahme frei haben und wirtschaftlich sehr schlecht gestellte Handarbeiter durch die Vermittlung der Arbeiterkammer ebenfalls eine finanzielle Erleichterung erhalten.

Wer kann sich an dieser Schule beteiligen?

Der Besuch der Schule steht jedem Volksgenossen frei, der den Wunsch hat, sein Berufskönnen zu erweitern.

Wieviel Teilnehmer haben sich bis jetzt in die Listen der Werkschule eingetragen?

Unsere heutige Auszählung ergab eine Teilnehmerzahl von 3256. Leider konnten nicht alle eingegangenen Anmeldungen berücksichtigt werden, da verschiedene Fachkurse überfüllt sind, wie z. B. „Autogene Schweißung", „Elektrische Schweißung", „Kurse für Berufskunde", „Nähkurse" und „Kochkurse".

Brachten auch die Frauen dieser Schule ein Interesse entgegen?

Unsere hauswirtschaftliche Schule hat — ich darf wohl so sagen — einen Riesenerfolg zu verzeichnen. Unsere bewährte Schulungsleiterin, Frau Bewig, hat, unterstützt von ihren Mitarbeiterinnen, in intensiver Kleinarbeit viele Hunderte von Schülerinnen geworben, so daß wir 26 Kochkurse und 24 Nähkurse einrichten mußten.

Fanden Sie in den Kreisen der Wirtschaft die nötige Unterstützung?

Es ist geradezu erstaunlich, in welch entgegenkommender Weise die Firmen oftmals den Gefolgschaftsmitgliedern Erleichterung entgegengebracht haben. Einige Firmen erklärten sich bereit, das Schulgeld voll zu übernehmen, während andere zunächst die Kursusgebühren bezahlten und diese den Gefolgschaften in ganz kleinen Raten im Laufe der Monate abziehen.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um alle amtlichen und privaten Stellen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, Dank zu sagen, da ohne deren Verständnis der Plan wohl kaum in seinem ganzen Umfange schon jetzt zustande gekommen wäre.

Großes Wohltätigkeitskonzert in der Glocke

Der Kulturausschuß der NS.-Volkswohlfahrt schreibt uns:

Das Werbe- und Wohltätigkeitskonzert der Männergesangvereine Südervorstadt, Teutonia und Vorwärts am Sonntag, 14. Okt., im großen Glockensaal wird den Besuchern eine Auslese unserer besten und ansprechendsten Männerchöre bieten. Die Vortragsfolge bringt Einzelchöre, Doppelchöre und Vorträge des Gesamtchores der drei Vereine. Das Grundmotiv des Abends ist das deutsche Lied, das Heimatlied und das Volkslied. Die Zeit der orchestral gehaltenen Männerchöre und der atonalen Polyphonie scheint überwunden zu sein. Die echten Volksweisen wenden sich an unsere Volksgemeinschaft und regen das Beste in ihr an, das deutsche Gemüt. Ein besonderer Vorzug der Liedfolge des Abends liegt darin, daß mehrere namhafte einheimische Komponisten vertreten sind, u. a. Prof. Nößler, Prof. Wendel, Musikdirektor Liesche und der Altmeister Martin Hobbing. Auch eine Vertonung von W. Bokelmann kommt zum Vortrag. Auf die überragenden Leistungen der namhaften drei Vereine noch besonders hinzuweisen, dürfte sich erübrigen. Unter der Leitung ihrer oft bewährten Chormeister Karl Schmidt, W. Bokelmann und des jungen Harald Wolff, werden sich alle Sänger in den Dienst der sozialen Mithilfe für notleidende Brudervereine stellen und ihr Bestes bieten. Weite Kreise unserer Stadt werden daher diesem Festabend ein erhöhtes Interesse schenken und die reichhaltigen Chorgenüsse dürften dazu dienen, den großen Saal der Glocke bis auf den letzten Platz zu füllen.

Karten sind zu haben bei Haake, Praeger u. Meier und Janssen, Pappelstraße.

rs.

Die Führerpflichten des Ingenieurs im Aufbruch des Volkes

Deutsche Gemeinschaftsarbeit gründet sich auf das innere Gesetz des deutschen Menschen. Jenseits bloßer Nützlichkeit steht richtunggebend Ehre und Pflichterfüllung.

Gilt es einerseits die dringenden Nöte der Gegenwart zu bemeistern, so ist auch in diesem Schaffen höchste Pflicht Gesundung und Erstarkung im völkischen Sinne. Werk und Betrieb werden dadurch zu Pflanzstätten deutschen Geistes.

Deutsche Menschenführung aber gipfelt in lebendiger Entwicklung leistungsstarker deutscher Persönlichkeit und lebendiger deutscher Gemeinschaft.

Der Bergakademie Clausthal ist eine Hochschulabteilung für Menschenführung angegliedert, die sich immer stärker werdenden Zuspruchs erfreut. Der berufene Mann, die deutschen Betriebsführer aller Berufe in dieses außerordentlich schwierige Gebiet einzuführen, dürfte Professor Dr.-Ing. Adolf Friedrich, der Vorstand der Hochschulabteilung sein, der außerdem in der glücklichen Lage ist, durch die Art seines Vortrages in überwältigender Weise die Herzen seiner Zuhörer zu erobern. Die begeisterten Berichte der von den Sonderkursen zurückkehrenden Herren lassen erkennen, daß es für jeden ein unersetzbarer Verlust ist, Herrn F. nicht gehört zu haben.

Es ist daher außerordentlich begrüßenswert, daß es dem Bremer Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure gelungen ist, Professor Friedrich persönlich für eine größere Vortrags-Veranstaltung in Bremen zu gewinnen. Herr Friedrich wird am Dienstag, 9. Oktober, 20.15 Uhr, im Kleinen Glockensaal sprechen. Der Vortrag ist nicht nur für den Ingenieur, sondern für jeden im heutigen politischen und wirtschaftlichen Sinne denkenden Menschen außerordentlich wertvoll.

Kultureller Aufbau im deutschen Luftsport

Die ewige Sehnsucht des Menschen, in die unermeßliche Freiheit der Lüfte sich zu erheben, steckt in dem heranwachsenden Deutschland stärker denn je: ist doch, was in der Mythologie mit Wieland dem Schmied, Ikarus und Dädalus phantastischer Ausdruck eines männlichen Träumens war, heute gepaart mit der stahlharten Leistungsprobe eines überdurchschnittlichen durchtrainierten Sport-Typs.

Für diese an technischem Können und mit gesundesten Nerven ausgesuchten Flieger — in der Segelfliegerei, in den Verkehrsfliegerschulen, im Motor-Sportflug verteilt — ist saubere Organisation durch das Präsidium des Deutschen Luftsport-Verbandes durchzuführen, unterstützt von Hermann Göring, dem ersten deutschen Minister der Luftfahrt. Die kulturelle Aufbauarbeit spielt dabei keine kleine Rolle.

Gerade ein so frisches Menschenmaterial, das die Gefahr liebt, weil es sie durch Leistung zu besiegen hofft, braucht unsentimentale, unkitschige Kultur. Sie beginnt mit der Schönheit der Form des Flugzeugs selbst, der rhythmischen Ordnung der Hallen, des Hafens und soll sich entwickeln in einer natürlichen Kameradschaft, Voraussetzung für einen Geist der Ritterlichkeit, Selbstentäußerung und Verzichtleistung auf kraftraubende Narkotika.

Eine fachliche Beratung soll das Einfachste, Volkstümlichste aller Art herausholen, von Dilletantischem oder Ueberzüchtetem frei halten und Raum geben für das einfach Schöne.

Zunächst soll die Abteilung Musik ausgebaut werden. Die großen Landesgruppen erhalten je ein Musikkorps, gebildet aus dem erreichbaren jungen Menschen-Material, das aus den guten Musikschulen und Hochschulen in die Reihen der Erwerbslosen oder des „strippenden" Musiker-Proletariats entlassen werden mußte. Diese Orchester sollen auch und nicht zuletzt Blasmusik machen! Blasmusik als Kunst! Wiedererweckung einer berühmten Zunft des Mittelalters mit gut erhaltenen Werken und möglichst beispielgebend für zweitrangige „Kapellen", die mit elenden „Potpourris", „Arrangements" in noch elenderer Stimmung auf schlechten Instrumenten und mit ungebildeten Kapell-„Meistern" Kurpfuscherei treiben. Durch die Anschaffung erstklassiger, in Normalstimmung gebauter Instrumente wird die Industrie des Instrumentenbaus mit angekurbelt; durch Auftragserteilung an bekannte Komponisten Neues geschaffen und Altes, besonders Frühklassisches für die sorgfältig durchdachte Zusammensetzung des Instrumentalkörpers (u. a. Wiedereinführung des Bassethorns als Altklarinette, der Baßtrompete zwischen Posaune und Trompete) im guten Sinn mehr über- als bearbeitet. Die große Masse von Marsch- und Tanz-Musik wird gelichtet, das Gute z. T. neu instrumentiert (Mittelstimmen, chorische Gegensätzlichkeit von Holz und Blech, Mittelstärken zur Steigerung).

Sing- und Sprechchor werden eingebaut: ohne Liedertafelei, mit guten Texten; schon ist soviel Brauchbares vorhanden, daß ein kleines Liederbuch herausgegeben werden kann.

Von da an bis zur Ausgestaltung besonderer Kundgebungen und Veranstaltungen ist nur mehr ein kleiner Schritt; ohne Schulmeisterei und ohne Künstelei soll jeder Feiertag, auch im Spiel (Bewegungschor, Laienspiel) sein Gesicht haben; und zwar nicht nur bei großen Festlichkeiten, sondern ebenso sehr durch Pflege einfacher, nicht virtuoser Hauskunst in den Kameradschaftsheimen und Unterkünften.

Wahrlich eine Fülle von Aufgaben für Kapellmeister, Musiker, Regisseure, Komponisten und Dichter, Wissenschaftler der Kunst!

Diese Pläne, im Sommer 33 zum erstenmal durchdacht, treffen sich also durchaus mit den Plänen des „Nach der Arbeit Kraft durch Freude" und suchen sich in einem besonderen Sinn dem „Reichsbund für Volkstum und Heimat" anzugliedern, in dem Sinn nämlich, daß in diesem heranwachsenden Geschlecht deutscher Flieger Volkskunst aus unserer Zeit heraus wachsen möchte!

Genehmigte Sammlungen

Der Senator für Inneres und Justiz gibt folgendes bekannt: Der Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat namens des Stellvertreters des Führers und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen die vom Deutschen Caritas-Verband e. V. Freiburg i. Brg. erbetene Herbst-Lebensmittelsammlung im Kreise von Gönnern und Wohltätern in der Zeit vom 23. September bis 7. Oktober 1934 im ganzen Deutschen Reich zugelassen.

*

Der Senator für Inneres und Justiz gibt folgendes bekannt: Der Reichsschatzmeister der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat namens des Stellvertreters des Führers und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen dem Centralausschuß für die Innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche, Berlin-Dahlem, die Genehmigung zur Sammlung von Sach- und Natural-Spenden im ganzen Reich für Zwecke der Inneren Mission in der Zeit vom 23. September bis 7. Oktober 1934 erteilt.

Dem Gedenken Hindenburgs

Anläßlich des 87. Geburtstages unseres verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beging der Reichsverband Deutscher Offiziere e. V., Bremen, am Dienstag in der vollbesetzten Liebfrauenkirche eine feierliche Gedächtnisstunde. Verschiedene Fahnengruppen hatten vor dem Altar Aufstellung genommen. Nach einem gemeinsam gesungenen Choral wies Pastor Großcurth auf den Sinn des abendlichen Gottesdienstes hin, der dem Gedenken des verstorbenen Vaters des Vaterlandes gewidmet sei. Es komme nicht darauf an, einzelne Wesenszüge dieses Recken herauszustellen, sondern seine Gestalt solle uns als Quelle neuer Kraft dienen. Zu allen Zeiten stehe Hindenburg vor uns als leuchtendes Beispiel eines gläubigen, evangelischen Christen, der jedoch als Christ nie über Christentum gesprochen habe. Nur in einzelnen Aussprüchen habe er deutlich seine innige Verbundenheit zum Christentum kundgetan.

Aus dem Christentum aber habe Hindenburg seine ganze Kraft und sein Gottvertrauen geschöpft. Selbst in den schwersten Stunden seines Volkes habe er wie ein Fels im brandenden Meer dank seines unerschütterlichen Glaubens standgehalten. Der von ihm geprägte Leitsatz „Die Treue ist das Mark der Ehre" müsse auch für uns als Grundsatz unseres Handelns gelten. Nach einem weiteren Gesang klang die erhebende Feierstunde mit dem Lied „Ich hab mich ergeben" aus.

Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen an

Hans Wittfoth und Frau Hanna geb. Grund

Bremen-Horn z. Zt. St. Josephstift

Unser **Klaus** ist da!
In Freude und Dankbarkeit

Käthe Ostersehlte geb. Schleef
Bernh. Ostersehlte

Bremen, den 3. Oktober 1934
Richthofenstr. 13

Lieschen Thiel
Burchard Grüttert
Verlobte

Bremen, den 7. Oktober 1934
Am Hulsberg 17

Eduard Dingeldey
Resel Dingeldey geb. Krieb
Vermählte

Bremen, 29. September 1934
Allerstraße 8

Die Verlobung meiner Tochter

Renate

mit Herrn

Walter Bremer

gebe ich bekannt

Frau Neni Hauck geb. Collmann

Am Barkhof 27

Meine Verlobung mit Fräulein

Renate Hauck

Tochter des verstorbenen kaiserl. Fregattenkapitän a. D. Herrn Ernst Hauck und seiner Frau Gemahlin, Neni, geb. Collmann, beehre ich mich anzuzeigen.

Walter Bremer

Park-Allee 38

Das Brautpaar ist Sonntag, den 14. Oktober am Barkhof 27 anwesend

---

Wir haben uns vermählt

Fritz Borchers
Elfriede Borchers geb. Arndt

Bremen, den 29. September 1934
Kleine Allee 8–10

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine inniggeliebte treue Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Christiane Mallet
geb. Deetjen

im 83. Lebensjahre.

Fritz Mallet
Dr. jur. Hermann Hasenkamp u. Frau Elisabeth, geb. Mallet
Heinrich Mallet und Frau, Christa, geb. Laue
Hermann Mallet und Frau, Louise, geb. Drége
Dr. med. Friedrich Mallet und Frau, Käthe, geb. Zschalig
Dr. med. Christian Mallet und Frau, Frieda, geb. Schepp
nebst 7 Enkeln und 9 Urenkeln.

Bremen, Port Elizabeth, Beverstedt, den 3. Oktober 1934.
Große Weidestraße 7.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 6. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Von freundlichst zugedachten Besuchen bitten wir abzusehen.

DGTO

Unser langjähriges Mitglied, Frau

Meta Wichmann
geb. Wolff

ist am 1. Oktober 1934 durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst worden und von uns gegangen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bestattung erfolgt am Donnerstag, 14.30 Uhr, auf dem Riensberger Friedhof.

Heim „Willehad" Nr. 223.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach halbjähriger Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zollbetriebs-Assistent i. R.

Hermann Sehlmeyer

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Sophie Sehlmeyer, geb. Brandt
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 3. Oktober 1934
Kirchbachstraße 31.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 6. Oktober, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Tochter und Schwester entgegengebrachten vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir allen, insbesondere den Verwaltungsbeamten der Polizeidirektion und Herrn Pastor Ordemann für die trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

A. Lorf Wwe. nebst Kindern.

Statt besonderer Anzeige

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sanitätsrat Wwe.

Adelheid Köhler
geb. Marting.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, Bad Oeynhausen, Windhuk, La Paz, den 2. Oktober 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstraße 34.

Die Trauerfeier findet heute, Donnerstag, nachmittags 4.30 Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten!

Heute nachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oscar Felix

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Kinder und Angehörigen:
Elise Felix, verw. Engelhardt, geb. Reuß.

Bremen, den 2. Oktober 1934
Germaniastraße 27.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 6. Oktober 1934, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Herzlichen Dank

sagen wir auf diesem Wege allen, die beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen mit uns getrauert haben, da es uns angesichts der überaus zahlreichen Beweise tiefen Mitgefühls nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ein besonderer Trost in der schweren Abschiedsstunde waren uns die aufrichtenden Worte des Herrn Pastor Penzel.

Familie H. Kämmerer.

Bremen, den 2. Oktober 1934
Calvinstraße 57.

Statt Karten!

Unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Kommerzienrat

Heinrich Wilkens
Friederike, geb. Kremmer

ist heute, nach schwerem Leiden, im Alter von 74 Jahren, zur ewigen Ruhe eingegangen.

Frau Luise-Charlotte Mackensen, geb. Wilkens, Bremen-Horn
Frau Berta Müller-Erzbach, München
Carl M. H. Wilkens, Hamburg
Kommerzienrat Albert Mackensen
Professor Dr. Rudolf Müller-Erzbach
Lucy Wilkens-Braetsch.

Im Namen aller Enkel und Urenkel:
Dr. Werner Naumann und Frau, Trude, geb. Mackensen.

Hemelingen/Bremen, den 3. Oktober 1934
Kirchenstraße 4.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Hause Kirchenstraße 4 statt; anschließend die Beerdigung auf dem Hemelinger Friedhofe.

Trauer-Drucksachen liefert preiswert und gut die Druckerei der „Bremer Zeitung"

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
In Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)
Mitglied des Gasvereins

Volksempfänger
Anzahlung 7,60 ℳ
Rate monatl. 4,25
Radiohaus Zentrum
Papenstr. 13 a

Elegante **Kleider, Mäntel** ꝛc nur nach Maß, an denen man Freude hat.
Frau Germanus, Fedelhören 19

Hannov. Verein

Am 1. Oktober verstarb unser liebes Mitglied

Aug. Mindermann

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Oktober, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.



Jetzt kauft man seinen ALLESBRENNER!
Jetzt können Sie in Ruhe ein Modell wählen, das Ihnen gefällt. Versäumen Sie nicht, meine große Auswahl anzusehen. Ganz zwanglos · selbstverständlich!

Ofen-Ammermann
Steffensweg 175, beim Wasserturm
Fernsprecher: W 80584

Verkauf

Möbel

Eich. Schlafzi. Eßzim., Kü., Couch. Erich Hahn, Baumstraße 53

Eleg. mod. mah. Dam'zim. 290 ℳ, Grammoph. m. Pl. 12, Kldrschr. 13, sch. Anrichte 14, Bettst. 9, mahag. Serv. 5., Waschť. 5, Lexik'bort 4, Nachtschr. 3, Stühle 1,50. Lützowerstr. 144

Sofa 14, Chaiś. 12, Vertik. 15, Komm. 12, 2t. Kldschr. 15, Stühle v. 1,— an, Küchenschrank 15, Stubentisch 4. Olbersstraße 37

Schreibtisch. Am Deich 100

Fahrzeuge

Fahrradgummi Neuenstraße 29

Maschinen

Heißmangel vollbeschäftigt, sofort zu **verkaufen.** Prangenstr. 20

Hausgerät

Kl. Kanonenofen. Fuchs, V. d. Steintor 162

Kauf

Gut erhaltene Kinder-Heckbettstelle aus gutem Hause. Angeb. u. D 6254

Offene Stellen

Weibl. Bürohilfe, etwas Masch'schr., leichte Kontorarb. für halbe Tage. Ang. m. Gehaltsforderung unter B 6246.

Junge Friseuse. Angeb. u. W 6247

Suche z. baldigen Antritt männlich. **Lehrling** Fritz Borchers, Neust.-Drogerie und Fotohaus, Kl. Allee 8/10

Etwa 16jähriger **Hausbursche.** Drogerie Kl. Allee 8/10

Perfekter **Kranführer** für 4 Seilgreifer. Elektr. Joh. Lüssen, Myrtenstraße 30

Zuverlässiger **Bote** mit Fahrrad für Zeitschriften-Buchhandlung per sof. gesucht. Angebote mit Angaben des Alters und bisheriger Tätigkeit u. B 6252 d. Verlag.

Wir suchen Stellung

2 junge Mädchen Ostfriesinnen, 21 u. 23 J., suchen Stellung in bürgerlich. Haushalt. Angebote erbittet G. Edenhuizen, Osteel, Norden (Nordsee).

Erf. ält. Mädchen f. Wasch- u. Reinmachest. Std. 25 b. 30 ₰. Ang. M 6237

FAMILIEN-ANZEIGEN in der „BREMER ZEITUNG" werden in Ihrem Bekanntenkreise gelesen.

Der Garten im Oktober

Jetzt merkt man, daß der Herbst wirklich seinen Einzug gehalten hat. Es stürmt und regnet. Da wird es Zeit, Vorkehrungen gegen Wetterunbilden zu treffen: Gartenzäune, Baumpfähle und Baumbänder zu prüfen, damit die Stürme keinen Schaden anrichten. Junge Bäume vor Fasanfraß schützen. Bohnenstangen, Stäbe und Pfähle, Frühbeetfenster kommen unter Dach und Fach. Der Oktober ist der geeignetste Monat zum Baumversand und zur Neuanlage von Obstplantagen. Neuzupflanzende Obstbäume erhalten vor dem Setzen einen Wurzelschnitt. Falsch ist es, tiefe Pflanzlöcher auszuwerfen; mehr breit als tief ist besser. Leimringe gegen Frostspanner anlegen. Mit der Düngung der Bäume wird begonnen; die Arbeit kann während des ganzen Winters ausgeführt werden. Im Oktober sind alle Winterbirnen pflückreif. Nach dem Pflücken ist das „tote Holz" auszuschneiden. Geerntete Walnüsse, die nicht vollständig trocken aufs Lager gekommen sind, wegen Schimmelgefahr durchsehen. Nußbäume vertragen jetzt einen Schnitt am besten. Formobst beschneiden. Bei den Pfirsichspalieren sind die einjährigen Triebe beim Rückschnitt zu schonen, weil diese als Ersatz gebraucht werden. Leitäste bleiben unbeschnitten. Spalierbäume sind nötigenfalls mit Stroh zu verwahren. Das Topfobst wird nun nicht mehr gedüngt, das Gießen eingestellt. Im Weinberg können Neuanpflanzungen vorgenommen werden. Reben beschneiden. Weinstöcke können jetzt eine Düngung mit Kuhmist erhalten. Unreif gebliebene Weintrauben sind noch gut zu verwerten, wenn wir sie abschneiden, zerquetschen, auspressen und zu Essig verarbeiten. — Im Gemüsegarten wird leergewordenes Land umgegraben, Stallmist herbeigefahren und Kunstdünger beigestellt. Im übrigen wird geerntet. Tomaten sind gegen Frost empfindlich, deshalb zeitig ernten; dagegen wird Rosenkohl zarter, wenn schon ein Frost auf ihn eingewirkt hat. Ebenso Sellerie und Kohl nicht vor Anfang November ernten. Verschiedene Küchenkräuter in Töpfe pflanzen und am Fensterbrett aufstellen; so hat man auch im Winter etwas Grün in der Küche. Kartoffelernte beenden. Dunghaufen umstechen. Neue Spargelfelder anlegen. Neue Gemüseauslagen werden verzogen und behackt. Große Sorgfalt erfordert jetzt das Einbringen der Gemüse zur Aufbewahrung im Winter. Hauptregel ist, daß man sämtliche Gemüse, die man überwintern will, vollkommen reif werden läßt. Fernet geschieht das Einbringen der Gemüse am besten bei trockener warmer Witterung. — Im Blumengarten werden die Gartenwege ausgebessert. Stein- und Felspartien werden angelegt, ebenso Staudentabatten. Nur in sehr kalten Gegenden, in rauhen Lagen, empfiehlt es sich, mit der neuen Pflanzung bis zum Frühjahr zu warten. Ziersträucher beschneiden. Koniferen, die im Freien den Winter schlecht überstehen, kommen in Kübel oder Töpfe. Knollengewächse, wie Dahlien, Canna und Begonien, auch Gladiolen, werden ausgegraben und frostfrei überwintert. Wenn die Rosen die Blätter abgeworfen haben, werden sie beschnitten, aber nicht zu früh eingewintert. Neuanpflanzungen werden vorgenommen. Bei Rosen soll der Wurzelhals mit Erde bedeckt sein. Blumenzwiebeln ins Freie legen. — Alle Zimmerpflanzen, Oleander usw. kommen ins Winterquartier. Die Warmhäuser müssen an kalten Tagen und Nächten geheizt werden. Bei Tage, wenn möglich, lüften. Mäßig gießen. Zimmerpflanzen, die im Laufe des Winters blühen sollen, wie Kamelien, Azaleen, werden am warmen Standort ins volle Tageslicht gestellt und nach Bedarf begossen. Hyazinthen, die man auf Gläsern antreiben will, werden jetzt gesetzt.

Der neue Film

Europa-Palast:

„Die Sporschen Jäger"

„Da, wo die Hühner wohl noch auf den Tischen gehen" — das war die Auffassung des nach Sensburg im Masurischen versetzten Oberleutnants vor dem Kriege; und sehr viel genauere Vorstellungen haben wir heute wohl auch noch nicht von diesem wunderschönen Land an der östlichsten Grenze. Seine Schönheiten sehen wir wohl gelegentlich in einem Kulturfilm, aber in einem Spielfilm haben sie noch nicht zur Debatte gestanden. Schon das ist also ein Verdienst dieses Films, von dem Leben der Fischer zu berichten, von der unendlichen Schönheit der dichten Wälder, in denen es noch so viel Wild gibt. Im übrigen ist er das Hohelied unseres alten Heeres, von der Manneszucht und den Ehrbegriffen, von der Kameradschaft zwischen Offizier und Mann, die damals herrschten. Ueber zwanzig Jahre sind ausgelöscht, wenn das Leben und Treiben der kleinen Garnison, ihre Verbundenheit mit dem Militär lebendig wird, wenn die Soldaten von damals durch die Stadt marschieren. Dieser Teil der Regiearbeit Rolf Randolfs, für die Major von Werthern die militärische Leitung übernommen hat, ist so herrlich gelungen, daß man schon allein deswegen den Film ersehen muß. Seine eigentliche Handlung, der einzelne Außenseiter im Rahmen der Gemeinschaft, der Offizier, der Wilderer aus Jagdleidenschaft, das ist für uns Heutigen vielleicht kein Vorwurf mehr, zu dem wir irgendwelche Beziehungen haben. Der Vorgang ist ganz abgestellt auf den Machtkampf zwischen zwei Männern, wobei der Wilderer zu dem Gejagten wird; und deshalb befriedigt es nicht so ganz, daß der Oberförster den Mann nicht selbst zur Strecke bringt, sondern erst durch die Anzeige der wilenden, rachsüchtigen Fischerstochter, den endgültigen Beweis erhält. Die Fischerstochter, die Freundin und Vertraute des Leutnants von Raugaard (Fritz Genschow) spielt Rotraut Richter erstaunlich echt; da ist tatsächlich ein Masurenkind, ursprünglich und impulsiv, schwerblütig und verschlossen. Auch rein äußerlich verkörpert sie den Typ des schwermütigen Masurenlandes so glaubhaft. Man hat da eine Neuentdeckung gemacht, die schon mit dieser ersten Filmarbeit zu überzeugen weiß. Gut weiß Paul Rehkopf den alten Fischer zu geben; herb und naturbedingt schwer, rührend sorglich in den Szenen mit der Tochter. Paul Westermeier als junger, neu in diesen Kreis hineingekommener Fischer, dem man wirklich den ehemaligen Soldaten ansieht, der mit „seinem" Hauptmann in Afrika war. Theodor Loos als Oberförster; er bemüht sich, die preußische Dienstauffassung zu zeigen, die für den Beamten auf besonderem Posten besonders maßgebend war und ist. Rene Holsey als seine Tochter Elsbeth, blond und beweglich. Fritz Alberti als Oberstleutnant und Werner Schott als Hauptmann verkörpern überzeugend altes Soldatentum, während Erich Fiedler ebenso gut jenen andern Typ darzustellen weiß, der den Witzblättern unerschöpflichen Stoff lieferte. Margarete Kupfer als Fischersfrau und Mutter, die für ihre Tochter „was Besseres" sucht, ist noch zu nennen, Eks.

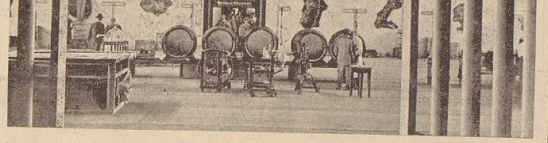
Die langen Abende kommen, und es ist daher angebracht, auf richtige Beleuchtung der Fahrzeuge hinzuweisen. Alle Fahrzeuge müssen mit einem roten Schlußlicht oder rotem Rückstrahler an ihrem hinteren Teil versehen sein. Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel muß jedes Fahrzeug mit einer der Fahrzeugart (z. also Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge, Fahrräder) entsprechenden Beleuchtung durch hellbrennende Laterne oder Scheinwerfer mit farblosem oder gelblichem Glas ausgerüstet sein. Ueber die Anforderungen an die Scheinwerfer für Kraftfahrzeuge oder die Laternen für Fahrräder erkundige sich jedermann bei seinem Fahrlehrer, seinem Automobilklub, seiner Kraftfahrformation, der Radfahrer bei seinem Fahrradhändler. Es muß beachtet werden, daß die Pflicht zur Führung des Schlußlichtes oder des Rückstrahlers auch dann besteht, wenn keine Dunkelheit und kein starker Nebel herrscht. Auf ausreichend beleuchteten Parkplätzen oder im Schein zuverlässiger fremder Lichtquellen dürfen Fahrzeuge auch ohne Licht aufgestellt werden. Blende bei Begegnung mit anderen Straßenbenutzern (auch mit Schienenfahrzeugen und besonderen Fahrkörper) beine starkwirkenden Scheinwerfer ab. Du mußt auch abblenden, wenn innerhalb geschlossener Ortsteile eine ausreichende Straßenbeleuchtung vorhanden ist.

Leckere Sachen.. / Zur Eröffnung der Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorgewerbe

Lucullus regiert am Kaiserdamm / Fachschaftsparade der Konditoren und Köche

Die Hungerjahre des Weltkrieges, die anschließende Wirtschaftsblockade der „Sieger" von Versailles, die die „Zivilisation" in Erbpacht hatten und Frauen und Kinder nach dem Waffenstillstand noch zu aber Tausenden verhungern ließen, und dann wieder die Notjahre der Weltwirtschaftskrise, die Millionen Erwerbslosen nur noch den notdürftigsten Unterhalt ließen (während der Segen der Ernte verbrannt oder ins Meer geschüttet wurde, damit die Korn- und Kaffeepreise nicht noch weiter fielen) —, dieser Anschauungsunterricht, den uns Not, Unvernunft und menschliche Gemeinheit erteilt haben, hat unserem deutschen Volk die doch so harmlose und köstliche Freude am frohen Essen und Trinken genommen.

Seien wir ehrlich: Wenn wir uns — es kommt ja nur noch selten vor — an einen wirklich kultivierten und mit allen Kostbarkeiten der Kochkunst bestellten Tisch setzen, dann nicht mit dem Gefühl kindlicher Freude an all den Genüssen, die uns erwarten. Wir sehen hinter den Fenstern die Millionenmassen derer vorbeiziehen, die ihr werdet sehen, daß man nicht am Rhein geboren zu sein braucht, um mit Verstand und Genuß Wein trinken zu können.



*

Das Herzstück der Ausstellung ist zweifellos die große Hotelküche, die man inmitten einer ganzen Halle aufgebaut hat. Hunderte von Kochflammen, Dampftöpfen, Wasserkesseln vereinigen sich zu lukullischen Batterien. Die Kommandeure sind Elitekücheneschefs. Die Truppen in allen Dienstgraden vom Oberkoch bis zum Küchenjungen aus Grimms Märchen sind aus dem Arbeitsmarkt deutscher Qualitätsarbeit gestellt. Blitzende, blinkende Sauberkeit, appetitanregende, leckere Zubereitung vom Klopfschlag aufs rohe Fleisch bis zum Petersilienschmuckzupfen und zur zarten Zitronenscheibe sachgerechter Anrichtekunst auf weiß strahlendem Porzellan; aromatische Düfte — der Hitzebroden wird abgelogen, der zarte Leckerduft bleibt —, das alles vereinigt sich zu einem Gesamtbild, dessen Tempo und Genauigkeit des Arbeitsganges der Verstand, dessen malerische Appetitlichkeit das Auge und dessen duftige Werbegewalt die Zunge bewundern! Man kann nicht anders, Appetit siegt, man bestellt ein Schnitzel oder schlichtes Wiener Würstchen, ein Beefsteak oder Gemüse aller Art in jeder möglichen Paradeform, auf jeden Fall kann sich niemand dem Zauber der deutschen Hotelküche entziehen.

*

Zahlreiche weitere Ueberraschungen harren der Besucher. Die Ausstellung ist eben nicht nur eine lückenlose Darstellung aller Maschinen, Einrichtungsgegenstände und Organisationsmittel, die in den vier Gewerben Dienst zu tun bestimmt sind, und eine umfassende Warenschau ihrer Qualitätserzeugnisse, sondern es ist über die Angelegenheit der Fachmesse hinaus eine Kulturschau, die die Aufmerksamkeit der ganzen Nation verdient. In mustergültiger Kleinarbeit wurde aus dem Erbgut der ständischen und kulturellen Ueberlieferung all das herausgeschält, was im Rahmen der Jahresschau zu fesseln vermag. Eine Fülle von Dokumenten, die sonst in Archiven schlummern, wird zur Schau gestellt. Treffliche Bilder von alten Gaststätten, Wirtschaftsführern und Erfindern, alte Maschinen und Schauessen längst vergangener Zeiten bieten in bunter Folge abgerundete Eindrücke der Leistungen aus Epochen, deren Erbe uns teuer ist. Da sieht man den ehrwürdigen Gasthof „Zum Bären" in Freiburg und den klugen Kopf eines der ältesten deutschen Bierbrauer. Die Geschichte der Rübenzuckerfabrikation wird dokumentarisch entwickelt, und eine Folge zeitgenössischer Bilder zeigt uns die Entwicklung von der Bauernschänke des Dreißigjährigen Krieges bis zum „Café Chantant" von 1840. Besonders interessant ist die Gesamtschau, die uns einmal sämtliche Semmelformen zeigt, die in ganz Deutschland auf den Kaffeetisch wandern.

Alles in allem, es ist eine Fachschaftsparade, wie sie bunter und bewegter vom Gaststättengewerbe bisher noch nicht geboten wurde. Fahrt hin und seht sie euch an, es lohnt wirklich!

mit kargem Mittagsmahl den Hunger stillen müssen und Gott danken, wenn es immer noch dazu reicht.

Und wenn man die wundervollen Auslagen der Berliner Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorgewerbe besichtigt, dann kommt man in Versuchung, wieder von diesem peinigenden Gefühl befallen zu werden. Wir müssen uns aber endlich davon losreißen, und wir haben ein Recht dazu!

Ueberschäumende Tollheit, Freß- und Saufgelage mögen für alle Zeit verpönte Dinge sein, aber ein köstliches Mahl und ein guter Trunk sollen in Zukunft wieder gute deutsche Sitte werden. Ein Volk, das sich in seiner Gemeinschaft wiedergefunden hat, das nicht mehr in Knechte und Herren zerfällt, in dem nicht mehr „Sozialpolitik" betrieben wird, um notdürftig die Schäden zuzudecken, die die Geißel des Kapitalismus der Millionenarmee der Fabrikarbeiter schlägt, sondern in dem das Vermögen des Volkes auch dem schlichtesten Volksgenossen, wenn er fleißig und verantwortungsbewußt seinem Tagewerk nachgeht, seinen gerechten Lohn und ein würdiges Dasein garantieren wird — ein solches Volk darf sich auch wieder an Essen und Trinken erfreuen.

*

Darum laßt euch in Zukunft euren Schoppen Wein munden! Wein ist kein Luxus mehr. Weinland und Weinbau schaffen deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot. Und ihr, Gastwirte, erzieht uns wieder zum Weintrinken! Aber gut und preiswert muß er sein, dann wird er euch dankbare, fröhliche und angenehme Gäste ins Haus bringen. Laßt Wasser Wasser und Wein Wein sein, beratet eure Gäste gut und denkt daran, daß ein Pfennig auch Geld — und unsere Geldbörse noch nicht allzu üppig gefüllt ist. Und dann schenkt uns in euren Gaststätten wieder einen Schimmer der behaglichen Stimmung, den noch manche alte Schoppenschänke ausstrahlt. Zur Poesie des edlen Rebensaftes gehört auch eine gewisse Kultur der Stätte, wo man ihn trinken soll, und

Barbara-Feier 1934

Die Arbeitsgemeinschaft der Artillerievereine von Groß-Hamburg veranstaltet auch in diesem Jahre wieder ihre große Barbara-Feier, die der Schutzgöttin aller Artilleristen geweiht ist. Die Feier findet statt am Sonnabend, dem 6. Oktober, und ist verbunden mit einem großen Reichswehrkonzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des 2. Preuß. Art.-Regts. in Ihsehoe. Die Veranstaltung ist für alle Artilleristen bereits Tradition geworden und beweist immer aufs neue den Kameradschaftsgeist aller schwarzen Kragen. Die Teilnahme ist außer allen Kameraden der angeschlossenen Vereine auch Gästen gestattet.

Warnung vor einem betrügerischen Stoffhändler

In den letzten Wochen sind Einwohner von einem angeblichen Schneider Brunjes oder Harms betrogen worden, der ihnen billige Anzugstoffe zum Kauf anbot. Die Stoffe wurden hinterher von fachmännischer Seite als minderwertige Ware erkannt. Der Verkäufer ließ nach dem Empfang des Geldes nichts wieder von sich hören. Vor dem etwa 45jährigen mittelgroßen Schwindler, der mit braunkariertem Anzug, grauem weichen Hut und schwarzen Schuhen bekleidet war, wird gewarnt.

Lohnsteuerermäßigungen — Ausschreibung der Steuerkalender 1935

Die Wortfassung der Steuerkarte 1935 berücksichtigt bereits die Vorschriften des neuen Einkommensteuergesetzes, das, soweit die Lohnsteuer in Frage kommt, am 1. Januar 1935 in Kraft treten soll. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes ist vorgesehen, daß auf Antrag des Arbeitnehmers, auch für volljährige Kinder bis zum Alter von 25 Jahren, die auf seine Kosten für einen Beruf ausgebildet werden, eine Steuerermäßigung gewährt wird. In den mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft tretenden neuen Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen wird bestimmt werden, daß die in Frage kommenden volljährigen Kinder ebenso wie die Ehefrau und die minderjährigen Kinder von der Gemeindebehörde auf der Steuerkarte eingetragen werden. Während die Ehefrau und die Zahl der minderjährigen Kinder aber unmittelbar auf Grund der Personenstandsaufnahme in die Lohnsteuerkarte 1935 eingetragen werden, ist die Zahl der zu berücksichtigenden volljährigen Kinder erst auf besonderen Antrag des Arbeitnehmers von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Steuerpflichtigen einzutragen. Für 1934 hatte die Gemeindebehörde auch die Zahl der Hausgehilfinnen auf der Steuerkarte einzutragen. Für 1935 ist die Eintragung durch das Finanzamt auf entsprechenden Antrag hin vorgesehen.

Führung des Lohnkontos

Nach den Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen hat der Arbeitgeber den von ihm gezahlten Arbeitslohn unter näheren Angaben und genauer Bezeichnung des Arbeitnehmers bei Anlegung eines Kontos für jeden Arbeitnehmer fortlaufend aufzuzeichnen und die Aufzeichnungen bis zum Ablauf des dritten auf die Lohnzahlung folgenden Kalenderjahres aufzubewahren. In den ab 1. Januar 1935 in Kraft tretenden neuen Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen wird voraussichtlich bestimmt werden, daß ein Lohnkonto nicht geführt zu werden braucht, wenn der Arbeitslohn wöchentlich nicht mehr als 15 RM. beträgt. Es liegt aber im Interesse der Arbeitgeber, daß sie auch in den zuletzt genannten Fällen Lohnkonten führen, soweit von den in Frage kommenden Arbeitnehmern wenn auch keine Lohnsteuer, wohl aber andere Steuern (z. B. Bürgersteuer) einzubehalten sind. Für die Bürgersteuer 1935 wird ausdrücklich vorgeschrieben werden, daß der Arbeitgeber den Gesamtbetrag der geforderten Bürgersteuer in dein Lohnkonto unter der Bezeichnung „Bürgersteuersoll 1935" vorzutragen und auch die einbehaltenen Teilbeträge der Bürgersteuer in diesem Lohnkonto jeweils gesondert einzutragen hat.

Lohnsteuerbescheinigung für 1935

Die für die Lohnsteuerbescheinigung erforderlichen Angaben bereiten dem Arbeitgeber keine Schwierigkeiten, wenn er die Vorschriften über die Führung des Lohnkontos (s. oben) befolgt.

Jeder Arbeitgeber hat nach Ablauf des Kalenderjahres 1935 auf der Steuerkarte des Arbeitnehmers für das Kalenderjahr 1935 auf S. 2 der Steuerkarte zu bescheinigen, in welcher Zeit der Arbeitnehmer im abgelaufenen Kalenderjahr bei ihm beschäftigt gewesen ist und wieviel in dieser Zeit der Arbeitslohn (einschließlich Sachbezüge) sowie die davon einbehaltene Lohnsteuer (nicht etwa auch Bürgersteuer) betragen haben. Bei ledigen Arbeitnehmern hat der Arbeitgeber durch Eintragung des Buchstabens „L" an der quadratisch umrahmten Stelle darauf hinzuweisen, daß er die Lohnsteuer nach den für Ledige geltenden Vorschriften einbehalten hat. Der Arbeitgeber hat am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte des Arbeitnehmers für das Kalenderjahr 1936 anzugeben.

Entsprungener Zuchthäusler!



In letzter Nacht ist es dem oben abgebildeten Einbrecher (Schuhmacher, Arbeiter) Karl Kargl, geb. am 8. 1. 03 in Wien, gelungen, aus dem Zuchthaus Oslebshausen zu entweichen.

Kargl ist ziemlich klein — 1,50 Meter —, schwächlich, hat längliches, schmales Gesicht, blaugraue Augen, kleinen Mund, breites Kinn und ist auf beiden Unterarmen tätowiert. Beim Ausbruch trug er braune Anstaltskleidung, doch ist anzunehmen, daß ihm durch Helfershelfer bisher noch unbekannte Kleidung besorgt worden ist.

Kargl hat noch zwei Jahre Zuchthaus zu verbüßen. — Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeistellen sowie die Kriminalpolizei schriftlich, mündlich oder telephonisch entgegen.

Endet das Dienstverhältnis im Kalenderjahr 1935, so hat der Arbeitgeber die Lohnsteuerbescheinigung schon bei Beendigung des Dienstverhältnisses auszuschreiben. Der am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung 1935 vorgesehene Vordruck bleibt dann insoweit unausgefüllt.

Die Bedeutung des Handels in der deutschen Volkswirtschaft

Beginn der Fachschafts- und Fachgruppenarbeit

Die Schule der DAF. begann vorgestern in der „Union" mit der Ausbildungsarbeit in der Fachgruppe Handel. Neben zahlreichen Gefolgschaftsmitgliedern waren auch verschiedene Betriebsführer erschienen, die mit großem Interesse den Ausführungen des Unterbezirksleiters der DAF., Pg. Adolf Nielsons, über „Die Bedeutung des Handels in der deutschen Volkswirtschaft" folgten. Der Redner wies darauf hin, daß wir uns in einer alles umfassenden geistigen Revolution befänden. Man müsse sich grundsätzlich darüber klar sein, daß die heutige Wirtschaft noch längst keine echte nationalsozialistische Wirtschaftsordnung darstelle, obgleich auch die Wirtschaft in dem großen Rahmen der Revolution ihren Platz finden müsse. Redner stellte die Forderung auf, daß gerade der Kaufmann als nüchtern denkender Mensch nicht über den Sorgen des Alltags den Blick in die Zukunft verlieren dürfe. Bei Betrachtung der hinter uns liegenden liberalistischen Wirtschaftsordnung wurden zwei bezeichnende Ansichten herausgestellt: Erstens sei es der Profitgeist gewesen, der absolut nichts mehr mit einem selbstverständlichen Streben nach gerechtem Lohn zu tun gehabt habe und zweitens die Ansicht vom freien Spiel der Kräfte, das nur für jene nutzbringend sein konnte, die die Konjunktur auszunützen verstanden oder für die, die ein skrupelloses Geschäftsgebaren sich zu eigen gemacht hätten. Selbst im Verbandswesen habe vor der Neuordnung ein Kampf der Selbstzersleischung getobt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beantwortete Pg. Nielson die Frage, was unter nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung zu verstehen sei, dahin, daß in ihr die Grundideen des Nationalsozialismus absolut und bestimmend sein müßten; unsere Aufgabe bestehe nun darin, die Wirtschaft wieder zur Dienerin des Volkes zu machen und sie unter Berücksichtigung sittlicher Gebote auf ihre natürlichen Bindungen zur Gemeinschaft zurückzuführen. Diese völlige Neuorientierung in der deutschen Wirtschaft mache eine Ueberbrückung von der Jugend zum Alter notwendig.

Nachdem der Redner in treffender Weise die blutsmäßige und rassenmäßige Verfälschung der Wirtschaft mit ihren verheerenden Folgen geschildert hatte, ging er auf die heutige Ernährungspolitik ein. An Hand statistischer Unterlagen bewies Pg. Nielson die Notwendigkeit und Produktivität des Handels, dem aber wichtige erzieherische Aufgaben in volkswirtschaftlichen Fragen überlassen werden müsse, so dürfe jedoch nicht die schöpferische Kraft des Kaufmanns fehlen, um die Sicherung und Erhaltung deutschen Volkstums durchzuführen.

Wechsel in der Leitung von Buurmans Institut

Studienassessor Riedmaier, seit dem Tode Dr. Steckels als Direktor der Anstalt tätig, ist vom bayerischen Unterrichtsministerium zum Studienrat an der Oberrealschule in Pirmasens ernannt worden und hat diese Stellung zum 1. September angetreten. Sein Nachfolger als Direktor von Buurmans Institut ist der Studienassessor Gerd Buurman, ein Neffe des Begründers der Anstalt, der vorher an der Oberrealschule in Osnabrück als Studienassessor tätig gewesen ist. Gleichzeitig hat Herr Buurman zum Zweck der Erweiterung seiner vor vierzig Jahren gegründeten Anstalt das Nachbarhaus, das Wohnhaus des verstorbenen Herrn Johann Ludwig Schrage, erworben, und richtet es zur Zeit für die Zwecke der Schule ein.

Keine Pflicht für Kraftfahrer zur Aufnahme in Adressenlisten

Der Reichsverkehrsminister hat laut ndz. bestimmt, daß bei der Mitteilung von Adressen der Kraftfahrzeugbesitzer folgende Bedingungen zu beachten sind: 1. Die Verleger dürfen sich bei der Ausgabe der Adressenlisten nicht auf den amtlichen Charakter der ihnen zugehenden Unterlagen beziehen; 2. für Kraftwagenbesitzer besteht keine Verpflichtung, sich in die Adressenlisten aufnehmen zu lassen. Die Listen haben daher einen Vermerk zu tragen, daß sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; 3. Behördenfahrzeuge, einschließlich Fahrzeuge der Polizei, der NM. und SS. sind in den Adressenlisten grundsätzlich nicht mit aufzuführen.

Die Mundhygiene: ODOL Zahnpasta · ODOL Mundwasser · ODOL Zahnbürste

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 4. Oktober 1934

Kaiserbrauerei Beck & Co. K. a. A., Bremen

Kapitalherabsetzung auf 3,448 Mill.

In einer am 2. Okt. 1934 abgehaltenen Universal-Generalversammlung, in der gesamte Aktienkapital von 9 Mill. RM vertreten war, wurde der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Juli 1934 genehmigt.

Ueber die Verwendung des Reingewinns einschließlich Vortrag von 2 442 705,65 RM, der sich zum weitaus größten Teil aus Realisationen ergibt, werden im Geschäftsbericht keine Mitteilungen gemacht.

Es wurde beschlossen, das Aktienkapital von 9 Mill. RM um 5,552 Mill. RM auf 3,448 Mill. RM herabzusetzen durch Einziehung von 13 880 Aktien der Gesellschaft.

Das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr der rheinisch-westfälischen Braunindustrie stand im Zeichen des Umschwungs der Absatzgestaltung und Geschäftsentwicklung. Die jahrelange Abwärtsbewegung ist einer leichten Erholung gewichen.

August Reiner & Co. AG. i. Liqu., Bremen.

In der Generalversammlung am 2. ds. Mts. wurden die Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen per 9. August und 31. Dez. 1933 vorgelegt. Dem früheren Vorstand, dem Aufsichtsrat und dem Liquidator wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der vorstehende Bericht wird uns heute von dem Liquidator zur Verfügung gestellt, nachdem — unverständlicher Weise — die Presse die Teilnahme an der Generalversammlung nicht gestattet worden war.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Hamburg, 2. Okt. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1933. Der aus 1932 vorgetragene Verlust von 8 155 410 RM hat sich auf 3 155 585 RM ermäßigt und wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Aufsichtsrat besteht nach den Beschlüssen der GV. aus folgenden Mitgliedern: Staatsrat E. Helfferich, Hamburg, Vorsitzender, Dir. A. Stadtländer, Bremen, Stellv. Vorsitzender, Marius Boeger, Hamburg, Dr. Rud. Brinckmann, Hamburg, H. Dotzert, Frankfurt, P. Harneit, Hamburg, W. Hormann, Wien, Staatsrat K. Lindemann, Bremen, Dr. W. Ostermeyer, Königsberg, G. Rassow, Bremen.

Praktischer Nationalsozialismus

Notstandsmaßnahmen für das Beckumer Gebiet

Berlin, 3. Oktober. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Um einen Teil der seit Jahren arbeitslosen rund 4000 Zementarbeiter im Beckumer Notstandsgebiet wieder in Arbeit und Brot zu bringen, hatte der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt angeordnet, daß den Beckumer Zementwerken für die Zeit vom 1. Juli bis 30. Sept. 1934 eine zusätzliche Versandberechtigung von 9000 Doppelwagen zu je 10 t zu Lasten der deutschen Zementindustrie zugebilligt werden. Da die Notlage im Beckumer Gebiet noch nicht soweit behoben werden konnte, das die staatliche Hilfsmaßnahme entbehrlich geworden ist, hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Fortsetzung der Notstandsmaßnahmen verfügt, zumal von der Zementindustrie bei der gegenwärtigen Beschäftigungslage erwartet werden könne, daß die Beckumer Werke eine zusätzliche Versandberechtigung zugeteilt bekommen. Während der Monate Okt. bis Dez. werden also nochmals 6000 Doppelwagen zusätzlichen Versandes zu diesem Zweck bereitgestellt werden.

Die Eduard Lingel Schuhfabrik AG., Erfurt, verteilt 8 (4) % Dividende bei erheblichen Zuwendungen an die Gefolgschaft. Das erste Viertel des laufenden Geschäftsjahres war zufriedenstellend.

Bergmann Elektrizitätswerke AG., Berlin

Das 8,8 Mill. RM betragende Grundkapital der Gesellschaft ist nach der im Vorjahre erfolgten Zusammenlegung im Verhältnis von 5:1 wieder zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Nach den Prospekt betrugen die Umsätze in 1931 48,25 Mill. RM, in 1932 26,88 Mill. RM und in 1933 14,47 Mill. RM. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die von der Gesellschaft vorgenommene Umstellung und Einschaltung des Fabrikationsprogramms im wesentlichen in den Jahren 1931 und 1932 schrittweise durchgeführt worden ist. Die Entwicklungslinie des jetzigen Programms zeigte schon 1933 eine steigende Tendenz, die sich auch im laufenden Jahr fortgesetzt hat.

Zusammenarbeit der Allgemeinen Lokalbahn- und Kraftwerke AG. und der Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft

Berlin, 3. Oktober. Am 1. und 2. Okt. hat der Aufsichtsrat der Allgemeinen Lokalbahn- und Kraftwerke AG. sowie der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft ein freundschaftliches Zusammengehen der beiden Gesellschaften beschlossen.

Bahneinheitsgesetz für Privatbahnen

Berlin, 3. Oktober. Im Reichsgesetzblatt II Nr. 48 vom 29. Sept. ist ein Gesetz betreffend die Anwendung landesgesetzlicher Vorschriften über Bahneinheiten veröffentlicht, das als Uebergangsregelung bis zum Inkrafttreten eines Reichsgesetzes über Bahneinheiten gedacht ist. Es ermächtigt den Reichsverkehrsminister, private Bahnunternehmen, die sich über das Gebiet mehrerer Länder erstrecken, einheitlich der Bahneinheitsgesetzgebung eines Landes zu unterstellen oder einheitlich von Vorschriften über Bahneinheiten freizustellen. Das Gesetz bezweckt also, für Bahnen, die an sich mehreren voneinander abweichenden landesgesetzlichen Vorschriften unterliegen würden, sicherzustellen, daß das ganze Unternehmen nach gleichen Vorschriften behandelt wird.

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft

Eine aufschlußreiche Untersuchung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt veröffentlicht soeben in Verbindung mit dem Reichsnährstand eine sehr aufschlußreiche Untersuchung über die „Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahre 1932/33". Durch Befragung von rund 6000 landwirtschaftlichen Betrieben sind sehr eingehende Statistiken zutage gefördert worden, die ein ziemlich genaues Bild über die statischen und dynamischen Veränderungen im Agrarkredit ermöglichen.

Nach dem Stand vom 1. Juli 1933 bezifferte sich die Verschuldungssumme je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Ostdeutschland auf 694 RM, in Westdeutschland dagegen nur auf 589 RM. Durch das starke Anwachsen der Verschuldung im deutschen Osten ist der Unterschied in der durchschnittlichen Hektarverschuldung zwischen Ost und West auf mehr als 100 RM angewachsen.

Noch wesentlich schärfer tritt aber die schwere Lage des Ostens bei einer Gegenüberstellung mit dem Bodenwert hervor.

Im Westen sind Mitte des vorigen Jahres die Kreditlasten auf 40 v. H. des Einheitswertes gestiegen, in Ostdeutschland dagegen lagen sie im Gesamtdurchschnitt bereits auf 76 v. H.!

Während in Westdeutschland keine Größenklasse mit mehr als 50 v. H. des Einheitswertes verschuldet ist, liegt im Osten die Verschuldung der einzelnen Größenklassen zwischen 67 und 90 v. H. des Einheitswertes. Dabei ist bemerkenswert, daß die verhältnismäßig stärkste Kreditverschuldung auf dem ostdeutschen Großgrundbesitz lastet. Die Betriebe mit 200 bis 400 Hektar Fläche weisen eine Verschuldung von durchschnittlich 90 v. H. ihres Einheitswertes auf, die noch größeren Betriebe sind im Durchschnitt mit 81 v. H. des Einheitswertes verschuldet.

Dagegen liegt die niedrigste Verschuldung in Ostdeutschland bei den bäuerlichen Betrieben mit 20 bis 50 Hektar Fläche, die zu 67 v. H. belastet sind.

Diese Größenklasse ist aber im Westen des Reiches nur mit 37 v. H. des Einheitswertes verschuldet, also kaum mehr als halb so stark!

Verschuldung am 1. Juli 1933 in v. H. des Einheitswerts		
Betriebsgröße	Ostdeutschland	Westdeutschland
5 bis 100 ha	67—78 v. H.	37—43 v. H.
über 100 ha	81—90 v. H.	67—85 v. H.

Der Bericht weist weiter darauf hin, daß die „Streuung" der Verschuldung außerordentlich groß ist. Von den untersuchten Großbetrieben des deutschen Ostens sind nur knapp 30 v. H. bis zu zwei Dritteln des Einheitswertes verschuldet, weitere 30 v. H. sind bis zu 100 v. H. und der große Rest ist über den Einheitswert hinaus verschuldet. In der Größenklasse von 200 bis 400 Hektar Fläche sind 53 v. H. der untersuchten Betriebe bis zu 100 v. H. des Einheitswertes belastet, und die restlichen 47 v. H. der Betriebe, also fast die Hälfte, trägt eine Schuldenlast, die den Einheitswert übersteigt.

Dagegen sind im Westen nur sehr wenige Betriebe überschuldet. Auffallenderweise tragen aber dort gerade die Kleinbetriebe (5 bis 20 Hektar) den größten Anteil (16 v. H.) der über die Einheitswerte hinausgehenden Kreditverschuldung.

Das Gesamtbild der Verschuldungsentwicklung ist im Wirtschaftsjahr 1932/33 bereits wesentlich günstiger als in den früheren Wirtschaftsjahren. Es ist schon ein neuer Zug zu spüren. **Die Hektarverschuldung ist im Osten noch um** 3 RM gestiegen (gegen 24 RM im Wirtschaftsjahr 1930/32 und 45 RM im Jahre 1928/29), im Westen hat sie sich sogar bereits 1 RM ermäßigt. Im einzelnen ist zu erwähnen, daß die ostdeutsche Landwirtschaft noch eine verhältnismäßig starke Zunahme der Realschulden bei gleichzeitig ziemlich beträchtlicher Verminderung der Personalschuld aufzuweisen hat. Diese Tatsache ist auf die Auswirkungen der Umschuldungsmaßnahmen zurückzuführen.

Verschuldungsentwicklung von Juli 1932 bis Juli 1933 (je ha in RM)

	Aufwertungs-schulden	Real-schulden	Personal-schulden	Verschuldung insgesamt	In v. H. des Einh.-Wertes
Ostdeutschland	— 3	+ 22	— 24	+ 3	
Westdeutschland	— 3	+ 3	+ 5		

Ein Wort wäre noch zu sagen über die Kreditgeber. Hier stellt die RKA. fest, daß im Osten wie im Westen die Pfandbrief-hypotheken mit der Größe des Betriebes zunehmen, und zwar in etwa gleichem Maße wie die Privathypotheken geringer werden. Die Anstalthypotheken machen in Ostdeutschland etwa um 30 v. H. herum (der Gesamtverschuldung) aus, im Westen liegen sie um 20 v. H. herum. Die Renten- und Altenteile machen bei den kleineren Betrieben einen verhältnismäßig großen Prozentsatz aus, vor allem im Westen des Reiches. Sie reichen hier bis zu 32 v. H. der Gesamtverschuldung hinauf.

Während die Höhe der landwirtschaftlichen Verschuldung im Jahre 1932/33 keine wesentliche Veränderung erfahren hat, ist die Zinslast um fast ein Fünftel geringer geworden. Die volle Auswirkung der Zinsmaßnahmen, die der Nationalsozialismus geschaffen hat, kann in dem untersuchten Jahr jedoch noch nicht voll zum Ausdruck kommen. Immerhin aber ist die Zinslast je Hektar Nutzfläche im Osten auf 43,1 RM (gegen 48,5 RM im Vorjahr), und im Westen auf 36,5 RM (Vorjahr 44,2 RM) hergegangen.

Mit zunehmender Betriebsgröße steigen — entsprechend der oben dargelegten Kreditverschuldung — auch die Zinsverpflichtungen. Lediglich in den Betrieben mit mehr als 400 Hektar Fläche nimmt die Zinslast wieder eine Kleinigkeit ab. Bemerkenswert ist, daß bei den kleineren Betrieben des Ostens der Zinsdienst noch einen steigenden Teil der Einnahmen verschlungen hat, wogegen die Betriebe über 50 Hektar eine Senkung des Zinsfaktors gemessen an der Einnahmenhöhe melden. Im Westen ist in allen Größenklassen die Einnahmebelastung durch den Zinsendienst gesunken.

Ein besonderes Kapitel widmet die Untersuchung der Rentenbank-Kreditanstalt der Erbhöfe betrieben.

Es gibt in Deutschland rund 1 Million Erbhöfe mit etwa 13,8 Mill. Hektar Fläche. Das sind rund 60 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Deutschen Reiches. Die Verschuldungslage der Erbhöfe in den einzelnen Gebietsteilen des Deutschen Reiches wird durch die folgende Tabelle anschaulich dargestellt.

Verschuldung der Erbhöfe je ha Fläche (in RM) Stand vom 1. Juli 1933

Wirtschaftsgebiet	Aufwertungs-schulden	Realschulden	Renten- und Altenteile	Personal-schulden	Verschuldung insgesamt	In v. H. des Einh.-Wertes
Ostpreußen	97	358	63	91	609	78
Schlesien	102	435	61	138	736	91
Nordostdeutschland	83	214	84	146	527	85
Mitteldeutschland	101	376	99	164	640	36
Nordwestdeutschland	55	389	88	192	694	40
Rheinland						
Südwestdeutschland	22	191	76	136	425	33
Bayern	50	349	101	133	583	31

Wachsender Anlagebedarf

am Rentenmarkt

Nach dem Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank konzentrierte sich das Hauptinteresse der Börse im September auf die reinen Einheitswerte, die oftmals im Zeichen heftiger Kurssteigerungen standen. Bevorzugt waren hauptsächlich Zementwerte im Hinblick auf die steigenden Absatzziffern, weiter Werte des Tiefbaus, ebenfalls in Anwirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, ferner eine große Reihe von Maschinen- und Metallwerten, auch die Aktien des Textilgewerbes, ohne daß aber hierbei besonders hervorspringende Einzelvorgänge beobachtet worden wären. Viel beschtet wurde die weitere Kurserhöhung der Bankaktien, die das erreichte höhere Niveau behaupten konnten.

Der Rentenmarkt stand unter der Voraussetzung des wichtigen Quartalsschlusses, von dem man annimmt, daß er aus den einfließenden Zinsbeträgen einen wachsenden Anlagebedarf mit sich bringen wird.

Neue Reichsschatzanweisungen

Berlin, 3. Oktober. Nachdem der bisher zur Zeichnung aufliegende Abschnitt der sogenannten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. Januar 1936 restlos ausverkauft ist, wurde die Auflegung neuer Abschnitte per 15. Februar 1936 erforderlich. Der Diskontsatz beträgt nach wie vor 4½ %.

Südafrikanische Wolle

Hilfsmaßnahmen für die Farmer

Pretoria, 3. Oktober. Nach einer offiziellen Mitteilung des Landwirtschaftsamtes sind Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der südafrikanischen Union, die sich auf die Schaffung von Krediterleichterungen für deutschen Ankauf afrikanischer Wolle beziehen, leider bisher erfolglos geblieben.

Da die Regierung aber nicht länger warten will, wird sie den Farmern besondere Vorschüsse gewähren, um auf diese Weise die Farmer, die außerstande sind, ihre Wollvorräte sofort zu verkaufen, mit Bargeld zu versorgen bis zu dem Zeitpunkt, in dem sich die Lage genügend gebessert hat, um die Wolle zu verkaufen. Die Höhe des Betrages der Vorschüsse ist noch nicht festgesetzt worden.

Jutewirtschaftsstelle

in der Ueberwachungsstelle für Bastfasern

Berlin, 3. Oktober. Zur Ueberwachung und Regelung des Verkehrs mit Garnen sowie mit neuen und gebrauchten Geweben (einschl. Plänen) und Säcken aus Jute, auch in Verbindung mit anderen pflanzlichen Spinnstoffen oder mit Papier, hat der Reichsbeauftragte für Bastfasern eine besondere Abteilung „Ueberwachungsstelle für Bastfasern" — Jutewirtschaftsstelle — in Berlin. Abschlüsse oder Verkäufe dürfen nur gegen Uebergabe eines auf den Namen des Käufers ausgestellten Bedarfsdeckungsscheins getätigt werden. Eine Ausnahme hiervon ist zugelassen für eine monatliche Gesamtmenge von bis zu 250 kg.

Metallverarbeitung für die Ausfuhr

Berlin, 3. Oktober. Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, wird in der nächsten Ausgabe des Deutschen Reichsanzeigers eine Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht, die die Ausführungsbestimmungen zu den im § 3 der Anordnung 13 vom 25. Sept. 1934 gegebenen Vorschriften über Verarbeitung von Metallen bei den Verarbeitern erster Verarbeitungsstufe für unmittelbare und mittelbare Ausfuhr enthält.

Nach dieser Bekanntmachung können künftig Verarbeiter der ersten Verarbeitungsstufe für ihre unmittelbare Ausfuhr ohne Einschränkung Rohmaterial und Abfallmaterial verarbeiten.

Dieselben Betriebe können für Betriebe zweiter Verarbeitungsstufe Halbmaterial ohne Anrechnung auf die ihnen durch die Anordnung 13 vom 25. Sept. ihr Verbrauchsregelung für unedle Metalle im vierten Vierteljahr 1934 für den Absatz im Inland freigegebenen Mengen herstellen, soweit sie von diesen einen Ausfuhrverbrauchsschein erhalten.

Ausfuhrverbrauchsscheine sind von den Verarbeitern zweiter Verarbeitungsstufe bei der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle zu beantragen. Die erforderlichen Vordrucke werden den Industrie- und Handelskammern zur Verfügung gestellt.

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle empfiehlt der Verarbeitern zweiter Verarbeitungsstufe, ihren Lieferanten sofort bekanntzugeben, welche Teile der von ihnen hergestellten Waren vergebenen Aufträge zur Herstellung von Ausfuhrwaren dienen sollen. Für diese Mengen sind nach Ausgabe der Vordrucke Ausfuhrverbrauchsscheine anzufordern und den Herstellern der ersten Verarbeitungsstufe zur Bestätigung der formlosen Vormeldung zuzuleiten. Um Mißverständnisse auszuschließen, wird darauf hingewiesen, daß nur die Firmen Ausfuhrverbrauchsscheine erhalten, die Halbmaterial, also z. B. Bleche, Stangen, Röhren verarbeiten, nicht aber solche Firmen, die aus Halbmaterial hergestellte Erzeugnisse zweiter Verarbeitungsstufe verarbeiten oder einbauen.

Wirtschaft des Auslandes

Schweizerische Verrechnungsstelle

Bern, 3. Oktober. Der schweizerische Bundesrat beschloß die Schaffung einer eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaft zur Durchführung des Verrechnungsverkehrs mit dem Ausland, die den Namen „Schweizerische Verrechnungsstelle" tragen wird.

Japanische Wirtschaft

Tokio, 3. Oktober. Auf der Tagung der Bankiervereinigung sprach Finanzminister Fudschi über die Finanz- und Wirtschaftslage Japans. Der Minister betonte, daß die Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Erwerbslosigkeit nur durch Ankurbelung der gesamten Wirtschaft unter Erhöhung der Ausfuhr möglich sei. In der letzten Zeit sei die japanische Ausfuhr zurückgegangen. In der Zeit vom 1. Jan. bis 15 Sept. 1934 habe die Ausfuhr 1514 Mill. Yen, die Einfuhr 1621 Mill. Yen betragen. Die Erhöhung der Einfuhr sei auf den außerordentlichen Rohstoffbedarf der Industrie zurückzuführen. Die Regierung werde unter allen Umständen die Warenausfuhr fördern.

Devisenbewirtschaftung

Devisengenehmigungen mit Verrechnungsabkommen-Ländern

Da Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob die Bestimmungen über Genehmigungen zum Erwerb von Devisen aus einem Sammel- oder Sonderkonto der Reichsbank bei einem Zentralinstitut eines Landes, mit dem ein Verrechnungsabkommen besteht, Anwendung finden, läßt die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mitteilen, daß derartige Genehmigungen auch weiter ihre Gültigkeit behalten. Dies gilt insbesondere für die Erwerbsgenehmigung, die zur Bestreitung der Aufenthaltskosten in schweizerischen Erziehungsinstituten oder zwecks des Studiums an schweizerischen Hochschulen und Universitäten von den Devisenstellen ausgestellt worden sind.

Ausländersonderkonten für Inlandszahlungen

Berlin, 3. Oktober.

Der Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes weist in Uebereinstimmung mit der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darauf hin, daß bei Einzahlungen auf Ausländersonderkonten für Inlandszahlungen eine Genehmigung der Ueberwachungsstelle nicht einzuholen ist.

Tausch von ausländischen Wertpapieren in deutsche Auslandsbonds

Die Bank hat über die Verpflichtung gemäß I, 2 des Runderlasses Nr. 118 dadurch zu erfüllen, daß sie vor Ausführung des Geschäftes der deutschen Golddiskontbank Mitteilung macht. Diese wird dann mitteilen, ob sie mit dem Geschäft einverstanden ist.

Die Abwicklung des Geschäfts einschl. der Durchführung im Ausland bleibt der einzelnen Bank überlassen. Nach Erledigung sind die Unterlagen über die Geschäftsabwicklung der deutschen Golddiskontbank zur Einsichtnahme einzureichen.

Warnung vor Erdölspekulanten

Berlin, 3. Oktober. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: In letzter Zeit mehren sich wieder die Fälle, in denen private Unternehmer das Publikum zur Beteiligung an Erdöl-Unternehmungen auffordern. Die hierzu gemachten Angaben sind in vielen Fällen geeignet, über die tatsächliche Bedeutung einer solchen Beteiligung ein falsches Bild hervorzurufen. Es wird in meist übertriebener Form auf die Gewinnmöglichkeiten, die in Bohrungen auf Erdöl liegen, hingewiesen, aber verschwiegen, daß ein außerordentlich großes Risiko mit derartigen Unternehmungen verbunden ist. Oft werden diesen Angaben auch Aeußerungen dritter, als sachverständige bezeichneter Personen beigefügt, durch die der Eindruck einer sicheren Gewinnmöglichkeit beim Publikum noch verstärkt wird.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß in jedem Falle für die Niederbringung von Bohrungen erhebliche Kapitalien erforderlich sind, und bei jedem Unternehmen mit Fehlbohrungen zu rechnen ist.

Wie die Erfahrung zeigt, dient die oben geschilderte Reklame meist lediglich spekulativen Zwecken, die auf diesem Wege gegründeten Gesellschaften entbehren der soliden finanziellen, geschäftlichen und sachlichen Unterlage, so daß die als Beteiligung hergegebenen Gelder in den allermeisten Fällen verloren sind.

Diese Gelder werden zum großen Teil von kleinen Sparern hingegeben, an die sich die Vertreter und Agenten der betreffenden Firmen in erster Linie wenden, in der meist richtigen Erwartung, daß diese über die nötige Erfahrung nicht verfügen und deshalb am leichtesten zur Hergabe von Geldern zu bewegen sind. Es muß deshalb nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß die Aufsuchung und Erschließung der deutschen Erdölagerstätten mit Rücksicht auf das darin liegende große natürliche Risiko nur finanziell kräftige Unternehmungen vorbehalten bleiben muß. Diese haben in letzter Zeit, wie bekannt, seitens des Reiches Darlehen zur Niederbringung von Aufschlußbohrungen erhalten.

Um so weniger liegt es im nationalwirtschaftlichen Interesse, daß einzelne Unternehmer sich an das Publikum wenden, um mit dessen Ersparnissen eigennützige Geschäfte zu machen. Es wird deshalb vor der Beteiligung an derartigen Unternehmungen dringend gewarnt.

... und Preistreibereien auf dem Holzmarkte

Aus amtlicher Quelle wird uns mitgeteilt: Nachdem es in der Einschlagsperiode 1933/34 im großen und ganzen gelungen war, die Rund- und Schnittholzpreise auf einer für Holzerzeuger und Holzverbraucher annehmbaren Höhe zu stabilisieren, wird in den letzten Wochen ein Anziehen der Rund- und Schnittholzpreise für einige wichtige Sortimente beobachtet. Zwar liegt eine saisonmäßig bedingte, aber vorübergehende Knappheit einiger wichtiger Holzsortimente vor, man kann sich indes des Eindrucks nicht erwehren, daß spekulative Kräfte am Werke sind, angesichts einer vorübergehenden Knappheit in diesen Sortimenten eine Hausse bewegung auf der ganzen Linie einzuleiten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bedarf an Rund- und Schnittholz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln sichergestellt wird. Es besteht also kein Grund, durch Holzpreiserhöhungen die deutsche Wirtschaft zu stören. Ohne Zweifel werden alle diejenigen, die in der Hoffnung auf eine Holzpreishausse ungerechtfertigte Einkaufspreise anlegen, vor Rückschlagen nicht bewahrt bleiben und finanzielle Verluste erleiden.

Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Holzpreisfrage im Hinblick auf ihre umfassende Bedeutung im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft in den nächsten Tagen zum Gegenstand einer Besprechung der beteiligten Reichsressorts gemacht wird.

Die Entwicklung auf dem Grubenholzmarkt zeigt, daß vereinzelt Kräfte am Werke sind, die bekannten Stabilisierungsbestrebungen der zuständigen Reichsstellen zu stören. Die berufenen Reichsnährstandorgane sind angewiesen, innerhalb ihrer Bezirke jeden Fall von Preistreiberei seitens des Holzhandels zur Anzeige zu bringen.

Der Vorwand, daß die Sorge um die Bedarfsdeckung Veranlassung für überhöhte Preise gebe, ist unbegründet. Gerade auf dem Grubenholzmarkt liegen die geringsten Schwierigkeiten vor, da hier die Möglichkeit besteht, die Bedarfsmengen aus den deutschen Waldungen restlos sicherzustellen.

Blindenwaren

Regelung des Handels im Umherziehen

Berlin, 3. Oktober. Der Reichswirtschaftsminister hat zur Regelung des Handels im Umherziehen mit Blindenwaren auf Grund des § 56 a Abs. 2 der Gewerbeordnung folgendes bestimmt: Als Blindenwaren gelten nur solche Waren, bei denen Blinde (auch praktisch Blinde) die Hauptarbeiten verrichtet haben. Blindenware liegt also nicht vor, wenn sich die Arbeit des Blinden lediglich auf Handgriffe beschränkt, bei denen eine handwerksmäßige Ausbildung nicht zur Geltung kommt. Ferner ist bestimmt, daß als Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden auch anzusehen ist, wenn eine auf die Blindheit hinweisende Firmenbezeichnung geführt wird.

Handels- und Fabrikwaren dürfen neben der Blindenware nur zusätzlich geführt werden, müssen jedoch deutlich als Nicht-Blindenwaren kenntlich sein. Neben der Blindenware dürfen ferner Handels- oder Fabrikwaren derselben Art nicht geführt werden. Das vorgeschriebene Blindenwarenzeichen ist das Blindenwarenzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, das vorläufig von der Arbeitsgemeinschaft gemäß ihrer Satzung erteilt wird.

Schließlich ist bestimmt, daß derjenige, der Blindenwaren feilhält oder Bestellungen auf sie aufsucht, vom 1. Januar 1935 ab einen Ausweis darüber mit sich führen muß, daß die in der Ursprungsbezeichnung angegebene Stelle zur Führung des Blindenwarenzeichens berechtigt ist.

Letzte Handelsmeldungen

Die Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie (Reichsverband deutscher Holzinteressenten), Berlin SW 11, Stresemannstr. 56, ist als die zuständige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt. Als Führer ist Reinhardt Klöpfer, München, bestellt worden.

Die Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie (Verein der deutschen Zuckerindustrie), Berlin W 62, Kleiststr. 32, ist als die zuständige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt. Als Führer ist Generaldirektor Harney, Nauen, bestellt worden.

Im Auskunftsgewerbe ist durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers die Gründung eines Zwangsverbandes verfügt worden. Die Meldepflicht und das Meldeverfahren werden durch den Führer der Gruppe 9 (Handel) geregelt.

Der Reichsverband des Fuhrgewerbes e. V. wird in die Spitzenorganisation des nichtmotorischen Straßenverkehrs im Reichsverkehrsrat eingegliedert und ist die alleinige Vertretung des Fuhrgewerbes, der alle natürlichen und juristischen Personen anzugehören haben, die das Fuhrgewerbe betreiben.

In der Vierkantgeflechtindustrie ist durch die mit Wirkung ab 1. Oktober vollzogene Errichtung des Gesamtverbandes der Hersteller von viereckigem Drahtgeflecht eine Neuregelung erfolgt, die zunächst bis Ende 1935 Gültigkeit hat.

In der ao. HV. der Europa Filmverleih AG., deren Aktienmehrheit in den Händen der Tobis Tonbild-Syndikat AG. liegt, wurde eine Erhöhung des AK. von 150 000 auf 400 000 RM. beschlossen.

Die Tobis Tonbild-Syndikats-AG., Berlin, weist für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr einen Reingewinn von 265 698 (890 637) RM. aus, woraus 5 (6) Prozent Dividende verteilt werden. Die Geschäfte haben sich normal weiterentwickelt.

Wie verlautet, schweben Verhandlungen mit dem Ziele einer Angliederung der Gaumont-British Picture Corporation Ltd. an die Gruppe der Associated British Picture Co.

Die von der Wintershallgruppe im Stadtgebiet Mühlhausen i. Thür. niedergebrachte Bohrung „Stadtwald" ist eingestellt worden, da keine wirtschaftlich verwertbaren Oel- oder Gasmengen aufgetreten sind.

Die Kontingentsmengen bei der Einfuhr finnischer Pappe nach Deutschland haben eine Aenderung erfahren, die schon vom 1. Okt. ab vorläufig angewendet werden soll.

Nach den vorliegenden Feststellungen dürfte in Rumänien mit einer Maisernte von etwa 450 000 Waggons zu rechnen sein, wovon für die Ausfuhr ungefähr 100 000 Waggons in Betracht kommen würden.

Große Erfindungen und falsche Propheten

Das Fernsehen ist auf dem besten Wege, schon in allernächster Zeit praktisch verwirklicht zu werden. Während in London das erste Fernsehtheater seiner Vollendung entgegengeht, hat die Berliner Funkausstellung gezeigt, daß die technischen Probleme bereits gelöst sind. Die Welt ist um ein technisches Wunder reicher und sie „wundert" sich nicht einmal darüber. Frühere Jahrzehnte waren neuen Erfindungen gegenüber viel mißtrauischer und verständnisloser. Hier eine kleine Blütenlese solcher Kritiker.

Mechanische Narretei

Vor fünfzig Jahren reichte der Tiroler Zimmermann Peter Mitterhofer der Wiener Hofkanzlei ein Modell seiner Schreibmaschine ein und bat um Unterstützung seiner weiteren Verbesserungsarbeiten. Man lehnte höflich ab, da solch eine Maschine „dieselbe Geschwindigkeit wie beim gewöhnlichen Schreiben kaum erreichen dürfte". Damit schloß sich die Wiener Hofkanzlei der Kritik des Badischen Patentamtes an, das vor hundert Jahren die Schreibmaschine von Baron v. Drais als „mechanische Narretei und alberne Erfindung" gekennzeichnet hatte. Als dann in den 80er Jahren die Schreibmaschine dennoch ihren Siegeszug in Deutschland begann, war es gerade die Großindustrie, die sich am heftigsten dagegen sträubte: eine Maschine sei kein „vornehmes" Schreibgerät.

Telefon — amerikanischer Humbug

Die Naturforscherversammlung in Gießen, der Philipp Reis sein Telefon vorführte, fällte folgendes Urteil: „Technische Spielerei — an eine Verwertung nicht zu denken — Ausgeburt einer allzu üppigen Phantasie, deren Prüfung überhaupt abgelehnt werden muß. Zehn Jahre später schrieb Werner v. Siemens an seinen Bruder Karl in London: „Wir sind hier in großem Telefonfurore! — der Telefonschwindel ist in hoher Blüte!" 1880 zweifelte Generalpostmeister Stephan noch sehr an einem „Bedürfnis" nach dem Fernsprecher, und Wilhelm I. erklärte: „Mir Glück, Stephan, daß Sie nicht vor vierhundert Jahren damit gekommen sind, Sie wären als Hexenmeister verbrannt worden!" Selbst Bismarck bezeichnete das Telefon als „amerikanischen Humbug".

Edison als Bauchredner

Dem Phonographen Edisons, dem Vorläufer des Grammophons, ging es nicht besser. Als der amerikanische Erfinder sein Werk in der Pariser Akademie der Wissenschaften vorführte, stürzte ein Gelehrter auf ihn zu: „Sie Schuft — ich lasse mich doch nicht von einem Bauchredner zum Narren halten!" Der angesehene technische Publizist Wilhelm Berdrow schrieb über die Sprechmaschine 1900 in seinem Buch „Buch der Erfindungen": Praktische Anwendung hat die Erfindung, soviel man sich anfangs von ihr versprach, nicht gefunden. Ein Instrument, das weder praktisch noch zur Forschung verwendet werden kann, hat wenig Aussicht auf Verbesserung."

Die erste Kinovorführung in Deutschland fand am 1. November 1885 im Berliner Wintergarten durch Max und Eugen Skladanowsky statt. Ein Sturm des Protestes erhob sich, als die ersten „lebenden Bilder" auf der Leinwand erschienen. „Schwindel!" riefen die erbitterten Zuschauer und wollten an der Kasse ihr Geld zurückhaben, da sie sich nicht von „Nebelbildern" und „kindischen Laterne magica-Darbietungen!" foppen lassen wollten.

Eine riesige Menschenmenge umstand das seltsame Gefährt des Erfinders Carl Benz bei der ersten Panne auf offener Straße. „Schade um den Mann!" hörte man ausrufen. „Eine Spielerei, die nichts ist und nichts wird!" Die Teilhaber des Erfinders bezeichneten seine Idee ebenfalls als „Spielerei und Phantasterei" und erklärten im Jahresbericht der Firma: „Die Kosten für Motorwagen müssen als verloren angesehen werden."

„Eine Gefahr für alle bewohnten Gegenden"

Nach den ersten Katastrophen des Zeppelin-Luftschiffes glaubte man in ganz Deutschland, den Schlußstrich unter diese unglückselige Erfindung ziehen zu müssen. Ein Regierungsrat aus dem Auswärtigen Amt in Berlin schrieb 1909 in einer Budapester Zeitung: „Es ist nur ein Zufall, wenn Luftschrauben aus Stahl und Aluminium nicht herunterfallen und Menschen töten. . . . Wenn der Zeppelin mit der neuen Antriebsvorrichtung seine Reise bis Friedrichshafen fortsetzt, so könnte es passieren, daß er zum Schluß alle vier Propeller verloren hat und als Freiballon in der Welt herumirrt, eine entsetzliche Gefahr für alle bewohnten Gegenden . . ."

Aber wir brauchen gar nicht so weit zurückzublicken. Wie lange ist es her, seit die schärfsten Kritiken am Rundfunk verstummt sind? Noch der Eröffnung des Berliner Unterhaltungsrundfunks rief ein wütender Hörer an: „Hier Schlächtermeister X. aus Pankow. Was ist das für ein Mist, den Sie uns bieten? Ich schenke der Post meinen Apparat zu Weihnachten!" Selbst das Wort „Rundfunk" begegnete schroffster Ablehnung — es enthalte zuviel „U"s, und „Funk" sei ein Name für Polizeihunde. Noch 1925 urteilte Edison: „Der Rundfunk ist keine Kunst und wird auch nie eine werden!" 1926 klagte ein großes Berliner Blatt: „Erst drei Jahre Rundfunk, und schon ist sein Zauber im Grau des Alltags verschwunden."

Vor 15 Jahren entführt

Das weiße Mädchen im Harem des Scheichs

Algier, im Oktober.

Die gemischte Kontrollkommission, die aus Franzosen und Marokkanern besteht und alle im neu unterworfenen Gebiet vorliegenden Streitfragen klären soll, hat eine geheimnisvolle weiße Araberin in dem Harem eines Scheichs ermittelt. Man hat inzwischen festgestellt, daß es sich um eine vermutlich vor 15 Jahren in Tanger geraubte Engländerin handelt. Die Befreiungsaktionen sind eingeleitet.

„Woher stammt dieses weiße Mädchen?"

Es wird noch Monate und Jahre dauern, ehe im Atlas- und seinen Tälern und Schluchten mit seinen starrköpfigen und oft scheuen Einwohnern alle Streit- und Zweifelsfragen geklärt sind, die sich mit der in diesem Frühjahr erfolgten Unterwerfung ergeben mußten. So lange wird auch die gemischte Kontrollkommission, aus 8 Franzosen und 8 Arabern oder Berbern bestehen, unterwegs sein, von einem Stamm zum andern reisen, schlichtend, verhandelnd, ratend und helfend.

Freilich löst sich auf diesen Fahrten auch manches Rätsel. Legionäre, die man längst tot gab, fand man hier wieder. Leute, die man für verschleppt hielt, weilen freiwillig in ihrer „Gefangenschaft". Unterwegs gehen der Kommission Fingerzeige zu. So kam auch ein Händler und verriet einem französischen Mitglied, er habe bei einem Scheich im Harem eine weiße Frau gefunden — mit blonden Haaren. Aber sie spräche nur arabisch. Einige Wochen später passierte die Kommission das Gebiet des Scheichs. Ganz überraschend verlangten die Franzosen den Harem des Scheichs zu sehen. Wirklich — da war eine weiße Frau. Doch woher dieses Mädchen stammte? Das wollte oder konnte niemand verraten.

Der Scheich selbst zuckte bedauernd die Schultern. Er wußte nur, daß sein Vater vor 15 Jahren das Mädchen von einem wandernden Berberstamm gegen einen guten Preis eingehandelt hatte. Das Mädchen sei damals vielleicht 3 Jahre alt gewesen.

Man fragte durch Dolmetscher das weiße Mädchen selbst, das sich übrigens ganz wohl zu fühlen schien. Die weiße Araberin sagte sofort, daß sie das bestimmte Gefühl — und eine dunkle Erinnerung habe, von weißen Eltern abzustammen. Aber auf Namen könne sie sich nicht besinnen. Nur einige wenige Worte, die man hier nicht verstünde, wisse sie noch. Es waren verstümmelte englische Sprachbrocken . . .

„Blonde Haare und Muttermal . . ."

Ein Entführungsfall vor 15 Jahren, also kurz nach dem Kriege. Eine kleine Engländerin. Der Bericht der gemischten Kommission erregte Aufsehen. Alle Kriminalämter Nordafrikas suchten in ihren Akten nach.

Man blätterte und blätterte, in Vermißtenanzeigen und Rundrufen — bis man denn in Tanger auf eine Meldung aus dem Jahre 1919 stieß. Damals war der in Gibraltar stationierte englische Oberst F. G. Morrow mit seiner Frau und seinem Töchterchen zu Besuch in Tanger gewesen. — Eines Morgens vermißte man das Töchterchen. Die Stadt wurde alarmiert, das gesamte Polizeikorps suchte. Nichts, gar nichts. Als Kennzeichen waren angegeben: „Blonde Haare, helle Augen, ein Muttermal auf dem rechten Schulterblatt".

Aber die Alten aus dem Jahre 1919 verrieten weiter, daß man damals einen Dragoman (Dolmetscher) im Verdacht hatte, das Kind aus Rache umgebracht zu haben, weil er am Tage zuvor wegen eines Diebstahls entlassen worden war. Doch auch der Dragoman wurde nicht mehr gefunden.

Nach den jetzt durch die gemischte Kommission ermittelten Tatbeständen reimte man sich das Ganze so zusammen, daß der Dragoman wirklich seinerzeit das Kind entführte, aber nicht tötete, sondern verkaufte. Er selbst oder der wandernde Stamm (von dem man annimmt, daß der Dragoman sich ihm anschloß) verkaufte das Mädchen dann weiter an den Scheich.

Die Nachforschungen wurden in dieser Richtung mit allem Eifer jetzt, 15 Jahre nach der Entführung, aufgenommen. Es gelang durch einen Zufall, einen Bruder des Dragoman aufzutreiben. Dieser gestand, als man ihm und seinem Bruder Straffreiheit zusicherte, daß wirklich der Bruder damals in die Wüste gegangen sei, nachdem er das Kind verschleppte.

Da seinerzeit die Gebiete aber noch sehr unruhig waren, hätten auch die großen aufgewandten Geldmittel nicht ausgereicht, um das Kind zurückzuholen.

So war Irne Morrow in die Hände der Araber und endlich des Scheichs gekommen, der das Mädchen aufziehen und, als es das Alter erreicht hatte, seinem Harem einverleiben ließ. — Doch vorher mußte die Kleine zweifelsohne bittere und harte Wüstenfahrten überstehen.

Das „Besitzrecht" des Scheichs

Die Behörden können nun nichts anderes mehr tun, als in Gibraltar oder mit Hilfe der englischen Polizei in Britannien Verwandte der Irene Morrow suchen, die bereit sind, die „weiße Araberin", die also sicherlich eine Engländerin ist, an Ort und Stelle zu identifizieren — nach dem Muttermal oder sonstigen Kennzeichen und gleichzeitig mit dem Scheich Verhandlungen über die Freigabe der weißen Frau einzuleiten.

Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Weiße aus dem Harem zu befreien. Denn vom Standpunkt des Scheichs aus liegen die Besitzverhältnisse vollkommen einwandfrei.

Seltsame Museen

Das Bauernhaus als archäologisches Museum

Ein seltsamer Forschungsdrang ließ den schwedischen Bauern Olaf Christoffersson zum Sammler werden und trug ihm jetzt sogar mit der Verleihung der Ritterschaft des schwedischen Vasaordens den Adel ein. Schon als kleiner Junge hatte der heute Siebzigjährige die Leidenschaft, nach alten Funden zu forschen. Sehr gegen den Willen seiner Mutter, die mit allen Mitteln versuchte, ihm diese brotlose Kunst auszutreiben. Aber Olaf ließ nicht von seiner Passion. Heimlich grub er nach den Schätzen des Altertums, und sein erstes archäologisches Buch mußte er an den Abenden in verborgenen Scheunenwinkeln studieren. Schon als Junge lernte er Deutsch — nur um die archäologischen Werke lesen zu können. Heute ist die Bibliothek des kleinen Bauernhauses auf dreitausend Bände angewachsen, von aben bis unten sind alle Kammern des Hofes Christoffersons angefüllt mit steinernen Äxten, Speerspitzen und metallenen Armringen. Sein besonderer Stolz sind eine Flintaxt, die nach dem Urteil der Wissenschaftler wenigstens 10 000 Jahre alt ist, und ein paar Renntierhörner aus der Zeit, als das Land zum Teil noch von den Gletschern der Eiszeit bedeckt war. Groß ist Christoffersons Ruf in den Fachkreisen und selbst der schwedische Kronprinz, ein interessierter Archäologe, hat sich mit den Arbeiten des einfachen Bauern eingehend beschäftigt. Durch zahllose Geschenke hat er die Museen in Stockholm und Lund um wertvolle Bestände bereichert und nunmehr der Stadt Trälleborg seine ganze wertvolle Sammlung von über viertausend vorgeschichtlichen Funden überwiesen.

Trotzdem ist Christoffersson sein ganzes Leben lang der einfache Bauer geblieben. Jetzt hat man ihn mit dem Adel geehrt, wie es in der Urkunde heißt, „in Würdigung seiner ungewöhnlichen Verdienste um die schwedische Vorgeschichtsforschung, besonders in seiner Heimat Schonen, in der Christoffersons seit vielen Generationen ansässig sind".

Gespräch im Kaffeegarten

1. Sachse: „ . . . un heeß is es heite — herjemerschnee! Nor gud: ab un zu gehd e gehßes Lüftchen.

2. Sachse: „Aber erloben Se mal, mei Kutester, Sie derfen m'rsch nämlich nich iebel nähm', aber gann e Lüftchen ieberhaupt gehen? Ich hab's immer bloß wehen gesähn . . ."

Ein Gymnasialprofessor: „Meine Herren, Sie entschuldigen, wenn ich mir die Bemerkung erlaube: Ein Lüftchen kann weder gehen, noch kann man sehen, daß es weht. Das wehende Lüftchen fühlt man nur."

Ein Sächsin (resolut): „Ich bin viel forsch Jefühl; aba hier, denk' ich, bleibt sich's Jacke wie Hose, ob det Lüftchen jeht, weht oder jefühlt wird. Hauptsache: Man atmet dabei uff!"

Ein Vierschrötiger (lachend): „Recht so! Herr Obermeister, und das alles borch mich! Denn hätte ich nich — weeß Knebbchen — das Thema meine Kutejte, und das alles borch mich! Denn hätte ich nich — weeß Knebbchen — das Thema von dem giehlen Lüftchen angeschnitt'n, so hätten Se nich nur nischt gelagt, sondern ach nischt gekriegt!" Karl Sommer.

Der König der Südsee und der Herr von Alaska

Diese Geschichte einer interessanten Familie, die vor mehr als hundert Jahren begann und heute ihren Höhepunkt findet, da sich zwei Brüder, genannt der „König der Südsee" und der „Herr von Alaska", nach 80jähriger Trennung in Europa ein Stelldichein geben, um sich gegenseitig ihre Angehörigen vorzustellen, ist nicht nur ihrer Abenteuerlichkeit wegen interessant. Sie hat zum Schauplatz jene Südseeinsel, an deren Riffen vor zwanzig Jahren — am 9. November 1914 — die heldenhafte Laufbahn unseres unvergeßlichen Kreuzers „Emden" ausklang.

Am Grab der „Emden"

Die Felsenriffe von Direktion Island, wo heute unsere „Emden" den ewigen Schlaf schläft, zwangen im Jahre 1823 den Engländer Sidney Roß zur Landung. Der alte Abenteurer fühlte sich auf dieser paradiesischen Südseeinsel wohl, requirierte sie kurzerhand, schuf ein „Fürstentum von eigenen Gnaden" und als es ihm ein Amerikaner streitig machen wollte, stellte er es kurzerhand unter englischen Schutz. England verpachtete das Inselland auf 999 Jahre an die Familie Roß und so wurde Sidney I. rechtmäßiger „König" der Cocos-Keeling Inselgruppe. Heute herrscht dort Sidney IV. Dieser Urenkel des ersten Einwanderers — nun schon siebzig Jahre alt — hat zwei Söhne. Der ältere wird einmal als Sidney V. Herr seiner heimatlichen Insel sein, der jüngere heißt Jack.

Jack Roß bewies sehr bald, daß das alte Abenteurerblut der Roß noch nicht ausgestorben war. Das gerufsame Leben machte ihm keinen Spaß mehr und vor nunmehr 25 Jahren begab er sich auf die Wanderschaft. Es sollte eine Weltreise werden, aber über Route und Ziel machte sich Jack nicht allzuviel Sorgen. In Alaska schloß er sich einer Goldsuchergesellschaft an, machte sich aber, sehr bald des „Herdenlebens" müde, selbständig und gründete 800 Kilometer nördlich von Dudeck entfernt die „Roß-Post-Station".

Sehr schnell wuchs der Einfluß der Post-Station über den gewöhnlichen Rahmen einer derartigen Stelle hinaus. Bei Jack Roß konnte man nicht nur Briefe aufgeben und in Empfang nehmen, es wurde bald das Steueramt und die wichtigste und einzig zuverlässige, sozusagen „amtliche" Nachrichtenstelle des ganzen Landesbezirkes, der für unsere Begriffe nur sehr spärlich mit Menschen besiedelt ist. Jack wurde nicht nur der bekannteste, sondern bald auch der einflußreichste Mann, und nichts ereignet sich dort oben im hohen Norden, das Jack nicht für gut befindet und wobei man ihn nicht um Rat gefragt hat.

So wurde er im Laufe der Jahre eine in ganz USM. populäre Erscheinung und jeder Amerikaner kennt ihn unter dem Spitznamen „der Herr von Alaska" oder dem etwas scherzhaften „Der König des Nordens".

Zwei Welten begegnen sich

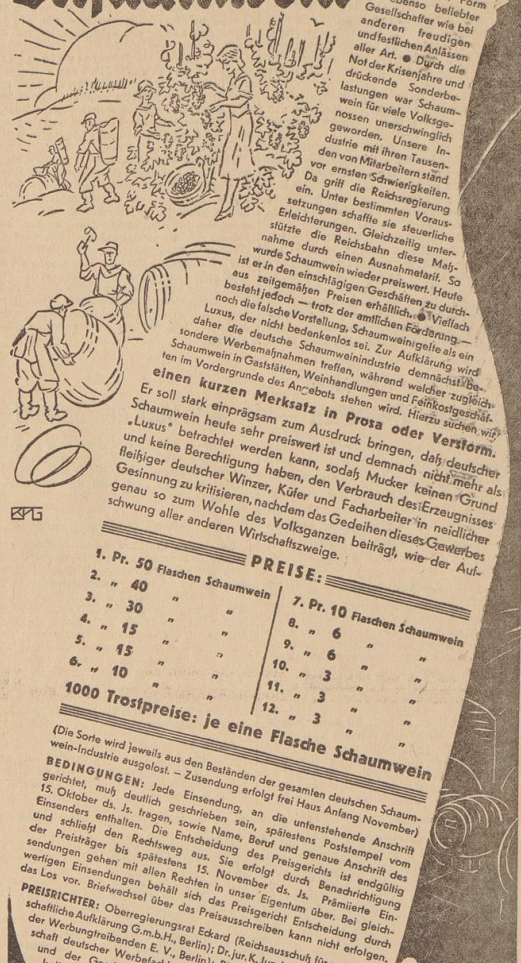
Während sich der Bruder Sidney Roß im paradiesischen Süden wohl fühlt und sich bei seinem Vater in die „Staatsgeschäfte" einarbeitet, die er nun bald übernehmen soll — er versteht es nicht, wie ein Mensch ohne tropische Sonne und blaues Meer sich wohlfühlen kann — ist Jack ganz dem Zauber des Nordens verfallen. Er liebt den Schnee und das Eis, die grimmigen Winde und die unendlichen, menschenarmen Gefilde ewigen Winters. Er möchte am liebsten ganz oben auf dem Nordpol sitzen. Trotz dieser Verschiedenheit haben sich die Brüder nicht vergessen.

Deshalb haben die beiden in einer wegen der Entfernung allerdings ziemlich zeitraubenden Korrespondenz vereinbart, sich nun nach mehr als einem Vierteljahrhundert endlich einmal wiederzusehen, sich über ihre verschiedenartigen Welten auszusprechen und ihre Familien einander vorzustellen. Mit seiner Gattin und seinen zwei Töchtern ist der „Herr von Alaska" nach Europa aufgebrochen, denn man hat ausgemacht, sich „auf halbem Wege" zu treffen. Auch Sidney Roß bringt seine Gattin und zwei gleichfalls den Babyschuhen bereits entwachsene Kinder mit.

Zwei „Herrscherreisen", die die hohe Politik zu registrieren vergessen hat: Zwei Brüder besuchen sich. Zwei Brüder, wie man sie in unserer nüchternen Zeit nicht alle Tage finden dürfte.

zb.

Das große Preis-Ausschreiben für deutschen Schaumwein



Seit über 100 Jahren nimmt deutscher Schaumwein teil an frohen Stunden weiter Kreise der Bevölkerung. Bei Geburtstagen, Verlobungen, Hochzeiten und sonstigen Familientagen ist deutscher Wein in schäumender Form ebenso beliebter Gesellschafter wie bei anderen freudigen und festlichen Anlässen aller Art. ● Durch die Not der Krisenjahre und drückende Sonderbelastungen war Schaumwein für viele Volksgenossen unerschwinglich geworden. Unsere Industrie mit ihren Tausenden von Mitarbeitern stand vor ernsten Schwierigkeiten. Da griff die Reichsregierung ein. Unter bestimmten Voraussetzungen schaffte sie steuerliche Erleichterungen. Gleichzeitig unterstützte die Reichsbahn diese Maßnahme durch einen Ausnahmetarif. So wurde Schaumwein wieder preiswert. Heute ist er in den einschlägigen Geschäften zu durchaus zeitgemäßen Preisen erhältlich. ● Vielfach besteht jedoch — trotz der amtlichen Förderung — noch die falsche Vorstellung, Schaumwein gelte als ein Luxus, der nicht bedenkenlos sei. Zur Aufklärung wird daher die deutsche Schaumweinindustrie demnächst besondere Werbemaßnahmen treffen, während welcher zugleich Schaumwein in Gaststätten, Weinhandlungen und Feinkostgeschäften im Vordergrunde des Angebots stehen wird. Hierzu suchen wir

einen kurzen Merksatz in Prosa oder Versform.

Er soll stark einprägsam zum Ausdruck bringen, daß deutscher Schaumwein heute sehr preiswert ist und demnach nicht mehr als „Luxus" betrachtet werden kann, sodaß Mucker keinen Grund und keine Berechtigung haben, den Verbrauch des Erzeugnisses fleißiger deutscher Winzer, Küfer und Facharbeiter in neidlicher Gesinnung zu kritisieren, nachdem das Gedeihen dieses Gewerbes genau so zum Wohle des Volksganzen beiträgt, wie der Aufschwung aller anderen Wirtschaftszweige.

PREISE:

1. Pr. 50	Flaschen Schaumwein	7. Pr. 10	Flaschen Schaumwein
2. „ 40	„ „	8. „ 6	„ „
3. „ 30	„ „	9. „ 6	„ „
4. „ 15	„ „	10. „ 3	„ „
5. „ 15	„ „	11. „ 3	„ „
6. „ 10	„ „	12. „ 3	„ „

1000 Trostpreise: je eine Flasche Schaumwein

(Die Sorte wird jeweils aus den Beständen der gesamten deutschen Schaumwein-Industrie ausgelost. – Zusendung erfolgt frei Haus Anfang November)

BEDINGUNGEN: Jede Einsendung, an die untenstehende Anschrift gerichtet, muß deutlich geschrieben sein, spätestens Poststempel vom 15. Oktober ds. Js. tragen, sowie Name, Beruf und genaue Anschrift des Einsenders enthalten. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig und schließt den Rechtsweg aus. Sie erfolgt durch Benachrichtigung der Preisträger bis spätestens 15. November ds. Js. Prämiierte Einsendungen gehen mit allen Rechten in unser Eigentum über. Bei gleichwertigen Einsendungen behält sich das Preisgericht Entscheidung durch Los vor. Briefwechsel über das Preisausschreiben kann nicht erfolgen.

PREISRICHTER: Oberregierungsrat Eckard (Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung G.m.b.H., Berlin); Dr. jur. K. Junckerstorff (Verband der Werbungtreibenden E. V., Berlin); Dr. jur. K. Junckerstorff (Verband deutscher Werbefachleute, Berlin); sowie der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Verbandes deutscher Sektkellereien E.V. ● Anschrift: **Werbe-Abt. des Verbandes deutscher Sektkellereien E. V., Mainz a. Rh. Z 6**



Benötigen Sie zwecks Förderung des Ansehens Ihrer Firma oder zur Hebung Ihres Umsatzes geschmackvolle

Briefbogen jeder Art

sowie sonstige Drucksachen, wie ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten, Prospekte Umschläge usw.

dann wenden Sie sich an die

Druckerei Bremer Zeitung

Am Geeren 6-8 Fernspr. Roland 625



Die politische Tragödie des Hundes Buksy

Erschossen, nachdem er die falsche Flagge zeigte

DeD. **Bukarest.** Unter tragischen Umständen ist einer der klügsten Hunde Europas, der in Zirkus-Kreisen bekannte Buksy zu Tode gekommen. Sein ganzes Verbrechen war, daß er aus irgendeinem Instinkt oder einer beifallslüsternen Ueberlegung heraus eine falsche Flagge zeigte. Dadurch wurden im Zirkus schwere Unruhen ausgelöst, in deren Verlauf ein Polizeibeamter den Hund als den Urheber dieses ganzen Tumultes erschoß.

Der Zirkus G., bei dem der Hund arbeitete, hatte eine ungarische Tournee abgeschlossen und war auf rumänisches Gebiet herübergekommen. In Mediash, einst ungarischer, heute rumänischer Boden, sollte das erste Gastspiel steigen. Das Programm wickelte sich wie vorgesehen unter gutem Beifall ab. Jetzt kam die Nummer, in der Buksy als Star mitwirken sollte. Er mußte eine Stuhlpyramide hinaufspringen, eine Flagge in den Zähnen haltend und auf der Spitze der Pyramide angelangt, heftig mit ihr wehen.

Kurz vorher in Budapest hatte der Hund immer sehr starken Beifall geerntet, wenn er die blau-gelb-rote Flagge wehte. Als echter Zirkushund war er gierig auf Beifall. Ob nun eine entsprechende Ueberlegung mitwirkte oder nicht: jedenfalls nahm sich der Hund, als der Sprechstallmeister die Darbietungen erläuterte, von den am Manegenrand ausliegenden Fahnen die — ungarische, raste damit auf die Spitze der Pyramide und schwenkte sie eifrig hin und her.

Nun sind aber in jüngster Zeit viele Rumänen in Mediash angesiedelt worden, so daß auch der Zirkusbesuch zur Hälfte aus Rumänen, zur anderen Hälfte aber aus gebürtigen Ungarn bestand.

Kaum sah man die Fahne, als ein wüster Tumult losbrach. Die Ungarn klatschten und jubelten, die Rumänen zischten, pfiffen und schrien: „Nieder!" Buksy stand noch immer droben und wehte mit der Fahne. Der Manager der Nummer riß die Pyramide um, um den Hund, der auf Zurufe nicht reagierte, herunterzuholen.

In diesem Augenblick aber brach eine regelrechte Schlägerei aus, bei der 40 Personen verletzt und die Einrichtungsgegenstände des Zirkus zerstört wurden. Erst die alarmierte Polizei konnte die Ruhe wiederherstellen. Aber während die Unruhestifter abgeführt wurden, kam plötzlich Buksy herbei, drängte sich durch die Menge und apportierte dem rumänischen Polizeichef die ungarischen Farben. Dieser hielt das für eine persönliche Beleidigung und schoß den Hund nieder. So starb Buksy als ein Opfer der Flaggenfrage von Mediash. Der Zirkus brach — schon aus Mangel einer Inneneinrichtung — sein Gastspiel in der gleichen Nacht noch ab.

Eine Großtat deutscher Forschung:

Flüssiger Bernstein — der Rohstoff der Zukunft

Dem Berliner Chemiker Ernst Krause ist es gelungen, ein Verfahren zur Verflüssigung des Bernsteins zu entdecken, das einen neuen deutschen Rohstoff liefert und die kostspielige Einfuhr fremder Harze eindämmt — eine Erfindung, die angesichts der Rohstoffverknappung in Deutschland von größter Bedeutung ist

Hefe statt Kupfer

Es war im dritten Kriegsjahr. Deutschlands Rohstoffe waren zur Neige gegangen. Es fehlte vor allem an Kupfer und Hartgummi — und was noch vorhanden war, mußte für militärische Zwecke verwendet werden. Da tauchte eine Nachricht auf, die zuerst von Fachleuten wie von Laien nur belächelt wurde: ein Erfinder habe eine Methode entdeckt, um Kupfer und Hartgummi durch — Bierhefe zu ersetzen! So unglaublich dies klang, es sollte sich bald genug in der Praxis bewähren. Der Erfinder fertigte zum Beispiel Druckstöcke für Buch- und Zeitungsdruck an, die nicht mit einer Kupferschicht überzogen waren, sondern aus gepreßter Hefe bestanden! und wer den Chemiker und Fabrikdirektor Ernst Krause heute in seiner Wohnung in dem Berliner Vorort Steglitz besucht, der kann sich davon überzeugen, wie wertvoll seine Erfindung für die Kriegs-Ersatzstoff-Wirtschaft war. Sie hat seinen Namen in allen Fachkreisen sehr bekannt gemacht.

Das „Gold der Ostsee" wird verflüssigt

Den Anlaß zu seiner neuen, Aufsehen erregenden Entdeckung gab die deutsche Industrie selbst. Im Jahre 1926 erließ die Staatliche Bernsteinmanufaktur ein Preisausschreiben. Die Frage, die gelöst werden sollte, hieß: welche industriellen Verwendungsmöglichkeiten lassen sich schaffen für das „Gold der Ostsee", den Bernstein? Viele Lösungsversuche trafen ein, keiner war zu verwenden. Nur einer der vielen Chemiker, die sich mit dem Problem befaßten, kam zum Ziel: Ernst Krause. Nach dreijähriger Arbeit vermag er die Grundzüge seines Verfahrens anzugeben. Nun — nach weiterer, fünfjähriger Arbeit ist er soweit, daß er die praktische Durchführbarkeit erprobt hat.

Worin besteht des Rätsels Lösung? „Ich verflüssige den Bernstein", sagt Ernst Krause ganz einfach. Aber das Verfahren ist so kompliziert, daß selbst nach Veröffentlichung der Patentschrift die Wissenschaftler die Köpfe schüttelten und sich an ihn wandten, um sich die Geschichte von dem Erfinder selbst erklären zu lassen . . .

„Durch die Verflüssigung erschließen sich dem Bernstein eine große Reihe von Verwendungsmöglichkeiten", erklärt Ernst Krause. Es sind Möglichkeiten, die gerade heute, in unserer Zeit der Rohstoffknappheit und des Devisen-Sparzwanges, von nicht abzuschätzender Bedeutung sind. Deshalb haben sich nicht nur die einschlägigen deutschen Industrieunternehmungen, sondern auch eine Anzahl von Reichs- und Staatsbehörden für Krauses Erfindung eingesetzt. Denn was hier aus einem fast vergessenen, nur als Schmuck bekannten Material geschaffen wurde — das ist nicht „Ersatz" im üblichen Sinn, das ist ein hochwertiger, ausländischer Einfuhr bedeutend überlegener neuer Rohstoff!

Schallplatten, Rostschutz und Möbellack aus Bernstein

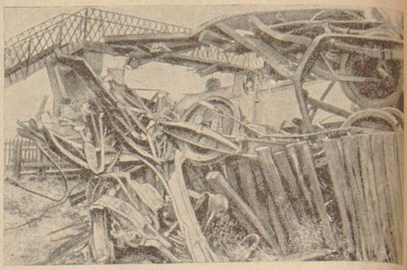
Das „Parabernol — so heißt Krauses flüssiger Bernstein — hat sich heute bereits in der Metallindustrie durchgesetzt als bestes Metallschutzmittel gegen Oxydation und Rost; es wird immer mehr dort verwendet, wo bisher Nitrozellulose-Lacke gebraucht wurden. Die zweite Verwendungsmöglichkeit, die von Tag zu Tag mehr ausgenützt wird, ist die des Parabernols an Stelle von ausländischem Schellack. Millionen Kilogramm Schellack im Wert von vielen Millionen Mark werden alljährlich eingeführt — allein eine einzige Schallplattenfabrik in Deutschland hat einen Jahresverbrauch von 50 000 Kilo. Die Versuche, aus flüssigem Bernstein Schallplatten zu machen, sind glänzend gelungen. Dazu kommt die Verwendung als Möbellack. Auch hier werden ausländische Rohstoffe, insbesondere Schellack verwandt. Parabernol hat sich als schöner und widerstandsfähiger erwiesen. Jährlich 1,3 Millionen Kilo Kongo-Kopal — ein afrikanisches Harz — sollen mit der Zeit durch Bernstein ersetzt werden! Auch als Hochspannungs-Isoliermaterial ist Bernstein in dieser Form ausgezeichnet verwendbar. Das „Gold der Ostsee", dieses rein deutsche Produkt, wird das Rohmaterial der Zukunft. Täglich ergeben sich durch Ernst Krauses Erfindung neue Möglichkeiten: so wurden in einer großen Fabrik in Suhl kürzlich mit einem einzigen Liter Parabernol nicht weniger als 600 Scheiden von SA.-Dolchen abgespritzt!

„Ist denn die blaue Erde am Ostseestrand unerschöpflich?"

„Ja, das ist sie," antwortet Ernst Krause. „Täglich werden etwa 1000 Kilogramm ausgebaggert. Und die Lager an Bernstein sind groß." Der Erfinder führt uns eine Treppe tiefer — in den Keller seines Häuschens, wo er sein Laboratorium eingerichtet hat. Hier, in diesem einfachen Raum, der gerade das notwendigste Arbeitszeug enthält, hat der Forscher Jahre um Jahre mit der Natur um die Preisgabe ihrer Geheimnisse gerungen. Das Resultat von jahrelanger Forscherarbeit ist — ein kleines Fläschchen mit einer goldgelben Flüssigkeit, die Ernst Krause nicht ohne Stolz dem Besucher zeigt — — — flüssiger Bernstein!

Die verklagte Tythia

Marseille. In Marseille wird dieser Tage ein merkwürdiger Prozeß geführt. Es geht darum, ob eine Wahrsagerin für ein falsches Orakel Schadenersatz zahlen muß. Eine der bekanntesten Wahrsagerinnen, die nicht nur eine geschäftstüchtige Zukunftdeuterin, sondern auch eine sehr hübsche junge Frau sein soll, hat einen Bankier vollkommen ruiniert. Dieser eigenartige Geschäftsmann ließ sich alle seine Transaktionen von der „Pythia" vorschreiben. Nichts unternahm er in seinen Geschäften, was nicht sie ihm empfahl. Der Erfolg war entsprechend: Erst ging die Bank und schließlich auch der Bankier pleite. Nun, wo dieser tüchtige Herr endlich den Sinn fürs Reale wiedergefunden hat, klagt er gegen seine Beraterin auf Schadenersatz. Die „wissende" Frau hat aber bereits erklärt, sie habe in den Sternen gelesen, daß sie nicht zu zahlen brauche. Das ist wahrscheinlich ihr erstes Orakel, das eintreffen wird.



Das erste Bild von dem furchtbaren Eisenbahnunglück bei Winnick Junction in England. Der London-Expreß fuhr hier auf einen Lokalzug auf. Zwei Wagen des Schnellzuges schoben sich ineinander, vier weitere entgleisten. Das Unglück forderte 14 Tote und 40 Verletzte.

Erstbesteigung der Untersberg-Südwand bei Berchtesgaden

Berchtesgaden, 3. Oktober. Zwei Reichenhaller Bergsteigern gelang es, vom Sonntagvormittag bis Montagnachmittag die hochragende Untersberg-Südwand, die südlich des Stör-Hauses mit überhängenden, 300 Meter hohen Abstürzen gegen Berchtesgaden abbricht, erstmals zu besteigen. Die beiden Bergsteiger vollbrachten damit eine klettersportliche Höchstleistung, die bisher noch niemanden gelungen war.

Einsturzunglück in Erfurt

Erfurt, 3. Oktober. Beim Einlagern von Getreide im zweiten Stock einer Lederfabrik brach plötzlich der Fußboden durch. Die Wucht der stürzenden Massen war so groß, daß die Decke des Kellers und der Boden des ersten Geschosses zusammenbrachen. Drei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Einer war sofort tot, zwei trugen schwere Verletzungen davon.

Zwei Streckenarbeiter tödlich verunglückt

Aachen, 3. Oktober. Zwei Mitglieder einer Streckenarbeiterkolonne wurden am Mittwochvormittag bei Kohlscheid auf der Strecke Aachen—Neuß von der Lokomotive eines Eilzuges erfaßt. Sie waren sofort tot. Die Ursache dieses Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

Irrsinniger verursacht Gasexplosion

Wien, 3. Oktober. In einem Siedlungshaus im Wiener Lainzer-Tiergarten wurde ein Lehrer während des Kartenspieles plötzlich irrsinnig. Er eilte in den Keller und zertrümmerte mit einer Hacke das Bleirohr der Gashauptleitung. Dann steckte er ein Streichholz an und brachte das ausströmende Gas zur Explosion. Das Haus stürzte vollständig zusammen. Auch Nebenhäuser wurden schwer beschädigt. Drei Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Das zertrümmerte Siedlungshaus geriet in Flammen.

Neues Beweismaterial gegen Hauptmann

Newyork, 3. Oktober. In der Untersuchung des Falles der Entführung des Lindbergh-Kindes erklärte der Gouverneur von New Jersey, Moore, daß die Untersuchung gegen Hauptmann in den nächsten Tagen bereits abgeschlossen werden dürfte. Man habe genügend Beweismaterial gegen Hauptmann zusammengetragen, um ihn des Mordes überführen zu können.

Die „Millpool" mit Mann und Maus untergegangen

Newyork, 3. Oktober. Der englische Frachtdampfer „Millpool" hatte am Dienstag, wie kurz mitgeteilt, funkentelegraphisch Hilferufe ausgesandt. Der Frachtdampfer „Blackgull" sandte am Mittwoch einen Funkspruch aus, wonach am Mittwoch früh wiederholt zwei Dampfer den von der „Millpool" zuletzt angegebenen Standpunkt überkreuzt hätten. Von der „Millpool" sei jedoch keine Spur mehr gefunden worden.

Gefährlicher Sprengstoffdiebstahl in Amerika

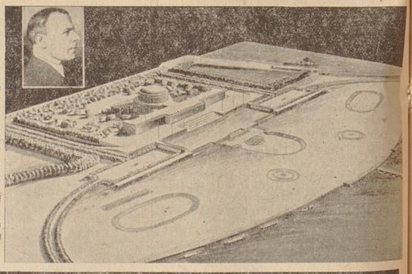
Bridgeport (Connecticut), 3. Oktober. Aus dem Munitionslager Remington-Arms Co. wurden zehn Zwei-Pfund-Päckchen Polnol gestohlen. Polnol, das als Zünder für Granaten Verwendung findet, ist ein außerordentlich hochbrisanter Sprengstoff, dessen Wirkung im Vergleich zu Schwarzpulver etwa 2000mal so stark ist. Die gestohlene Menge dürfte ausreichen, mehrere Häuserblocks in die Luft zu sprengen. Die Explosionsgefahr des Polnol ist so groß, daß der Transport dieses Sprengstoffes niemals im Wagen, sondern stets durch Boten mit besonderen Traggürteln erfolgt. Die Entdeckung des Diebstahls hat eine beträchtliche Aufregung verursacht. Die Behörden tun alles, um die Diebe auf die Gefährlichkeit ihres Diebesgutes hinzuweisen. Wiederholt ist durch Funkspruch gewarnt worden, die Päckchen nicht etwa in den Hafen zu werfen, da allein schon der Wasseraufschlag genügt, um eine Explosion herbeizuführen, sondern sie vorsichtig ins Wasser gleiten zu lassen. Die gesamte Polizei ist aufgeboten, um den Verbleib des Sprengstoffes festzustellen.

Das „Geisterschiff" ist wieder da

Wellington, 3. Oktober. Die Fischer der Chamtham-Gruppe, einer einsamen Inselgruppe 400 Meilen südöstlich von Seeland, sind beunruhigt durch das Wiedererscheinen eines „Geisterschiffes", nach dessen Eintreffen stets Unglücksfälle einzutreten pflegen. Zum ersten Male wurde es vor vier Jahren erblickt, und kurz darauf sank ein Boot mit 11 Schiffern, die alle ertranken. Vor kurzem wurde das Geisterschiff von einem Fischer gesichtet, der wenige Tage darauf in schwerer See über Bord geschwemmt wurde. Das Geisterschiff taucht, wie sich die Fischer und anderen Bewohner der Insel ängstlich zuraunen, gewöhnlich mit großer Geschwindigkeit bei trübem und nebligem Wetter auf.



Der Hamburger Tierschutzverein von 1841 hat dem bekannten deutschen Afrikaforscher Hans Schomburgk die große silberne Perner-Medaille verliehen als Anerkennung für seinen afrikanischen Tierschutzfilm „Das letzte Paradies". Unser Bild zeigt den Forscher (links) mit den Aufnahmeapparaten für seinen letzten Afrikafilm.



Der vollständige Entwurf des seinerzeit vom Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley angekündigten „Nationalhauses der deutschen Arbeit", das in Köln auf dem rechten Rheinufer errichtet werden soll. Oben links sein Schöpfer Architekt Klotz-Köln. Die gewaltige Anlage wird sich bekanntlich auf eine Länge von 1½ Kilometer erstrecken und etwa 100 000 Menschen Platz bieten

Menschliche Abnormitäten und Kuriositäten

Glühbirnen zum Abendbrot! — Spinnenmensch, Kautschukmann und bärtige Lady

In den sogenannten Sideshows der großen amerikanischen Zirkusse, die vom Publikum während der Pause und nach Schluß der Vorstellung in der Manege besichtigt werden und oft zu den Hauptnummern der Aufführung gehören, findet man immer eine Auslese menschlicher Kuriositäten vereinigt. Es treffen sich hier der Kautschukmann mit dem lebenden Bilderbuch, die dickste Dame der Welt mit dem Knochenmann, die bärtige Lady mit dem armlosen Athleten, der baumlange Riese mit dem Girl im Puppenformat und andere außergewöhnliche Menschen. Angesichts dieser merkwürdigen Schöpfungen der Natur bewegt die Besucher solcher Sideshows gewöhnlich auch die Frage, welche Lebensschicksale und welche häusliche Sorgen sich an diese Zirkusleute knüpfen mögen.

Apfel- und Felsenköpfe

Durch Zufall wurde der Schreiber dieser Zeilen während einer langen Eisenbahnfahrt mit einem Verwaltungsbeamten des größten amerikanischen Zirkus bekannt und konnte manches Interessante über die Kuriosenabteilung dieses Zirkus erfahren. Der allen Besuchern des Newyorker Strandbades Coney Island bekannte „Stecknadelknopf" (Pinhead) wurde genannt. Er ist der bestbezahlte Idiot der Welt und erhält bis zu 200 Dollars pro Woche dafür, daß er seinen verkrüppelten Kopf, der kaum größer ist als ein Apfel, dem Publikum zur Schau stellt. Billy Wells, der Mann mit dem stählernen Schädel, entwickelte die Widerstandsfähigkeit seiner Hirnschale damit, daß er sich als Knabe mit der Unempfindlichkeit gegen Kopfschläge vor seinen Freunden produzierte. Später durften diese sogar Kieselsteine mit dem Hammer auf seinem Kopf entzweischlagen. Er blieb bei dieser Laufbahn und arbeitete sich langsam zu Granitblöcken empor, die zur Verblüffung des Publikums mit schweren Eisenhämmern auf seiner unverwüstlichen Schädeldecke zertrümmert werden.

Zähne aus Granit

James Morris war mit einem sichtlichen Ueberschuß an Haut geboren worden. Als Mittelschüler produzierte er sich in Gesellschaften und Vereinen seiner kleinen Vaterstadt mit dem etwas zu groß bemessenen Ueberzug seines Gesichtes. Sein Bestreben, Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt zu werden, wurde durch das Angebot des Zirkus durchkreuzt, der ihm bessere Honorare bot, als er je von einer Klientel in seiner Heimatstadt hätte erhalten können. Prinz Eric Zulong hatte aus seiner persischen Heimat die schlechte Sitte mitgebracht, Eier mit den Schalen zu essen. Er konnte letztere mit seinen starken Zähnen so fein zermahlen, daß diese auf seinen Verdauungsapparat nicht mehr störend wirkten. Heute zerkaut er elektrische Glühbirnen und wird bald als reicher Mann in seine Heimat zurückkehren. Während der letzten Saison war in Coney Island der Spinnenmensch Hary Bulson die größte Sensation. Unheimliche Willenskraft hatte diesen Krüppel, der mit verkümmerten Beinen auf die Welt gekommen war, zu einem außerordentlichen Erfolg geführt. In einer Farm bei Patterson (Staat New Jersey) war er aufgewachsen. Um dem Mitleid oder dem Spott seiner Nebenmenschen zu entfliehen, trieb er sich gewöhnlich einsam in den nahegelegenen Wäldern umher und erwarb sich eine affenartige Geschicklichkeit, um sich mit seinen enorm entwickelten Armen und oft unter Zuhilfenahme seines mächtigen Gebisses von Ast zu Ast zu schwingen. Auf dem Erdboden konnte er nur kopfstehend mit seinen Armen gehen. Seine Lieblingsbeschäftigung war das Aufstellen von Vogelfallen. Bei ihrer Befestigung hing er, um seine Hände frei zu bekommen, oft mit seinen Zähnen freischwebend an einem Ast. Dieses Training ermöglichte es ihm später, kleinere Automobile mit der Kraft seiner Zähne und seiner Körpermuskeln zu heben. Auf seinen Händen konnte er Marschleistungen mit 28 Minuten pro Kilometer aufweisen. Der Arzt der Ortschaft glaubte, den verschüchterten und überaus scheuen Knaben unter psychiatrische Beobachtung stellen zu müssen. Doch leisteten die Gitterstäbe seiner Zellen seinen herkulischen Armen kaum nennenswerten Widerstand. Dreimal entkam er auf diese Weise und wurde schließlich einem Waldhüter in Kost und Quartier gegeben. Bei einem Karnevalsumzug in einer benachbarten Stadt wurde er von Artisten entdeckt, machte bald Karriere, kam sogar nach Hollywood, um in dem Filmstück „Der Bucklige von Notre Dame" den Hauptdarsteller in einigen Szenen zu vertreten. Trotz seiner Gewohnheit, Halbdollarstücke entzweizubeißen und riesige Gewichte mit seinen Zähnen zu heben, hatte er nur ein einziges Mal den Zahnarzt besucht. Dies auch nur aus ästhetischen Gründen, da seine Braut, eine hübsche Blondine aus Memphis, darauf bestanden hatte, daß er sein Raubtiergebiß durch Anbringung einer Goldkrone etwas zivilisierter erscheinen lassen müsse

Geld macht schön

Gott Amor ist unter diesen menschlichen Kuriosa gewöhnlich vollauf beschäftigt. Doch sind es nicht immer Liebesheiraten, die unter diesen Leuten beschlossen werden. Jeder Star unter ihnen findet, vorausgesetzt, daß ein guter Verdienst vorhanden ist, immer zahlreiche Bewerber. Eine Dame mit einem üppigen Vollbart findet ebenso leicht einen Bräutigam wie ein hübsches Girl mit wallenden Locken. Junggesellen umschwärmen Mädchen mit einem Ueberschuß von Füßen, Hüften oder Armen, mit einem Körpergewicht von mehr als 300 Kilogramm, mit einem Gesicht, so häßlich, daß das Publikum dafür bezahlte, es sehen zu können. Die häßlichste Frau der Welt, deren Antischönheitsrekord nach Ansicht von Fachmännern der Zirkusbranche nicht zu schlagen war, verheiratete sich gut und bekam drei Kinder. Myrtle Corbin aus Texas, die Frau mit vier Füßen und zwei Unterkörpern, traf für ihre Ehe eine glückliche Wahl und schenkte fünf Kindern das Leben. Vor fünf Jahren hatte das lebende Skelett die dicke Helena geheiratet, und beide sollen heute noch in ausgezeichneter Ehe leben. Die Ehegattin wiegt genau neunmal so viel wie ihr Gatte, der wohl nie den Versuch unternommen haben wird, seine Frau auf Händen zu tragen.

Unglückliche Liebe

Es darf wohl nicht übersehen werden, daß Heiratszeremonien unter den Sideshow-Leuten oft zu sensationellen Zwecken ausgebeutet werden und viele Scheinheiraten vollzogen werden, um dem Publikum wieder einen drastischen Beweis zu erbringen, daß „Extreme sich berühren". Doch neben diesen Komödien gibt es auch ergreifende Trauerspiele unter diesen Zirkusleuten. So hatte sich der Kautschukmann, der seinen anscheinend wirbellosen Hals um 18 Zentimeter verlängern konnte, in das lebende Bilderbuch, in Miß Artorio, die meisttätowierte Dame der Welt, verliebt. Da ihre Defekte nur künstliche waren, gehörte diese Dame zu den Außenseitern unter den Sideshow-Leuten und die „Geborenen" des Raritätenkabinetts hielten die Bewerbungen des Kautschukmannes um diese Dame für eine arge Verirrung. Um seine Annäherungsversuche wenigstens zeitweise zu hintertreiben, nahmen bei der Schaustellung zwischen den beiden der dickste Mann und die dickste Frau Aufstellung. Doch war es dem Kautschukmann ein leichtes, seiner Angebeteten über diese Barriere hinweg Liebesbriefe zuzustecken. Doch diese verhielt sich gegen die Bewerbungen ihres dehnbaren Verehrers durchaus ablehnend. Als dieser endlich einsah, daß alle seine Vorzüge nicht genügten, um sein buntes Idol zu erreichen, verdüsterte sich sein Gemüt, und er vergiftete sich in einer Anwandlung von Lebensüberdruß.

Wohl die merkwürdigste und komplizierteste Liebesgeschichte knüpft sich an die siamesischen Zwillinge Rosa und Josefa Blazek. Diese im vollsten Sinne des Wortes unzertrennlichen Schwestern waren gegen die Pfeile des Liebesgottes nicht gefeit. Josefa verliebte sich in einen Tischlermeister, heiratete diesen trotz Einspruch ihrer Schwester und schenkte ihm zwei Jahre später einen Sohn. Die ganze glückliche Familie kam in Amerika zur Ausstellung und konnte sich ausgezeichneter Kasseneingänge rühmen.

Stolz in der Brust

Von dem erwähnten Gewährsmann erfuhr der Schreiber dieser Zeilen, daß die menschlichen Karikaturen in der Sideshow, im Raritätenkabinett, gewöhnlich ein zufriedenes, wenn nicht glückliches Leben führen. Hier finden sie sich unter ihresgleichen, unter Schicksalsgenossen, die alle von der Laune der Natur schuldlos gestraft worden sind. Die meisten vergessen, daß sie zu bemitleidenswürdigen Krüppeln gehören, und schöpfen nicht selten aus der Tatsache, daß sie von Millionen Menschen angestaunt werden, die Berechtigung, auf Menschen mit einem normalen Körperbau mit einer gewissen Geringschätzung herabzusehen. Außerhalb des Zirkuslebens meiden sie streng den Kontakt mit der Bevölkerung, und es sind gewöhnlich entlegene Landhäuser, in denen sie ihren Urlaub oder ihren Lebensabend verbringen.

Dr. John Grace (Newyork).

Die Börsen

Weiter freundlich

Bremen, 3. Oktober. Am heutigen Wertpapiermarkt entwickelte sich bei gleichbleibend freundlicher Stimmung lebhaftere Umsatztätigkeit. Von Werten des Aktienmarktes wurden Bremer Chem. Fabrik Hude zu 131 % aus dem Verkehr genommen. Die Nachfrage wurde zu diesem Kurse nicht voll befriedigt. Bremer Rolandmühle wurden abermals eine Kleinigkeit höher und zwar mit 126 % rein Geld notiert. Bremer Straßenbahn zogen auf 85½ % an, ohne daß Geschäft zustande kam. Nordd. Steingut wurden mehrfach gehandelt; die an dem Markt kommende Ware fand Käufer zu 92 % und später auch zu 92¼ %. Reis und Handels-Aktien hatten rege Umsätze zu 110 %. Schiffahrtswerte tendierten freundlicher; Nordd. Lloyd und Hapag wurden fast 1 % höher notiert. Unterweser Reederei waren darüber hinaus 2 % höher gerückt. Von Fischereipapieren lagen Nordsee um ca. 1 % gebessert. — Am Rentenmarkt herrschte ebenfalls eine freundliche Stimmung. Goldpfandbriefe der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg erreichten zum Teil 93 %. Bremer Altbesitz kam mit 93 % Geld unverändert zur Notiz. Für Industrie-Obligationen hielt das Kaufinteresse unvermindert an.

Spezialwerte fester

Hamburg, 3. Oktober. Auch im heutigen Börsenverkehr fehlte es an anregenden Momenten. Eine Geschäftsbelebung war außer in einzelnen Spezialgebieten nicht festzustellen. Am Elektromarkte traten AEG. mit einem Gewinn von 1⅝ % beachtlich in den Vordergrund; jedoch fanden größere Umsätze nicht statt. Ebenfalls hatten einige Schiffahrtswerte Kursgewinne zu verzeichnen. Hapag hörte man mit 26 % und Lloyd mit 29 Geld. Von Verkehrswerten sind Hamburger Hochbahn mit 85¾ % zu nennen. An den übrigen Aktienmärkten waren nennenswerte Veränderungen nicht zu beobachten. — Am festverzinslichen Markte erschien die Altbesitzanleihe des Reiches mit einem Kurse von 98⅜. Späte Schuldbücher hörte man mit 95½, Reichsbahnvorzugsaktien mit 112½. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank interessierten zu 94½, Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts notierten 93½. Sonst lagen auch hier keine Veränderungen vor.

Lebhafter und fest

Hannover, 3. Oktober. Bei etwas lebhafterem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse überwiegend fester. Erhöhte Nachfrage bestand wieder für Zementwerte, von denen Norddeutsche Cement ½ % und Harzer Kalk 3 % höher lagen, während Hannover Cement ½ % einbüßten. Von den führenden Aktien zogen Conti-Gummi 1½ %, Ilseder Hütte ¼ % und Hannoversche Straßenbahn 1½ % an. Zu erwähnen sind sonst noch Eisenwerk Wülfel, die 1 % höher gesucht wurden, sowie Hackethal mit plus 2 %, Lindener Aktienbrauerei plus ½ % und Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank mit plus 1 %. — Am Rentenmarkt konnten Hannov. Landeskredit-Goldpfandbriefe etwas aufholen. Liquid.-Pfandbriefe blieben behauptet, dagegen waren auch Industrie-Obligationen leicht befestigt. — Am Kali-Markt zogen Wintershall 2 % an. Schluß: freundlich.

Schiffahrtswerte lebhaft und fest
Renten freundlich

Berlin, 3. Oktober. Die Börse war bei neuen Anlagekäufen des Publikums, die sich aber meist nur auf Spezialmärkte erstreckten, überwiegend fester. Die Kulisse selbst nahm teilweise Glattstellungen vor. Die Stimmung wurde wesentlich von den erfolgreichen Verhandlungen über die Neuregelung der deutschen Außenhandelswirtschaft beeinflußt. Man verwies in diesem Zusammenhang auf den Abschluß der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbesprechungen und das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen, sowie den Beginn der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbesprechungen. Bevorzugt waren in erster Linie sogenannte billige Werte, unter ihnen die Aktien der Stahlvereinsgruppe, AEG. und Westdeutsche Kaufhof. Bahnaktien gaben bis ¾ % nach, während Schiffahrtswerte bei Steigerungen von 1 % fest lagen. Auch Bankaktien wurden meist höher bezahlt. Der Verlauf war infolge Realisationen nicht ganz einheitlich. Lebhaft lagen Schiffahrtsaktien, Lloyd konnten gegen den Vortag 1⅜ % und Hapag 1⅛ % gewinnen.

Renten lagen freundlich. Goldpfandbriefe wenig verändert. Kommunalobligationen befestigt. Stadtanleihen überwiegend fester. Länderanleihen meist ¼ % höher. Von Umtauschobligationen Stahlbonds ⅜ % gedrückt. Variable Industrieobligationen gewannen ½ %, Mittelstahl 1 %. Von Kassaobligationen gewannen Mix und Genest 1 % und Leipziger Bier ¾ %. — Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ %. Angebot und Nachfrage glichen sich etwa aus.

Der Schluß war gut behauptet. Spezialwerte lagen weiter fest. Gelsenkirchen stiegen auf 65¾, Schwartzkopf auf 112, Stahlverein auf 43¾ und AEG. auf 30½. Westdeutsche Kaufhof litten dagegen unter Glattstellungen. Am Auslandsrentenmarkt büßten Mexikaner ¼ % ein. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man hörte Schwartzkopf 112, Farben 144¼, Westdeutsche Kaufhof 34, Daimler 51¾, Altbesitz 98 nach einem Anfangskurs von 98,4.

Dollar = 2,474 (2,448) RM
Englisches Pfund = 12,185 (12,18) RM

Der Kassamarkt war wieder überwiegend befestigt, speziell für Bankaktien. Deutsch-Asiatische gewannen 5 %, Hypothekenbanken durchschnittlich 3 %. Mix und Genest wurden 7 % höher notiert, auch Pongs & Zahn gewannen 7 %. Leipziger Landkraftwerke stiegen um 3¾ %. Wißner Metall verloren 4 %, Keramag 3 % und Hoffmann Stärke 2 %. — Steuergutscheine unverändert.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	3. Oktober Geld	3. Oktober Brief	2. Oktober Geld	2. Oktober Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,49	12,52	12,485	12,515
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,646	0,650	0,651	0,655
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,18	58,30
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,526	2,532	2,527	2,533
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,34	54,44	54,32	54,42
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,22	81,58	81,32	81,48
4	England 1 Pfund	20,42	12,17	12,20	12,165	12,195
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,375	5,385	5,37	5,38
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,39	16,43	16,41	16,45
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,467	2,471	2,467	2,471
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,64	168,98	168,79	169,13
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,07	55,19	55,05	55,17
3	Italien 100 Lire	81,—	21,45	21,49	21,45	21,49
7.65	Japan 1 Yen	2,092	0,713	0,715	0,714	0,716
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,67	80,83	80,67	80,83
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,56	41,64	41,61	41,69
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,14	61,26	61,14	61,26
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,05	47,15
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,045	11,065	11,04	11,06
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	62,76	62,88	62,73	62,85
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,18	81,34	81,22	81,38
2	Spanien 100 Pes.	81,—	33,97	34,03	34,02	34,08
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,37	10,39	10,385	10,405
3	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,977	1,981	1,980	1,984
7	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,472	2,476	2,476	2,480

Im internationalen Devisenverkehr war das Pfund nach der anhaltenden Abschwächung in den letzten Tagen heute etwas erholt. Man nannte es in Zürich mit 15,01 nach 14,97, in Paris mit 74,26 (74,15) und in Amsterdam mit 7,22¾ (7,21). Der Dollar neigt dagegen weiter zur Schwäche. Die Züricher Notiz stellte sich auf 3,04½ (3,04⅝), in Paris hörte man ihn mit 15,07¼ (15,08¼). Sehr fest liegt weiter die Reichsmark. Dem verstärkten Bedarf an freier Reichsmark steht im Ausland nur sehr wenig Material gegenüber, das zudem durch spekulative Käufe verknappt wird. Von den Goldvaluten ist der holländische Gulden als nicht sonderlich fest zu erwähnen. — Das Pfund gab nach einer vorübergehenden Erholung wieder leicht nach. Die Reichsmark setzt ihre Aufwärtsbewegung weiter fort.

Am Geldmarkt hörte man unveränderte Sätze für Blankotagesgeld von 4 bis 4¼ %. Monatsgeld erforderte nach wie vor 4 bis 6 %. Für Privatdiskonten ist bereits etwas Nachfrage vorhanden. Das Geschäft bewegt sich aber in engsten Grenzen. Der Satz blieb mit 3¾ % in der Mitte unverändert.

Anhaltend freundlich — Renten fest

Frankfurt, 3. Oktober. Die Abendbörse eröffnete in freundlicher Haltung, das Geschäft hielt sich allerdings in engen Grenzen. Von der Kundschaft lagen kleine Kauforders für Montane vor, für die auch die Kulisse etwas Interesse zeigte. Infolgedessen gewannen Gelsenkirchener Bergwerk ½ %, Mansfelder ⅜ %. Sonst sah man an diesem Markt Besserungen im Ausmaß von ⅛ bis ¼ %. Von anderen Werten finden AEG. weiter Beachtung, kursmäßig trat indessen keine Veränderung ein. Farben blieben bei kleinsten Umsätzen gehalten. Im übrigen blieben die Berliner Schlußkurse meist unverändert. Am Rentenmarkt herrscht feste Tendenz, wobei kommunale Umschuldungsanleihe bei größeren Umsätzen im Vordergrund stehen. Daneben erhält sich Interesse für späte Reichsschuldbuchforderungen, sowie für Altbesitzanleihe zu letzten Mittagskursen. Auslandswerte lagen still. Der Verlauf brachte bei anhaltend freundlicher Grundstimmung kaum stärkere Veränderungen. IG. Farben waren leichten Schwankungen unterworfen. Die Schlußkurse blieben im Vergleich zu Berlin gut behauptet. Am Kassamarkt erhielt sich Interesse für Hypothekenbankaktien. Das Rentengeschäft wurde gegen Schluß etwas ruhiger. Auslandsrenten wiesen Veränderungen kaum auf, Schweizerische Bundesbahnanleihen zogen um Bruchteile eines Prozentes an, so 4prozentige auf 187⅞, (187½), 3½prozentige auf 178½ (178). Nachbörslich nannte man Farben mit 144¼.

Ruhig

London, 3. Oktober. Die Londoner Börse eröffnete in freundlicher Haltung. In erster Linie wurden heimische Staatspapiere gefragt. Das Geschäft hielt sich aber auf allen Märkten weiter in engen Grenzen.

Reichsnährstand

Absatzregelung für Kartoffeln

Eine Anordnung des Reichsbeauftragten

Berlin, 3. Oktober. Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung des Absatzes von Kartoffeln vom 31. Juli 1934 und der Anordnung des Reichsnährstandes vom 1. August 1934 ordnet der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln folgendes an: Der § 2 der Anordnung vom 14. 8. 1934 erhält folgende Ergänzung:

Für Pflanzkartoffeln werden Mindestpreise festgesetzt, die nicht unterschritten werden dürfen.

Bei Hochzucht und bei anerkannter Saatware werden außerdem Höchstpreise festgesetzt, die nicht überschritten werden dürfen.

In der Anordnung vom 14. 8. 1934 ist in § 3 Absatz 1 ist das Wort „Speisekartoffeln" zu streichen und durch das Wort „Kartoffeln" zu ersetzen. In Absatz 2 des gleichen Paragraphen ist das Wort „Speisekartoffeln" zu streichen und durch das Wort „Kartoffeln" zu ersetzen. Der § 4 der Anordnung vom 14. 8. 1934 erhält folgende Ergänzung:

Im gesamten Geschäftsverkehr mit Pflanzkartoffeln sind hinsichtlich der Beschaffenheit der Ware und der Behandlung der Mängel abweichend von den Geschäftsbindungen des Reichsnährstandes für den deutschen Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarungen) — die von mir herausgegebenen „Pflanzkartoffel-Lieferungsvorschriften" maßgebend. Diese Vorschriften sind in der „NS-Landpost" und der „Landware" veröffentlicht und von den Gebietsbeauftragten zu beziehen.

Im gesamten Geschäftsverkehr mit Futterkartoffeln sind die auf der Rückseite des vorgeschriebenen Erzeuger-Schlußscheins aufgeführten „Lieferungsbedingungen für Futterkartoffeln" maßgebend.

Die vorstehenden Aenderungen und Ergänzungen zur Anordnung vom 14. 8. 1934 gelten mit Wirkung vom Tage der Inkraftsetzung der genannten Anordnung, dem 16. August 1934.

Faserlein-Saatgut

Sicherung des Bedarfs für die Aussaat 1935

Berlin, 3. Oktober. Durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger vom 3. Okt. ordnet der Reichsbeauftragte folgendes an: Faserlein deutscher Ernte darf als Saatgut gehandelt oder in den Verkehr gebracht werden nur unter folgender Bezeichnung:

1. Hochzuchtsaatgut mit Zusatz des Sortennamens,
2. anerkannte erste oder zweite Absaaten mit Zusatz des Sortennamens,
3. Deutscher Saatlein, Handelsware.

Beim Handel oder In-den-Verkehr-bringen von „Deutschem Saatlein, Handelsware" ist jeder weitere Zusatz oder eine Abänderung untersagt. Für den Vertrieb von Faserlein als „Deutscher Saatlein, Handelsware" müssen bestimmte näher bezeichnete Voraussetzungen erfüllt sein.

Für Faserleinsorten werden unter Zugrundelegung der am Tage des Verkaufsabschlusses festgestellten Breslauer Notierung für Schlaglein folgende Preiszuschläge festgestellt: Für anerkanntes Hochzuchtsaatgut 85 %, für anerkannte erste und zweite Absaaten 50 %, für „Deutscher Saatlein, Handelsware" 25 %. Die so errechneten Preise sind Höchstverkaufspreise ab Vollbahnstation des Erzeugers, bzw. Züchters ausschl. Sack.

Die Genehmigung zur Erzeugung und zum Vertrieb als „Deutscher Saatlein, Handelsware" erteilt die zuständige Landesbauernschaft. Diese versieht zugelassene Partien von „Deutschem Saatlein, Handelsware" durch einen Beauftragten mit einer Plombe: „Zugelassenes Handelssaatgut".

„Deutscher Saatlein, Handelsware" darf nur innerhalb des deutschen Zollgebiets Verwendung finden. Für jeden getätigten Verkauf ist ein Schlußschein auszustellen. Schlußscheine müssen auch beim Handel mit Saatlein Verwendung finden, der nicht im deutschen Reichsgebiet gewachsen ist. Durchschlag der ausgestellten Schlußscheine hat der Verkäufer in jedem Falle an die Saatgutstelle, Berlin W 35, Lützowerstr. 109/110, zu senden. Die Ausführungsverordnung tritt mit dem 1. Okt. 1934 in Kraft.

Zunahme des Anbaues von Feldfrüchten in Niedersachsen

Hannover, 3. Oktober. In der Provinz Hannover waren nach der letzten landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1,13 Mill. ha Ackerland 386 000 ha oder 34,3 v. H. mit Roggen bestellt; 104 440 ha oder 9,3 v. H. waren mit Weizen angebaut, die Bestellung mit Gerste nahm 46 820 ha oder 4,2 v. H. der Ackerfläche in Anspruch, während 208 100 ha oder 18,5 v. H. des Ackerlandes dem Haferanbau dienten. Ferner waren etwas mehr als 155 000 ha oder 13,8 v. H. Kartoffelland, 28 560 ha oder 2,5 v. H. der Ackerfläche waren mit Zuckerrüben bestellt. Damit hatte gegenüber der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1925 der Anbau von Roggen in der Provinz Hannover um 2,2 v. H., der Anbau von Weizen um 46,2 v. H., der Anbau von Gerste um 34,9 v. H. und der Anbau von Kartoffeln um 1,3 v. H. zugenommen, während im Anbau von Zuckerrüben eine Abnahme um 20,2 und im Haferanbau eine Verminderung um 0,8 v. H. zu verzeichnen war.

In Oldenburg zeigte der Anbau von Roggen mit einer Fläche von 64 470 ha eine Zunahme um 9 v. H., der Anbau von Weizen eine Ausdehnung um 75,1 v. H. auf fast 8000 ha, der Haferanbau stieg um 8,2 v. H. auf 34 880, der Anbau von Gerste um 16 v. H. auf 7700 ha, während die mit Kartoffeln bepflanzte Fläche eine Ausdehnung um 13,6 v. H. auf 19 140 ha erfuhr und der Anbau mit Zuckerrüben sich um 25,2 v. H. auf 782 ha erhöhte.

Eine Abnahme erfuhr dagegen der Roggenanbau in Braunschweig und zwar um 13,5 v. H. auf 26 217 ha; auch der Haferanbau hat sich hier um 12,9 v. H. auf 23 700 ha verringert. Dagegen weist der Anbau von Weizen eine Steigerung um 5,4 v. H. auf 40 120 ha, der Anbau von Gerste eine Erweiterung um 25 v. H. auf 13 810 ha auf. Der Zuckerrübenanbau zeigte im Vergleich zur Betriebszählung von 1925 eine Abnahme um 26,2 v. H. auf 14 720 ha, während die mit Kartoffeln angebaute Ackerfläche mit 17 140 ha etwa die gleiche geblieben war.

Die Bienenwolfplage im Werratal praktisch beseitig

Der seit einigen Jahren unter Leitung der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft geführte Kampf gegen das Massenauftreten des von den Imkern mit Recht gefürchteten Bienenwolfes im Werratal zwischen Gerstungen und Breitungen ist dank der tatkräftigen Unterstützung der in Frage kommenden Kreise erfolgreich verlaufen. Der Schädling ist auf den meisten Befallsstellen völlig vernichtet oder doch so vermindert worden, daß die Bienenzüchter nicht mehr benachteiligt werden. Gegenwärtig nistet die Wespe in größerer Anzahl nur noch auf einem einzigen Platz. Es ist Vorsorge getroffen, um ihre Massenvermehrung auch hier zu unterbinden. Die Mehrzahl der stark verseucht gewesenen Plätze ist in einen Zustand versetzt worden, der eine erneute Massenansiedlung des Bienenräubers unmöglich macht.

Fangergebnisse der deutschen Fischerei

Berlin, 3. Oktober. Im August wurden von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe gefangen und an Land gebracht: In der Nordsee 3848 Mill. kg Fische im Werte von 6,626 Mill. RM und 4,228 Mill. kg Schaltiere im Werte von 0,281 Mill. RM, in der Ostsee 2,141 Mill. kg Fische im Werte von 0,065 Mill. RM sowie im Bodensee und Rheingebiet 0,065 Mill. pg Fische im Werte von 0,084 Mill. RM. Die Gesamtmenge der in der Nord- und Ostsee gefangenen Tiere und davon gewonnener Erzeugnisse stellt sich auf 52,143 Mill. kg im Werte von 9,596 Mill. RM.

Konkurse

Adorf-Vogtl.: Sächsich-Böhmische Zinnbergbau AG. in Plauen. — **Berchtesgaden:** Alfred Benkert in Schellenberg. — **Berlin-Charlottenburg:** Nachl. Baumeister Paul Sagert, Berlin-Pankow. — **Bublitz:** Leopold Zuckermandel & Co., Inh. Berta, Johanna und Gertrud Zuckermande. — **Demmin:** Kauffrau Hedwig Baltes in Metschow. — **Dorsten:** Kaufm. Anton Kordowich in Warl. — **Dresden:** Kaufm. Arno Wauer in Dresden-A. — **Freital:** Architekt Alfred Bruno Schulze. — **Großschönau-Sachsen:** Gutspächter Kurt Hermann Knobloch in Waltersdorf. — **Löwen-Schles.:** Elektrizitätsgen. Niewodnik e. G. m. b. H., in Niewodnik, i. Liqu. — **Mannheim:** Fa. E. Friedenberger & Co., Inh. Paul Friedenberger. — **Meerane-Sachsen:** Nachl. Holzhändl. Paul Hugo Hofmann. — **Neuruppin:** Hermann Günther. — **Radeburg:** Nachl. Rentenempf. Ernst Gottlieb Heinrich Sonntag.

NIVEA-Zahnpasta
mild, frisch schäumend, ganz wundervoll im Geschmack
NIVEA ZAHNPASTA
Nur 50 Pf.
die grosse Tube

Viehmärkte

Osnabrück, 3. Oktober. **Magerviehmarkt. Auftrieb:** 189 Rinder, 43 Pferde, 712 Schweine. Milch- und tragende Kühe I 310—350, II 250—300, III 210—250, IV 180 bis 210. Tragende Rinder I 260—300, II 220—260, III 180—220, IV 150—180. Pferde I 500—700, II 500—600, III 400—500, IV 150—300. Ferkel, 6 bis 8 Wochen alt 5—8, 8 bis 13 Wochen 8—12, Läuferschweine 12—17 RM. Marktverlauf: langsam. Nächster Markt am 10. 10.

Jever, 2. Oktober. **Schweinemarkt.** Es war ein ausreichendes Angebot an Ferkeln und Läuferschweinen vorhanden. Der Handel war zeitweise recht lebhaft. Bei Schluß des Marktes war ein geringer Ueberstand vorhanden. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 5—7 RM, bis 8 Wochen alt 7—9 RM und bis 10 Wochen alt 9—12 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht 32—36 Rfg. je Pfund. — Dem Großviehmarkt waren etwa 25 Stück Hornvieh zugeführt. Der Handel war hier flau. Es blieb ein Ueberstand.

Hannover, 3. Oktober. **Auftrieb:** 154 Ochsen, 90 Bullen, 347 Kühe, 122 Färsen, 611 Kälber, 206 Lämmer und Hammel, 2167 Schweine. **Preise:** Ochsen: a1) 34—36, b) 28—33, c) 24—27, d) 18—22, Bullen: a) 34 bis 36, b) 28—33, c) 23—27, Kühe: a) 29—32, b) 24—28, c) 18—23, d) 10—27, Färsen: a) 38—35, b) 28—32, c) 23 bis 27, d) 20—22, Kälber: a) 50—58, b) 40—49, c) 30—39, d) 18—29, Stallmastlämmer 41—45, Stallmasthammel 35—40, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 30—34. Schafe: a) 30—32, b) 21—25, c) 16, Schweine: a1) 50—51, b) 48—50, c) 45—50, d) 42—46, Sauen g1) 47—48, g2) 44—46. Handel: Ochsen, Bullen Kühe, Färsen, Lämmer, Hammel, Schafe: mittel, Kälber: langsam, Schweine: lebhaft.

Eingebrachtes Fleisch:
226 viertel hies. geschl. Rinder 30—55, 71 hiesige geschlachtete Kälber 35—60, 31 hiesige geschlachtete Schafe 30—85, 37 halbe hiesige geschlachtete Schweine 60—67.

Lehrte, 2. Oktober. **Auftrieb:** 1466 Ferkel und 223 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt 4 bis 5½ RM, 6—8 Wochen alt 6—8 RM, 8—12 Wochen alt 9—14 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 15 bis 22 RM, 4—5 Monate alt 23—41 RM. Marktverlauf: Sehr langsam: etwas Ueberstand.

Käse

Bremen, 3. Oktober. **Tilsiter Käse.** Die hohen Preisforderungen für Holländer Käse, sowie auch die kühle Witterung brachten für Tilsiter Käse in der Berichtswoche einen recht flotten Absatz. Abfallende Partien, die in der letzten Zeit erheblich auf den Preis drückten, scheinen nicht mehr so stark angeboten zu werden. Halbfettkäse und ganz besonders ausgesuchte Ware aller Fettgehaltsklassen waren stark gefragt. Der Bedarf konnte in Letzterer nicht immer gedeckt werden.

Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für Prima Tilsiter: Vollfettkäse, 45 Prozent, 61—63, Fettkäse, 40 Prozent, 57—59, Dreiviertelfett, 30 Prozent, 47—49, Halbfettkäse, 20 Prozent, 37—39 RM für 1 Zentner. Besonders ausgesuchte Ware auch darüber.

Bremen, 3. Oktober. **Allgäuer Käse.** Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, Monatsware 25 (26), Allgäuer Emmenthaler mit 45 Prozent Fettgehalt, ausgeheizte Ware (nicht abgelagert), 1. Sorte 70—72 (70—72), 2. Sorte 66—69 (66—68) RM, gute Nachfrage. (Großhandelsverkaufspreise ausschl. Verpackung ab Lokal des Erzeugers für 1 Zentner).

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. Oktober

Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien		3.10.	2.10.
D D Bank		76 G	70¾ G
D Uebers. Bank		—	—
Dresdner Bank		73½ G	76 G
Geestm. Bank	0	36 G	34 G
Old Landesbank	0	—	50 G
Old. Spar- u. L.	0	—	85 bz.
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	16 G	16 G
Br Straßenb.	0	85½ G	84⅞ b
DeutscheReichsb 7% Vorz.-A		—	—
Hapag	0	26½ G	26 B
„Neptun" Dt.D.G	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	29½ G	29 B
Unterw Reed.	0	25 G	25 G
Industrie-Aktien			
Alum u. Mag.-Fab		—	—
Atlas Werke	0	38 B	37¼
Bremen Besigh.		78 G	78 G
Br. Vegesack F		64 G	64 G
Br Allg Gas u. El.		97 G	98 G
Br Chem Hud.		131 b	131
Br Zigarren	0	3¼	3¼
Br Pap u. W.	5	55 G	55
Br Rolandm.		126 G	125¾
Brem Silberw		150 G	150 G
Brem Vulkan	5	95 G	94 G
Brem Wollk	12	143 G	143 G
Dtsch Linol Bln	0	62¼	6 G
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm Stärke		115 G	115 G
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	59½ G	59½ G
Nordd Steing.	0	92¼ b	91⅞
„Nordsee" D. H.	0	52¾	49½
Reis u. H. A. G.	5	110 b	109¼
Ver Werkst.	0	62 G	52 G
Wendt Cig	5	43 B	42 B

Industrie- und Verkehrsanleihen	3.10.	2.10.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	95¼	5¼ G
D Lin W Berlin	5¾	5⅝
Dt Lin W Hansa	95¾	95¼ G
Nordd Steingut	4¾	4¾
ohne Zinsberechnung		
Br Tauwerkfabrik	85 G	82 G
Sachwerte		
ohne Zinsberechnung		
Oldbg Roggen A	—	—
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp	—	—

Staatspapiere	3.10.	2.10.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl.v.34	—	83 G
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch Reichsbahn-Schatzanw R I	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem Doll Anl. kl.	54 G	54 G
do große	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m ¼ Abl Sch kleine Stücke	93 G	93 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch 1. 11 26 m. ¼ Abl Sch große Stücke	93 G	93 G
Bremer Anl. Abl. Sch ohne Ausl.-Sch v 1 11 26	19½ G	19 G
Deutsche Anl Ausl.-Scheine Nr 1—90000, einschließl ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D Wertb kl. 35	—	—
do gr 35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark Anl der Staatl Kreditanstalt Oldenburg 6%	93½ G	92⅜
v 1927 Ser I	93 b	92⅜
v 1927 Ser II	93 G	92¾ G
v 1928 Ser IV	93 G	92⅜ G
v 1928 Ser V	93¼ G	92⅜
v 1928 Ser VI	92¾ G	92½ b
Komm v 1926 6%	87½ G	87½ G
do. Ser II	87½ G	87½ G
do Ser III	87½ G	87½ G
Steuergutscheine		
fällig	3.10.	2.10.
1934	103.70	103.70
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅛	99⅛
1938	98.20	98.20

	3.10.	2.10.
Hamb Südamer.	27 B	27
D. D.-G. Hansa	34	36½
Nordd. Lloyd	29 G	28 B
Woermann Linie	19 B	19 B
Hamb Hochbahn	85¾	83¼ G
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	146½	150 B
Atlas Werke	—	—
Bavaria	115	115
Billbrauerei	130	130
Breitenb. Cement	115	116
Bremen Bes Oelf.	76	78
Guano Werke	81¾	81¾
Hamb Elektr.	133⅝	134
Harb Gummi	28	28
Hemmoor	160	162 B
I. G. Farben	144¼	145⅞
Karstadt	26	26
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	—	—
Stader Leder	118	118
Thörl	78	78
Wiemann	163	163
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	—	—
Otavi	—	—
Salitrera	1	1

HAMBURG

Schlußkurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	3.10.	2.10.
Comm u Privatbank	67	67¼
Hypothekenb Hamb.	80	80
Vereinsbank	91	91½
Westholst Bank	113	113
Verkehrs-Aktien		
Bugsier Reederei	105	105
Dtsch Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	26	25 G

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände	3.10.	2.10.
mit Zinsberechnung		
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	90⅞ G	90⅝ G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg st. Kr. G. Pfbr. S 5	93 G	92½ G
6% do. Gold-Komm. S 3	87½ G	92½ G
Landesbanken		
6% Hann Lds. Kr. Gl. G-L 26	94 b G	93⅞ b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr F.-G. Pf. 29	91 G	91 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	101½ G	91 b

	3.10.	2.10.
6% Calenb ritt. Gold 28	92½ b	92½ b
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	90¾ b	90½ b
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	92 B	92 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	96¼ b	93¼ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	92 b	92 b
do. Anteilscheine	8.50 b	8.25 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	95¾ b	96 B
6% Conti Gummi 26	100⅝ B	100½ B
6% Hackethal 27	91½ b	90¼ G
6% Lind.Brauerei 26	95½ G	—
6% Mech. Weber. 26	51 G	51 b
6% Vorwohler Zement 26	94 b	93 G
Sachwerte		
ohne Zinsberechnung		
5% Hann.Weizenanl.	—	—
4% Brem.Roggenanl.	6,00 G	—
4% Celler Roggen	—	—
4% Hann. Landeskr. Roggen	—	—
5% Großkraftw H. Kohle 23	16 G	16 G
do. auf Rm. abgest.	16½ G	16½ G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	49 G	48 B
Conti Gummi	133½	132 G
Dt. Asphalt	8 G	8 G
Eisen Wülfel	87 G	86 G
Hackethal	93 b G	91 b G
Hann Immob. I. L.	350 G	350 G
Hann. Cementfabrik	106½	107 b G
Hemmoor Zement	160 G	160 G
Ilseder Hütte	11¼	120 bE
Lindener Brauerei	97 G	96½ G
Nordd Cement	107½	107 G
Salzdetf. Kali	154 G	154 G
Teutonia Zement	150 G	150 G
Ver Harzer Zement	128 G	125 G
Vereinsbr Herrenh.	—	155 G
Vorwohler Zement	108½	108 G
Wollwäscher. Döhren	150 b	150 B
Zucker Bennigsen	93 B	93¾ B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh Pein Eisenb	89½ B	87½
Überlandwerk Hann	101½	100 G
Bank-Aktien		
Brschw Hann. Hyp.	82 G	81 G
Geestemünder Bank	33 G	33 G
Hann Bodenkr. Hildesheim	—	—
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	123	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	3.10.	2.10.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	98	98
6% Reichs-Anl. 27	95	95
5½% Young-Anl.	92¼	93
6% Dt Wtb 35 gr.	80	80
6% Dt Wtb. 35 kl.	—	—
6% Pr St.-Anl. 28	107¾	107.70
6% Prß. Staats. R 2	100⅝	100.60
6% Prß. Staats. R 1	102⅝	102.60
6% Bayern v 1927	95¾	95.60
6% Brschwg 1928	92⅞	92⅞
4% Schutzgebiete	9⅛	9⅛
5% D. Reichsp.33 F1	100	100.—
6% Reichsb. Sch. R1	100¾	100.75
6% Pr. Ldrbk. 1—2	94¾	94¾
6% „ 3—4	91¾	94¾
6% 5—6	94⅝	94¼
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch 26	88¼	78⅝
6% do. Verg. Anl.28	83	—
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	82	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	100½	100
Dt Komm Auslos.-Scheine I	101¼	100¾
Dt. Komm Auslos.-Scheine II	119¼	118¾
6% Dt.Komm.Sch.31	99¼	99¼
6% Hann. Landeskredit v 1926 S.1	94	93
do. 1927 Serie 2	93¾	94
6% Old Staatl. 25	93	—
6% do Serie 1—3	93	—
6% do Serie 2	—	93
6% do Serie 4	—	—
6% do Serie 5	—	93
6% do Komm. 1	—	—
6% do Komm. 2	88	87½
6% do Komm. 3	—	—
5½% do Liquid.	—	92½
6% Pr Ldpfbr. S. 4	93	—
6% do S. 11	93½	93½
6% do. S. 17—18	93	93
6% do S 21	93	93
6% Pr. Ztrst R. 23	100½	100½
6% do R. 24	92½	92½
6% do R 25/27	92	92
6% do R 28	93	92
6% Ldschftl Zentr Goldpfdbr	86½	6½
6% Ostpr. ldschftl Goldpfdbr	84⅞	84¾
6% Schlesw Holst. ldsch Goldpfbr. 24	—	85½
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	—	58⅞

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	3.10.	2.10.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93¾	93
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	91¾	91½
6% Hann Bodenkredit 13, 14	93	92¾
6% Meininger Hypoth Bank R. 5	94	—
6% Pr. Centralb. 28	91¾	91½
6% Pr. Hypoth. 1-3	90¼	90½
6% Pr Pfandbr.-Bank Em. 50	90½	90½
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10, 12	91½	91½
5% Schl. H. ldsch. A 30	86	86
8% Berl. Hyp. 15	91¾	91¾
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	87	87
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	91¼	91½
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	86⅞	86¾
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	90½	90⅝
6% do. Komm. 27	85¾	—
6½ do. do. 27/28	86¾	86½
6% Pr. Ztrst R. 19	92	92
6% Pr. Ztrst. R. 20.	92	92
6% Hann. Landesk. S. 4	93¾	93¾
6% Hann. Landesk.	—	94
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14. 16. 21	87½	87¼
6% Pr Ctr Bod. Komm. S. 26/28	86¾	86½
6% Rh Wstf Bdkr. Gold-Kom S 4-6	88½	88½

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenscha. Geld	Polenscha. Brief
1935	100	—	99⅝	—
1936	99⅝		99⅝	—
1937	98¾	99⅝	98⅞	99⅝
1938	97¾	98¾	—	—
1939	94⅞	97⅛	—	—
1940	93¼	97⅛	96⅛	96⅞
1941	95⅝	96½	95½	96¼
1942	95¼	96	—	—
1943	94⅞	95¾	—	—
1944	94¾	95⅝	—	—
1945	94¾	95⅝	94⅞	—
1946	94¾	95⅝	94⅞	—
1947	94⅝	95⅝	94⅞	—
1948	94¾	95⅝	94⅞	—

Wiederaufbau-Anleihe	3.10.	2.10.
1944/45	59	57⅞
1946/48	55⅞	59⅝

Sachwerte	3.10.	2.10.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	—	—
5% Roggenrenten-Bank Ser 12—18	—	—
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	96½	96½
6% Klöcknerwerke	93¾	93½
6% Thür. Elek. Lief	93¼	—
6% Verein. Stahl	79¼	79⅝
6% Zuckerkredit	99⅛	99¼
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest St. 14	—	—
4½% Ung St 13	7.25	—
4½% Ung St. 14	7.10	—
4% Mexik abg.	9.87	9.75
5% Mexik abg.	14.00	13.70
Steuergutscheine		
fällig	3.10.	2.10.
1934	103.70	103.70
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅛	99⅛
1938	98.20	98.20
Steuersch V.K.	101¾	101¾
Aktien		
Verkehrswesen	3.10.	2.10.
A. G. f. Verk.	82	81½
Allg.Lokalb.u.Kr	122¾	123¾
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	112¼	112⅜
Hamb Am.-P.	27	25⅝
Hamb Hochb.-A	85¼	84
Hamb Südam.DG	24	—
Hann Ueberl.	100	101
Lübeck Büch.	71½	67¾
Nordd Lloyd	30	28½
Banken		
Allg D Cr. Anst	51⅛	51⅛
Bank f. Brauind	116½	117¼
Bayr Hyp. u Wb	76	74½
Bayr Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	96	96
Comm u Priv	67	67
Dt Asiat Bk	190	180
D.-D Bank	70	70¾
D Uebers Bk	63⅝	62½
Dresdner Bank	71¼	74¼
Mein Hyp B	82	78½
Oldbg Landb	56¼	—
Old Spar u L	—	—
Reichsbank	148½	146⅞
Industrie		
Accumul F	172½	—
Adler P Zem	—	—
A K U	61⅝	60¾
Allg Elektr G	30¼	29⅞
Alsen P.-Cem	145½	—
Ammend P.	77¾	76
Ankerwerke	—	—
Aschff Zellst	69	68½
Atlas Werke	37½	—

	3.10.	2.10.
Balcke M.	48	48½
Banning M.	46	—
Bayr Motor	131⅞	130½
Bemberg J. P.	130	131
Berger Tiefb.	129	130
Bergm. Elekt.	17½	17½
Berl.-Gub. Hut	187¾	—
Berl. Karlsr.	127½	128⅞
Berl. Masch.	111¼	109½
Beton-Mon.	93	92
Braunk. Bri.	187½	189
Brem.-Besigh.	79¼	—
Br.Allg.Gas-u.El	—	—
Bremer Vulk.	—	95¼
Bremer Wollk	144	—
Buder. Eisen	86⅛	88
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	94¾	95¾
Co. Hispano	205	204
Cont. Gummi	133½	131¼
Daiml.-Benz	51¾	53⅞
Dt Atl. Tel.	—	124
Dt Asphalt	8½	8½
Dt Baumw.	88½	89¾
Dt. Conti Gas	125¾	125⅝
Dtsch. Erdöl	110½	111¼
Dt Kabelwerke	85⅞	87½
Dt Linoleum Bln	62¼	62
Dt. Spiegelgl.	97	—
Dt. Steinzeug	—	118
Dt. Tafelglas	—	140
Dt. Ton u. Stein	77¼	78
Dynam Nobel	74	74¼
Eintr Kohle	176	181⅞
Elekt. Lief.-G.	102¼	101½
El Licht u. Kr.	121	120¾
Falkst. Gard.	73	74
I. G. Farben	144⅛	143⅞
Feldmühle	127¼	128¼
Felten & Guill.	82⅛	82¼
Gelsenk Bw.	65½	65¼
Germ Portl.	98	98
G. f. elek. Unt.	111¼	111⅝
Gebr. Goedhardt	81¼	81¼
Goldschmidt	93¾	93¼
Habermann u. G.	71	72⅞
Hackethal	92⅝	93
Hageda	86	86¼
Hamb El W	125¾	124½
Harbg Eisen	80½	80
Harbg Gummi	27¾	—
Harp Bergbau	106	106
Hemmoor P.	161½	160
Hoesch K.-N.	77⅞	78
Hoffm Stärke	115	117
Holzmann Ph	88	82¼
Hotelbetriebs-G	59½	58⅛
Ilse Bergbau	—	167¼
Ilseder Asphalt	51	81
Junghans	65	65
Kahla Porz.	23	22⅞
Kali Aschersl.	123	124
Klöcknerwerke	76¾	77¾
Kölner Gas	75¾	76
Köllitz Led	80⅝	81½
Kromschröd	9	6½
Küppersbusch	120	11

	3.10.	2.10.
Lahmeyer Co.	125	125½
Laurahütte	21⅜	21⅛
Lind. Eismasch.	106¾	105½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	78½	78½
Mansf Bergbau	78⅛	79¾
Maschb. Unt.	57	57
Masch. Buckau	100½	100½
Maximilhütte	157	157
Metallges.	88¼	89½
Meyer-Kffm.	68⅝	67½
Miag Mühlen	74⅛	74⅞
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	48	—
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw	115¼	—
Müller Gummi	61½	61½
Nordd. Eisw.	103	101
Ndd. Steingut	92½	91¼
Nordd.Trikotweb	99	—
„Nordsee" D. H.	52¾	50
Nordw. Kraft	—	—
Orenst & Korp	90¾	89½
Phön. Bergb.	50¾	50¼
Phön. Braunk.	93½	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	88½	82⅞
Polyphon	17⅛	17
Rathg Wagg.	51	50½
Rheinf Kraft	109½	107½
Rh. Braunk.	240	242
Rh Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	105½	105
Rheinstahl	92¾	93¾
Rh.-W. Elekt.	105⅞	106⅜
Rh.-W. Kalk	96¼	92½
Rieb. Mont. W.	96½	94⅞
Rosenth. Porz.	53	53
Rütgerswerke	41⅝	41¾
Salzdetfurth	156	155
Sangerh Masch	—	91½
Sarotti Sch.	77¼	77
Saxonia Zem.	110	119
Schl. El. (L. B.)	134	137⅝
Schl. Portl. Zem	117	116½
Schub. u. Salz.	175½	172½
Schuckert&Co El	95⅛	94½
Schulth.-Patz.	111½	111¼
Siemens Glas	84	84½
Siem. u. Halske	148	147¾
Stöhr Kammgarn	103	102
Stolberg Zink	69	67
Thörl's Oelf.	—	78½
Thüringer Gas	148	—
Ver D Nickel	—	104
Ver Glanzst.	—	148
Ver Stahlw.	43½	43¼
Vogel Dr u Kabel	112½	109
Wanderer W.	134¾	133
Wasserw Gelk	124	124
Westeregeln	122	—
Zellst Waldh	50¼	50¾
Kolonialwerte		
Dtsch Ostafrika	73	72½
Neu-Guinea	150	145
Otavi Minen	13¼	13⅛
Schantung Hd AG	60	—

Spinnstoffe

Amerikanische Baumwolle

Bremen, 3. Oktober. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.31 (14.54) Dollarcents.

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—/—.—	—/14.12	14.36/31	14.48/46	14.59/56	14.64/6?
Eröffnung	14.03/02	—/14.10	14.30/28	14.42/40	14.49/47	14.56/54
12.30 Uhr	14.04/00	14.13/11	14.26/24	14.37/35	14.46/44	14.52/50
15.20	14.02/00	14.14/11	14.28/22	14.34/25	14.36/3?	14.47/42
Heut. Schl.	14.02/00	14.10/06	14.20/17	14.30/27	14.37/34	14.46/40
Abrechnungspreise	14.00/	14.12/—	14.25/	14.36/	14.44/—	14.51/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.03, Dez. 14.12, Jan. 14.29, 14.28, 14.27, 14.29, März 14.41, 14.40, 14.41, 14.40, 14.39, Mai 14.48, 14.50.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 14.00, Jan. 14.26, 14.25, 14.24, März 14.37, 14.36, Mai 14.44.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 14.13, Juli 14.52, 14.51.

Nachmittags bezahlt: Okt. 14.02, Dez. 14.12, Jan. 14.22, 14.18, März 14.34, 14.32, 14.31, 14.30, 14.29, 14.27, 14.28, Mai 14.35, 14.34, 14.36.

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Glattstellungen. Der Markt schloß willig 9 bis 12 Punkte niedriger.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Verkäufe fremder und südlicher Unternehmer. Fehlen von neuer Anregung. Meinung, daß Bureau-Bericht eine Zunahme zeigt, angesichts günstiger Ernte- und Wetterberichte. Dann stetiger. Vereinzelte Deckungen. Später ruhig. Erwartung der Entwicklung.

Nachmittags abgeschwächt auf scharfen Rückgang des Getreides. Glattstellungen seitens entmutigter Unternehmer. Baissegünstige Ernteschätzungen. Matte Textilmärkte.

Umsätze 125 000 Ballen.

Loko: 12.40 (Vor. Notr. 12.50 cents)

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.14/—	12.29/—	12.33/34	12.42/—	12.47/48	12.53/—
Eröffnung	12.12/—	12.27/28	12.29/30	12.38/40	12.45/—	12.50/51
11.00 Uhr	—.—/—	12.28/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.04/—	12.20/21	12.33/—	12.33/—	12.38/—	12.41/—

New Orleans . . heutige Not. 12.52 | vorige Not. 12.60

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 20000 | 44000

Hamburg, 3. Oktober 1934

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.85 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.55
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.50

Wolle

Antwerpen, 3. Oktober (Kammzug)

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor.
Oktober	24.25	24.25	Oktober	24 1/4	24
November	24.25	24.25	November	24 1/8	24
Dezember	24.25	24.25	Dezember	24 1/8	24
Januar	24.25	24.25	Januar	24 1/8	24
Februar	24.25	24.25	Februar	24 1/8	24
März	24.25	24.25	März	24 1/8	24
April	24.50	24.25	April	24 1/4	24
Mai	24.75	24.50	Mai	24 1/4	24 1/8
Umsatz:	105000 lbs		Umsatz:	265000 lbs	
Tendenz:	behauptet		Tendenz:	behauptet	

Jute

Berlin, 3. Oktober. Nach dem Verbandsbericht verkehrte der Rohjutemarkt während der letzten Kalenderwoche in ruhiger Haltung. Firsts kosten: Sept./Okt.-, Okt.-Nov.- und Nov.-Dez.-Verschiffung 14.12.6 Pfund je t. — Am Fabrikatemarkt in Dundee war das Geschäft in Garnen und Geweben allgemein gut. Auf dem deutschen Markt ist die Lage unverändert.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 3. Oktober. Die Umsatztätigkeit war recht gering. Prompter Weizen findet keine Aufnahme mehr. Dagegen hat November-Ware einiges Interesse. Die Preisideen der Käufer und Verkäufer sind noch nicht in Einklang zu bringen. Roggen wird zu Festpreisen vereinzelt umgesetzt. Hafer und Gerste knapp.

Weizen, inländischer, neuer: Altmärkischer (76/77 kg) 203, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 203, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner (76/77 kg) 203; ausländischer Manitoba I hard 92—93, Manitoba I 89—90, Manitoba II Pacif. 86—87. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg 163, Mecklenburger 163. — Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger/Pommern/Ostholsteiner 169—191. — Gerste, inländ.: Malzgerste 2?5—2?0, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 180—1?; ausländische: ohne Notiz. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: ruhig.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine, Lieferung Oktober 125 RM minus 50 RM Rückvergütung bei Einfuhr von Gerste und minus 44 RM Rückvergütung bei Einfuhr von Mais. Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Oktober 128 RM B, 127 RM G.

Berlin, 3. Oktober. Von den an sich mäßigen Umsätzen im Getreideverkehr berührt weiter ein erheblicher Teil den hiesigen Großmarkt überhaupt nicht. Während von dieser Entwicklung bisher in der Hauptsache Brotgetreide betroffen wurde, zeigt sich die gleiche Bewegung auch in Hafer, so daß der Bedarf der hiesigen Verbraucher nicht befriedigt werden kann. Festofferten in Hafer lagen auch in schwereren Qualitäten nicht hoch. Das Angebot in Futtergerste ist gleichfalls recht knapp. Am Brotgetreidemarkt haben sich die Absatzverhältnisse nicht verändert, Roggen ist wesentlich leichter als Weizen unterzubringen. Das Weizenangebot übersteigt zumeist noch die Nachfrage. Verschiedentlich werden zu Futterzwecken freigegebene Partien umgesetzt. In Mehl erfolgen kleinste Bedarfskäufe, wobei Roggenmehl in der Hauptsache in Provinzfabrikaten Käufer findet. Gute Braugersten werden zu stetigen Preisen aufgenommen.

Seefische

Bremen, 3. Oktober. **Heringe.** (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 2. Oktober in Elsfleth: ML Jever 611 Kantjes, in Vegesack DL Edward 698 Kantjes, ML Zaunkönig 812 Kantjes, ML Habicht 752 Kantjes, DL Rabe 621 Kantjes, DL Wotn 642 Kantjes, DL Amsel 632 Kantjes, in Leer DL Arnolde 700 Kantjes, DL Leda 837 Kantjes, DL Hilde 815 Kantjes, ML Cornelia 1154 1/2 Kantjes, in Emden ML L. Ruyl 1019 Kantjes, ML Franz Thiele 1029 Kantjes, ML Groß Friedrichsburg 651 Kantjes. Insgesamt 14 Schiffe mit 10 973 1/2 Kantjes.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 3. Oktober landeten im Wesermünder Fischereihafen 14 Dampfer insgesamt 1 786 500 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee 7 Dampfer 883 000 Pfund, meist Heringe. Von Island 3 Dampfer 245 500 Pfund, vorwiegend Goldbarsch, Seelachs und Lengfisch. Aus der Barentsee 1 Dampfer 118 000 Pfund, in der Hauptsache Schellfisch und Kabeljau, Goldbarsch und Seelachs. 4 Hochseesegler stellten 9000 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren ohne wesentliche Veränderungen gegen den Vortag. Preise: Nordsee: Heringe 4 1/2—4 3/4, II 5 bis 7. Island: Kabeljau I 13 1/2—19 3/4, Seelachs 5—6 3/4, Goldbarsch 5 1/2—6 3/4, Bäreninsel: Kabeljau I 5 1/4—8 3/4, II 5—6 3/4, III 5—5 1/4, Seelachs 5—5 3/4, Goldbarsch 5 1/4—6. Barentsee: Schellfisch I 19—25 1/4, II 14 3/4—24, III 4—7.

Metalle

Berlin, 3. Oktober.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	42 3/4
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	41—44

Berlin, 3. Oktober. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 3. Oktober für eine Unze Feingold 142 sh 2 1/2 d gleich 86.6404 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.8652 pence gleich 2.78555 RM.

Hamburg, 3. Oktober. **Metalle. Richtpreise.** (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 45 3/4 B 42 3/4 G; Hüttenrohzink 19 B 18 1/2 G.

Hamburger Altmetalle: unverändert.

London, 3. Oktober.

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz flau	
Standard per Kasse	26 5/16—3/8
do. 3 Monate	26 5/8—11/16
do. Settl. Preis	26 3/8
Electrolyt	29 1/4—3/4
best selected	29—30 1/4
strong sheets	58
Elektrowirebars	29 3/4
Zinn (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	231 1/4—1/2
do. 3 Monate	228 1/2—3/4
do. Settl. Preis	231 1/4
Banka*	—
Straits*	231 3/4
Blei (per Tonne) Tendenz willig	
ausl. pr. offiz. Preis	11 1/8
do. pr. inoffiz. Preis	10 1/8—3/16
do. entf. Sicht. off. Pr.	10 7/16
do. entf. S. inoff. Pr.	10 7/16—1/2
do. Settl. Preis	10 1/8
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 13/16
do. pr. inoffiz. Preis	11 3/4—13/16
do. entf. Sicht. off. Pr.	12 1/16
do. entf. St. inoff. Pr.	12—12 1/8
do. gew. Settl. Preis	11 3/4

Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	44—45
chines. per*	34—34 1/2
Quecksilber* (per Flasche)	11 1/2—11 3/4
Platin* (p. 20 Unc.)	7 3/4
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	42 1/2—43 1/2
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	18 1/4
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	14 1/2—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh p To.)	67 1/2
Silber (Pence per Ounce)	22 5/8
do. Lieferung Ounce	22 3/4
Gold (sh und pence per Ounce)	142/2 1/2
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd	12.18 1/2

* inaktive Notierung

London, 3. Oktober. 370 000 Pfund Sterling Gold wurden heute zum Preise von 142 sh 2 1/2 d pro Unze fein verkauft.

Kaffee

Bremen, 3. Oktober. **Kaffee.** Die Stimmung bleibt weiter ruhig, jedoch macht sich ein freundlicherer Unterton bemerkbar. Brasilofferten sind etwas nachgiebiger, vorderhand jedoch verhalten sich Käufer noch zurückhaltend.

Loko besteht kleines Bedarfsgeschäft.

Hamburg, 3. Oktober.

Brasilkaffee: Die Offerten aus Brasilien lauteten um 1/2 RM per 50 kg niedriger. Infolgedessen herrschte am Kost-Fracht-Geschäft etwas mehr Nachfrage. Am Platze war preis- und stimmungsmäßig keine Veränderung zu beobachten.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14.700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 29 G, Mai 29 G, Juli 29 G, September 29 G, Dezember 29 G. 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 1/2 B 33 3/4 G, Mai 34 3/4 B 33 3/4 G, Dezember 33 1/2 B 32 1/2 G.

Gewaschener Kaffee: Das Geschäft wickelt sich in ruhigen Bahnen ab. Die Preise wiesen keine Veränderungen auf.

Brasilianische Kaffee-Statistik

Nach Angaben des Nationalen Kaffeeamts erreichte die Kaffeeausfuhr im Juli 732 051 Sack. Im Küstenhandel wurden 62 855 Sack verschifft. Am 31. 7. erreichten die verfügbaren Kaffeevorräte in den brasilianischen Ausfuhrhäfen folgende Beträge: Santos 2 568 244 Sack, Rio de Janeiro 620 380, Victoria 197 867, Paranagua 15 532, Bahia 15 328, Angra dos Reis 17 028, Recife 8354, insgesamt 3 442 733 Sack.

Bekanntlich hat das Kaffeeamt angekündigt, daß es die Zufuhren in die Häfen solange einschränken werde, solange die dort lagernden Vorräte eine Zweimonatsausfuhr übersteigen. Nach den obigen Ziffern ist dies immer noch der Fall.

Zur Kaffeevernichtung teilte das Amt vor kurzem mit, daß nunmehr die Vernichtungsaktion im wesentlichen abgeschlossen ist. Das Vernichtungsergebnis von 436 989 Sack in der ersten Septemberhälfte das vom Kaffeeamt jetzt bekanntgegeben wird, dürfte daher das letzte in dieser Größenordnung sein. Insgesamt hat Brasilien bis zum 15. 9. 31 518 577 Sack Kaffee vernichtet.

Kolonialwaren

Hamburg, 3. Oktober.

Gewürze: An den Abladerplätzen ist die Tendenz als fest zu bezeichnen. Weißer Pfeffer wurde mitgezogen. Für die übrigen Artikel wurden bei kleinem Geschäft folgende Preise genannt: Weißer Muntok 170, weißer Batavia Muntok 172, schwarzer Lampong 80, schwarzer Singapore 80, Tellicherry 88, Piment 50, Canehl 0000—0 100—152, Canehl I—IV 85—95, Cardamon Malabar 400, Cassia lignea 32, Cassia flores 80, Cassia Vera I 70, Cassia Vera III 52, Japan Ingwer 48, Cochin Ingwer 85—110, Macisblüte Banda 400, Macisblüte 96—125, Nelken Sansibar 102, Lorbeerlaub 20, holländischer Kümmel 46, gelbe Senfsaat 55, Vanille Bourbon 22—35 RM per 100 kg unverzollt, Vanille per **Hülsenfrüchte:** Die Umsätze beschränkten sich heute auf grüne holländische Erbsen. Sonst war von Abschlüssen in nennenswertem Umfange nichts zu hören. Gegen den Vortag traten keine Preisveränderungen ein.

Reis: Der Markt nahm einen ruhigen Verlauf. Auch aus dem Auslande lagen keine besonderen Anregungen vor. Die Forderungen blieben unverändert.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

1 kg, loko ab Hamburg, Kai oder Lager.

Kautschuk: stetig. Sheets loko 7 1/8, Okt./Nov. 7 1/4, Dez./Jan. 7 5/16 pence per lb.

Schmalz: stetig. American Steamlard 23 3/4, American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken, transito ab Kai 24 1/2 bis 25 Dollar für 100 kg.

Honig

Hamburg, 3. Oktober. **Honig.** Bestände genügen nicht, um den Bedarf der nächsten Monate zu decken. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: deutscher Heidehonig 120—150 RM, deutscher Schleuderhonig 120—150 RM per Zentner ab Verladestation, Gebinde werden besonders berechnet. Havanna/Kuba 25—32 RM, Haiti 29—35 RM, Domingo 27—32 RM, Kalifornien 29—38 RM, Guatemala 28—35 RM, Valparaiso/Chile 26—36 RM per Zentner unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde. Der Markt liegt fest.

Zucker

Magdeburg, 3. Oktober. **Zucker.** Gemahl. Melis Okt. 31.40, 31.45, 31.50. Tendenz: stetig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. 0.50 RM für Sack und 10.50 RM Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Drogen

Hamburg, 3. Oktober. **Drogen, Chemikalien usw. Bleiglätte** und **Bleimennige** um weitere 1 RM ermäßigt. **Glycerin:** Verknappung hielt an bei unveränderter Nachfrage. **Farben:** Handwerker durch Umzugszeit stark beschäftigt und daher mit steigenden Anforderungen am Markt. **Harz:** Nachfrage ungenügend bei beschränktem Angebot. **Terpentinöl:** Unverändert fest, kleine Abforderungen. **Wachse:** Japanwachs etwas weicher, Tendenz für andere Wachse unverändert fest. **Leim:** Ruhiges Bedarfsgeschäft. **Schellack:** Unverändert ruhig und fest. (Stöber.)

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der B. Z.

Newyork	3. 10.	2. 10.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr. Hwechsel niedr. Satz	3/4	3/4
höchst Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.92 7/8	4.93 1/4
do. 60 Tg.	4.91 7/8	4.92 1/4
Paris	6.63 1/2	6.63 1/2
Brüssel	23.49	23.48
Rom	8.62 1/2	8.63
Madrid	13.75	13.75
Bern	32.84	32.83
Amsterdam	68.22	68.21
Stockholm	25.45	25.45
Oslo	24.80	24.80
Kopenhagen	22.05	22.05
Prag	4.20 3/4	4.20 3/4
Wien	19.05	19.10
Budapest	30.15	30.15
Belgrad	2.31	2.31
Athen	0.95 1/8	0.95 1/4
Japan	28.85	28.82
Buen. Aires	32.86	32.88
Rio de Jan.	8.31	8.31
Berlin	40.57	40.55
Silber ausl.	50.12	50.1/8
Kakao	k. stetig	stetig
do. Dez.	4.46	4.60
do. Jan.	4.51	4.67
do. März	4.57	4.80

	3. 10.	2. 10.
do. Mai	4.80	4.93
do. Juli	4.93	5.05
do. Sept.	5.06	5.17
Kaffee	stetig	stetig
do. Sant. 4	11 1/4	11 1/4
do. Dez.	10.50	10.53
do. Jan.	—	—
do. März	10.55 n	10.57 n
do. Mai	10.58 n	10.61 n
do. Juli	10.62 n	10.65
do. Sept.	—	—
Tagesums.	16000	7000
Kaffee Rio 7	9 1/4	9 1/4
do. Dez.	7.38 n	7.40
do. Jan.	—	—
do. März	7.55 n	7.57
do. Mai	7.64 n	7.67 n
do. Juli	7.72	7.76
do. Sept.	—	—
Tagesums.	7000	11000
Kupf., el. i.	6.50 B	6.1/2 B
do. 30/90 T	6.50 B	6.1/2 B
Zinn, loco	50.87	50.95
Blei, loco	3.70	3.70
Zink, loco	3.87	3.90
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis N2 p	20.00	20.00

	3. 10.	2. 10.
Schmalz	9.75	9.80
Talg. extr.	5 1/8	5 1/8
Bw'saatöl l.	—	—
do. Okt.	7.80	7.82
do. Dez.	7.81	7.85
do. Jan.	7.89	7.89
do. März	7.89	8.01
Petr. St W C	16.25	16.25
do St. W T	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	[illegible]	[illegible]
Rohzucker	willig	k. stetig
do Dez	1.89	1.95 94
do Jan.	1.86/87*	1.91/92*
do. März	1.86	1.90/91*
do Mai	1.90	1.94/95*
do. Juli	1.94	1.99 98
do Sept.	1.97/98*	2.02 03*
Terpentin	46 1/2	46 1/4
do. Savann.	41 1/2	41 1/4
Weizen, Rt.	92 1/8	105 5/8
do. Hartw.	100 3/8	113 7/8
Mais, loco	61 1/4	84 5/8
W'mehl, n.	6.75	6.90
do höchst.	7.05	7.20
Getrf. Engl.	1/9—2/6	1/9—2/6
do Kontin.	6—8	6—8
Chicago Gerste	80—120	85—12

*) Geld und Briefnotierungen

	3. 10.	2. 10.
Weizen	flau	willig
do. Dez.	95 7/8—3/4	99 1/8—99
do. Mai	96 1/8—5/8	99 5/8—1/8
do. Juli	90 7/8—1/2	91 1/8—3/8
Mais	flau	stetig
do. Dez	75 1/2	76 3/4
do Mai	76	78 1/2
do. Juli	76 1/4	78 3/4
Hafer	flau	k. stetig
do. Dez.	47	49 3/4
do. Mai	45 7/8	48 7/8
do. Juli	41 5/8	44 1/4
Roggen	flau	k. stetig
do. Dez.	69 1/4	71 5/8
do. Mai	72 3/8	74 3/8
do. Juli	—	—
Schmalz	willig	willig
do. Sept.	—	—
do. Okto.	8.80	8.85 B
do. Dez.	8.85	8.95 G
do. Jan.	8.97 1/2 B	9.07 1/2 B
Schweine leichte, ndr.	5.—	5.00
do. höchste	6.—	6.00
schwer. nd.	6.10	6.10
do. höchste	6.80	6.80
zuf. in Chic.	16000	28000
do. i. West	62000	73000

Im Verlauf behauptet

Newyork, 3. Oktober. Die Börse zeigte zunächst eine vorwiegend stetige Veranlagung. Das Geschäft verlief ruhig. Der Handel war im Verlauf auf hochwertige Spezialpapiere beschränkt. Im Vordergrunde standen Bergbauwerte, Textilaktien und die Anteile von Warenhaus-Konzernen. Günstigen Eindruck machte eine Meldung, daß die Regierung Roosevelt nicht mehr als die ursprünglich vorgesehene Summe von 525 Mill. Dollar für die Notstandshilfe in den Dürregebieten zur Verfügung stellen will, wodurch die Bemühungen in Richtung eines Ausgleichs des Staatshaushalts wesentlich erleichtert werden würden. In der letzten Stunde war die Grundstimmung stetig. Die anfänglichen Gewinne von 1—2 Doll. wurden zwar etwas vermindert, immerhin gewannen verschiedene Spezialwerte bis 1 Doll. Der Aktienmarkt schloß behauptet. Heimische Bonds waren ruhig, aber fest. Fremde Werte lustlos.

Abwartend

Newyork, 3. Oktober. Der Baumwollmarkt stand im Zeichen weiterer Zurückhaltung, da man erst vor weiteren Engagements das Ergebnis des Verkaufs des Baumwollverbandes abwarten will. Die südlichen Häuser sowie die Liverpooler und kontinentale Firmen waren als Abgeber im Markte. Zeitweise bekundete der Handel und die Platzfirmen einige Kaufneigung, da der Druck von Hedging nachließ, und die wöchentlichen Wetterberichte ihren Einfluß nicht verfehlten. Später trat dann weitere Kauflust hervor. Verstimmend wirkte namentlich der erneute Preiseinbruch an den Getreideterminmärkten.

Schiffahrt und Schiffbau

Ueberwachung sämtlicher amerikanischer Handelsschiffe durch Marineoffiziere — Eine Folge des „Morro-Castle"-Unglücks

Washington, 3. Oktober. Das Ergebnis der Untersuchung des „Morro-Castle"-Unglücks hat dazu geführt, daß man sich entschlossen hat, die Verkehrssicherheit in der amerikanischen Handelsschiffahrt durch eine außergewöhnliche Maßnahme zu gewährleisten.

Handelsminister Roper hat den Präsidenten aller amerikanischen Linien die Mitteilung gemacht, daß in Zukunft jedem amerikanischen Handelsschiff ein Marineoffizier beigegeben werde, der die Aufgabe habe, während der Reise die Arbeiten des Bordinspektionsdienstes zu ergänzen.

Die Mitarbeiter Ropers erklärten, man wolle Sachverständige der Marine und des Handelsamtes darüber hören, inwieweit die gesetzlichen Bestimmungen über den Betrieb von Handelsschiffen geändert, oder neue gesetzgeberische Maßnahmen auf diesem Gebiete herbeigeführt werden müssen.

Die mit der Ueberwachung der Handelsschiffe betreuten Marineoffiziere werden ihr Hauptaugenmerk auf die Feuerschutzanlagen und auch die Rettungseinrichtungen der amerikanischen Handelsschiffe richten.

Triester Freihafen — eine Fehlspekulation

Es tut nicht gut, wenn man in der Wirtschaftsführung eines Landes rein politische Erwägungen den Ausschlag geben läßt und damit von der natürlichen Entwicklung vorgeschriebene Wege korrigieren möchte. Als Oesterreich in Rom jenen Wirtschaftspakt unterschrieb, der seine Wirtschaft mehr als bisher nach Italien orientieren sollte, wurde in Triest eine Freihafenzone geschaffen. In Wien träumte man bereits von einer neu entstehenden österreichischen Handelsflotte. Man hatte bei allen diesen Abmachungen nur eins übersehen, daß sich die Richtung des Außenhandels eines Landes nicht von heute auf morgen in neue Bahnen umlenken läßt. Von Natur her ist nun einmal Oesterreichs Ausfuhr nach den west- und nordeuropäischen Ländern, aber weitaus weniger nach denen des Mittelmeeres orientiert. Der Triester Freihafen nützt also Oesterreich fast gar nichts, bringt höchstens durch höhere Land- und Seefrachten eine allgemeine Erschwerung der Ausfuhr mit sich. Die Rechnung, die damals in Rom aufgestellt wurde, ist also nicht aufgegangen, weil man den Fehler beging, eine organische Entwicklung durch eine unorganische ersetzen zu wollen. Triest wird für Oesterreich niemals das werden können, was man in Wien erhofft hat.

Zweigstelle der Khedivial Mail Line in Haifa

Die Khedivial Mail Line wird in Haifa eine eigene Niederlassung errichten.

Japanische Linie Singapore—Newyork

Die japanische Schiffahrtsgesellschaft Kokusai Kisen Kaisha hat eine direkte Schiffahrtslinie Singapore—Newyork durch den Panama-Kanal eingerichtet und den Dienst am 2. 9. mit dem Motorschiff „Kano Maru" aufgenommen. Die Fahrtdauer soll 38 Tage betragen. Als Anlaufhäfen werden Osaka, Kobe, weitere japanische Häfen nach Bedarf und Los Angeles genannt.

Ankauf norwegischer Walfangschiffe durch Japan

Kürzlich hat eine japanische Walfang-Gesellschaft in Tönsberg von der Reederei Bruun & von der Lippe das Kochereischiff „Antarctic" und 5 Walfangboote gekauft. Die „Antarctic" ist 9600 B.-R.-T. groß und im Jahre 1906 gebaut. Der Gesamtpreis beträgt 56 000 £.

Das Kochereischiff soll im Oktober von einer japanischen Mannschaft in Norwegen übernommen werden und nach Südafrika gehen, wo die Walboote liegen. Von da geht es mit 3 Booten nach dem südlichen Eismeer, während zwei nach Japan geschickt werden sollen. Einige Fachleute für die Kocherei sollen in Norwegen angenommen werden.

Seeschäden im August

Im August gingen 17 Seeschiffe mit 28 597 Br.-Reg.-To. total verloren. Darunter befanden sich nach Angaben des Germanischen Lloyd 8 Dampfschiffe mit 14 742 Br.-Reg.-To., 4 Motorschiffe (12 979), 1 Segelschiff mit Motoren (105), sowie 4 Segelschiffe und Seeleichter (771). — Teilschäden erlitten 470 Dampfschiffe, 121 Motorschiffe, 26 Motorsegler und 17 Segler. — Die Totalverluste betrafen ausschließlich fremde Flaggen. Ursache war: Schweres Wetter 2 Dampfschiffe, Strandung 3 D., 2 M.-S. und 1 Segler, Kollision 1 D., Feuer 1 D., 1 M.-S. und 3 Segler, Eis 1 Segler m. Motoren. Kondemniert wurde 1 D., verschollen ist 1 M.-S.

Frachtenmarkt

Die Nachfrage im Heimfrachtenmarkt war eine Kleinigkeit umfangreicher in ein oder zwei Richtungen, doch ist der Markt im allgemeinen ziemlich ruhig, obgleich die Grundstimmung einigermaßen stetig bleibt, da die Reeder Zurückhaltung üben. Im ausgehenden Markt besteht für Oktober-Abladung etwas mehr Interesse. Da Tonnage nur mäßig angeboten wird, konnten sich die Raten behaupten, obgleich sh 9/— akzeptiert wurden von Newport nach Buenos Aires.

Der La Plata eröffnete fast ohne Vorliegen von Aufträgen, da die Abnahme von Weizen- und Maisladungen nur sehr langsam vor sich geht. Jedoch entwickelte sich mehr Interesse für die späteren Positionen, so daß noch ein ganz gutes Geschäft zu ungefähr stetigen Raten zustande kam. Ein handiges Schiff wurde geschlossen von San Lorenzo zu sh 17/3 nach England/Antwerpen/Rotterdam mit 20. Dez. Cancelling, während Schiffsraum für neue Ernte zu 17/— bis sh 17/6 je nach Größe nach England/Kontinent gebucht wurde. Ein großer Dampfer wurde genommen für 2. Hälfte November zu sh 15/6 nach Antwerpen/Rotterdam. — Von Montreal liegen einige feste Aufträge vor für Ende November, während die Vereinigten Staaten und Westindien keinerlei Leben aufweisen, abgesehen von einem Abschluß für Zeitcharter für eine Westindien-Rundreise. Es bestand gute Nachfrage nach Tonnage vom Nordpazifik, man schloß drei Schiffe nach dem Fernen Osten auf „Lumpsum"-Basis und einen weiteren Dampfer nach Australien.

Im Osten herrschen weiter ruhige Verhältnisse. Prompte Tonnage ist knapp. Infolge der sich vermindernden argentinischen Vorräte gewinnt südafrikanischer Mais an Interesse. Es werden volle Raten notiert für prompte Verschiffung nach Kanada. Die Reis- und Bohnenfahrten sind ruhiger, da jegliche Unterstützung in den Warenmärkten fehlt. Australisches Getreide bleibt nominell, wogegen für Erz von Whyalla nach Japan Tonnage zu sh 10/— aufgenommen wurde. — Von der Donau und für Baumwollsaat von Alexandrien sind Versuchsnachfragen im Markt. Für Kohlen vom Asowschen Meer nahm man Schiffsraum nach den Vereinigten Staaten zu sh 11/3 auf.

Abschlüsse:

San Lorenzo — England/Kontinent, D „Amicus", 5500 t, 10 Pzt., sh 17/6, Schwergetreide, 20. Dez. bis 15. Januar. — San Lorenzo — Antwerpen/Rotterdam, D „Aalsum", 8000 t, 10 Pzt., sh 15/6, Schwergetreide, 15. bis 30. November. — Britisch Columbia — Sydney und Newcastle (N. S. W.) D „ . . . Court", 8200 t, d. w. 25 250 Canad. Dollar, f. i. o. „Lumpkum", Nov./Dez. — Whyalla — Japan, D „Winkleigh", 9000 t, sh 10/— f. i. o., Erz, Oktober.

Tarifwesen

Mit dem 1. 10. ist ein Nachtrag I zum deutsch-tschechoslowakischen Seehafenverkehr (Verkehr mit den deutschen Seehäfen) herausgegeben worden, durch den Aenderungen in fast allen Ausnahmetarifen eintreten. Verschiedene Ausnahmetarife bringen kleinere Ermäßigungen mit sich. Andere Tarife werden durch Aufnahme neuer Stationen ergänzt.

Mit dem 1. 10. ist ein neuer Ausnahmetarif 12 S 6 für flüssiges Chlor und Chlorkalk in Kraft getreten, der gegenüber dem bisherigen Tarif wesentliche Frachtermäßigungen mit sich bringt. Als Empfangsplätze kommen die Seehäfen Hamburg, Harburg-Wilhelmsburg Nord, Bremen, Bremerhaven-Wesermünde, Lübeck, Altona, Stettin in Frage. Der Tarif ist wie bisher an eine Mindestmenge von 15 000 t innerhalb eines Jahres gebunden.

Als Parallelmaßnahme zu der Neuausgabe des Ausnahmetarifs 12 S 6 für die Ausfuhr über die deutschen Seehäfen wurden mit Wirkung vom 1. 10. im Rahmen des deutsch dänischen Verbandsgütertarifs sowie des deutsch-schwedisch-norwegischen Verbandsgütertarifs für flüssiges Chlor und Chlorkalk ermäßigte Frachtsätze in den Ausnahmetarif 11 für den deutschen Schnitt eingeführt.

Norddeichradio

hat am 4. und 5. Oktober voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Albert Ballin, Alcantara, Almanzora, Almedastar, Andalucia Star, Apapa, Armadale Castle, Arundel Castle, Augustus, Avilastar, Balmoral Castle, Baloeran, Bayern, Berengaria, Chitral, Christian Huygens, City of Hamburg, Claus Horn, Coblenz, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Dempo, Deutschland, Doric, Drottningholm, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duilio, Edinburgh Castle, Flandria, Frida Horn, Fulda, General Osorio, General von Steuben, Giulio Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Gripsholm, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Ilsenstein, Ile de France, Indrapoera, Johann de Witt, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laconia, La Coruna, Lafayette, Los Angeles, Madrid, Majestic, Maloja, Moldavia, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Olympic, Orania, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Oronsay, Orontes, Orotava, Otranto, Pennland, Portland, Presidente Gomez, President Adams, President Harding, President Polk, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Rex, Saarland, San Francisco, Saturnia, Seattle, Sibajak, Sierra Cordoba, Sierra Nevada, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Stavangerfjord, Strathaird, Strathnaver, Usambara, Ussukuma, Vancouver, Veendam, Virgilio, Vogtland, Wadai, Wahehe, Wangoni, Watussi, Windsor Castle.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Cap Arcona, Bremen, Deutschland, Newyork.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Oktober	0.17	12.42	23.47	12.12	10.07	22.54
5. Oktober	1.29	13.47	0.59	13.17	11.12	23.50
6. Oktober	2.25	14.33	1.55	14.03	11.58	—
7. Oktober	3.08	15.13	2.38	14.43	0.33	12.38
8. Oktober	3.45	15.51	3.15	15.21	1.10	13.16
9. Oktober	4.19	16.27	3.49	15.57	1.44	13.52
10. Oktober	4.51	17.01	4.21	16.31	2.16	14.26

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Sept.	0.78	1.56	0.86	1.32
28. Sept.	0.8?	1.61	0.85	1.30
29. Sept.	0.76	1.61	0.89	1.29
30. Sept.	0.74	1.54	0.83	1.29
1. Oktober	0.82	1.59	0.83	1.29
2. Oktober	0.75	1.55	0.85	1.31
3. Oktober	0.85	1.54	0.86	1.31

Angekommene Seeschiffe am 3. Oktober: Hector, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Seattle, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Adalia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Gebr. Roechling, Holz. Rhein, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Aruillac, franz., von Afrika über Hamburg, Nic. Haye & Co., Gebr. Roechling, leer. Erika, it., von Brake, Batavier, Kohlenhandel, leer. Chios, dtsch., von Levante London, Böning & Co., Hafen II, Schupp. 16, Wein, Bohnen. Lerche, dtsch., von Bremerhaven, Böning & Co., Kali-Anlage. Ganymedes, holl., von Ymuiden, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Oktober: Eider, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Arion, dtsch., nach Lissabon, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Albatroß, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Optima, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Macedonia, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co. Wido, dtsch., nach Neworleans Nordd. Lloyd, Stückgut. Wallonia, schwed., nach Gothenburg, Carl Scholle, Koks. Andrea, it., nach Beggio, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Oktober: Schulschiff Deutschland nach Las Palmas, Nordd. Lloyd. Ulm, dtsch., nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Lippe, dtsch., nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Wido, dtsch., nach Philadelphia, Nordd. Lloyd, Stückgut. Sauerland, dtsch., nach Ostasien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Rhein, dtsch., nach Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Giekerk, holl., nach Calcutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Vesta, dtsch., nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Beltoy, engl., nach Cork, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Thornbury, finl., nach Oxelösund, John Bode, Koks.

Steigender Seeschiffsverkehr in den bremischen Häfen

Im Sept. kamen lt. Mitteilung des Statistischen Landesamts in den bremischen Häfen 664 Seeschiffe mit 675 038 NRT. an gegen 722 Seeschiffe mit 702 648 NRT. im August und 641 Schiffe mit 562 562 NRT. im Sept. 1933. Dabei sind Schiffe, die nacheinander mehrere bremische Häfen anliefen, nur einmal gezählt. — Die Ankünfte in den stadtbremischen Häfen beliefen sich im Sept. auf 588 Schiffe mit 451 491 NRT. gegen 593 Schiffe mit 430 745 NRT. im August und 568 Schiffe mit 380 587 NRT. im Sept. 1933. In Bremerhaven kamen im Sept. 97 Schiffe mit 233 352 NRT. an gegen 153 Schiffe mit 280 646 NRT. im August und 103 Schiffe mit 191 206 NRT. im Sept. 1933.

Ausgehend wurden im Sept. in den bremischen Häfen ohne Doppelzählung 716 Schiffe mit 683 343 NRT ermittelt gegen 687 Schiffe mit 670 211 NRT. im August und 624 Schiffe mit 610 285 NRT. im Sept. 1933. — In den stadtbremischen Häfen gingen im Sept. 637 Schiffe mit 469 715 NRT. ab gegen 560 Schiffe mit 422 911 NRT. im August und 544 Schiffe mit 404 877 NRT. im Sept. 1933. In Bremerhaven wurden im Sept. ausgehend 83 Schiffe mit 214 703 NRT. gezählt gegen 136 Schiffe mit 250 226 NRT. im August und 90 Schiffe mit 210 406 NRT. im Sept. 1933.

Von Januar bis September 1934 (1933) kamen in den bremischen Häfen (ohne Doppelanschreibungen) 5048 (4913) Schiffe mit 6 050 712 (5 333 044) NRT. an. Ausgehend wurden 5246 (4972) Schiffe mit 6 070 095 (5 345 288) NRT. gezählt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Oktober: Shilka, russ., von Leningrad, John Bode, Hohentorshafen, Holz. H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 4. Oktober:

Hafen I: Castor, Lumme 4, Alk 6, Mercur, Hero, H. A. Nolze 8, Ludwig, Electra, Irene, Victoria 10, Hector 5, Hero 9.

Hafen II: Aachen, Fredmann 11, MS Seattle 13, Ganymedes 15, Helios 17, Chios 16, Minden 18.

Holzhafen: Tanger (J. H. Bachmann), Grundsee (Roland-Mühle).

Hohentorshafen: Shilka (Rudolf Schmedes).

Industrie-Hafen: Lerche, Peter v. Danzig, MS Trave (Kali-Anlage), Tarnham (Kohlenhandel), Valencia, Erika, Aurillac (Roechling), Erna (Nordd. Hütte).

Getreide-Anlage: Nicolas Pateras, Chemnitz.

Werft: Askania, MS Mercur (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Neptun, Saarbrücken, Werra, Columbus.

Hamburg: Angora, Arucas, Smyrna, Tübingen.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 2. ab London nach Bremen. Alaya 2. Gibraltar passiert nach Oran. Ansgir 3. ab Amsterdam nach Antwerpen. Aquila 1. ab Bari nach Patras Distrikt. Attika 2. an Para. Augsburg 2. ab Philadelphia nach New Orleans. Avola 1. ab Rotterdam nach Hamburg. Cairo 2. ab Tampico nach Progresso. Cavalla 3. Ushant passiert nach Tunis. Coblenz 3. ab Taku nach Dairen. Eisenach 1. Madeira passiert nach Rotterdam. Friderun 3. ab Hongkong nach Rabaul. Fulda 2. ab Singapore nach Belawan. Grandon 2. an Antwerpen. Ingram 3. an Vlissingen. Justin 2. Orkney-Inseln passiert nach Montreal. Köln 2. an Marseille. Madrid 2. ab Santos nach Montevideo. Main 2. ab Colombo nach Belawan. Münster 2. ab Funchal nach Hamburg. Neckar 3. Kapstadt passiert nach Adelaide. Nienburg 2. ab Para nach Maranhao. Porta 2. Lizard passiert nach Antwerpen. Sierra Cordoba 2. ab Lissabon nach Vigo. Sierra Salvada 2. Ushant passiert nach La Coruna. Sierra Ventana 3. ab Vigo nach La Coruna. Trier 2. ab Antwerpen nach Rotterdam. Wido 2. ab Bremen nach Vlissingen.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt Bremen-Stadt abgegangen am 3. Oktober: Seeleichter 168 (Hahn), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 160 (Tjarks), nach Hamburg, Stückgüter. ML Tac (Niestedt), nach Hamburg, Stückgüter. ML Tio (Folkers), nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Goldenfels 2. Gibraltar passiert. Lichtenfels 2. von Rotterdam. Marienfels 2. von Bombay nach Antwerpen. Rauenfels 2. in Bombay. Schönfels 2. von Port Said. Sonnenfels 1. Perim passiert. Stahleck 2. Ushant passiert. Tannenfels 2. von Rio de Janeiro nach Buenos Aires. Uhenfels 2. in Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung) Ariadne 2. von Rotterdam nach Kiel. Bacchus 3. von Köln nach Rotterdam. Diana 3. in Königsberg. Feronia 3. in Gothenburg. Fortuna 3. in Rotterdam. Hector 3. in Bremen. Minos 2. von Riga nach Bremen. Niobe 3. Lobith passiert nach Rotterdam. H. A. Nolze 2. in Bremen. Orest 2. von Stettin nach Rotterdam. Priamus 2. in Königsberg. Sirius 2. von Malaga nach Barcelona. Themis 2. von Rotterdam nach Hamburg-Altona. Triton 2. von Santander nach La Coruna. Venus 2. von Kopenhagen nach Gdingen. Oskar Friedrich 2. von Rotterdam nach Stolpmünde. Hans Carl 3. in Struer.

(Nachmittagsmeldung)

Ajax 3. in Tarragona. Bessel 3. Norddeich passiert nach Bremen. Castor 3. von Bremen nach Kopenhagen. Delia 3. in Santander. MS Euler 3. in London. Flora 3. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Hermes 3. in Oporto. Hestia 3. in Valencia. Juno 3. in Bergen. MS Kepler 3. von Bremen nach Antwerpen. Leander 3. Ouessant passiert nach Pasajes. Pallas 3. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Pluto 2. von Valencia nach Malaga. Pollux 3. von Vejle nach Königsberg. Theseus 3. von Gefle nach Hernösand. Vesta 3. von Bremen nach Malaga. Vulcan 3. von Königsberg nach Rotterdam. Saturn 3. in Oporto.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Butt 3. von Rotterdam nach Kopenhagen. Elster 3. an Leningrad. Fink 3. Brunsbüttel passiert nach Abo. Forelle 2. von Königsberg nach Weser/Ems/Rotterdam Option. Greif 3. von Hamburg nach Hull. Hecht 3. an Rotterdam. Lerche 3. an Bremen. Orla 3. an Räfsoe. Orlanda 3. Brunsbüttel passiert nach Abo. Rabe 3. Brunsbüttel passiert nach Holtenau für Orders. Schwalbe 2. an Rotterdam. Schwan 3. von London nach Bremen. Strauß 3. an Kotka. Taube 3. an Riga. Wachtel 3. von Antwerpen nach Riga.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: MS Patricia 2. Vlissingen passiert. Hagen 2. ab Montreal. — **Westküste Nordamerika:** MS Portland 2. Azoren passiert. MS Seattle 3. an Bremen. — **Westindien/Mittelamerika:** Antiochia 2. an San Juan de Porto Rico. Syra 3. Vlissingen passiert. MS Phoenicia 3. Vlissingen passiert. Kreta 1. ab Cristobal. Adalia 2. ab Hamburg nach Bremen. Antwerpen zum Löschen. — **Ostküste Südamerika:** MS Palatia 1. an Victoria. Paraguay 2. ab Rosario. — **Westküste Südamerika:** MS Havelland 2. ab Buenaventura. MS Rhein 2. ab Hamburg. — **Ostasien:** MS Kulmerland 2. an Shanghai. Nordmark 2. ab Genua. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika:** Dortmund 2. an Antwerpen. Kurmark 2. an Amsterdam. — **Deutsche Afrika-Linien:** Tanganjika 2. Vlissingen passiert. Njassa 1. an Daressalam. — **Trampfahrt:** Steigerwald 2. Gibraltar passiert. Uarda 2. Ouessant passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. MS Monte Pascoal 2. Ouessant pass. Vigo 2. St. Vincent pass. Rio de Janeiro 30. in Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Ubena 1. an Southampton. Njassa 1. an Daressalam. Usaramo 2. ab Rotterdam. Tanganjika 1. an Antwerpen. Urundi 1. an Vlissingen.

Deutsche Levante-Linie. Ammon 3. Ushant passiert. Avola 3. in Hamburg. Cavalla 2. Ushant passiert. Friesland 3. in Panderma. Galilea 1. von Ceuta nach Hamburg. Idarwald 2. Gibraltar passiert. Macedonia 3. in Hamburg. Thessalia 2. Gibraltar passiert. Tinos 2. von Malta nach Alexandrien. Troja 2. in Piraeus.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 30. an Galveston. Karpfanger 2. an Söderhamn. Kersten Miles 17. ab Brunsbüttelkoog. Simon v. Utrecht 1. ab Holtenau.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 2. von Dover nach Hamburg. Heinz Horn 1. von Port of Spain nach Dover. H. C. Horn 1. von Dover nach Port of Spain, Azoren pass.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Alice 1. Holtenau pass. nach Hamburg. Danzig 30. an Stockholm. Gerhard 1. von Libau nach Stockholm. Jacoba 30. an Malmö. Königsberg 2. Holtenau pass. nach Hamburg. Luleälf 1. an Hamburg. Olga 1. an Hamburg. Piteälf 1. an Hamburg. Tatti 1. an Gothenburg. Werner 1. an Memel.

Alice 2. an Hamburg. Birgit 2. von Gothenburg nach Hamburg. Danzig 2. von Stockholm nach Hernösand. Gerhard 2. an Stockholm. Indalsälfven 2. von Kalmar nach Norrköping. Jacoba 2. von Landskrona nach Halmstad. Johanna 2. an Hamburg. Königsberg 2. an Hamburg. Memel 2. an Königsberg. Rudolf 2. an Sundsvall.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 1. von Huelva nach Sevilla. Pasajes 1. von Bilbao nach Hamburg. Lisboa 1. in Antwerpen. Sevilla 1. in Melilla. Melilla 1. in Lissabon. August Schultze 1. La Coruna pass. Larache 1. Ouessant pass. Tanger 2. in Bremen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Capri 28. in Malaga. Cartagena 29. von Palermo nach Cartagena. Genua 30. in Catania. Livorno 1. von Salerno nach Alicante. Malaga 30. in Hamburg. Marsala 1. in Hamburg. Messina 1. in Tarragona. Neapel 1. von Valencia nach Marseille. Palermo 29. von Aviles nach Almeria. Procida 1. von Barcelona nach San Feliu. Spezia 29. in Königsberg. Tarragona 30. in Almeria. Trapani 1. in Genua. Valencia 1. in Bremen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Thalia 28. von Aruba nach Rio de Janeiro und Pernambuco. MS Persephone 28. von Aruba nach Landsend. MS Penelope 29. von Caripito nach Everett. MS Svithiod 1. an Neapel. MS Pan Europe 1. von Rotterdam nach Hamburg. TL Oder 2. von Ostermoor nach Bremerhaven. TL Elbe 2. Swinemünde pass. MS Pan Scandia 1. von Rotterdam nach Stettin. MS Heinr. v. Riedemann 30. von Aruba nach England.

Reichsmarine

Bremen, 3. Oktober. Fischereischutzboot „Weser" am 2. Oktober ab Wilhelmshaven zu einer mehrwöchigen Fischereischutzfahrt. Poststation bis 14. 10. Emden, vom 15. bis 29. Marinepostbüro Berlin C 2 und hierauf wieder Wilhelmshaven. Stationstender „Nordsee" am 2. ab Wilhelmshaven in die Ostsee. Poststation für den 3. Flensburg, vom 4. bis 5. Stralsund, vom 6. bis 7. Kiel und für den 8. und 9. Flensburg.